Wiffenschaft

ber

2 ogif

B s H

D. Ge. Wilh. Friede. Begel, Professor und Rector am Königl. Saperifchen Spunnastum zu Rurnberg.

Erfter Band.

Die

objective Logis.

Rurnberg, ben Johann Levaharb Shrag

Inhaltsanzeige.

Einleitung S. I—XXVIII. Allgemeine Eintheisung der Logik S. 1—5.

Erftes Bud.

Das Senn. Womit muß ber Anfang ber Wiffenschaft gemacht werben ? S. 6—18. Allgemeine Eintheilung bes Sepus S. 19—20.

Erfter Abschnitt.

Bestimmtheit (Qualitat) S. 21—129.

Erftes Rapitel.

Das Seyn S. 22—46.

A. Senn S. 22. B. Nichts ebenbas.

C. Werben G. 25-46.

1. Einheit bes Sepns und Nichts S. 23.
Anmerkung 1. Der Gegensat von Sepn und Nichts in der Borftellung S. 23.
Anm. 2. Sepn und Nichts, jedes für sich genommen S. 35.
Anm. 3. Andere Berhaltnisse in der Beste-

hung bes Senns und Nichts S. 58—40. Anm. 4. Die gewöhnliche Dialektik gegen bas Werben und gegen bas Entstehen und Bergehen S. 40.

2. Die Momente bes Werbens G. 43.

3. Aufheben bes Werbens S. 44. Anmertung. Das Aufheben S. 45.

3mentes Rapitel.

Das Dasenn S. 47—90.
A. Dasenn als solches S. 47—59.

1. Dafenn überhaupt G. 47.

2. Reas

2. Realitat S. 48. a) Anderdseyn S. 49. b) Seynfür anderes und Ansichseyn S. 51. c) Realität
S. 53. — Anmertung. Gewöhnliche Bedeutung der Realität S. 54.

3. Etwas S. 57.

B. Bestimmtheit S. 60-78.

1. Grenge G. 60.

2. Bestimmtheit S. 65. a) Bestimmung S. 66. b) Beschaffenheit ebendas. c) Qualität S. 67. Anm. Gewöhnsiche Bebeutung der Qualität S. 68.

'3. Beränderung S. 69. a) Beränderung der Beschaffenheit S. 70. b) Sollen und Schranke S. 72. Anm. Du sollst, weil du kannst S. 74. c) Negation S. 75.

C. (Qualitative) Unenblichteit G. 79-90.

I. Endlichteit und Unendlichteit 6. 79.

a. Wechselbestimmung bes Endlichen und Unenblischen S. 81.

5. Rudfehr ber Unenblichtett in fic S. 85. Anm. Gewöhnliche Entgegensetzung bes Endlichen und Unenblichen S. 87.

Drittes Rapitel.

Das Fürsichsenn G. 91-129.

A. Das Fürstchsenn als folches G. 92-100.

1. Fürsichseyn überhaupt G. 92.

2. Die Momente bes Fürstchfeynds ebenbas. (a) Sein Ansichsenn S. 93. b) Für eines seyn, ebenbas. Anm. Was für einer? S. 94. c) Ibealität S. 95. 2. Werben bes Eins S. 99.

B. Das Eins S. 101—111.

1. Das Eins und bas Leere S. 101. Anm. Atomistik S. 103.

2. Biele Eins (Repulston) S. 104. Anm. Bielheit ber Monaben.

3. Gegenseitige Repulsion S. 108.

C. Attraction S. 112—129.
1. Ein Eins S. 113.

2. Gleichgewicht ber Attraction und Repulsion S. 114. Anm. Kantische Construction ber Materie aus Attractib, und Repulsibitaft S. 119.

3. Uebergang zur Quantitat S. 128.

Zwen-

Zwepter Abichnitt.

Srofe (Quantitat) S. 130-263.

Erftes Rapitel.

Die Quantitat S. 134—155.

A. Die reine Quantitat G. 134—150.

Anmert. 1. Spinoja's Begriff ber Quantitat S. 136. Anmerk. 2. Rantifche Antinomie ber unenblichen Theilbarteit ber Materie G. 138.

B. Continuirlice und discrete Große G. 151-153. Anmerk. Gewöhnliche Trennung dieser beyben Groß sen S. 152.

C. Begrenzung ber Quantitat S. 154—155.

Bwentes Kapitel.

Das Quantum S. 156—247.

A. Die Zahl S. 157-168.

Anmert. 1. Raumgroße und Zahlgroße als Arten **6.** 164.

Anmert. 2. Ausbrud bon Bernunftverhaltniffen burd Zahlen S. 163.

B. Extensives und intensives Quantum G. 169-181.

1. Unterschied berfelben S. 169. 2. Ibentitat benber S. 174.

Anm. Benfpiele biefer Ibentitat G. 176.

3. Veranberung bes Quantums G. 179. C. Quantitative Unenblichfeit S. 182-247.

1. Begriff betfelben G. 182.

2. Der unendliche Progreß S. 183.

Anmert. 1. Der unenbliche Progres als ein

Legted S. 187, Ammert. 2. Rantische Antinomie der Begrenze heit ober Unbegrengtheit ber Welt in Zeit und Raum S. 194.

E. Unenblichfeit bes Quantums G. 200. Anmerk. Der Begriff des mathematischen Uns enblichen S. 206.

Drittes Rapitel.

Das quantitative Werhaltniß S. 248—263.
A. Das birecte Berhaltniß S. 249—252.

B. Das umgefehrte Berhaltniß G. 253-258.

C. Das Votenzenberhaltniß . G., 258-264.

Anmere.

Inhaltbanzeige.

Anmert. Anwendung biefes Berhaltniffes auf Begriffsbestimmungen G. 261.

Dritter Abschnitt.

Das Maag S. 264. . .

Erfes Rapitel.

Die specifiche Quantitat G. 268-288.

A. Das pecifische Quantum S. 268-270.

B. Die Regel S. 271-283.

2. Die qualitative und quantitative Größenbestimmt. beit G. 271.

2. Qualitat und Quantum G. 274.

3. Unterfcheibung benber Seiten als Qualitaten S. 278. Anmertung. , Naturmaaße S. 281.

C. Berhaltnis von Qualitäten S. 284-288.

Zwentes Ravitel.

Berhaltnif felbftftanbiger Maafe G. 289-320.

A. Das Berhaltniß felbfiftanbiger Maage S. 291-306.

z. Reutralitat G. 291.

2. Specification ber Meutralitat G. 203.

3. Mahiverwandschaft S 298. Anmert. Die demischen Stoffe als Maagmos mente S. 301.

B. Anotenlinie von Maagberhaltniffen S. 307-314. Anmert. Benfpiele hiebon G. 311.

C. Das Maastofe S. 315-320.

Drittes Rapitel.

Das Werben bes Wefens G. 321.

A. Die Indiffereng G. 321-322.

B. Das Selbstftanbige als umgetehrtes Berhaltnis feis ner Factoren G. 323. Anm. Anwendung biefes Berhaltniffes G. 328.

C. hervorgeben bes Befens G. 331.

wenn einem Boltez. B. die Wissenschaft seines Staatsrechts, wenn ihm seine Gesinnungen, seine sittlichen
Gewohnheiten und Lugenden unbrauchbar geworden
sind, so merkwürdig ist es wenigstens, wenn ein Bolt
seine Metaphysik verliert, wenn der mit seinem reinen
Wesen sich beschäftigende Geist kein wirkliches Dafeyn niehr in demselben hat.

Die erdrerische Lehre ber Kantischen Philosophie, - bag ber Werstand bie Erfahrung nicht überfliegen burfe, fonft werbe bas Ertenntnißbermogen theoretifche Wernunft, welche für fich nichts als Sirngefpinfte gebabre, bat es von ber wiffenschaftlichen Seite gerechtfertigt, bem fbeculativen Denken zu entfagen. Diefer popularen lebre fam bas Gefchren ber modernen Pabagogit, die Roth ber Reiten, bie ben Blick auf bas unmittelbare Beburfniß richtet, entgegen, baß, wie für bie Ertenntniß bie Erfahrung bas Erfte, fo für bie Befchiflichfeit im offentlichen und Privatleben, theoretische Ginsicht fogar schablich, und Hebung und praftische Bilbung überhaupt bas Befentliche, allein Forberliche fen. -Indern so die Wiffenschaft und ber gemeine Menfthenverstand sich in bie Bande arbeiteten, ben Untergang ber Metaphyfit ju bewirten, fo fchien bas fonberbare Schaufpiel berbengeführt zu werben, ein gebilbetes Wolf ohne Metaphysik ju feben; wie einen fonst mannichfaltig ausgeschmückten Tempel ohne Allerheiligstes. — Die Theologie, welche in frühern Zeiten bie Bewahrerin ber speculativen Mn-Sterien

fterien und ber obzwar abbangigen Metaphyfit mar, batte fie gegen Befuble, gegen bas Praftifch - populare, und gelehrte Siftorifche aufgegeben. Belcher Veranberung entsprechend ift, bag anderwarts jene Einfa. men, die von ihrem Bolte aufgeopfert und aus ber Welt ausgeschieben murben, ju bem Zwede', bag bie Contemplation bes Ewigen und ihr allein bienenbes Leben vorhanden fen, nicht um eines Rugens, sondern um bes Seegens willen, - verschwanden; ein Berfchminben, bas in einem anbern Busammenhange, bent Wesen nach als bieselbe Erscheinung, wie bas vorhin ermahnte, betrachtet merben kann. - Go baff, nach Bertreibung biefer Finfterniffe, ber farblofen Beschaftigung bes in fich gekehrten Beiftes mit fich felbit, bas Dafenn in die beiere Welt ber Blumen vermandelt gu fenn schien, unter benen es befanntlich teine ich war: ge gibt.

Ganz so schlimm als ber Metaphysit ist es bep Logik nicht ergangen. Daß man burch sie benken kerne, was sonst für ihren Nugen und damit sür ben Zweck berselben galt, — gleichsam als ob man burch das Studium der Anatomie und Physiologie erst verdauen und sich bewegen lernen sollte —, diß Voruriteil hat sich längst verluhren, und der Geist des Praktischen dachte ihr wohl kein besseres Schikfal zu. Dessen ungeachtet, wahrscheinlich um einigen sormellen Ungens willen, wurde ihr noch ein Rang unter den Wissens willen, wurde ihr noch ein Rang unter den Wissenst willen, dasselassen ftand des öffentlichen Unterrichts benbehalten. Diss bessere

bessere loos betrift jedoch nur das aussere Schickal; denn ihre Gestalt und Inhalt ist derselbe geblieben, als er sich durch eine lange Tradition fortgeerbt, jes doch in dieser Ueberlieferung immer mehr verdunnt und abgemagert hatte; der neue Geist, welcher der Wissenschaft nicht weniger als der Wirklichkeit ausgegangen ist, hat sich in ihr noch nicht verspüren lassen, Es ist aber ein für allemal vergebens, wenn die substantielle Form des Geistes sich umgestaltet hat, die Jormen früherer Vildung erhalten zu wollen; sie sind welke Vlätter, welche von den neuen Knospen, die an ihren Wurzeln schon erzeugt sind, abgestossen werden.

Mit dem Ignoriren der allgemeinen Weranderung fängt es nach gerade an auch im Wissenschafts lichen auszugehen. Unbemerkterweise sind selbst den Gegnern die andern Vorstellungen geläufig und eigen geworden, und wenn sie gegen deren Quelle und Principien soredauernd sprode thun und sich widersprechend dagegen benehmen, so haben sie dafür die Consequens zen sich gefallen lassen, und des Einstusses derselben sich nicht zu erwehren vermocht; zu ihrem immer und bedeutender werdenden negativen Verhalten wissen sie fich auf keine andere Weise eine positive Wichtigkeit und einen Inhalt zu geben, als daß sie in den neuen Vorstellungsweisen mitsprechen.

Won der andern Seite scheint die Zeit der Gahrung, mit der eine neue Schöpfung beginnt, vorben zu senn. In ihrer ersten Erscheinung pflegt eine solche sich sich mit sanatischer Feindseeligkeit gegen die ausgebreitete Systematiscung des frühern Princips zu verhalten; theils auch furchtsam zu sepn, sich in der Ausdehnung des Besondern zu verlideren, theils aber die Arbeit zu scheuen, die zur wissenschaftlichen Ausdisdung ersodert wird, und im Bedürsnisse derselben zu erst zu einem leeren Formalismus zu greisen. Die Ansoderung der Verarbeitung und Ausdisdung des Stosses wird nun um so dringender. Es ist eine Periode in der Bildung einer Zeit, wie in der Bildung des Individuums, wo es vornemlich um Erwerbung und Behauptung des Princips in seiner unentwickelten Intensität zu thun ist. Aber die höhere Foderung geht darauf, daß es zur Wissenschaft werde.

Was nun auch für die Sache und für die Form ber Wissenschaft bereits in sonstiger Rücksicht geschehen senn mag; die logische Wissenschaft, welche die eigentstiche Metaphysik ober reine speculative Philosophie ausmacht, hat sich bisher noch sehr vernachlässigt gesehen. Was ich unter dieser Wissenschaft und ihrem Standspunkte näher verstehe, habe ich in der Einleit ung vorläusig angegeben. Die Nothwendigkeit, mit dieser Wissenschaft wieder einmal von vorne anzusangen, die Natur des Gegenstandes selbst, und der Mangel an Worarbeiten, welche hätten benußt werden können, mögen den billigen Beurtheilern in Rücksicht kommen, wenn auch eine vielzährige Arbeit diesem Versuche nicht eine größere Vollkommenheit geben konnte. — Der wesentliche Gesuchtspunkt ist, daß es überhaupt

um einen neuen Begriff wissenschaftlicher Behandlung zu thun ist. Die Philosophie, indem ste Wissenschaft seyn soll, kann, wie ich anderwärts erinnert habe, hie, zu ihre Methode nicht von einer untergeordneten Wissenschaft, wie die Mathematik ist, borgen, so wenig als es bey kategorischen Versicherungen innerer Anschauung bewenden lassen, oder sich des Rasonnements aus Gründen der aussern Reslerion bedienen. Sondern es kann nur die Natur des Inhalts seyn, welche sich im wissenschaftlichen Erkennen dem egt, indem zugleich diese eigne Reslerion des Inhalts es ist, welche seine Bestimmung selbst erst sest und erzeugt.

Der Berftand bestimmt und bale bie Beffimmungen feft; bie Bernunft ift negativ und Dialettifch, weil fie bie Bestimmungen bes Berftands in Miches auflost; fie ift pofitiv, weil fie bas Allgemeine erzeugt, und bas Befonbere barunter fubfumirt. Bie ber Berftanb als etwas getrenntes von ber Bernunft überhaupt, fo pflegt auch - die bialektische Vernunft als etwas getrenntes von ber politiven Vernunft genommen zu werden. Aber in ihrer Wahrheit ift bie Bernunft Beift, ber bober als benbes, ber verftanbige Vernunft, ober vernunftis ger Berftand ift. Er ift bas Negative, sowohl basienige, welches bie Qualitat ber bialektischen Bernunft, als bes Verstandes ausmacht; — er negirt bas Einfache, fo fest er ben bestimmten Unterschied bes Berstandes, er tost ihn eben fo febr auf, fo ift er biae leftisch.

leftisch. Er halt sich aber nicht im Richts bieses Diefultates, fondern ift barin eben fo positiv, und hat fo bas erfte Einfache bamit bergestellt, aber als Allgemeines; unter biefes wird nicht ein gegebenes Befonberes fubsumirt, sondern in jenem Bestimmen und in ber Auflösung besselben bat sich bas Besondere schon mit bestimmt. Diese geistige Bewegung, Die fich in ihrer Einfachheit ihre Bestimmtheit, und in biefer ihre Bleichheit mit fich felbst gibt, bie somit bie immanente Entwicklung des Begriffes ift, ift die absolute Methode bes Erkennens, und jugleich bie immanente Seele des Inhaltes felbft. - Auf biefem fich felbst conftruirenden Wege allein, behaupte ich, ist Die Philosophie fabig, objective, bemonstrirte Biffenfchaft zu fenn. - In Diefer Beife habe ich bas Bewußtfenn, in ber Phanomenologie bes Beiftes barguftellen versucht. Das Bewußtsenn ift ber Beift als concreter Begenstand; aber seine Fortbemegung beruht allein, wie die Entwicklung alles naturliden und geistigen lebens, auf ber Natur ber reinen Befen beiten, die ben Inhalt ber logit ausmachen. Das Bewußtsenn, als ber erscheinende Beift, melder fich auf feinem Wege von feiner Unmittelbarkeit und Concretion befrent, wird jum reinen Wiffen, das jene reinen Wefenheiten felbft, wie fie an und fur fich find, jum Begenstand bat. Gie find bie reinen Bebanten, ber fein Wefen bentenbe Geift. Ihre Selbstbewegung ift ihr geistiges leben, und ift bas, wodurch sich bie Wiffenschaft constituirt, und beffen Darstellung sie ift.

. Es ift hiemit bie Beziehung ber Wiffenschafe, - bie ich Phanomenologie bes Beiftes nenne, jur Logif angegeben. - Bas bas aufferliche Berhaltniß betrift, fo mar bem erften Theil bes Gn. ftems ber Biffenschaft (Bamb. und Burgb. ben Gobhard 1807.), ber die Phanomenologie entbalt, ein zwenter Theil zu folgen bestimmt, welcher bie logit und bie bepben realen Biffenfchaften ber Philosophie, die Philosophie der Matur und die Philosophie des Geiftes, enthalten follte, und bas Syftem ber Wiffenschaft beschlossen baben murbe. Aber bie nothe wendige Ausbehnung, welche bie logit für fich erhalten mußte, bat mich veranlaßt, biefe besonders ans licht treten ju laffen; fie macht alfo in einem erweiterten Plane die erfte Folge gur Phanomenologie bes Geiftes aus. Spaterhin werde ich bie Bearbeitung ber benben genamten realen Wiffenschaften ber Philosophie folgen laffen. - Diefer erfte Band ber logit aber entbalt als erftes Buch bie lehre vom Genn; bas amente Buch, bie lebre vom Befen, als amente Abtheilung bes erften Banbs, ift bereits unter ber Presse; ber zwente Band aber wird bie subjective Logit, ober bie Lebre vom Begriff enthalten.

Murnberg, ben 22. Marg 1812.

Einleitung.

Es fühlt fich ben keiner Wiffenschaft ftarter bas Beburfniß, ohne vorangehende Refferionen, von ber Sache felbft angufangen, als ben ber logischen Wiffen-In jeber anbern ift ber Gegenftanb, ben fie bebanbelt, und die wiffenschaftliche Wethobe von einander unterschieden; so wie- auch ber Inhalt nicht einen abso luten Anfang macht, fonbern von anbern Begriffen abbangt, und um fich herum mit anderem Stoffe gufammen. bangt. Diefen Wiffenschaften wird es baber jugegeben, von ihrem Boben und beffen Busammenhang, so wie von ber Methode lemmatischer Beise ju sprechen, die als befannt und angenommen vorausgefesten Formen von Definitionen und bergleichen ohne weiteres angumenben, und fich ber gewöhnlichen Urt bes Rasonnements zur Reffe febung ibrer allgemeinen Begriffe und Grundbeffimmungen zu bedienen.

Die Logik bagegen kann keine biefer Formen ber Reflexion ober Regeln und Gesetze bes Denkens voraus. seinen, benn sie machen einen Theil ihres Inhalts aus und haben erst innerhalb ihrer begründet zu werben.

Much ber Begriff felbst ber Wissenschaft überhaupt, nicht nur ber miffenschaftlichen Methobe, gehort zu ihrem Inbalte, und zwar macht er ihr lettes Resultat aus; mas fie ift, kann fie baber nicht voraussagen, sonbern ihre gange Abhandlung bringt bif Biffen von ihr felbst erft als ihr Lettes und als ihre Bollendung hervor. falls ihr Gegenstand, bas Denten ober bestimmter bas begreiffende Denken, wird wesentlich innerhalb ihrer abgehandelt; ber Begriff beffelben erzeugt fich in ihrem Berlaufe, und kann baher nicht vorausgeschift werben. Bas daber in biefer Einleitung porausgeschift wird, hat nicht ben 3med, ben Begriff ber logit etwa zu begrunben, ober ben Inhalt und die Methode berfelben jum poraus wiffenschaftlich ju rechtfertigen, sonbern, burch einige Erlauterungen und Refferionen, in rafonnirenbem und historischem Sinne, ben Gesichtspunkt, aus welchem biefe Wiffenfthaft ju betrachten ift, ber Borftellung naber ju bringen.

Wenn die Logik als die Wissenschaft des Denkens im Allgemeinen angenommen wird, so wird daben verskanden, daß dis Denken die bloße Form einer Erskenntniß ausmache, daß die Logik von allem Inhalte absstrahire, und das sogenannte zwepte Bestandstück, das zu einer Erkenntniß gehöre, die Materie, anderswosher gegeben werden musse, daß somit die Logik, als von welcher diese Waterie ganz und gar unabhängig sen, nur die formalen Bedingungen wahrhafter Erkenntniß angesben, nicht aber reale Wahrheit selbst enthalten, noch auch nur der Weg zu realer Wahrheit senn könne, weil gerade

gerade bas Wesentliche ber Wahrheit, ber Inhalt, auffer ihr liege.

Vors erste ist es schon ungeschift zu sagen, daß die logit von allem Inhalte abstrahire, daß sie nur die Regeln des Denkens lehre, ohne auf das Gedachte sich einslassen und auf dessen Beschaffenheit Rüfsicht nehmen zu tönnen. Denn da das Denken und die Regeln des Denkens ihr Gegenstand sepn sollen, so hat sie ja unmittelbar daran ihren eigenthümlichen Inhalt; sie hat daran auch jenes zwehte Bestandstück der Erkenntnis, eine Materie, um deren Beschaffenheit sie sich bekümmert.

Allein zweptens find überhaupt die Vorstellungen, auf denen der Begriff der Logik bisher beruhte, theils bereits untergegangen, theils ist es Zeit, daß sie vollends verschwinden, daß der Standpunkt dieser Wissenschaft höher gefaßt werde, und daß sie eine vollig verändette Gestalt gewinne.

Der bisherige Begriff ber logik beruht auf ber im gewöhnlichen Bewußtseyn ein für allemal vorausgesetzten Trennung des Inhalts der Erkenntnis und der Form derselben, oder der Wahrheit und der Gewisheit. Es wird erstens vorausgesetzt, daß der Stoff des Erkennens, als eine fertige Welt ausserhalb dem Denken, an und für sich vorhanden, daß das Denken für sich leer sey, als eine Form äusserlich zu jener Waterie hinzutrete, sich damit erfülle, erst daran einen Inhalt gewinne und ein reales Erkennen werde.

Alsbann fiehen biefe bepben Bestandtheile, — (benn fie follen bas Berhaltnif von Bestandtheilen haben, und bas

Erkennen wird aus ihnen mechanischer ober hochstens chemischerweise zusammengesett —) in dieser Rangordnung gegen einander, daß das Object ein für sich vollendetes, fertiges sep, das des Denkens zu seiner Wirklichkeit vollkommen entbehren könne, da hingegen das Denken etwas mangelhaftes sep, das sich erst an einem Stoffe zu vervollständigen, und zwar als eine weiche unbestimmte Form sich seiner Raterie angemessen zu machen habe. (Wahrbeit ist die Uebereinstimmung des Denkens mit dem Gegenstande, und es soll, um diese Uebereinstimmung hervorzubringen, — denn sie ist nicht an und für sich vorhanden, — das Denken nach dem Gegenstande sich sügen und bequemen.

Drittens, indem die Verschlebenheit der Materie und der Form, des Gegenstandes und des Denkens nicht in jener neblithien Unbestimmtheit gelassen, sondern bessimmter genommen wird, so ist jede eine von der andern geschiedene Sphäre. Das Denken kommt daher in seinem Empfangen und Formiren des Stoffs nicht über sich hinaus, sein Empfangen und sich nach ihm Bequemen bleibt eine Modisication seiner selbst, es wird dadurch nicht zu seinem Andern; und das selbstdewuste Bestimmen gehört ohnedist nur ihm an; es kommt also auch in seiner Beziehung auf den Gegenstand nicht aus sich heraus zu dem Gegenstande, dieser bleibt als ein Ding an sich, schlechthin ein Jenseits des Denkens.

Diese Ansichten über bas Verhältniß bes Subjects und Objects zu einander drücken bie Bestimmungen befelben aus, welche die Natur unsers gewöhnlichen, des erschei-

erscheinenden Bewußtseyns ausmachen; aber biese Vorurtheile, in die Vernunft übergetragen, als ob in ihr
basselbe Verhaltniß Statt finde, als ob dieses Verhaltniß an und für sich Wahrheit habe, so sind sie die Irrthümer, beren durch alle Theile des geistigen und natürlichen Universums durchgeführte Widerlegung die Philosophie ist, oder die vielmehr, weil sie den Eingang in
die Philosophie versperren, vor derselben abzulegen sind.

Die altere Metaphysit hatte in dieser Rufsicht einen hohern Begriff von dem Denken als in der neuern Zeit gang und gab geworden ist. Iene legte nemlich zu Grunde, daß das, was durchs Denken von und an den Dingen erkannt werde, das allein an ihnen wahrhaft Wahre sen; somit nicht sie in ihrer Unmittelbarkeit, sondern sie erst in die Form des Denkens erhoben, als Gedachte. Diese Wetaphysik hielt somit dafür, daß das Denken und die Bestimmungen des Denkens nicht ein den Gegenständen fremdes, sondern vielmehr deren Wesen sey, oder daß die Dinge und das Denken derselben, — (wie auch unsere Sprache eine Verwandschaft derselben ausdrückt, —) an und für sich übereinstimmen, daß das Denken in seinen immanenten Bestimmungen, und die wahrhafte Nastur der Dinge, ein und berselbe Inhalt sey.

Aber nachdem ber gemeine Menschenverstand sich ber Philosophie bemächtigte, hat er seine Unsicht geltend gemacht, daß die Wahrheit auf sinnlicher Realität bestuhe, daß die Gedanken nur Gedanken sepen, in dem Sinne, daß erst die sinnliche Wahrnehmung ihnen Gehalt und Realität gebe, daß die Vernunft, insofern sie

Cinleitung.

an und für sich bleibe, nur hirngespinnste erzeuge. In biesem Verzichtthun der Vernunft auf sich selbst ist der Begriff der Wahrheit verlohren gegangen; sie hat sich darauf eingeschränkt, nur subjective Wahrheit, nur die Erscheinung zu erkennen, nur etwas, dem die Natur der Sache selbst nicht entspreche; das Wiffen ist zur Meynung zurüfgefallen.

Allein diefe Wendung, welche bas Erfennen genommen bat, und bie als Berluft und Ruffchritt erscheint, hat bas Liefere jum Grunde, worauf überhaupt bie Erhebung ber Bernunft in ben hohern Geift ber neuern Philofophie beruht. Der Grund jener allgemein gewordenen Borstellung ift nemlich in ber Einsicht von bem nothwendigen Widerstreite der Bestimmungen des Verstands mit sich felbst, ju suchen. - Die Reflexion geht über bas conerete Unmittelbare binaus, und trennt baffelbe beftim-Aber fie muß eben fo febr über biefe ihre trennenben Bestimmungen binausgeben, und fie junachst bezie-Auf bem Standpunkte biefes Beziehens tritt ber Miberstreit berfelben bervor. Dieses Beziehen ber Reflerion gehort ber Vernunft an; bie Erhebung über jene Bestimmungen, bie gur Ginficht ihres Wiberstreits gelangt, ift ber große negative Schritt jum mabrhaften Begriffe ber Bernunft. Aber bie nicht burchgeführte Einficht fallt in ben Misverstand, als ob die Vernunft es fen, welche in Wiberfpruch mit fich gerathe; fie erfennt nicht, bag ber Biberfpruch eben bas Erheben ber Bernunft über bie Beschranfungen bes Berftanbs und bas Auflosen berfelben ift. Statt von hier aus ben let-

ten Schritt in bie Sohe ju thun, ift bie Erkenninif von bem Unbefriedigenden ber Verftandesbestimmungen zu ber finnlichen Wirklichkeit zurufgeflohen, an berfelben bas Refte und Einige ju haben vermeinend. Indem aber auf ber andern Seite biese Erkenntniß fich als die Erkenntniff nur von Erscheinenbem weiß, wird bas Unbefriedigenbe berfelben eingeftanben, aber jugleich vorausgefest, als ob awar nicht bie Dinge an fich, aber boch innerhalb ber Sphare ber Erscheinung richtig erfannt wurde; als ob gleichsam nur die Urt ber erfannten Gegenstande ver-Schieden ware, und zwar nicht die eine Art, nemlich die Dinge an ficht, aber both bie andere Arty nemlich bie Erfcheinungen in bie Erfenntniß fielen. Bie wenn ei-'nem Manne richtige Einficht bengemeffen wurde, mit bem Rusas, daß er jedoch nichts Wahres, sondern nur Unmahres einzusehen fahig fen. Go ungereimt bas Lettere ware, fo imgereimt ift eine mabre Erfennmig, Die ben Gegenstand nicht erfannte, wie er an fich ift.

Die Kritik ber Formen bes Verstanbes hat bas angeführte Resultat gehabt, baß biese Formen keine Unwendung auf die Dinge an sich haben. — Diß kann keinen anbern Sinn haben, als daß biese Formen an ihnen selbst etwas Unwahres sind. Allein indem sie für die subjective Vernunft und für die Erstahrung als geltend gelassen werden, so hat die Kritik keine Nenderung an ihnen selbst dewirkt, sondern läst'sie für das Subject in derselben Gestalt, wie sie sonst für das Object galten. Wenn sie ungenügend für das Ding an sich sind, so müste der Verstand, dem sie angehören sollen,

follen, noch weniger biefelben fich gefallen laffen und ba-Wenn fie nicht Bestimmunmit vorliebnehmen wollen. gen bes Dings an fich fenn tonnen, fo tonnen fie noch weniger Bestimmungen bes Verstandes fenn, bem menigftens bie Burbe eines Dings an fich jugeffanben merben follte. Die Bestimmungen bes Enblichen und Unenblichen find in bemfelben Biberftreit, es fen, baß fie auf Beit und Raum, auf die Belt angewendet werden, pher baf fie Bestimmungen innerhalb bes Geiftes fenen; fo gut als Schwarz und Weiß ein Grau geben, ob fie an einer Wand, ober aber noch auf ber Pallete mit einanber vereinigt werben; wenn unfre Weltvorftellung fich auf. list, indem bie Bestimmungen bes Unenblichen und Enbe lichen auf fie übergetragen werben, so ist noch mehr ber Beift felbft, welcher fie benbe in fich enthalt, ein in fich felbft wibersprechendes, ein fich auflosendes. - Es ift nicht bie Beschaffenheit bes Stoffes ober Gegenstanbs, worauf fie angewendet wurden oder in bem fie fich befanben, mas einen Unterschied ausmachen fann; benn ber Gegenstand hat nur burch und nach jenen Bestimmungen ben Wiberfpruch an ihm.

Jene Kritik hat also die Formen des objectiven Denkens vom Ding nur entfernt, aber sie im Subject gelassen, wie sie sie vorgefunden. Sie hat daben nemlich diese Formen nicht an und für sich selbst, nach ihrem eigenthümlichen Inhalt betrachtet, sondern sie lemmatisch aus der subjectiven Logik geradezu aufgenommen; so daß von einer Ableitung ihrer an ihnen selbst, oder einer Ableitung der subjectiv-logischen Formen, noch weniger aber von der bialektischen Betrachtung berfelben die Rede war.

Der consequenter burchgeführte transcendentale Idealismus hat die Nichtigkeit des von der kritischen Philosophie noch übrig gelassenen Gespensis des Dings-anfich, dieses abstracten von allem Inhalt abgeschiedenen Schattens erkannt, und den Zweck gehabt, ihn vollends zu zerstören. Auch machte diese Philosophie den Ansang, die Vernunft aus sich selbst ihre Bestimmungen darstellen zu lassen. Aber die subjective Haltung dieses Versuchs ließ ihn nicht zur Vollendung kommen. Fernerhin ist mit dieser Haltung auch jener Ansang um die Ausbildung der reinen Wissenschaft ausgegeben worden.

Gang ohne Rufficht auf metaphyfische Bebeutung aber wird basjenige betrachtet, was gemeinhin unter Logif begriffen wird. Diefe Wiffenschaft, in bem Buftanbe, worin fie sich noch befindet, bat frenlich keinen Inhalt ber Art, wie er als Realitat und als eine wahrhafte Sache in bem gewöhnlichen Bewuftsepn gilt. Aber fie ift nicht aus biefem Grunde eine formelle, inhaltsvoller Babrbeit entbehrende Wiffenschaft. In jenem Stoffe, ber in ibr vermißt, und beffen Mangel bas Unbefriedigenbe berfelben jugeschrieben ju werben pflegt, ift ohnehin bas Gebiet ber Wahrheit nicht zu suchen. Sondern das Gebaltlose ber logischen Formen liegt vielmehr allein in ber Art, fie ju betrachten und ju behandeln. Indem fie nemlich als feste Bestimmungen aus einander fallen, und nicht in organischer Einheit zusammengehalten werben, find fie tobte Formen, und haben ben Geiff in ihnen nicht wohnen,

wohnen, ber die lebendige concrete Einheit ausmachte. Damit aber entbehren sie des gediegenen Inhalts, einer Materie, die Sehalt an sich selbst wäre. Der Inhalt, ber an den logischen Formen vermist wird, ist nemlich nichts anderes, als eine feste Grundlage und Concretion der abstracten Bestimmungen; und ein solches substantielles Wesen psiegt aussen gesucht zu werden. Aber die Vernunft selbst ist das Substantielle oder Neelle, das alle abstracten Bestimmungen in sich zusammenhalt, und ihre gediegene, absolut - concrete Einheit ist. Rach dem also, was eine Waterie genannt zu werden psiegt, brauchte nicht weit gesucht zu werden; es ist nicht Schuld des Gegenstands der Logit, wenn sie gehaltlos sepn soll, sons dern allein der Art, wie derselbe gesast wird.

Dieser Gesichtspuntt führt mich naher auf bie Ansicht, nach ber ich bafür halte, daß die Logit zu Betrachten ist, inwiesern sie sich von der bisherigen Behandlungsweise dieser Wissenschaft unterscheidet, und auf den
allein wahrhaften Standpunkt, auf den sie in Zukunft für
immer zu stellen ist.

In der Phanomenologie des Geistes (Bamb. und Würzb. 1807) habe ich das Bewußtsenn in feiner Fortbewegung von dem ersten unmittelbaren Gegensatz seiner und des Gegenstands dis zum absoluten Wissen dargestellt. Dieser Weg geht durch alle Formen des Verhältnisses des Bewußtsenns zum Objecte durch, und hat den Begriff der Wissenschaft zu seinem Resultate. Dieser Begriff bedarf also (abgesehen davon, daß er innerhalb der Logik selbst hervorgeht) hier keiner Recht-

Rechtfertigung, weil er fie bafelbft erhalten bat; und er ift feiner andern Rechtfertigung fabig, als nur biefer hervorbringung beffelben burch bas Bewußtsenn, bem fich feine Gestalten alle in benfelben als in die Bahrheit. auflofen. - Eine rafonnirende Begrundung ober Erlauterung bes Begriffs ber Wiffenschaft kann jum bochften Diek leiften, baf er vor die Vorstellung gebracht und eine bistorische Renntnig bavon bewirft werbe; aber eine Definition ber Wiffenschaft ober naber ber Logif hat ihren Beweis allein in jener Nothwendigfeit ihres hervorgangs. Eine Definition, mit ber irgend eine Biffenschaft ben absoluten Anfang macht, kann nichts anbers enthalten, als ben bestimmten, regelrechten Ausbruck von bemienigen, was man fich zugegebener. und befanntermaffen unter bem Gegenstande und Zweck ber Wiffenschaft Daf man fich gerabe bif barunter vorftelle, ift eine hifforische Berficherung, in Ansehung beren man fich allein auf biefes und jenes Unerkannte berufen, ober eigentlich nur bittweise benbringen fann, bag man big und jenes als anerkannt gelten laffen moge. Ve bort gar nicht auf, baf ber eine baber, ber andere borther einen Rall und Inftang benbringt, nach ber auch noch etwas mehr und anderes ben biefem und jenem Ausbrucke zu verfteben, in beffen Definition also noch eine nabere ober allgemeinere Bestimmung aufzunehmen und barnach auch bie Wiffenschaft einzurichten fen. — Es fommt baben ferner auf Rafonnement an, mas alles und bis ju welder Grenze und Umfang bereingezogen ober ausgeschloffen werben muffe; bem Rafonnement felbst aber fieht bas mannichmannichfaltigste und verschiedenartigste Dafürhalten offen, worüber am Ende allein die Willführ eine feste Bestimmung abschliessen kann. Davon aber kann ben diesem Berfahren, die Wissenschaft mit ihrer Definition anzufangen, nicht einmal die Rede senn, daß die Nothewendigkeit ihres Gegenstandes und damit ihrer selbst aufgezeigt wurde.

Der Begriff ber reinen Wissenschaft und seine Debustion wird hier also insofern vorausgeset, als die
Phanomenologie des Geistes nichts anderes als die Debuction besselhen ist. Das absolute Wissen ist die Wahrheit aller Weisen des Bewußtsenns, weil, wie jener Gang
desselhen es hervorbrachte, nur in dem absoluten Wissen,
die Trennung des Gegenstandes von der Gewißheit seiner
selbst vollkommen sich aufgelost hat, und die Wahrheit,
dieser Gewißheit, so wie diese Gewißheit, der Wahrheit
gleich geworden ist.

Die reine Wissenschaft setz somit die Befreyung von dem Gegensate des Bewußtseyns voraus. Sie entshält den Vedanken, insofern er eben so sehr die Sache an sich selbst ist, oder die Sache an sich selbst, insofern sie eben so sehr der reine Gedanke ist. Oder der Begriff der Wissenschaft ist, daß die Wahrsheit das reine Selbstdewußtseyn sey, und die Gestalt des Selbsts habe, daß das an sich seyende der Begriff, und der Begriff das an sich seyende ist.

Dieses objective Denken ist benn der Inhalt ber reinen Wissenschaft. Sie ist daher so wenig formell, sie entbehrt entbehrt so wenig der Materie zu einer wirklichen und wahren Erkenntniß, daß ihr Inhalt vielmehr allein das absolute Wahre, oder wenn man sich noch des Worts Materie bedienen wollte, die wahrhafte Materie ist, — eine Materie aber, der die Form nicht ein äusserliches ist, da diese Materie vielmehr der reine Gedanke, somit die absolute Form selbst ist. Die Logik ist sonach als das System der reinen Vernunst, als das Neich des reinen Gedankens zu fassen. Dieses Neich ist die Wahrheit selbst, wie sie ohne Hülle an für sich selbst ist; man kann sich desswegen ausdrücken, daß dieser Inhalt die Darstellung Gottes ist, wie er in seinem ewigen Wesen, vor der Erschaffung der Ratur und eines endlichen Geistes ist.

Anaxagoras wird, als berjenige gepriefen, ber puerst ben Gebanken ausgesprochen habe, baß ber Rus, der Gedanke, das Princip der Welt, das das Wesen ber Welt als der Gedanke zu bestimmen ist. Er hat das mit den Grund zu einer Intellectualansicht der Welt gelegt, deren reine Gestalt die Logik seyn muß. Es isk in ihr nicht um ein Denken über Etwas, das für sich ausser dem Denken zu Grunde läge, zu thun, um Formen, welche blose Werkmahle der Wahrheit abgeben sollen; sondern die nothwendigen Formen und eigenen Bestimmungen des Denkens sind die höchste Wahrheit selbst.

Aber um big in bie Vorstellung wenigstens aufzunehmen, ist die Meynung auf die Seite zu legen, als ob die Wahrheit etwas Handgreisliches senn muffe. Es ist zum Benspiel auch die sonderbare Urt aufzugeben, die Vlato-

Platonischen, Ibeen, Die in bem Denfen Gottes find, ju faffen, nemlich gleichsam als existirende Dinge, aber in einer anbern Welt ober Region, aufferhalb melcher bie Belt ber Birklichkeit fich befinde und eine von jenen Ibeen verschiedene, erft burch biefe Verschiedenheit reale Substantialitat habe. Die Platonische Ibee ift nichts anbers, als bas Allgemeine ober bestimmter ber Begriff bes Gegenstanbes; nur in feinem Begriffe bat Etwas Birflichfeit; insofern es von feinem Begriffe verschieden ift, bort es auf wirklich ju fenn, und ift ein Richtiges; Die Seite ber Sandgreiflichkeit und bes finnlichen Aufferfichschns gehört biefer nichtigen Seite an. - Bon ber anbern Seite aber fann man fich auf bie eigenen Borftels lungen ber gewöhnlichen Logif berufen; es wird nemlich angenommen, bag g. B. Definitionen micht Bestimmungen enthalten, bie nur ins erfennenbe Subject fallen, fonbern bie Bestimmungen bes Gegenstanbes, welche feis ne mefentlichfte eigenfte Ratur ausmachen. von gegebenen Bestimmungen auf anbere geschloffen wirb. wird angenommen, bag bas erschloffene nicht ein bem Gegenstande Meufferliches und Frembes fen, fonbern bag es ihm vielmehr wefentlich felbst zufomme, baf biefem Denken bas Geyn entspreche. — Es liegt überhaupt ben bem Gebrauche ber Formen bes Begriffs, Urtheils, Schlufes, Definition, Division u. f. f. gum Grunde, baf fie nicht bloß Kormen bes felbstbewußten Denfens find, sondern auch best gegenständlichen Verftandes. -Denken ift ein Ausbruck, ber bie in ihm enthaltene Bestimmung vorzugsweife bem Bewußtfeyn benlegt. Uber

Aber insofern gesagt wird, daß Verstand, daß Vernunft in der gegenständlichen Welt ist, daß
der Geist und die Natur Gesetze habe, nach welchen ihr Leben und ihre Veränderungen sich machen, so wird zugegeben, daß die Denkbestimmungen eben so sehr objectiven
Werth und Eristenz haben.

Die fritische Philosophie machte zwar bereits ble Metaphysik zur Logik, aber sie wie der spätere Ibealismus gab, wie vorhin schon erinnert worden, zugleich aus Angst vor dem Object den logischen Bestimmungen eine wesentlich subjective Bedeutung, wadurch sie gerade mit dem Objecte, das sie flohen, behastet blieben, und ein Ding – an – sich, einen unendlichen Anstosk, als ein Jenseits sich übrig ließen. Aber die Bestrepung von dem Gegensaße des Bewußtseyns, welche die Wissenschaft muß voraussehen können, erhebt sie über diesen ängstlichen, unvollendeten Standpunkt, und sordert die Betrachtung der Denksormen, wie sie an und für sich, ohne eine solche Beschränkung und Rüssicht, das Logissche, das Reinsvernünstige sind.

Kant preißt sonst die Logit, nemlich das Aggregat von Bestimmungen und Sagen, das im gewöhnlichen Sinne Logit heißt, darüber glücklich, daß ihr vor and bern Wissenschaften eine so frühe Bollendung zu Theil geworden sen; seit Aristoteles habe sie keinen Rükschritt gerthan, aber auch keinen Schritt vorwarts, das Lettere deswegen, weil sie allem Ansehen nach geschlossen und vollendet zu seyn scheine. — Wenn die Logik seit Aristoteles keine Veränderung erlitten hat, — wie denn in der

der That die Beränderungen fast mehr nur in Weglaffungen bestehen — so ist daraus eher zu folgern, daß sie um so mehr einer totalen Umarbeitung bedürse; benn ein zwentausendichriges Fortarbeiten des Geistes, muß ihm ein höheres Bewußtsenn über sein Denken und über seine reine Wesenheit in sich selbst, verschaft haben. Die Vergleichung der Gestalten, zu denen sich der Geist der Welt und der Geist der Wissenschaft in seder Art reellen und ideellen Bewußtsenns, emporgehoben hat, mit der Gestalt, in der sich die Logis, seine Bewußtsenn über sein reines Wesen, besindet, zeigt einen zu großen Unterschied, als daß es nicht der obersächlichsen Betrachtung sogleich aussallen sollte, daß dis letztere Bewußtsenn den erstern Ethebungen durchaus unangemessen und ihrer unwürdig ist.

In der That ist das Bedürfniß einer Umgestaltung der Logif langst gefühlt worden. In der Form und Inhalt, wie sie sich in den Lehrbüchern zeigt, ist sie, man darf sagen, in Berachtung gekommen. Sie wird noch mit geschleppt mehr im Gefühle, daß eine Logik überhaupt nicht zu entbehren sen, und aus einer noch sortdauernden Gewohnheit an die Tradition von ihrer Wichtigkeit, als aus Ueberzeugung, daß jener gewöhnliche Inhalt und die Beschäftigung mit jenen leeren Formen, Werth und Rugen habe.

Die Erweiterungen, die ihr burch psychologisches, pabagogisches und selbst physiologisches Material eine Zeitlang gegeben wurden, sind nachher für Verunstaltunzen ziemlich allgemein auerkannt worden. An und sür

fich muß ein großer Theil biefer psychologischen, pabagogifchen, physiologischen Beobachtungen, Gefete und Regeln, fie mochten in ber Logif ober wo es fen, fieben, als fehr schaal und trivial erscheinen. Vollends folche Regeln, als jum Benfpiel, bag man basjenige burchbenfen und prufen folle, was man in Buchern lefe ober munblich hore; bag man, wenn man nicht genau febe, i seinen Augen durch Brillen ju Gulfe ju tommen habe -Regeln, bie von ben Lehrbuchern in ber fogenannten angewandten logit, und zwar ernfthaft in Paragraphen abgetheilt gegeben murben, auf bag man gur Bahrheit gelange, - muffen jebermann als überfluffig vortommen, nur bochftens bem Schriftsteller ober Lehrer nicht, ber in Berlegenheit ift, ben fonft ju furgen und tobten Inhalt ber Logif burch irgend etwas auszubehnen *).

Was diesen Inhalt selbst betrift, so ist schon oben der Grund angegeben worden, warum er so geistlos ist. Die Bestimmungen besselben gelten in ihrer Festigkeit unverrüft, und werden nur in ausserliche Beziehung miteinander gebracht. Dadurch daß ben den Urtheilen und Schlussen die Operationen vornemlich auf das Quantita-

tibe

^{*)} Sine so eben erschienene neuefte Bearbeitung bieser Bissenschaft, "Softem bet Logit von Fries," tebrt ju den anthropologischen Grundlagen jurud. Die Seich, tigfeit der daben ju Grunde liegenden Vorstellung ober Mennung an und für sich, und der Aussührung überhebt mich der Mühe, irgend eine Rücklicht auf diese bedeustungslose Erscheinung zu nehmen.

tive ber Bestimmungen juruckgefühet und gegrunbet merben, beruht alles auf einem aufferlichen Unterschiede, auf bloßer Bergleichung, wird ein vollig analytisches Berfahren und begrifflofes Ralfuliren. Das Ableiten ber fogenannten Regeln und Gefete, bes Schlieffens vornemlich, ift nicht viel beffer, als ein Befingern von Stabchen von ungleicher gange, um fie nach ihrer Große ju fortiren und zu verbinden, - als bie fpielende Beschäftigung ber Rinber, von manuichfaltig zerschnittenen Gemahlben bie paffenben Stude gufammen ju fuchen. -Man hat baber nicht mit Unrecht biefes Denken bem Rechnen und bas Rechnen wieder biefem Denfen gleiche gefest, In ber Arithmetik werben bie Bablen als bas Begrifflofe genommen, bas auffen feiner Gleichheit ober Ungleichheit bas beißt, auffenfeinem gang aufferlichen Berhaltniffe feine Bebeutung bat; bas weber an ibm felbft, noch baffen Beziehung ein Gebante ift. Boun auf mechanische Beise ausgerechnet wird, bag brenviertel mit zwendritteln multiplicirt, ein halbes ausmacht, fo enthalt biefe Operation ungefahr fo viel und fo wenig Gebanten, als bie Berechnung, ob in einer Figur biefe ober jene Art bes Schluffes Statt haben tonne.

Aufferbem, daß die Logif den Geist in ihren tobten Inhalt zu empfangen hat, muß ihre Methode diejes nige seyn, wodurch sie allein fahig ift, reine Wissenschaft zu seyn. In dem Zustande, in dem sie sich befinstet, ist kaum eine Ahnung von wissenschaftlicher Methode zu erkennen. Sie hat ungeführ die Form einer Ersfahrungswissenschaften haben

fűr

für bas, mas fie fenn follen, ihre eigenthumliche Dethode, des Definirens und des Rlaffificirens ihres Stoffes, fo gut es geht, gefunden. Auch bie reine Mathematik hat ihre Methobe, die fur ihre abstracten Gegenfande und für bie quantitative Bestimmung, in ber fie fie allein betrachtet, paffend ift. Ich habe über biefe Methobe und überhaupt bas untergeordnete ber Biffenschaftlichkeit, die in ber Mathematik Statt finben fann, in ber Borrebe jur Phanomenologie bes Geiftes, bas Wesentliche gesagt; aber fie wird auch innerhalb ber Logif felbft naher betrachtet werden. Spinoja, Bolf und andre haben fich verführen laffen, fie auch auf bie Philofopbie anzumenden, und ben aufferlichen Gang ber begrifflofen Quantitat jum Gange bes Begriffes ju mas chen, was an und fur fich wiberfprechend iff. bat die Philosophie ihre Methode noch nicht gefunden: fie betrachtete mit Reib bas fpftematifche Gebaube ber Mathematif und borgte fie, wie gesagt, von ihr, ober behalf fich mit ber Methobe von Wiffenschaften, Die nur Bermischungen pon gegebenem Stoffe, Erfahrungsfagen und Gedanken find, - ober half fich mit bem roben Beamerfen aller Methode. Das Rabere besjenigen, mas allein bie mahrhafte Methobe ber philosophischen Wiffenschaft fenn fann, fallt in bie Abhandlung ber Lo. gif felbft; benn bie Methobe ift bas Bewußtfenn über bie Korm ihrer innern Gelbstbewegung. Ich habe in ber Phanomenologie bes Geiftes ein Bepfpiel von biefer Dethobe, an einem concretern Gegenstande, an bem Bewußtfenn, aufgestellt. Es find hier Gestalten des Bemußta

mußtsenns, beren jebe in ihrer Realifirung fich jugleich felbst auflost, ihre eigene Regation ju ihrem Resultate bat, - und bamit in eine hohere Geffalt übergegangen ift. Das Einzige, um ben wiffenschaftlichen Fortgang au gewinnen, ift bie Erkenntnig bes logischen Sates, bag bas Regative eben fo fehr positiv ift, ober bag bas fich Wibersprechenbe fich nicht in Rull, in bas abstracte Nichts auflost, sondern wesentlich nur in die Regation feines befondern Inhalis, ober bag eine folche Degation nicht alle Regation, sonbern bie Regation ber bestimmten Sache, bie fich auflost, somit bestimmte Regation ift; bag alfo im Resultate wesentlich bas entbalten ift, woraus es resultirt; - was eigentlich eine Lautologie ift, benn fonft mare es ein Unmittelbares, nicht ein Refultat. Inbem bas Resultirenbe, bie Regation, bestimmte Regation ift, bat fie einen Inhalt. Sie ift ein neuer Begriff, aber ber bobere, reichere Begriff als ber vorhergehende; benn fie ift um beffen Regation ober Entgegengefestes reicher geworben; enthalt ibn alfo, aber auch mehr als ibn, und ift die Einheit feiner und feines Entgegengefetten. - In biefem Bege bat fich nun auch bas Syftem ber Begriffe ju bilben, und in maufhaltsamem, reinem, von Auffen nichts bereinnehmendem Gange, fich ju vollenden.

Ich erkenne, daß die Methode, die ich in diesem Spsteme der Logif befolgt, — oder vielmehr die dis Systems an ihm selbst befolgt, — noch vieler Vervollkommung fähig ist; aber ich weiß zugleich, daß sie die einzige wahrhafte ist. Und diß erhellt leicht daraus, daß sie von ihrem Gegenstande und Inhalte nichts unterschiet nes ist; — denn es ist der Inhalt in sich selbst, de Dialektik, die er an sich selbst hat, wie che ihn fortbewegt, Es ist klar, daß keine Darstellungen für wissenschaftlich gelten können, welche nicht di Gang dieser Methode gehen und ihrem einfachen Ryt mus gemäß sind, denn es ist der Gang der Sache selbs

In Semäßheit bieser Methobe erinnere ich, bo die Eintheilungen und Ueberschriften der Bücher, Al schnitte und Rapitel, die in der folgenden Abhandlun der Logif selbst vorkommen, so wie etwa die damit ver bundenen Angaben, zum Behuf einer vorläusigen Uebersicht gemacht und eigentlich nur von historischem Werth sind. Sie gehören nicht zum Inhalte und Körper de Wissenschaft selbst, sandern sind Zusammenstellungen de äussern Resterion, welche das Ganze der Ausführun schon durchlaufen hat, daher die Folge seiner Moment voraus angibt, ehe sie noch durch die Sache selbst sie berbenführen.

In ben andern Wiffenschaften sind solche Voraus bestimmungen und Eintheilungen gleichfalls nichts ande res, es heißt darin bloß affertorisch, selbst in der logit jum Benspiel, "die logif hat zwen Hauptstücke, die Ele mentarlehre und die Wethodit," alsdann unter der Ele mentarlehre sindet sich ohne weiters die Ueberschrift. Gesetz des Denkens; — alsdann erstes Kapitel: von den Begriffen. Erster Abschnitt: von der Klarbeit der Begriffe u. s. f. — Diese ohne irgend eine Deduction und Rechtsertigung gemachten Bestimmungen und

Eintheilungen machen aber bas Gerufte und ben gangen Bufammenhang folder Wiffenschaften aus. Eine solche Logif fpricht felbst bavon, bag bie Begriffe und Wahrheiten aus Principien muffen abgeleitet fenn; aber ben bem, was fie Methode nennt, wird auch nicht von weitem an ein Ableiten gebacht. Die Ordnung besteht etwa in ber Zusammenstellung von Gleichartigem, in ber Vorausschickung bes Ginfachern vor bem Busammengefesten und anbern aufferlichen Ruckfichten. Aber in Rücksicht eines innern, nothwendigen Zusammenhangs find die Abtheilungsbestimmungen nicht anbers neben einander, als in einem Register, und ber gange Uebergang besteht barin, daß es ist heißt; Zwentes Kapitel; - ober wir fommen nunmehr ju ben Urtheilen, u. dgl.

So haben auch die Ueberschriften und Eintheilungen, die in diesem Systeme vorkommen, keine andere Bedeutung, als einer Inhaltsanzeige. Ausserdem aber muß die Nothwendigkeit des Zusammenhangs und immanente Entstehung der Unterschiede vorhanden senn, welche in die Abhandlung der Sache selbst, und in die eigene Fortbestimmung des Begriffes fällt.

Das aber, wodurch sich der Begriff felbst weiter leitet, ist das Negative, das er in sich selbst hat; dis macht das wahrhaft Dialektische aus. Die Dialektik, die bisher als ein abgesonderter Theil der Logik betrachtet, und in Ansehung ihres Zwecks und Standpunkts, man kann sagen, ganzlich verkannt worden, erhält dadurch eine ganz andere Stellung. — Auch die platonische Dialektik hat selbst im Parmenides, und anderswo ohnehin

noch birecter, theils nur die Absicht, beschränkte Behauptungen durch sich selbst aufzulösen und zu widerlegen,
theils aber überhaupt das Nichts zum Resultate. Die Dialektik erschien gewähnlich als ein äusserliches, und
negatives Thun, das nicht der Sache selbst angehöre,
und das in bloßer Eitelkeit, als einer subjectiven Sucht,
sich das Feste und Wahre in Schwanken zu setzen und
aufzulösen, seinen Grund habe, oder wenigstens zu
Nichts führe, als zur Eitelkeit des bialektisch behandelten Gegenstandes.

Rant hat die Dialeftit hoher gestellt, - und diefe Seite gehort unter bie größten feiner Berbienfte, - inbem er ihr ben Schein von Willfuhr nahm, ben fie nach ber gewöhnlichen Borstellung hatte, und fie als ein nothwendiges Thun ber Vernunft barftellte. Indem fie nur für bie Runft, Blendwerke vorzumachen und Mufinnen bervorzubringen, galt, fo murbe fehlechthin vorausgefest, baff fie ein falsches Spiel spiele, und ihre gange Rraft allein barauf beruhe, baf fie ben Betrug perftecte; baß ihre Refultate nur erfchlichen, und ein subjectiver Schein fenen. Rante bigleftische Darftellungen in ben Untinvmien ber reinen Vernunft, verdienen gwar, wenn fie naber betrachtet werben, wie dif im Verfolge biefer Ubhandlung an einigen weitlaufiger geschehen wirb, frenlich fein großes lob; gber die allgemeine Ibee, bie er ju Grunde gelegt und damit geltend gemacht bat, ift bie Objectivitat bes Scheins und Rothwendigkeit bes Wis berfpruchs, ber gur Ratur ber Denfbestimmungen gehört ;. junachft nemlich insofern biese Bestimmungen von ber VerBernunft auf die Dinge an sich angewendet werden; aber eben, was sie in der Bernunft und in Rücksicht auf das sind, was an sich ist, ist ihre Natur. Es ist dis Resultat in seiner positiven Seite aufgefaßt, nichts anders, als die innere Negativität derselben, oder ihre sich selbstbewegende Seele, das Princip aller natürlichen und geistigen Lebendigkeit überhaupt. Aber so wie nur ben der negativen Seite des Dialektischen stehen geblieben wird, so ist das Resultat nur das Besannte, daß die Bernunft unsähig sen, das Unendliche zu erkennen; — ein sonderbares Resultat, indem das Unendliche das Bernünftige ist, zu sagen, die Bernunft sen nicht sähig das Bernünftige zu erkennen.

In biefem Dialeftischen, wie es bier genommen wird, und bamit in bem Saffen bes Entgegengefesten in feiner Einheit, ober bes Positiven im Regativen besteht bas Speculative. Es ift bie wichtigfte, aber für Die noch ungeubte, unfrene Denkfraft schwerfte Seite. Wenn fie noch barin begriffen ift, fich vom fitmlichconcreten Borftellen und vom Rafonniren loszureiffen, fo hat fie fich querft im abstracten Denten gu uben, Begriffe in ihrer Beftimmtheit feftzuhalten und aus ibnen erkennen ju lernen. Gine Darftellung ber Logit ju Diesem Behuf hatte fich in ihrer Methode an bas obenbefagte Eintheilen und in Ansehung bes nahern Inhalts felbft, an bie Bestimmungen, Die fich fur bie einzelnen Begriffe ergeben, gu halten, ohne fich auf bas Dialetti-Sie murbe ber auffern Gestalt nachiche einzulaffen. bem gewöhnlichen Bortrag biefer Wiffenschaft ahnlich werben,

werden, sich übrigens dem Inhalte nach sehr davon unterscheiben, und immer noch dazu bienen, das abstracte, ob zwar nicht das spekulative Denken, zu üben, welchen Zweck die durch psychologische und anthropologische Zuthaten populär gewordene Logik nicht einmal erfüllen kann. Sie wurde dem Geiste das Bild eines methodisch geordneten Ganzen geben, obgleich die Seele des Gebäudes, die Methode, die im Dialektischen lebt, nicht selbst darin erschiene.

In Rucksicht auf bie Bildung und bas Verhaltniß bes Individuums jur Logif, merfe ich schließlich noch an, baf fie, wie die Grammatif, in zwen verschiedenen Unfichten ober Werthen erscheint. Sie ift etwas anderes für ben, ber ju ihr und ben Wiffenschaften überhaupt erft hingutritt, und etwas anderes fur ben, der von ibnen ju ihr juruckfommt. Wer bie Grammatif anfangt fennen ju lernen, findet in ihren Bestimmungen und Gefeben, trofne Abstractionen, jufallige Regeln, überbaupt eine isolirte Menge von Beftimmungen, die nur ben Berth und bie Bedeutung beffen jeigen, mas in ih. rem unmittelbaren Sinne liegt; bas Erfennen erfennt in ihnen junachst nichts als sie. Wer bagegen einer Sprache machtig ift und jugleich andere Sprachen in Vergleidung mit ihr fennt, bem erft fann fich ber Geift und bie Bilbung eines Bolfs in ber Grammatit feiner Sprache ausgebruckt zeigen. Diefelben Regeln und Formen baben nunmehr einen erfüllten, reichen, lebenbigen Und enblich fann er burch bie Grammatif binburch ben Ausbruck bes Geiftes überhaupt, Die Logif, erfen- .

ertennen. So wer jur Biffenschaft hinjutritt, finbet in ber Logif junachft ein isolirtes Onftem von Abstractionen, bas auf fich felbst beschrankt, nicht über bie andern , Renntniffe und Wiffenschaften übergreift. Bielmehr, gehalten gegen ben Reichthum ber Weltvorstellung, gegen ben realerscheinenben Inhalt ber anbern Wiffenschaften. und verglichen mit bem Berfprechen ber absoluten Biffenschaft, bas Befen biefes Reichthums, die innere Ratur bes Geiftes und ber Welt zu enthullen, hat biefe Wiffenschaft in ihrer abstracten Gestalt, in ber Einfachheit ihrer reinen Bestimmungen vielmehr bas Unfeben, alles eher zu leiften als dif Berfprechen, und gehaltlos jenem Reichthum gegenüber ju feben. Die erfte Befanntschaft mit ber Logif Schrankt ihre Bebeutung nur auf fie felbst ein; ihr Inhalt gilt nur fur eine ifolirte Beschäftigung mit ben Dentbestimmungen, neben ber bie anbern wiffenschaftlichen Beschaftigungen ein eigner Swff und Inhalt fur fich find, auf welche bas logische nur einen formellen Einfluß hat, und zwar einen folchen, ber fich mehr von felbst macht, und fur ben bie wiffenschaftliche Geftalt und beren Studium auch gur Roth entbehrt merben fann. Die anbern Wiffenschaften baben bie regelrechte Methobe, eine Kolge von Definitionen, Ariomen, Theoremen und beren Beweisen u. f. f. gu fenn, im Cangen abgeworfen, die angebohrne Form des Dentens, Die sogenannte natürliche Logif macht fich für fich in ihnen geltend, und hilft fich ohne besondere auf fie gerichtete Erfenntniß fort. Vollends aber halt fich ber Stoff und Inhalt biefer Wiffenschaften vom Logischen verschieben

schieben und völlig unabhängig, und ift für Sinn, Borstellung, und praktisches Interesse jeder Art ansprechender.

So muß benn allerbings die Logik zuerst gelernt werben, als etwas, bas man mohl versteht und einfieht, aber woran Umfang, Liefe und weitere Bebeutung anfange vermißt wirb. Erft aus ber tiefern Renntnig der andern Wiffenschaften erhebt fich fur ben subjectiven Geift, bas Logische, als ein nicht nur abstract Allgemeines, sondern als bas ben Reichthum bes Besondern in fich faffende Allgemeine; — wie berfelbe Sittenspruch in bem Sinne bes Junglings, ber ihn gang richtig verfteht, nicht die Bedeutung und ben Umfang besitt, welchen er im Geifte eines lebenserfahrnen Mannes hat, bem fich damit die gange Rraft bes barin enthaltenen ausbruckt. So erhalt bas Logische erft baburch bie Schapung feines Berthe, wenn es jum Resultate ber Erfahrung ber Wiffenschaften geworben ift; es stellt fich baraus als bie allgemeine Wahrheit, nicht als eine befon bere Renntnif neben anderem Stoffe und Reglitaten, fonbern als bas Befen alles biefes fonftigen Inhalts bem Seifte bar.

Db nun das Logische zwar im Anfange des Studiums nicht in dieser bewußten Kraft für den Geist vorhanden ist, so empfängt er durch dasselbe darum nicht weniger die Kraft in sich, die ihn in alle Wahrheit leitet. Das System der Logis ist das Reich der Schatten, die Welt der einfachen Wesenheiten, von aller sinnlichen Concretion befreyt. Das Studium dieser Wissenschaft,

ertennen. Go wer gur Wiffenschaft bingutritt, findet in ber Logif junachft ein isolirtes Onftem von Abstractionen, bas auf sich felbst beschränkt, nicht über bie andern Renntniffe und Wiffenschaften übergreift. Bielmehr, aehalten gegen ben Reichthum ber Weltvorstellung, gegen ben realerscheinenden Inhalt ber andern Wiffenschaften. und verglichen mit bem Berfprechen ber absoluten Biffenschaft, bas Befen biefes Reichthums, bie innere Ratur bes Geiffes und ber Welt ju enthullen, hat biefe Wiffenschaft in ihrer abstracten Gestalt, in ber Einfachheit ihrer reinen Bestimmungen vielmehr bas Unfeben, alles eber ju leiften als bif Berfprechen, und gehaltlos jenem Reichthum gegenüber ju fteben. Die erfte Befanntschaft mit ber Logif schrankt ihre Bedeutung nur auf fie felbst ein; ihr Inhalt gilt nur fur eine isolirte Beschäftigung mit ben Dentbestimmungen, neben ber bie anbern wiffenschaftlichen Beschäftigungen ein eigner Stoff und Inhalt fur fich find, auf welche bas Logische nur einen formellen Einfluß hat, und zwar einen folchen, ber fich mehr von felbst macht, und fur ben die wiffenschaftliche Gestalt und beren Studium auch zur Roth entbehrt merben fann. Die andern Wiffenschaften haben bie regelrechte Methobe, eine Folge von Definitionen, Ariomen, Theoremen und beren Beweisen u. f. f. gu fenn, im Gangen abgeworfen, bie angebohrne Form bes Dentens, Die sogenannte natürliche Logit macht sich für sich in ihnen geltend, und hilft fich ohne besondere auf fie gerichtete Erkenntniß fort. Vollends aber halt fich ber Stoff und Inhalt biefer Wiffenschaften vom Logischen verschieben

schieden und völlig unabhängig, und ift für Sinn, Borstellung, und praktisches Interesse jeder Art ansprechender.

So muß benn allerbings bie Logit zuerst gelernt werben, als etwas, bas man wohl versteht und einfieht, aber woran Umfang, Liefe und weitere Bebeutung anfangs vermißt wirb. Erft aus ber tiefern Renntniß ber andern Wiffenschaften erhebt fich fur ben subjectiven Geift, bas logische, als ein nicht nur abstract Allgemeines, sondern als bas ben Reichthum bes Besondern in fich faffende Allgemeine; - wie berfelbe Sittenspruch in bem Sinne bes Junglings, ber ihn gang richtig verfteht, nicht die Bedeutung und den Umfang besitt, welchen er im Geifte eines lebenserfahrnen Mannes hat, bem fich bamit bie gange Rraft bes barin enthaltenen ausbruckt. So erhalt bas Logische erft baburch bie Schatung feines Berthe, wenn es jum Resultate ber Erfahrung ber Wiffenschaften geworden ift; es stellt fich baraus als bie allgemeine Bahrheit, nicht als eine befon bere Renntnig neben anderem Stoffe und Realitaten, fondern. als bas Befen alles biefes fonftigen Inhalts bem Seifte bar.

Ob nun das Logische zwar im Anfange des Stubiums nicht in dieser bewußten Kraft für den Geist vorhanden ist, so empfängt er durch dasselbe darum nicht weniger die Kraft in sich, die ihn in alle Wahrheit leitet. Das System der Logis ist das Neich der Schatten, die Welt der einfachen Wesenheiten, von aller sinnlichen Concretion befreyt. Das Studium dieser Wissenschaft, ber Aufenthalt und die Arbeit in biesem Schattenreich ist die absolute Bildung und Zucht des Bewußtseyns. Es treibt darin ein von sinnlichen Zwecken, von Gefühlen, von der bloß gemeynten Vorstellungswelt fernes Geschäfte. Bon seiner negativen Seite betrachtet, besteht diß Geschäfte in dem Fernehalten der Zufälligkeit des rason-nirenden Denkens und der Willführ, diese oder die entegegengesetzten Gründe sich einfallen und gelten zu lassen.

Vornemlich aber gewinnt ber Gebante baburch Selbstftanbigfeit und Unabhangigfeit vom Concreten. Er wird in bem Abstracten und in bem Fortgeben burch Begriffe ohne finnliche Substrate, einheimisch, und baburch die unbewußte Rraft, die sonstige Mannichfaltigfeit ber Kenntniffe und Wiffenschaften in bie vernünftige Form aufjunehmen, fie in ihrem Wefentlichen ju erfaffen und festzuhalten, bas leufferliche abzuftreifen und auf biefe Beife aus ihnen bas Logische auszuziehen, ober was baffelbe ift, bie vorher burch bas Stubium erworbene abstracte Grundlage bes Logischen mit bem Gehalte aller Wahtheit zu erfullen, und ihm ben Werth eines Allgemeinen zu geben, bas nicht mehr als ein Befonberes neben anberem Befondern fteht, fondern über baffelbe übergreift und bas Wefen beffelben, bas Abfolut - mabre ift.

Logif.

Heber bie

all gemeine Eintheilung berselben.

Ueber ben Begriff bieser Wissenschaft, und wohin feine Rechtfertigung falle, ist in ber Einleitung bas Nothige gesagt worden. Aus demselben ergibt sich auch ihre vorläufige allgemeine Eintheilung.

Die logik, als die Wissenschaft des reinen Denkens, oder überhaupt als die reine Wissenschaft, hat zu ihrem Elemente diese Einheit des Subjectiven und Objectiven, welche absolutes Wissen ist, und zu der der Geist als zu seiner absoluten Wahrheit sich erhoben hat. Die Bestimmungen dieses absoluten Elementes, haben die Bedeutung, weder nur Gedanken noch nur gegenständliche Bestimmungen zu seyn, weder leere Abstractionen und jenseits der Wirklichkeit sich bewegende Begriffe, noch aber dem Ich fremde Wesenheiten, und objectives Ansschaft zu sehn, noch auch bloß äussere Verbindungen und Vermischungen von beydem. Sondern das Element dieser Wissenschaft ist die Einheit, daß das Seyn reiner Begriff an sich selbst, und nur der reine Begriff das wahrhafte Seyn ist.

Indem

Indem nun die Einheit sich bestimmt und entwickele, so mussen, ihre Bestimmungen die Form jener Trennung haben, denn die Einheit ist eben Einheit jenes Unterschiedes, und ihre Entwicklung ist die Darstellung dessen, was sie in sich enthält, also jenes Unterschiedes von Seyn, und von Denken. Allein indem das Wissen darin besteht, daß die Wahrheit dieses Unterschiedes in seiner Einigung besteht, so hat er, indem das Wissen an und aus sich selbst demselben durch sein Bestimmen entwickelt, nicht mehr die Bedeutung, die er auf seinem Wege hatet, oder indem er ausser seiner Wahrheit war; sondern er kann nur als eine Bestimmung dieser Einheit, als ein Woment innerhalb ihrer selbst, austreten und diese Einheit kann nicht wieder in ihn sich aufelbsen.

Die Logik kann baber überhaupt in bie Logik bes Senns und bes Denkens, in die objective und subjective Logik eingetheilt werden.

Die objective Logik wurde bem Inhalte nach jum Theil bem entsprechen, was ben Kant *) tranfcen-

^{*)} Ich erinnere, daß ich auf die Kautische Philosophie in bles sem Werke darum häufig Rücksicht nehme, (was manchen überflüssis scheiner könnte) weil sie, — ihre nähere Bes stimmtheit so wie die besondern Theile der Aussührung mögen sonst und auch in diesem Werke betrachtet werden, wie sie wollen, — die Grundlage und den Ausgangspunkt der neuern Philosophie ausmacht, und dis ihr Verdienst durch das, was an ihr ausgescht werden möge, ihr unges schmälert bleibt. Auch darum ist aus sie in der objectiven Logis wenigstens häufig Rücksicht zu nehmen, weil sie sind auf wichtige bestimmtere Seiten des Logischen näher eins läst, spätere Darstellungen der Philosophie hingegen dass seite wenig beachtet, zum Theil oft nur eine rohe, — aber nicht ungerächte —, Berachtung dagegen bewiesen höben.

frendentale logif ift. Er unterscheibet biefe fo von bem, was er allgemeine Logif nennt, ober was gewohnlich Logif überhaupt genannt wird; daß jene die Begriffe betrachte, die fich a priori auf Gegenftande beziehen, fomit nicht von allem Inhalte ber objectiven Erkenntniß abstrabire, ober daß fie die Regeln bes reinen Dentens eines Gegenstandes enthalte, und angleich auf ben Urforung unserer Erkenntniß gehe, insofern fie nicht ben Gegenständen jugeschrieben werben tonne. hauptgebanke Rante ift, die Rategorien dem Gelbitbewußtfenn, als bem fubjectiven 3ch, ju vindiciren. Daber fpricht er noch auffer bem Empirischen, ber Seite bes Gefühls und ber Unschauung, besonders von Gegenftanden, ober von Etwas, bas nicht burch bas Gelbftbewußtsenn gefett und bestimmt ift. Ware bie Ratego. rie Form des abfoluten Denfens, fo tonnte nicht ein Ding-an-fich, ein bem Denten frembes und aufferli-Wenn anbere Rantianer fich des, übria bleiben. über bas Bestimmen bes Gegenstands burch 3th so ausgedruckt haben, daß das Objectiviren des 3ch, als ein urfprüngliches und nothwendiges Thun bes Bewußtfenns anjufeben fen, fo bag in biefem urfprunglichen Thun noch nicht die Vorstellung des Ich selbst ift, — als welde erft ein Bewußtfenn jenes Bewußtfenns, ober felbft ein Objectiviren jenes Bewuftfenns fen, - fo ift biefes von bem Gegenfate bes Bemugtfenns befrente phiectivirende Thun naher basienige, mas als abfo. lutes Denfen überhaupt genommen werden fann. Aber biefes Thun follte bann nicht mehr Bewuftsenn genannt werben, benn Bewuftfenn schließt ben Gegenfaß bes 3ch und feines Gegenstandes in fich, ber in jenem ursprunglichen Thun nicht vorhanden ift; und die Benennung Bewußtsenn wirft noch mehr ben Schein von Subjectivitat barauf, als ber Ausbruck Denfen, ber bier überhaupt im absoluten Sinne, ober wenn es vermeintlich

Allgemeine Eintheilung

meintlich verfiandlicher fenn follte, als unendliches Denten genommen werden nuß.

Die objective logik begreift übrigens nicht bloß die Denkbestimmungen des unmittelbaren Seyns in sich, sondern auch die des vermittelten Seyns, die eigentlichen Resterionsbestimmungen, oder die Lehre vom Wesen; insofern nemlich das Wesen noch nicht der Begriff selbst ift, sondern erst das Gebiet der Resterion als der Bewegung zum Begriffe ausmacht, indem es, aus dem Seyn herkommend, noch ein dissertentes Insichseyn ist.

Die objective Logik tritt somit überhaupt an die Stelle ber vormaligen Detaphyfif. Erftens unmittelbar an die Stelle ber Ontologie, bes erften Theils berfelben, ber bie Ratur bes Ens überhaupt barftellen follte; — bas Ens begreift somohl Senn als Befen in fich, fur welchen Unterschied unsere Sprache glucklie therweise ben verschiedenen Ausbruck gerettet bat. Alsbann aber begreift bie objective Logif auch bie übrige Metaphyfit in fich, infofern als biefe bie reinen Dentformen auf besondere, junachst aus ber Borkellung genommene Substrate, bie Seele, bie Belt, Gott, ane gewendet enthielt, und biefe Bestimmungen bes Dentens bas Wefentliche ber metaphpfischen. Betrachtungs. Die Logif betrachtet biefe Formen weise ausmachten. fren von jenen Substraten, und ihre Ratur und Berth an und fur fich felbft. Jene Metaphpfit unterließ bif und tog fich baber ben gerechten Bormurf ju, fie ohne Rritik gebraucht zu haben, ohne die vorgangige Unterfuchung, ob und wie fie fahig fenen, Bestimmungen bes Dings - an - fich - nach Rantischem Ausbruck, - ober vielmehr bes Vernünftigen zu sepn. — Die objective Logif ift baber die mahrhafte Rritif berfelben, - eine Rritif, bie

bie fie nicht bloß nach ber allgemeinen Form ber Apriorität, gegen bas Aposteriorische, sonbern fie selbst in ihrem besondern Inhalte betrachtet.

Die subjective Logit ift die Logit bes Begriffs, — bes Wesens, das die Beziehung auf ein Senn,
ober seinen Schein aufgehoben hat, und in seiner Bestimmung nicht aufferlich mehr, sondern das frene selbststandige Subjective, ober vielmehr das Subject selbst ift.

Indem aber das Subjective das Misverständniß von Zufälligem und Willführlichem, so wie überhaupt von Bestimmungen, die in die Form des Bewustseyns gehören, mit sich führt, so ist auf den Unterschied von Subjectivem und Objectivem, der sich späterhin innerhalb der Logis selbst näher entwickeln wird, hier kein bessonderes Gewicht zu legen. — Die Logis zerfällt zwar überhaupt in objective und subjective Logis. Bestimmter aber hat sie die brey Theile: I. die Logis des Seyns; II. die Logis des Wesens und III. die Logis des Begriffs.

Erftes Buch.

Das Senn.

Womit muß ber Anfang ber Wiffenschaft gemacht werben?

Aus der Phanomenologie des Geistes, oder der Wissenschaft, des Bewußtseyns, als des erscheinenden Geistes wird vorausgesetzt, daß sich als dessen letzte, absolute Wahrheit das reine Wissen ergibt. Die Logif ist die reine Wissen schaft, das reine Wissen in seinem Umfange und seiner Ausbreitung. Das reine Wissen ist die zur Wahrheit gewordene Gewissheit, oder die Gewissheit, die dem Gegenstande nicht mehr gegenüber ist, sondern ihn innerlich gemacht hat, ihn als sich selbst weiß, und die auf der andern Seite eben so, das Wissen von sich, als einem, das dem Gegenstandlichen gegenüber und nur dessen Vernichtung sen, ausgegeben, sich entäussert hat, und Einheit mit seiner Entäusserung ist.

Das reine Wiffen in diese Einheit zusammengegangen, hat alle Beziehung auf ein Anderes und die Bermittlung aufgehoben, und ist einfache Unmittelbarkeit. Die einfache Unmittelbarkeit ist selbst ein Resterionsausbruck, und bezieht sich auf ben Unterschied von bem Bermittelten. In ihrem wahren Ausbrucke ist diese einfache Unmittelbarkeit das reine Senn, ober das Senn überhaupt; Senn, sonst nichts, ohne alle weitere Bestimmung und Erfüllung.

Diefer Ruchlick auf ben Begriff bes reinen Wiffens ift ber Grund, aus welchem bas Genn herkommt, um ben Anfang ber absoluten Wiffenschaft auszumachen.

Ober zweptens umgekehrt ber Anfang ber abfoluten Wiffenschaft muß felbst absoluter Anfang senn, er barf nichts voraussetzen. Er
muß also burch nichts vermittelt senn, noch einen Grund
haben; er soll vielmehr selbst der Grund ber ganzen
Wissenschaft senn. Er muß baher schlechthin ein Unmittelbares senn, oder vielmehr das Unmittelbare selbst.
Wie er nicht gegen anderes eine Bestimmung haben kann,
so kann er auch keine in sich, keinen Inhalt enshalten,
benn bergleichen ware ehenfalls eine Unterscheidung, und
Beziehung von Verschiedenem auseinander, somit eine
Vermittlung. Der Aufang ist also das reine Senu.

In neuern Zeiten vornemlich wurde es als eine Schwierigkeit angesehen, einen Ansang in der Philosdephie zu sinden, und der Grund dieser Schwierigkeit, so wie die Wöglichkeit, sie zu lösen, vielfältig besprochen. Der Ansang der Philosophie muß entweder ein Vermitateltes oder Unmittelbares sepn, und es ist leicht zu zeis gen, daß er weder das Eine noch das Andere sepn könsne; somit sindet die eine oder die andere Weise des Ansfangens ihre Widerlegung.

In der erften so eben gegebenen Darftellung bes Senns als des Anfangs ist der Begriff des Wissens vorausgesett. Somit ist biefer Anfang nicht absolut, sonbern fommt aus ber vorhergehenden Bewegung bes Bewußtsenns ber. Die Wiffensthaft biefer Bewegung, aus ber bas Wiffen resultirt, mußte nun ben absoluten Un-Sie macht ihn mit bem unmittelbaren fana haben. Bewußt fenn, bem Wiffen, bafetwas ift. - Das Genn macht fo hier gleichfalls ben Unfang, aber als Bestimming einer concreten Gestalt, bes Bewuftsenns; erft bas reine Biffen, ber Geift, ber fich von feiner Erscheinung als Bewußtsenn befrent hat, hat auch bas frene, reine Genn ju feinem Anfang. - Aber jener Unfang, bas unmittelbare Bewußtfenn, enthalt bas Ich als bezogen auf ein schleckthin Underes, und umgekehrt, ben Gegenstand bezogen auf Ich; somit eine Vermittlung. -Zwar enthalt bas Bewußtsehn bie benden Vermittelnben, - bie auch wiederum die Bermittelten find, - felbft, weifit somit nicht über sich hinaus, und ift in fich beschlossen. Aber indem die Vermittlung gegenseitig ift, fo ift jedes Vermittelnde auch vermittelt, somit feine mahrhafte Unmittelbarkeit vorhanden. — Aber umgekehrt mare eine folche vorhanden, fo ift fie, ba fie nicht begrundet iff, etwas willführliches und jufälliges.

Die Einsicht, daß das Absolut. Wahre ein Resulstat sein musse, und umgekehrt, daß ein Resultat ein Ersstes Wahres voraussetz, das aber, weil es Erstes ist, objectiv betrachtet, nicht nothwendig, und nach der subsectiven Seite, nicht erkannt ist, — hat in neuern Zeiten den Gedanken hervorgebracht, daß die Philosophie nur mit einem hypothetischen und problematischen Wahren ansangen, und das Philosophien daher zuerst nur ein Suchen sepn könne.

Nach dieser Ansicht ist das Vorwärtsschreiten in der Philosophie vielmehr ein Ruckwärtsgehen und Begründen, durch welches erst sich ergebe, das das, womit angesangen wurde, nicht bloß ein willführlich angenommenes, sondern in der That theils das Wahre, theils das erste Wahre sey.

Man muß jugeben, baf es eine wefentliche Betrachtung ift, - bie fich innerhalb ber Logit felbft naber ergeben wird, - bag bas Bormartsgeben ein Rudg ang in ben Grund und ju bem Urfprunglich en ift, bon bem bas, womit ber Unfang gemacht wurde, abbangt. - Go wird bas Bewußtseyn auf feinem Bege von ber Unmittelbarkeit aus, mit ber es anfängt, jum absoluten Biffen, als feiner Bahrheit, jurudigeführt. Dif lette, ber Grund, ift benn auch basienige, aus welchem bas Erfe bervorgebt, bas querft als Unmittelbares auftrat. - Go wird auch ber Geift am Ende ber Entwicklung bes reinen Biffens, fich mit Frenheit entauffern'und fich in die Geftalt eines un mittelbaren Bewußtfenns, als Bewußtfenn eines Senns, das ihm als ein Anderes gegenüber fieht, entlaffen. Das Befentliche ift eigentlich, nicht bag ein rein Unmittelbares ber Unfang fen, fonbern bag bas Gange ein Rreislauf in fich felbst ift, worin bas. Erste auch bas Lette, und bas Lette auch bas Erfte mirb,

Daher ist auf der andern Seite eben so nothwendig, basjenige, in welches die Bewegung als in seinen Grund jurudgeht, als Resultat zu betrachten. Nach dieser Rucksicht ist das Erste eben so sehr der Grund, und das Legte ist ein Abgeleitetes. Denn indem von dem Ersten ausgegangen und durch richtige Folgerungen auf das Legte, als auf den Grund, gekommen wird, so ist dieser in der That Resultat, Der Fortgang

gang von dem, was den Anfang macht, ist ferner nur eine weitere Bestimmung desselben, so daß distallem Folgenden zu Grunde liegen bleibt, und nicht daraus verschwindet. Das Fortgehen besteht nicht darin, daß ein Anderes abgeleitet, oder daß in ein wahrhaft Anderes übergegangen würde; — und insofern dist Uebergehen vorsommt, so hebt es sich eben so sehr wieder auf. So ist der Anfang der Philosophie, die in allen solgenden Entwicklungen gegenwärtige und sich erhaltende Grundlage, der seinen weitern Bestimmungen durchaus immanente Begriff.

Durch biesen Fortgang, worin der Anfang sich weiter bestimmt, verliert er, was er in dieser Bestimmt- beit, ein Unmittelbares zu sepn, einseitiges hat, wird ein Vermitteltes, und macht eben dadurch die Linie der wissenschaftlichen Fortbewegung zu einem Kreise. — Zugleich wird das, was den Anfang macht, indem es darin das noch Unentwickelte, Inhaltslose ist, noch nicht wahrhaft erkannt, denn so ist es im Ansange, das heißt noch vor der Wissenschaft; erst diese und zwar in ihrer ganzen Entwicklung ist seine vollendete, inhaltsvolle und erst wahrhaft begründete Erkenntniß.

Darum aber, weil das Resultat auch ben absoluten Grund ausmacht, ist das Fortschreiten dieses Erkennens nicht etwas provisorisches, noch ein problematisches und hypothetisches, sondern es ist durch die Natur der Sache und des Inhaltes selbst bestimmt. Noch ist jener Anfang etwas willführliches und nur einstweilen angenommes, noch ein als willführlich erscheinendes und bittweisse vorausgesetzes, von dem sich aber doch in der Folge zeigte, daß man Necht daran gethan habe, es zum Ansfange zu machen; — wie von den geometrischen Conssiructionen sich freylich erst hinterher in den Beweisen erzaibt,

gibt, daß man wohlgethan habe, gerade diese Linien ju ziehen, oder sogar in den Beweisen selbst, daß es gut gewesen sen, mit der Vergleichung dieser Linien oder Winkel anzufangen; für sich, an diesem Linienziehen oder Vergleichen selbst, begreift es sich nicht.

So ift oben ber Grund, warum in ber reinen Wiffenschaft vom reinen Genn angefangen wirb, unmittelbar an ihr felbit angegeben morben. Dif reine Genn ift bie Einheit, in bie bas reine Wiffen juruckgeht, ober es ift auch ber Inhalt beffelben. Dif ift bie Seite, nach welcher big reine Senn, big Absolut-Unmittelbare, eben fo absolut Vermitteltes ift. Aber eben fo mefentlich ift es bas Rein-Unmittelbare: als solches nur ift es barum zu nehmen, eben weil es ber Unfang ift; infofern es nicht biefe reine Unbestimmtheit, insofern es weiter bestimmt mare, murbe es als Bermitteltes genommen. Esliegt in ber Datur bes Unfangs felbft, baß er bas Senn sen, und sonst nichts. Es bedarf baber feiner sonstiger Vorbereitungen, um in die Philosophie bineinzufommen; noch anderweitiger Reflexionen und Unfnupfungepunfte.

Daß ber Anfang, Anfang ber Philosophie ift, baraus kann nun keine nahere Bestimmung ober ein positiver Inhalt für benselben genommen werben. Denn die Philosophie ist hier im Ansange, wo die Sache selbst noch nicht vorhanden ist, ein leeres Wort, oder irgend eine angenommene ungerechtsertigte Vorstellung. Das reine Wissen gibt nur diese negative Bestimmung, daß er der abstracte, oder absolute Ansang seyn soll. Insofern das reine Seyn als der Inhalt des reinen Wissens genommen wird, so hat dieses von seinem Inhalte zurückzutreten, ihn für sich selbst gewähren zu lassen und nicht weiter zu bestimmen. — Oder indem das

bas reine Senn als die Einheit betrachtet werden muß, in die das Wiffen auf seiner hochsten Spige der Einigung mit dem Objecte, zusammengefallen ist, so ist das Wiffen in diese Einheit verschwunden, und hat keinen Unterschied von ihr und somit keine Bestimmung für sie übrig gelassen.

Sonst ist auch nicht Etwas, ober irgend ein Inhalt vorhanden, ber gebraucht werben könnte, um damit den bestimmtern Ansang zu machen. Es ist nichts vorhanden, als das reine Senn als Anfang. In dieser Bestimmung: als Anfang, ist die reine Unmittelbarkeit etwas concreteres, und es kann analytisch entwickelt werden, was in ihm unmittelbar enthalten ist, um zu sehen, wohin diß weiter führe.

Ueberhaupt kann auch bie bisher als Anfang angenommene Bestimmung bes Senns ganz weggelaffen werden; es wird nur geforbert, daß ein reiner Anfang gemacht werde; es ist somit nichts vorhanden, als ber Anfang selbst, und es ist zu sehen, was er ist.

Es ist noch Nichts, und es soll etwas werden. Der Anfang ist nicht das reine Richts, sondern ein Richts, von dem etwas ausgehen soll; es ist zugleich das Seyn schon in ihm enthalten. Der Anfang enthält also beydes, Seyn und Nichts; ist die Einheit von Seyn und Richts; — oder ist Nichtsyn, das zugleich Seyn, und Seyn, das zugleich Richtsyn ist.

Senn und Richts sind im Anfange als unterfchieben vorhanden; benn er weißt auf etwas anderes hin; — er ist ein Richtsenn, bas auf das Senn als auf ein anderes, bezogen ist; bas anfangende ist noch nicht; es geht erst bem Senn zu. Zugleich enthalt ber Anfang Anfang bas Seyn', aber als ein foldes, bas fich von bem Nichtfenn entfernt ober es aufhebt, als ein ihm entgegengesettes.

Ferner aber ift bas, was anfängt, schon, eben so fehr aber ift es auch noch nicht. Senn und Richtsenn find also in ihm in unmittelbarer Vereinigung; ober er ift ihre ununterschiedene Einheit.

Die Analyse bes Anfangs gabe somit ben Begriff ber Einheit bes Seyns und des Richtseyns, — ober in reslectirterer Form, ber Einheit bes Unterschieden- und des Richtunterschiedenseyns, — ober der Identität der Identität und Richtidentität. Dieser Begriff könnte als die erste, reinste Definition des Absoluten angesehen werden; — wie er diß in der That seyn wurde, wenn es überhaupt um die Form von Desinitionen und um den Ramen des Absoluten zu thun wäre. In diesem Sinne wurden, wie jener abstracte Begriff die erste, so alle weitern Bestimmungen und Entwicklungen nur bestimmtere und reichere Desinitionen des Absoluten seyn.

Allein diese Analyse des Anfangs sett denselben als bekannt voraus; sie hat unfre Vorstellung desselben jur Grundlage. Es ist diß ein Benspiel wie andere Wissenschaften verfahren. Sie seten ihren Gegenstand als bekannt voraus, und nehmen daben birtweise an, daß jedermann in seiner Vorstellung ungefähr dieselben Bestimmungen in ihm sinden möge, die sie durch Analyse, Vergleichung und sonstiges Rasonnement von ihm da und dorther beydringen und angeben. Das was den absoluten Ansang macht, muß zwar ein Bekanntes sepn; aber wenn es ein Concretes, somit in sich mannichfaltig Bestimmtes ist, so gebe ich, indem ich diese seine Beziehungen als etwas Bekanntes voraussetze, sie als etwas unmitteb

das reine Seyn als die Einheit betrachtet werden muß, in die das Wissen auf seiner höchsten Spige der Einigung mit dem Objecte, zusammengefallen ist, so ist das Wissen in diese Einheit verschwunden, und hat keinen Unterschied von ihr und somit keine Bestimmung für sie übrig gelassen.

Sonst ist auch nicht Etwas, ober irgend ein Inhalt vorhanden, ber gebraucht werden könnte, um damit den bestimmtern Ansang zu machen. Es ist nichts vorhanden, als das reine Senn als Anfang. In dieser Bestimmung: als Anfang, ist die reine Unmittelbarkeit etwas concreteres, und es kann analytisch entwickelt werden, was in ihm unmittelbar enthalten ist, um zu fehen, wohin diß weiter führe.

Ueberhaupt kann auch bie bisher als Anfang angenommene Bestimmung bes Senns ganz weggelaffen werben; es wird nur geforbert, daß ein reiner Anfang gemacht werbe; es ift somit nichts vorhanden, als ber Anfang felbst, und es ist zu fehen, was er ist.

Es ist noch Nichts, und es soll etwas werden. Der Anfang ist nicht das reine Richts, sondern ein Richts, von dem etwas ausgehen soll; es ist zugleich das Seyn schon in ihm enthalten. Der Anfang enthält also beydes, Seyn und Nichts; ist die Einheit von Seyn und Nichts; — oder ist Nichtseyn, das zugleich Seyn, und Seyn, das zugleich Richtseyn ist.

Senn und Nichts sind im Anfange als untersichteden vorhanden; denn er weißt auf etwas anderes hin; — er ist ein Nichtsenn, das auf das Senn als auf ein anderes, bezogen ist; das ansangende ist noch nicht; es geht erst dem Senn zu. Zugleich enthält der Anfang

Anfang bas Senn, aber als ein folches, bas fich von bem Nichtfenn entfernt ober es aufhebt, als ein ihm entgegengesetzes.

Ferner aber ift bas, was anfangt, schon, eben so fehr aber ist es auch noch nicht. Seyn und Richtseyn find also in ihm in unmittelbarer Bereinigung; oder er ist ihre ununterschiedene Einheit.

Die Analyse des Anfangs gabe somit den Begriff der Einheit des Seyns und des Richtseyns, — oder in restectirterer Form, der Einheit des Unterschieden- und des Richtunterschiedenseyns, — oder der Identität der Identität und Richtidentität. Dieser Begriff könnte als die erste, reinste Definition des Absoluten angesehen werden; — wie er diß in der That seyn wurde, wenn es überhaupt um die Form von Desinitionen und um den Ramen des Absoluten zu thun wäre. In diesem Sinne wurden, wie jener abstracte Begriff die erste, so alle weitern Bestimmungen und Entwicklungen nur bestimmtsere und reichere Desinitionen des Absoluten seyn.

Allein biese Analyse bes Anfangs sett benselben als bekannt voraus; sie hat unfre Vorstellung besselben zur Grundlage. Es ist diß ein Benspiel wie andere Wissenschaften verfahren. Sie setzen ihren Gegenstand als bekannt voraus, und nehmen daben bittweise an, daß jedermann in seiner Vorstellung ungefähr dieselben Bestimmungen in ihm sinden möge, die sie durch Analyse, Vergleichung und sonstiges Rasonnement von ihm da und dorther beydringen und angeben. Das was den absoluten Ansang macht, muß zwar ein Bekanntes seyn; aber wenn es ein Concretes, somit in sich mannichsaltig Bessimmtes ist, so gebe ich, indem ich diese seine Beziehungen als etwas Bekanntes voraussetze, sie als etwas unmitteb

mittelbares an, was sie nicht find. An ihnen tritt daher die Zufälligkeit und Willkühr der Analyse und des verschiedenen Bestimmens ein. Weil einmal die Beziehung als etwas unmittelbar Gegebenes zugestanden ist, hat jeder das Necht, die Bestimmungen herbenzubringen oder wegzulassen, wie er in seiner unmittelbaren zufälligen Vorstellung vorsindet.

Insofern der Gegenstand aber, wie ihn die Analyse voraussent, ein Concretes, eine synthetische Einheit ist, so ist die darin enthaltene Beziehung eine nothwend is ge, nur insofern sie nicht vorgefunden, sondern durch die eigene Bewegung der Momente, in diese Einheit zurück zu gehen, hervorgebracht ist; — eine Bewegung; die das Gegentheil der erwähnten ist, welche ein analytisches Versahren, und ein der Sache selbst äusserliches, in das Subject fallendes Thun ist.

Es ergibt sich hieraus das vorbin Bemerkte naher, daß das, womit der Anfang zu machen ist, nicht ein Concretes, nicht ein solches senn kann, das eine Beziehung innerhalb seiner selbst enthält, denn ein solches setzt eine Bewegung, ein Bermitteln und Herübergehen von einem zu einem andern innerhalb seiner selbst, voraus, von der das einfachgewordene Concrete das Resultat wäre. Aber der Ansang soll nicht ein Resultat sehn. Was den Ansang macht, der Ansang selbst, ist daher als ein Nichtanalysirbares, in seiner einfachen unerfüllten Unmittelbarkeit, also als Seyn, als das ganz Leere zu nehmen.

Wenn man etwa gegen bie Betrachtung bes abstracten Anfangs ungebulbig, sagen wollte, es solle nicht mit bem Anfange angefangen werben, sonbern mit ber Sache, so ist biese Sache nichts als jenes leere Sepn; benn

benn was die Sache sen, diß ift es, was sich eben erst im Verlaufe der Wissenschaft ergeben soll, was nicht vor ihr als bekannt vorausgesest werden kann.

Welche Form sonft genommen werbe, um einen anbern Unfang ju haben, als bas leere Genn, fo leibet er an ben angeführten Mangeln. Infofern barauf reflectirt wird, daß aus dem ersten Wahren, alles Folgende abgeleitet werben, bag bas erfte Babre ber Grund bes Sanzen fenn muffe, fo fcheint die Forderung nothwendig, ben Anfang mit Gott, mit bem Abfoluten gu machen, und alles aus ihm zu begreiffen. Wenn, fatt auf Die gewöhnliche Beife bie Borffellung ju Grunde ju legen, und eine Definition bes Abfoluten berfelben gemäß vorauszuschicken, — wovon vorhin die Rede war, — im Gegentheil die nabere Bestimmung biefes Absoluten aus bem unmittelbaren Selbstbewußtsenn genommen,- wenn es als Ich bestimmt wird, so ist diß zwar theils ein Unmittelbares, theils in einem viel hohern Sinne ein Bekanntes, als eine sonstige Vorstellung; benn etwas sonst Befanntes gehört zwar bem Ich an, aber indem es nur eine Vorstellung ift, ift es noch ein von ihm unterschiebener Inhalt; Ich hingegen ift bie einfache Gewißheit Aber fie ift jugleich ein Concretes, ober feiner felbst. Ich ift vielmehr bas Concretefte; es ift bas Bewußtfenn feiner, als unendlich mannichfaltiger Belt. Dag aber Ich Anfang und Grund ber Philosophie fen, bagu wird vielmehr die Absonderung des Concreten erforbert, - ber absolute Aft, wodurch 3ch von fich selbst gereinigt wird, und als absolutes 3ch in fein Bewußtseyn tritt. big reine 3ch ift bann nicht bas befannte, bas gewohnliche Ich unferes Bewußtsenns, woran unmittelbar und für jeben die Wiffenschaft angeknupft werben follte. Jener Aft follte eigentlich nichts anderes fenn, als die Erhe bung auf ben Standpunkt bes reinen Biffens, auf melchem:

chem eben ber Unterschied bes Subjectiven und Objectie ben verschwunden ift. Aber wie biefe Erhebung fo un. mittelbar gefordert ift, ift es ein subjectives Voftulat: um als mahrhafte Forberung fich ju erweifen, mußte bie Fortbewegung bes concreten Iche ober bes unmittelbaren Bewuftfenns jum reinem Wiffen an ihm felbft. burch feine eigene Rothwenbigkeit, aufgezeigt und bargeftellt worden fenn. Ohne biefe objective Bewegung erscheint bas reine Biffen, Die intellectuelle Unfchauung, als ein willführlicher Standpunft, ober felbst als einer ber empirischen Buftanbe bes Bewuftfenns, in Rucksicht beffen es barauf ankommt, ob ibn ber eine in fich vorfinde ober bervorbringen tonne, ein anderer aber nicht. Infofern aber big reine 3ch bas mefentliche reine Wiffen fenn muß, bas reine Wiffen aber nur burch den absoluten Aft ber Selbsterbebung, im individuellen Bewußtsenn gefett wird, und nicht unmittelbar in ihm vorhanden ift, so geht gerade ber Bortheil perlobren, ber aus Diesem Anfange ber Philosophie entfpringen foll, bag er nemlich etwas fchlechthin Befanntes fen, mas jeber unmittelbar in fich finde, und baran Die weitere Reffexion anknupfen konne; jenes reine Ich ift bielmehr in feiner absoluten Wefenheit', etwas bem aewohnlichen Bewußtsenn Unbekanntes, etwas, bas es nicht barin vorfindet. Es tritt baber vielmehr bie Taufchung ein , bag von etwas Befauntem , von bem 3ch bes empirischen Selbstbewußtsenns bie Rebe fenn foll, in ber That aber von etwas biefem Bewußtfenn Fernem bie Rebe ift. Die Bestimmung bes reinen Wiffens als Ich, führt bie fortbauernde Buruckerinnerung an bas subjective 3ch mit fich, beffen Schranken vergeffen metben follen, und erhalt die Vorstellung gegenwartig, als of bie Gate und Berhaltniffe, die fich iu ber weitern Entwicklung vom 3ch ergeben, in gewöhnlichen Bewußtfenn ale etwas barin vorhandenes, ba es ia bas fen, pon

von bem fie behauptet werben, vorkommen und barin borgefunden werden konnen. Diese Verwechslung bringt statt unmittelbarer Rlarheit vielmehr nur eine um so grellere Verwirrung und ganzliche Desorientirung hervor.

Das reine Wissen benimmt dem Ich seine besschränkte Bebeutung, an einem Objecte seinen unüberwindlichen Gegensatzu haben; aus diesem Grunde wärrest wenigstens über flüssig, noch diese subjective Haltung und die Bestimmung des reinen Wesens als Ich, benzubehalten. Aber diese Bestimmung führt nicht nur jene störende Zwendeutigseit mit sich, sondern bleibt auch näher betrachtet, ein subjectives Ich. Die wirkliche Entwicklung der Wissenschaft, die vom Ich ausgeht, zeigt es, daß das Object darin die perennirende Bestimmung eines Andern für das Ich hat und behält, daß also das Ich, von dem ausgegangen wird, nicht das reine Wissen, das der Gegensatz des Bewustsenns, und nicht das Element des Anundfürsich. Sepns ist.

Wenn aber auch Ich in der That das reine Wiffen, oder wenn die intellektuelle Anschauung in der That der Ansang wäre, so ist es in der Wissenschaft nicht um das zu thun, was innerlich vorhanden sen, sondern um das Dasen des Innerlichen im Bissen. Was aber von der intellektuellen Anschauung — oder wenn ihr Segenstand das Ewige, das Söttliche, das Absolute genannt wird, — was vom Ewigen oder Adssoluten im Ansange der Wissenschaft da ist, dis ist nichts anderes, als eine erste, unmittelbare, einsache Bestimmung. Welcher reicherer Rame ihm gegenüber werde, als das bloße Sehn ausdrückt, so kann es nur in Bestracht kommen, wie es in das Wissen und in das Ausschrechen des Wissens eintritt. Die intellektuelle Ansschauung ist selbst die gewaltsame Zurückweisung des

Bermittelns und der beweisenden, ausserlichen Ressertony was sie aber mehr ausspricht, als einsache Unmittelbarkeit, ist ein Concretes, ein in sich verschiedene Bestimmungen Enthaltendes. Das Aussprechen und die Darssellung eines solchen aber ist eine vermittelnde Bewegung, die von einer der Bestimmungen anfängt, und zu der andern fortgeht, wenn dieses auch zur ersten zurückgeht;—es ist eine Bewegung, die zugleich nicht willkührlich oder assertorisch sehn darf. Von was daher in dieser Darssellung angesangen wird, ist nicht das Concrete selbst, sondern nur ein einsaches Unmittelbares, von dem die Bewegung ausgeht.

Wenn also im Ansbrucke des Absoluten oder Ewigen oder Gottes, wenn in deren Anschauung oder Gedanken mehr liegt, als im reinen Senn, so soll das, was darin liegt, ins Wissen hervortreten; das was darin liegt, sen so reich als es wolle, so ist die Bestimmung, die ins Wissen zuerst hervortritt, ein Einfaches; denn nur im Einfachen ist nicht mehr als der reine Ansang; oder sie ist nur das Unmittelbare, denn nur im Unmittelbaren ist noch nicht ein Fortgegangensenn von einem zu einem andern, somit gleichsalls nicht mehr als der Ansang. Was somit über das Seyn ausgesprochen oder enthalten sent, diss ist im Ansange nur leeres Wort, und nur Seyn; diss Einfache, das sonst feine weitere Bedeutung hat, dis Leere ist also der absolute Ansang der Philosophie.

Diese Einsicht ift selbst so einfach, bag bieser Anfang, wie erinnert, keiner Borhereitung noch weitern Einleitung bebarf; und biese Borläufigkeit von Rasonnement über ihn konnte nicht die Absicht haben, ihn horbenzuführen, als vielmehr alle Borläufigkeit zu entfernen.

Allgemeine

Eintheilung bes Sepns.

Das Seyn ift guerft gegen anberes bestimmt;

3 men tens ift es innerhalb feiner felbft bestimmt;

Drittens kehrt es aus dem Bestimmen in sich zuruck, wirft biese Borlaufigkeit des Eintheilens weg, und siellt sich zu der Unbestimmtheit und Unmittelbarkeit ber, in der es der Ansang seyn kann.

Rach ber erften Bestimmung theilt bas Seyn sich gegen bas Befen ab, wie bereits angegeben worden.

Nach ber zwenten Eintheilung ift es bie Sphare, innerhalb welcher die Bestimmungen und bie ganze Bewegung ber Resterion fallt. Das Seyn wird sich barin in den drep Bestimmungen segen

- 1) als Bestimmtheit, als solche; Qualitat;
- 2) als aufgehobene Bestimmtheit; Große, Duantitat;
- 3) als qualitativ bestimmte Quantitat;

Diese Eintheilung ist hier, wie in der Einleitung don diesen Eintheilungen überhaupt erinnert worden, eine vorläufige Anführung; ihre Bestimmungen haben erst aus der Bewegung des Seyns selbst zu entstehen, und sich darin zu rechtsertigen. Ueber die Abweichung derselben von der gewöhnlichen Aussührung der Kategorien, — nemlich Quantität, Qualität, Relation und Modalität, ist übrigens hier nichts zu erinnern, da die ganze Aussührung das überhaupt von der gewöhnlichen

Orbnung und Bebeutung ber Kategorien Abweichende zein gen wirb.

Rur bif fann naber bemerkt werben, baf fonft bie Bestimmung ber Quantitat vor ber Qualitat aufgeführt wird, - und bif - wie bas Deifte - ohne weitern Grund. Es ift bereits gezeigt worben, baf ber Unfang fich mit bem Senn als folchem macht, und baber mit bem qualitativen Senn. Aus ber Vergleichung ber Qualitat mit ber Quantitat erhellt leicht, baf jene Die ber Ratur nach erfte ift; benn bie Quantitat ift erft bie negativ-gewordene Qualitat. Die Große ist bie Befimmtheit, bie nicht mehr mit bem Genn eins, sonbern schon von ihm unterschieden, die aufgehobene, gleichgultig gewordene Qualitat ift. Sie schlieft bie Beranderlichkeit bes Senus ein, ohne daß bie Sache felbst, bas Senn, beffen Bestimmung fie ift, veranbert werbe; ba bingegen bie qualitative Bestimmtheit mit ihrem Genn eins ift, nicht über baffelbe hinausgeht, noch innerhalb beffen fteht, fondern feine unmittelbare Befchranttheit ift. Die Qualitat ift baber, als bie unmittelbare Beffimmtheit die erste, und mit ihr der Anfang zu machen.

Das Maaß ist eine Relation, aber nicht bie Melation überhaupt, sondern bestimmt der Qualität und Quantität zu einander. Es kann auch für eine Modalistät, wenn man will, angesehen werden; indem diese nicht mehr eine Bestimmung des Inhalts ausmachen, sondern nur die Beziehung desselben auf das Denken, auf das Subjective, angehen soll. Das Maaß enthält die Aussichung des Inhalts, seine Beziehung auf ein Anderes wes macht den Uebergaug ins Wesen aus.

Die dritte Eintheilung fallt innerhalb bes Abschniftes, der Qualitat.

Erfter Abichnitt.

Bestimmtheit.

Das Seyn ist bas unbestimmte Unmittelbare; es ist frey von der ersten Bestimmtheit gegen das Wesen, und von der zwenten innerhalb seiner. Dis Resterionslose Seyn, wie es unmittelbar an und für sich ist.

Weil es unbestimmt ift, ist es Qualitätsloses Seyn; aber es kommt ihm ber Charafter der Unbestimmtheit nur im Gegensatz gegen das Bestimmte oder Qualitative zu. Dem Seyn überhaupt tritt daher das bestimmte Seyn als solches gegenüber; oder damit macht seine Unbestimmte heit selbst seine Qualität aus. Es wird sich daher zeis gen, daß das er ste Seyn, an sich bestimmtes, als

Zwentens Dasenn ist ober daß es in das Das senn übergeht; daß aber dieses als endliches Senn sich aushebt, und in die unendliche Beziehung des Seyns auf sich selbst,

Drictens in bas Burfich feyn übergeht.

Erftes Rapitel

Sen'n.

A

Sepin, reines Sepn, — ohne alle weitere Bestimmung. In seiner unbestimmten Unmittelbarkeit ist es nur sich selbst gleich, und auch nicht ungleich gegen anderes, hat keine Verschiedenheit innerhalb seiner, noch nach Aussen. Durch irgend eine Bestimmung oder Inhalt, der in ihm unterschieden, oder wodurch es gle unterschieden den einem andern gesetzt wurde, wurde es nicht in seiner Reinheit sessydalten. Es ist die reine Unbestimmtheit und Leere. — Es ist nicht sin ihm anzuschauen, wenn von Answaren hier gesprochen werden kann; oder es ist nur dis reine, leere Anschauen selbst. Es ist eben so wenig etwas in ihm zu denken, oder es ist ebenso nur dis leere Denken. Das Senn, das undestimmte Unmittelbare ist in der That Nichts, und nicht mehr noch weniger als Nichts.

B.

Nichts.

Nichts, bas reine Nichts; es ift einfache Gleichheit mit sich selbst, vollfommene Leerheit, Bestim-mungs- und Inhaltslosigfeit; Ununterschiedenheit in ihm selbst. — Insofern Anschauen oder Denken hier erwähnt werden kann, so gilt es als ein Unterschied, ob etwas oder nichts angeschaut oder gedacht wird. Nichts Ansschauen oder Denken hat also eine Bedeutung; Nichts ist in unserem Anschauen oder Denken; oder vielmehr es

vas leere Anschauen und Denken selbst; und basselbe leere Anschauen ober Denken, als das reine Seyn. — Richts ist somit dieselbe Bestimmung ober vielmehr Bestimmungslosigfeit, und damit überhaupt dasselbe, mas das reine Seyn ist.

C,

Berben.

Einheit bes Senns und Dichts.

Das reine Senn und bas reine Nichts ift da ffelbe. Was die Wahrheit ift, ift weder das Senn, noch das Nichts, sondern daß das Senn in Nichts, und das Nichts in Senn, — nicht übergeht, — sondern übergegangen ist. Aber eben so sehr ift die Wahrheit nicht ihre Ununterschiedenheit, sondern daß sie absolut unterschieden sind, aber eben so unmittelbar jedes in seinem Gegentheil verschwindet. Ihre Wahrheit ist also diese Bewegung des unmittelbaren Verschwindens des einen in dem andern; das Werden; eine Bewegung, worin bende unterschieden sind, aber durch einen Unterschied, der sich eben so unmittelbar ausgelöst hat.

Anmerkung 1.

Nichts pflegt bem Etwas entgegengefest zu wers ben; Etwas aber ift ein bestimmtes Sependes, das sich von anderem Etwas unterscheibet; so ist also auch das dem Etwas entgegengeseste Nichts, das Nichts von irgend Etwas, ein bestimmtes Nichts. Hier aber ist das Nichts in seiner unbestimmten Einsachheit zu nehmen; das Nichts rein an und für sich. — Das Nichtseyn, enthält die Beziehung auf das Seyn; es ist also nicht das reine Nichts, sondern das Nichts, wie es bereits im Werden ist.

D 2

men. Der Sag enthalt bie reinen Abstractionen bes Senns und Richts; Die Anwendung aber macht ein beffimmtes Senn und bestimmtes Richts baraus. vom bestimmten Senn ift, wie gesagt, hier nicht bie Rebe. Ein bestimmtes, ein endliches Senn ift ein solches, bas fich auf anderes bezieht; es ift ein Inhalt, ber im Berbaltniffe ber Rothwenbigfeit mit anderem Inhalte, mit ber gangen Belt febt. In Ruckscht des wechselbestimmenben Zusammenhangs bes Gangen konnte bie Detaphysik bie — im Grunde tabtologische — Behauptung machen, bag wenn ein Staubchen abfolut gerftort murbe, Aber bem bedas gange Universum jusammenfturgte. fimmten Inhalte feinen Bufammenhang mit anberem genommen, und ihn isolirt vorgestellt, so ift feine Nothwendigfeit aufgehoben, und es ift gleichaultig, ob biefes isolirte Ding, biefer isolirte Mensch eriffirt ober nicht. Ober indem biefer gange Busammenhang gufammengefaßt wird, fo perschwindet gleichfalls bas bestimmte, fich auf anderes beziehenbe Dafenn, benn fur bas Universum gibt es fein Anderes mehr, und es ift fein Uns terschied, ob es ift ober nicht.

Es erscheint also etwas als nicht gleichgültig, ob es sey ober nicht sey, nicht um des Seyns oder Nichtseyns willen, sondern um seiner Bestimmtheit, um seines Inhalts willen, der es mit anderm zusammenhängt. Wenn die Sphäre des Seyns vorausgesetzt ist, und in dieser ein bestimmter Inhalt, irgend ein bestimmtes Daseyn angenommen wird, so ist dis Daseyn, weil es bestimmtes ist, in mannichfaltiger Beziehung auf andern Inhalt; es ist für dasselbe nicht gleichgültig; ob ein gewisser anderer Inhalt, mit dem er in Beziehung steht, ist, oder nicht ist; denn nur durch solche Beziehung ist er wesentlich tas, was er ist. Dasselbe ist in dem Borsstellen sindem wir das Nichtseyn in dem bestimmtern Sinne

Sinne bes Borstellens gegen die Wirklichkeit nehmen) der Fall, in bessen Gusammenhange das Senn oder die Abwesenheit eines Inhalts, der als bestimmt mit anderem in Beziehung steht, nicht gleichgultig ist. — Denn überhaupt fängt nur erst in der Bestimmtheit der reale Unterschied an: das unbestimmte Senn und Nichts hat ihn noch nicht an ihm, sondern nur den gemennten Unterschied.

Diese Betrachtung enthalt baffelbe, mas ein Sauptmoment in ber Kantischen Kritif bes ontologischen Beweises vom Dasenn Gottes ausmacht; naber ift übrigens Diese Rritif eest boom Gegensate bes Begriffes und ber Eriffent zu betrachten. — Befanntlich wurde in biefem fogenannten Bemeife ber Begriff eines Wefens vorausgefett, bem alle Realitaten zufommen, somit auch bie Erifteng, bie gleichfalls als eine ber Realitaten angenommen wurde. Die Rantische Kritif hielt fich vornemlich baran, bag bie Eriften; feine Eigenschaft ober fein reales Prabifat fen, bas heiffe, nicht ein Begriff von etwas, was ju bem Begriffe eines Dinges bingufommen tonne. - Rant will bamit fagen, Senn feine Inhaltsbestimmung fen. — Alfo enthalte, fahrt er fort, bas Mögliche nicht mehr als bas Birtliche; hundert wirkliche Thaler enthalten nicht bas Dinbeste mehr, als hundert mögliche; - nemlich jene baben feine andere Inhaltsbestimmung als biefe. für biefen als isolirt betrachteten Inhalt gleichgultig, ju senn ober nicht zu senn; es liegt in ihm kein Unterschied bes Senns ober Richtfenns, biefer Unterschied berührt ihn überhaupt gar nicht; die hundert Chaler werden nicht weniger, wenn fie nicht find, und nicht mehr, wenn fie find. Der Unterschied muß erft anderswoher fommen. - ,, Singegen , erinnere Rant , in meinem Bernisgenszustande ist mehr ben hundert wirklichen Thalern lern, als bep dem bloßen Segriff berfelben; oder ben ihrer Möglichkeit. Denn der Gegenstand ist bep der Wirklichkeit nicht bloß in meinem Begriff analytisch enthalten,
sondern kommt zu meinem Begriffe, (der eine Bestime mung meines Zustandes iff,) synthetisch hinzu, ohne daß durch dieses Seyn ausser meinem Begriffe, diese gedachten hundert Thaler selbst im mindesten vermehrt wurden,

Es werben hier zwenerlen Bustanbe, um ben ben Rantischen Ausbrucken in bleiben, porausgesett, ber reine, welchen Rant ben Begriff nennt, barunter bie Vorstellung zu verfteben ift, und einen andern, ben Benmogenszustand. Bur ben einen wie fur ben andern find hundert Thaler eine weitere Inhaltsbestimmung, ober fie tommen, wie Rant fich ausbruckt, fonthetifch bingu; und ich als Befiger von hundert Thalern, ober als Nichtbesiter berfelben, ober auch, ich als hundert Thaler porftellend pher fie nicht porftellend, ift ein verschiebener Inhalt. Einerseits ift es ein Unterschied, ob ich mir biefe hundert Thaler nur porftelle ober fie befite, ob fie fich also in bem einen ober bem andern Zustande befinden, weil ich einmal biefe benben Bustande als ver-Schiebene Bestimmungen vorausgesett babe. Andrerseits, jeben biefer Buffanbe besonders genommen, find fie innerhalb beffelben eine besondere Inhaltsbestimmung, die in Beziehung ju anderem tritt, und beren Berschwinden nicht ein bloges Richtsenn ift, fondern ein Unders. fenn ausmacht. Es ift eine Thuschung, bag wir ben Unterschied bloß aufs Senn und Nichtsenn hinausschieben, ob ich die hundert Thaler babe ober nicht ba-Diefe Taufchung berubt auf ber einseitigen Abffraetion, bie bas beffimmte Dafenn, bas in folthen Benfpielen immer vorhanden ift, weglaßt und bloß bas Senn und Richtseyn festhalt. Bie porbin erinnert, ist erst- das Dasenn ber reale Unterschied von Seyn und Nichts, ein Etwas und ein Anderes. — Dieser reale Unterschied, von Etwas und einem Andern schweht der Vorstellung vor, sigtt des reinen Seyns und reinen Nichts.

Die Rant fich ausbruckt, fo kommt burch die Eri-Reng etwas in ben Context ber gesammten Erfahrung; wir befommen baburch einen Gegenstand ber Wahrnehmung mehr, aber unfer Begriff von bem Gegenstande wird baburch nicht vermehrt. - Dif beißt, wie aus dem Erläuterten hervorgeht, in der That so viel, durch Die Eristenz, wesentlich barum weil Etwas bestimmte Erie ftent ift, tritt es in ben Bufammenhang mit anderem, ober fieht es barin, und unter anderem auch mit einem mahrnehmenben. - Der Begriff ber hundert Thaler, fagt Rant, werbe nicht burch bas Bahrnehmen permehrt. - Der Begriff beift bier bie ifolirten auffer bem Contexte ber Erfahrung und bes Wahrnehmens vorgeftellten hundert Thaler. In diefer ifolirten Beife find fie wohl eine und zwar fehr empirische Inhaltsbestimmung, aber abgeschnitten, ohne Zusammenhang und Bestimmtheit gegen anderes; bie Korm ber Ibentitat mit fich, ber einfachen fich nur auf fich beziehenben Bestimmtbeit, erhebt fie über bie Beziehung auf anderes und lagt sie gleichgultig, ob fie mahrgenommen fepen ober nicht. Aber wenn sie mahrhaft als bestimmte und auf anderes bezogene betrachtet, und ihnen die Form der einfachen Beziehung auf fich, Die einem folchen bestimmten Inhalt nicht gehört, genommen wird, so sind sie nicht mehr gleichgultig gegen bas Dafenn und Richtbafenn, fonbern in die Sphare eingetreten, worin ber Unterschied von Senn und Nichtsenn zwar nicht als folcher, aber als pon Etwas und Underem gultig ift.

Das Denken ober vielmehr Vorstellen, bem nur ein bestimmtes Senn, ober das Daseyn vorschwebet, worein die reale Verschiedenheit des Senns und Richts fällt, ift zu dem Ansang der reinen Wissenschaft zurück zu weißen, welchen Parmenides gemacht hat, der unter den Wenschen der erste gewesen zu senn scheint, welcher sein Vorstellen und damit auch das Vorstellen der Folgezeit zu dem reinen Gedanken des Senns geläutert und erhöben, und damit das Element der Wissenschaft erschaffen hat.

Es iff aber, um jur hauptsache juruckutehren, gu erinnern, bag ber Ausbruck bes Refultats, bas fich aus ber Betrachtung bes Senns und bes Nichts ergibt, burch ben Sag: Genn und Richts ift eins und baf. felbe, unvolltommen ift. Der Accent wird nemlich vorzugeweise auf bas Eins. und Da ffelbe-fenn gelegt, und ber Sinn icheint baber ju fenn, baf ber Unterschied geleugnet werbe, ber boch jugleich im Sate felbst unmittelbar vorfommt; benn ber Sat fpricht bie benben Bestimmungen, Senn und Richts, aus, und enthalt fie als unterfchiebne. - Es fann jugleich nicht gemennt fenn, bag von ihnen abstrahirt und nur die Einheit festgehalten werben foll. Diefer Sinn gabe fich felbst für einseitig, ba bas, wovon abstrahirt werben foll, gleichwohl im Sape vorhanden ift. - Infofery ber Sat: Senn und Richts ift baffelbe, bie Ibentitat biefer Bestimmungen ausspricht, aber in ber That fie eben so als unterschieden enthält, widerspricht er fich in fich felbft, und lost fich auf. Es ift also bier ein Gan gefett, ber naher betrachtet, bie Bewegung hat, burch fich felbst ju verschwinden. Damit geschieht an ihm bas, was seinen eigentlichen Inhalt ausmachen foll, nemlich bas Werben.

Der Sas enthalt fomit bas Refultat, er ift an fich . bas Refultat felbit; aber es ift nicht in ihm felbit in feiner Bahrheit ausgebrückt; es ift eine auffere Reflerion, welche es in ihm ertennt. - Der Sat, in Form eines Urtheils, ift aberhaupt nicht unmittelbar geschift, speculative Bahrheiten auszubrucken. theil ift eine ibentische Beziehung zwischen Subject und Prabicat; wenn auch bas Subject noch mehrere Befimmtheiten hat als bie bes Prabicats, und infofern etwas anderes ift, als biefes, fo tommen fie nur abbirt hingu, und heben bie ibentische Beziehung biefes Pradicats mit feinem Subjecte nicht auf, bas fein Grund und Erager bleibt. Ift aber ber Inhalt speculativ, so ift auch bas Richtibentische bes Subjects und Pradicats wefentliches Moment, und ber Uebergang ober bas Berschwinden bes erften in bas andere ihre Beziehung. parabore und bigarre Licht, in bem vieles ber neuern Philosophie ben mit bem speculativen Denfen nicht Bertrauten erscheint, fallt vielfaltig in bie Form bes einfachen Urtheils, wenn fie fur ben Ausbruck fpeculativer Refultate gebraucht wirb.

Das wahre Refultat, das sich hier ergeden hat, ist das Werden, welches nicht bloß die einseitige oder abstracte Einheit des Seyns und Nichts ist. Sondern as besteht in dieser Bewegung, daß das reine Seyn unmittelbar und einfach ist, daß es darum eben so sehr das reine Nichts ist, daß der Unterschied derselben ist, aber eben so sehr sich aushebt und nicht ist. Das Resultat behauptet also den Unterschied des Seyns und des Nichts eben so sehr, aber als einen nur gemennten.
— Man meynt, das Seyn sey vielmehr das schlechthin Andre, als das Nichts ist, und es ist nichts klarer, als ihr absoluter Unterschied, und es scheint nichts leichter, als ihn angeden zu geden. Es ist aber eben so leicht,

fich ju überzeugen, bag big unmöglich ift. Denn hatte Senn und Nichts irgend eine Bestimmtheit, woburch fie fich unterschieden, fo maren fie, wie vorbin erinnert worben, bestimmtes Genn und bestimmtes Michts, nicht bas reine Senn und bas reine Richts, wie fie es bier Ihr Unterschied ift baber vollig leer, jebes ber benben ift auf gleiche Beife bas Unbestimmte; er besteht baber nicht an ihnen felbft, fonbern nur in einem Dritten, im Mennen. Aber bas Mennen ift eine Form bes Subjectiven, bas nicht in biefe Reihe ber Darftellung gehört. Das britte aber, worin Genn und Nichts ibr Befteben haben, muß auch bier vortommen; und es ift vorgekommen, es ift bas Werben. In ihm find fie als unterschiedene; Werben ift nur, insofern fie verschieben find. Dig Dritte ift ein andres als fie: - fie bea fteben nur in einem Undern, diß heißt gleichfalls, fie bestehen nicht fur fich. Das Werben ift bas Bestehen bes Senns fo fehr als bes Richtsenns; ober ihr Bestehen ift nur ihr Genn in Einem; gerade bif ihr Besteben ift es, mas ihren Unterschied eben so sehr aufhebt.

Man stellt sich auch wohl das Seyn etwa unter dem Bilde des reinen Lichts, als die Klarheit ungetrübten Sehens, das Nichts aber als die reine Nacht vor, und knüpft ihren Unterschied an diese wohlbekannte sinnsliche Verschiedenheit. In der That aber, wenn man sich dis Sehen genauer vorstellt, so begreift sich leicht, daß man in der absoluten Klarheit so viel und so wenig sieht, als in der absoluten Finsterniß, daß das eine Sehen so gut das andere, reines Sehen, Sehen von Nichts ist. Neines Licht und reine Finsterniß sind zwen Leeren, welche dasselbe sind. Erst in dem bestimmten Lichte — und das Licht wird durch die Finsterniß bestimmt, — also im getrübten Lichte, eben so erst in der bestimmten Finsterniß, — und die Finsterniß wird durch

durch das Licht bestimmt, — in der erhellten Finsterniß kann etwas unterschieden werden; weil erst das getrübte Licht und die erhellte Finsterniß den Unterschied an ihnen selbst haben, und damit bestimmtes Seyn, Daseyn sind.

Unmerfung 2.

Parmenibes hielt bas Genn feft, und fagte bom -Richts, baf es gar nicht ift; nur bas Genn ift. Das, woburch bif reine Sentt jum Werben fortgeleitet murbe, war die Reflexion, daß es gleich Richts ist. Das Senn felbft ift bas Unbestimmte; es bat also feine Beziehung auf anderes; es icheint daher, bag von biefem Anfang nicht weiter fortgegangen werden tonne. nemlich aus ihm felbst, ohne daß von auffen etwas Frembes baran gefnupft murbe. Die Refferion, bag das Senn gleich Richts ift, erscheint also als ein zwenter, abfoluter Anfang. Auf ber anbern Seite mare Seyn nicht ber abfolute Anfang, wenn es eine Bestimmtheit batte, denn alsbann hinge es von einem andern ab und ware in Wahrheit nicht Unfang. Ift es aber unbestimmt und damit mahrer Unfang, fo hat es auch nichts, moburch es fich ju einem Undern überleitet, es ift bamit jugleich bas Enbe.

Jene Reflexion, daß das Seyn nicht sich selbst gleich, sondern vielmehr sich schlechthin ungleich ist, ist, von der lettern Seite betrachtet, allerdings insosern ein zwenter, neuer Ansang, aber zugleich ein anderer Ansang, wodurch der erste aufgehoben wird. Distist, wie schon oben erinnert worden, die wahre Bedeutung des Fortgehens überhaupt. Der Fortgang von dem, was Ansang ist, ist in der Philosophie zugleich der Rückgang zu seiner Quelle, zu seinem wahrhaften Ansang. Somit beginnt im Pinausgehen über ben Ansang zugleich

ein neuer Anfang, und bas Erfte zeigt fich bamit als nicht ber wahrhafte. Diese Seite alfo, bag bie Reflexion, welche bas Senn bem Richts gleich fest, ein neuer Anfang ift, wird jugegeben, und fie ift, wie erbellt, felbft nothwendig. Aber umgefehrt ift biefer neue Anfang, fo febr als ber erfte, nicht ein absoluter; benn Mus biefem Grunbe aber er bezieht fich auf ben ersten. muß es in bem erften felbft liegen , bag ein anderes fich auf ihn bezieht; er muß alfo ein Bestimmtes fenn. -- Er ift aber bas Unmittelbare, bas noch schlechthin Unbe-Aber eben biefe Unbestimmtheit ift bas, was feine Bestimmtheit ausmacht, benn die Unbestimmtbeit ift ber Bestimmtheit entgegengefest, fie ift somit als Entgegengefestes felbft bas Bestimmte, ober Megative, und smar bie reine Regativitat. Diefe Unbestimmtbeit ober Regativitat, welche bas Senn an ihm felbft hat, ist es, was die Resterion ausspricht, indem sie es bem Nichts gleichsett. - Dber fann man fich ausbruffen, weil das Seyn das Bestimmungslose ift, ift es nicht die Bestimmung, welche es ist, also nicht Senn, fondern Richts.

Anfich also, das heißt, in der wesentlichen Reflexion ist der Uebergang nicht unmittelbar; aber er ist noch verborgen. Hier ist nur seine Unmittelbarkeit vorhanden; weil das Sepn nur als unmittelbar gesett ist, bricht das Nichts unmittelbar an ihm hervor. — Sine bestimmtere Vermittlung ist diejenige, von der die Wissenschaft selbst, und ihr Ansang, das reine Seyn, ihr Daseyn hat. Das Wissen hat das Element des reinem Denkens dadurch erreicht, daß es alle Mannichsaltigseit des vielsach bestimmten Bewustseyns in sich ausgehoben hat. Die ganze Sphäre des Wissens enthält also als ihr wesentliches Moment, die absolute Abstraction und Regativität; das Seyn, ihr Ansang ist diese reine Abstra-

Abstraction selbst, oder ist wefentlich nur als absolutes Richts.

Diese Erinnerung liegt aber hinter der Wiffenschaft, welche innerhalb ihrer selbst, nemlich vom Wesen aus, jene einseitige Unmittelbarkeit des Senns als eine Bermittelte darstellen wird.

Insofern aber jenes hervorbrechen bes Nichts und bie Betrachtung des Sehns, was es an sich ist, verschmäht wird, so ist nichts als das reine Seyn vorhanden. Es wird an ihm festgehalten, wie es Anfang und jugleich Ende ist, und in seiner unmittelbaren Unmittelbarfeit sich der Reslexion weigert, welche es über es selbst hinausführt, daß es nemlich das Unbestimmte, das Leere ist. In diese reine Unmittelbarfeit scheint nichts einbrechen zu können.

Da biese Behanptung bes Nesterionslosen Seyns an bem bloß unmittelbaren festhalt, an bem, als was bas Seyn gesetzt ober wie es vorhanden ist, so ist sich auch daran zu halten, und zu sehen, wie dis Seyn denn vorhanden ist. Weil nun das Seyn das Nichts ist, so muß sich diß an seiner Unmittelbarkeit darstellen.

Nehmen wir bie Behauptung bes reinen Senns

Reynen herausgetreten ift, als den Sat: Das Seyn ift das Absolute; so wird vom Sepn etwas ausgesagt, das von ihm unterschieden ift. Das von ihm Unterschiedene ist ein Anderes als es; das Andre aber enthält das Nichts dessen, bessen ift, ist nicht das reine Seyn, sondern das Seyn eben so sehr in Beziehung auf sein Nichts. — Das Absolute wird von ihm unterschieden Nichts. — Das Absolute wird von ihm unterschieden:

ben; indem aber gesagt wird, es sen bas Absolute, so wird auch gesagt, sie seven nicht unterschieden. Es ift also nicht das reine Seyn, sondern die Bewegung vorhanden, welche das Werden ist.

B) Bedeutet nun das reine Sepn gerade so vielals das Absolute, oder auch bedeutet es nur eine Seite oder Theil desselben, und wird nur diese festgehalten, so wird ihr Unterschied weggelassen, der vorhin die Reinheit des Sepns trübte, und die Verschiedenheit als bloß des Wortes oder als Verbindung mit einem unnügen Theile verschwindet.

Der Sat heißt nunmehr: Das Senn ist bas Seyn. — Bon bieser Ibentität, wovon unten bie Reste seyn wird, erhellt so viel unmittelbar, baß ste, wie jede Tavtologie, Nichts sagt. Was also vorhanden ist, ist ein Sagen, bas ein Nichts-Sagen ist; es ist hier somit dieselbe Bewegung, das Werden, vorhanden, nur daß statt des Seyns ein Sagen sie durchläuft.

- y) Das tavtologische Prabitat weggelassen, so bleibt der Saß: Das Seyn ist. Hier ist wieder das Seyn selle ift wieder das Seyn selle in miterschieden; es soll durch das ist etwas weiteres und somit anderes gesagt werden, als das Seyn. Wird aber durch das ist nicht ein Andersseyn, und somit nicht ein Nichts des reinen Seyns gesetzt, so ist diß ist als unnuß gleichfalls weggulassen, und nur zu sprechen; reines Seyn.
- d) Reines Seyn, ober vielmehr nur Seyn; faglos ohne Behauptung ober Pradifat. Ober bie Be-hauptung ift in das Mennen juruckgegangen. Seyn, ift nur noch ein Ausruf, der seine Bedeutung allein in dem Subject hat. Je tiefer und reicher diese innre Anschaus

schauung iff, wenn sie das Heilige, Ewige, Gott u. s. w. in sich fassen soll, webesto mehr sticht diß Innre von, dem ab, als was es da ist, von dem ausgesprochenen leeren Sepn, das gegen jenen Inhalt Nichts ist; es hat an seiner Bedeutung und keinem Daseyn, den Unterschied von sich selbst.

Bon der andern Seite betrachtet, diß Seyn ohne Beziehung auf Bedeutung, wie es unmittelbar ist und unmittelbar genommen werden soll, gehört es einem Subjecte an; es ist ein ausgesprochenes, hat ein empirisches Daseyn überhaupt, und gehört damit zum Boden der Schranken und des Negativen. — Der gesunde Mensithenverstand, wenn er sich gegen die Einheit des Seyns und Nichts sträubt, und zugleich sich nuf das, was und mittelbar vorhanden ist, beruft, wird eben in dieser Erstahrung selbst nichts als bestimmtes Seyn, Seyn mit einer Schranke oder Negation, — jene Einheit sinden, die verwirft. So reducirt sich die Behauptung des unmittelbaren Seyns auf eine empirische Eristent, deren Aufzeigen sie nicht verwerfen kann, weil es die Resservonslöse Unmittelbarkeit ist, an die sie sich halten will.

Daffelbe ift der Fall mit dem Nichts, nur auf entgegengesetze Weise; es zeigt sich in seiner Unmittelsbarkeit genommen als Te pen by denn seiner Natur nach ist es dasselbe als das Seyn. Das Richts wird gedacht, vorgestellt; es wird von ihm gesprochen; es ist also. Das Richts hat an dem Denken, Vorstellen u. s. s. sein Seyn. Dis Seyn aber ist von ihm unterschieden; es wird daher gesagt, daß das Nichts zwar im Denken, Vorstellen ist, aber daß darum nicht es ist, daß nur Denken oder Vorstellen dieses Seyn ist. Bey diesem Unterschieden ist aber eben so sehn ist, u leugnen, daß das Richts in Beziehung auf ein Seyn seht; aber in

ber Beziehung, ob fie gleich auch ben Unterschieb enthalt, ift eine Ginheit beffelben mit bent Senn vorhanden.

Das'reine Richts ift noch nicht bas Regative, bie Refferionsbestimmung gegen bas Positive; noch auch bie Schrante; in biefen Bestimmungen hat es unmittelbar bie Bebeutung ber Begiehung auf fein Unberes. bus Michts ift hier die reine Abwesenheit bes Genns, bas nibil privativum, wie bie Minsterniff bie Abmefene beit bes Lichts ift. Wenn fich nun ergab, bag bas Richts baffelbe ift, als bas Senn, fo wird bagegen fefte gehalten , daß das Dichts tein Senn fur fich felbft bat, bag es nur, wie gefagt, Abmefenheit bes Genns iff. wie die Ainsternis nur Abwesenheit des Lichts, welche Bebeutung nur bat in ber Begiehung aufe Muge, in Bergleichung mit bem positiven, bem Lichte. - Dif alles heißt nber nichts anbers, als daß Die Abstraction bes Richts nichts an und für fich ift, sonbern nur in Betiebung auf bas Senn, ober baffelbe, was fich ergebete hat, baf bie Bahrheit nur feine Einheit mit bem Geom ift, - bag bie Finfternif nur etwas ift in Beziehung auf Licht, wie umgefehrt Gepn nur etwas-ift in Beziehung Wenn auch die Beziehung oberfischlich und auf Richts. aufferlich genommen und in ihr vornemlich ben ber Unterschiebenheit fteben geblieben wird, fo ift boch bie Einbeis ber Bezogenenmefentlich alerein Moment barin enthaltene und daß iebes nur et was ift in ber Begiehung auf fein anderes, bamit wird gerabe ber Uebergang bes Genns und bes Michts ins Da fenn ausgesprochen.

Unmertung 3.

Das Senn ift Nichts, bas Nichts ift Senn. Esift ichen bemerkt worben, bag ber Ausbruck speculativer Bahrheit burch bie Form von einfachen Sagen,

Sägen, unvollfommen ift. Dier mußten noch die Säge bingugefügt werben: Das Senn ift nicht Richts, bas Wichts ift nicht Senn; damit auch der Unterschied ausge bruckt fep, der in jenen Sägen nur vorhausden ift. — Diese Säge geben das, was gesagt wersden soll, vollständig, aber nicht wie es zusammengefast werden soll, und im Werden gusammengefast ist.

In jene ersten Sage nun konnen anbere Denkverhaltniffe hineingebracht werben. Sie konnen so ausgesprochen werben:

Was ift, wird barum ju Richts, weil bas Seyn bas Richts ift.

Bas nicht ift, wird barum zu Etwas, weil bas Richts Sepn ift.

Ober unmittelbar:

Was ift, wird barum junichte, weil es ift.

Was nicht ift, wird barum zum Sependen, weil es nicht ift.

Der Grund, daß irgend Etwas zum Sependen werbe, weil es nicht sep, und daß das Sepende verschwinde, weil es ist, erscheint schon beswegen als undefriedigend, weil er abstract und leer ist, unter dem Ets was aber ein concretes, empirisches Ding verstanden wird. So wahr jene Sate sind, so kann, wie von einem solchen Dasenn die Rede ist, der Grund nicht bloß leeres Sepn oder Richtseyn oder eine leere Beziehung derselben auseinander seyn, sondern muß die vollständige Bestimmtheit des Inhalts haben, um ihn daraus zu bezeisen. Das Verhältnis des Grundes überhaupt ist eine weitere, vollsommenere Bestimmung der Beziehung des Seyns und des Nichtseyns auseinander; es kann E aus

auf biefe Beziehung, wie sie hier ift, nicht angewendes werben, weil sie vielmehr eine Einheit von reinen, bestimmungslosen Abstractionen, also wesentlich noch keine Bermittlung ist.

Burbe bas Verhaltniß ber Bebingung herbengezogen, fo gabe bie Beziehung bes Segns und Nichts fenns die Sage:

Etwas kann nur unter ber Bebingung in bas Richts übergeben, baß es ift;

und nur unter ber Bedingung in bas Seyn, daß es nicht ift.

Diese Sape sind leere Lavtologien; benn ba barin ein Uebergeben ins Entgegengefeste augenommen ift, fo 'ift gewiß, bamit bas Entgegengesette, bas Genn fen, nothig, bag fein Entgegengefettes, bas Dichts, fen. Underntheils insofern ber Busammenhang biefes llebergangs in das Verhaltniß ber Bedingung gefest wird, wird ihre eigentliche Einheit aufgehoben; benn bie Bebingung ift zwar ein Rothwendiges fur bas Bebingte, aber nicht bas Sepende beffelben; es muß erst ein Drittes bingufommen, welches ben lebergang bemirft. Durch Die Einmischung ber Bedingung werden also Genn und Richts auseinander gerückt, und ein Drittes, bas auffer ihnen fallt, fur ihre Begiehung gefobert. Das Merben aber ift eine folche Ginheit berfelben, die in ber Ratur eines ieben felbst liegt; bas Genn ift an und fur fich felbst bas Nichts, und bas Nichts an und fur fich felbst bas Genn.

Unmerfung 4.

Es geht aus bem bisherigen hervor, welche Bes wandniß es mit ber gewohnlichen Dialektik gegen gen das Werden, oder gegen den Anfang und Untergang, Entstehen oder Bergehen hat. — Die Kantische Antinomie über die Endlichkeit oder Unendlichkeit der Welt in Raum und Zeit wird unten ben dem Begriffe der Unendlichkeit näher betrachtet werden. — Jene einfache gewöhnliche Dialektik-beruht auf dem Festhalten des Gegensaßes von Genn und Richts. Es wird auf folgende Art bewiesen, daß kein Anfang der Welt oder von Etwas möglich sey:

Es kann nichts anfangen, weber insofern etwas ist, noch insofern es nicht ist; benn insofern es ist, fångt es nicht erst an; insofern es aber nicht ist, fångt es auch nicht an. — Wenn die Welt ober Etwas angefangen baben sollte, so hätte sie im Nichts angefangen, aber im Nichts ober das Nichts ist nicht Anfang; denn Anfang schließt ein Seyn in sich, aber das Nichts enthält kein Seyn. — Aus bemselben Grunde kann auch Etwas nicht aufhören. Denn so müßte das Seyn das Nichts enthalten, Seyn aber ist nur Seyn, nicht das Gegentheil sein ner selbst.

Werben aber, ober Anfangen und Aufhören sind gerade diese Einheit des Seyns und Nichts, gegen welche diese Dialektik nichts vordringt, als sie affertorisch zu läugnen, und dem Seyn und Nichts, jedem gerrennt von dem andern, Wahrheit zuzuschreiben. — Dem gewöhnlichen restectivenden Vorstellen, gilt es für vollkommene Wahrheit, das Seyn und Nichts, nicht eines seyen; auf der andern Seite aber läst es ein Anfangen und Aufhören, als eben so wahrhafte Vestimmungen geleten; aber in diesen nimmt es in der That eine Einheit des Seyns und Nichts für wahrhaft an.

Indem die absolute Geschiedenheit des Senns vom Richts vorausgesetz wird, so ist — was man so ost hort —

der Anfang oder das Werden allerdings etwas unbegreifliches; denn man macht eine Boraussehung, welche den Anfang oder das Werden aushebt, das man doch auch wieder zugibt.

Das Angeführte ift dieselbe Dialettit, Die ber Berfand gegen ben Begriff braucht, bie hohere Unalysis von ben unenblich-fleinen Grofen bat. Der Ausbruck: unenblich-flein hat übrigens etwas ungesi schicktes, und es wird von biefem Begriffe weiter unten ausführlicher gehandelt. — Diese Groffen find als solche bestimmt worden, bie in ihrem Berschwinden find, nicht bor ihrem Berichwinden, benn alsbann find fie endliche Großen; - nicht nach ihrem Verschwinden, denn alsbann find fie nichts. Gegen biefen reinen Begriff ift bekanntlich eingewendet und immer wiederhohlt worden, daß folche Groffen entweder Etmas fenen, ober Richts; daß es feinen Mitteljuftanb (Buffand ift bier ein unpaffender, barbarischer Ausbruck) zwischen Senn und Richtsenn gebe. — Es ist hieben gleichfalls die absolute Trennung bes Senns und Richts Dagegen ift aber gezeigt worben, baß angenommen. Senn und Richts in ber That baffelbe find, ober um in iener Sprache ju fprechen, bag es gar nichts gibt, bas nicht ein Werben, bas nicht ein Mittelaustanb zwifden Senn und Richts iff.

Da bas angeführte Rasonnement bie falsche Voraussetzung ber absoluten Getrenntheit bes Seyns und Nichtseyns macht, ist es auch nicht Dialektik, sonbern Sophisteren zu nennen; benn Sophisteren ist ein Rasonnement aus einer grundlosen Voraussetzung, bie man ohne Kritik und unbesonnen gelten läßt; Dialektik aber nennen wir die höhere vernünftige Bewegung, in welche solche schlechthin getrennt scheinenbe, burch sich selbst, felbst, umb barin in emander übergehen. Es ift bie bialektische Ratur bes Sepns und Richts felbst, daß sie ihre Einheit, das Werben, als ihre Wahrheit zeigen.

Momente bes Werbens.

Das Werben ist die Einheit des Seyns und Richts; nicht die Einheit, welche vom Seyn und Richts abstrahirt; sondern als Einheit des Seyns und Richts ist es diese best imm te Einheit, oder in welcher sowohl Seyn als Richts ist. Aber indem Seyn und Richts, jedes in der Einheit mit seinem Andern ist, ist es nicht. Sie sind also in dieser Einheit, aber als verschwindende, nur als aufgehobene.

Sie sind als nicht sepende; oder sind Momente. — Der Vorstellung weten sie sich junachst dar, als solche, deren jedes für sich getrennt von dem andern selbstständig ist, und sie sind nur Seyn und Nichts in dieser Trennung. Aber indem bende dasselbe sind, sinken sie von der Selbstständigkeit zu Momenten herab, indem sie überhaupt zunächst noch als unterschiedene, aber zugleich als ausgehobene betrachtet werden.

Indem Seyn und Richts in Einem sind, so find sie darin unterschieden; aber so daß zugleich jedes in seiner Unterschiedenheit, Einheit mit dem andern ift. Das Werden enthält also zwen folche Einheitenz jede ist Einheit des Seyns und des Nichts; aber die eine ist das Seyn als Beziehung auf das Nichts; die andere das Richts als Beziehung auf das Seyn: die benden Bestimmungen sind in ungleichem Werthe in diesen Einheiten.

Das Werben ist auf biese Weise in gedoppelter Bestimmung; als anfangend vom Richts, bas sich auf bas
Seyn bezieht, bas heißt, in basselbe übergeht, oder vom
Seyn, bas in bas Richts übergeht, — Entstehen
und Vergehen.

Aber diese so unterschiedenen Richtungen burchbringen und paralystren sich gegenseitig. Die eine ist Vergehen; Seyn geht in Nichts über, aber Nichts ist eben so sehr das Gegentheil seiner selbst und vielmehr das Uebergehen in Seyn, oder Entstehen. Dis Entstehen ist die andere Richtung; Nichts geht in Seyn über, aber Seyn hebt eben so sohr sich selbst auf und ist vielmehr das Uebergehen in Nichts, oder Vergehen.

Entstehen und Vergehen sind baher nicht ein verschiedenes Werben, sondern unmittelbar Eines und baffelbe: Sie heben sich auch nicht gegenseitig, nicht das eine ausserlich das andere auf; sondern jedes hebt sich an sich selbst auf, und ist an ihm selbst das Gegentheil feiner.

-.3

Aufheben bes Berbens.

Das Gleichgewicht, worein sich Entstehen und Vergeben seigen, ist zunächst bas Werben selbst. Aber die sest geht eben so in ruhige Einheit zusammen. Senn und Nichts sind in ihm nur als verschwindende; aber das Werben als solches ist nur durch die Unterschiedenheit berselben. Ihr Verschwinden ist daher das Verschwinden des Verschwinden des Werschwindens selbst. Das Werden ist also eine haltungslose Unruhe, die in ein ruhiges Resultat zusammenssinkt.

Diß könnte anch so ausgebrückt werben: Das Werben ist das Verschwinden von Senn in Richts, und von Richts in Senn, und ban Verschwinden von Senn und Richts überhaupt; aber es beruht zugleich auf dem Unterschiebe berselben. Es widerspricht sich also in sich selbst, weil es solches in sich vereint, das sich entgegengesett ist; eine solche Vereinigung aber zerstört sich.

Dig Resultat ift bas Verschwundensenn nicht als Nichts; so ware es nur ein Ruckfall in die eine ber schon aufgehobenen Pestimmungen. Sondern es ist die zur rubigen Sinfachheit gewordene Einheit des Senns und Richts.

Im Werden selbst ift sowohl Seyn als Nichts, jebes auf gleiche Weise vielmehr nur als das Nichts seiner
selbst. Werden ist die Einheit als Verschwinden, oder
bie Einheit in ber Bestimmung des Nichts.
Aber dis Nichts ist wesentliches Uebergeben ind Seyn,
und das Werden also Uebergeben in die Einheit des
Seyns und Nichts, welche als seyen ist, oder die
Sestalt der numittelbaren Einheit dieser Moments
hat; das Daseyn.

Unmertung:

Aufheben und das Aufgehobene ist einer der wichtigsen Begriffe der Philosophie, eine Grundbestimmung, die schlechthin allenshalben wiederkehrt, deren Sinn bestimmt aufzusässen, und besonders vom Nichts zu unterscheiden ist. — Was sich aufhebt, wird dadurch nicht zu Nichts. Nichts ist das Unmittelbare; ein Aufgehobenes hagegen ist ein Vermitteltes, es ist das Nichtsende, aber als Resultat, das von einem Seyn ausgegangen ist. Es hat daher die Bestim. mung, aus der es herkommt, noch an sich.

Aufheben hat in ber Sprache ben geboppelten Sinn, baß es so viel als aufbewahren, erhalten bebeutet, und so viel als aufhören lassen, ein En be mach en. h Das Ausbewahren schließt schon bas Regative in sich, daß etwas seiner Unmittelbarkeit und bamit einem ben auserlichen Einwirfungen offenen Dasenh entnommen wird, um es zu erhalten. — So ist bas Aufgehobene ein zugleich Ausbewahrtes, bas nur seine Unmittelbarkeit verloren hat, aber harum nicht verschwunden ist.

Das Aufgehobene genauer bestimmt, so ist hier etwas nur insofern aufgehoben, als es in die Einheit mit
seinem Entgegengesetzen getreten ist; es ist in dieser nahern Bestimmung ein restectives, und kann passend
Woment genannt werden. — Wie noch öfter die Bemerkung sich aufdringen wird, daß die philosophische Runftsprache, für restective Bestimmungen lateinische Ausbrücke gebraucht.

Der nahere Sinn aber und Ausbruck, den Senn und Richts, indem se nounehr Momente sind, exhalten, hat sich ben der Betrachtung des Dasenns, als der Einheit, in der sie ausbewahrt sind, naher zu ergeben. Senn ist Seyne; und Nichts ist Nichts, nur in ihrer Unterschiedenheit von einander; in ihrer Wahrheit aber, in ihrer Einheit sind sie als diese Bestimmungen verschwunden, und sind nun etwas anderes. Senn und Nichts sind dasselbe; darum weil sie dasselbe sind, sind sie nicht mehr Senn und Nichts, und haben eine derschiedene Bestimmung; im Werden waren sie Entstehen und Vergehen; im Dasen als einer anders bestimmten. Einheit sind sie wieder anders bestimmten.

Zwentes Rapitel.

Das Dasenn.

Dasenn ist bestimmtes Senn. Das Dasenn selbst ist zugleich von seiner Bestimmtheit unterschies den. In der Bestimmtheit tritt der Begriff der Qualität ein. Aber die Bestimmtheit geht in Beschaffenheit und Beränderung, und dann in den Gegensatz des Endlichen und Unendlichen über, der sich in dem Fürsichseyn auslöst.

Die Abhandlung des Daseyns hat also die brey Abtheilungen

- A) bes Dasenns als solchen;
- B) ber Bestimmtheit;
- C) ber qualitativen Unenblichfeit.

۸.

Dafenn als folches.

Das Dafenn als folches bestimmt fich an ihm felbst, ju bem Unterschiede ber Momente des Senns-für-anberes, und des Ansich senns, oder es bestimmt fich, indem es deren Einheit ift, als Realität; und weiter jum Dafenenben ober Etwas.

Dafenn überhaupt.

Dasenn ist das einfache Einsseyn des Senns und Richts. Es hat um dieser Einfachheit willen, die . Korm Form von einem Unmittelbaren. Seine Vermittlung, das Werden, liegt hinter ihm; sie hat sich aufgehoben, und das Daseyn erscheint daher als ein erstes, von dem ausgegangen werde.

Es ift nicht bloges Senn, sondern Dasenn. Etymologisch genommen, Seyn an einem gewissen Orete; aber die Raumvorstellung gehört nicht hieher. Dasseyn ist, nach seinem Werben, überhaupt Senn mit einem Nicht senn, aber so daß diß Richtseyn in einsache Sinheit mit dem Seyn aufgenommen ist; das Dasseyn ist bestimmtes Seyn überhaupt.

Um ber Unmittelbarkeit willen, in ber im Dasenn, Sepn und Nichts, eins sind, gehen sie nicht übereinanber hinaus; sondern so weit das Dasepende sepend ist, so ist es Richtsependes, so weit ist es Bestimmtes. Das Seyn ist nicht das Algemeine, die Bestimmtheit nicht das Besondere. Die Bestimmtheit hat sich noch nicht vom Seyn abgelöst; oder vielmehr wird sie sich nicht mehr von ihm ablösen; denn das nunmehr zum Grunde liegende Wahre ist diese Einheit des Nichtseyns mit dem Seyn; auf ihr als dem Grunde ergeben sich alle fernern Bestimmungen. Das Seyn, das der Bestimmtheit fernerhin entgegentritt, ist nicht mehr das erske, unmittelbare Seyn.

Realität.

Das Dafenn ift Senn mit einem Richtfenn. Als unmittelbare Einheit aber best Senns und Richts ift es vielmehr in der Bestimmung des Senns, und das Gesetztenn dieser Einheit ist daher unvollständig; denn ste enthält nicht nur das Senn, sondern auch das Richts.

a) Anders fenn.

Das Daseyn ist baber erstens jene Einheit nicht nur als Seyn, sondern so wesentlich als Richtseyn. Ober jene Einheit ist nicht nur seyendes Daseyn, sondern auch nichtseyendes Daseyn; Richtbaseyn.

Es ift benn Uebergang bes Sepns in Nichts ering nert worden, inwiesern er unmittelbar ist. Das Nichts ist am Sepn noch nicht geset, ob zwar Sepn wefentlich Nichts ist. Das Dasepn hingegen enthält bas Nichts schon in ihm selbst geset, und ist baburch ber eigne Maßstad seiner Unvollständigkeit, und bamit an ihm selbst die Nothwendigkeit, als Nichtbasepn gesetzt zu werden.

Bweytens, das Nichtbasenn ist nicht reines Nichts; benn es ist ein Richts als bes Dasenns. Und diese Verneinung ist aus dem Dasenn selbst genommen; aber in diesem ist sie vereinigt mit dem Seyn. Das Nichtbaseyn ist daher selbst ein Seyn; es ist, sey en des Nichtbaseyn. Ein seyenbes Nichtbasseyn aber ist selbst Daseyn. Dis zweyte Daseyn ist jedoch zugleich nicht Paseyn auf dieselbe Weise, wie als zuerst; deun es ist eben so sehr Nichtbaseyn; Daseyn als Nichtbaseyn; Daseyn als das Nichts seiner selbst, so daß dis Richts seiner selbst gleichfalls Daseyn ist. — Oder das Daseyn ist wesentlich Anders seyn.

Der kurz mit sich selbst verglichen, so ist Dasenn, unmittelbare ein fache Einheit des Seyns und Nichts; aber weil es Einheit des Seyns und Nichts ist, so ist es vielmehr nicht sich selbst gleiche Einheit, sond dern sich schlechthin ungleich, oder ist das Andersesen.

Das Andersseyn ist junachst Andersseyn an und für sich, nicht das Andre von Etwas, so daß das Dasseyn dem Andern noch gegenüber stehen geblieben ware, und daß wir hatten, ein Daseyn, und ein anderes Daseyn. Denn das Daseyn ist überhaupt übergegangen in Andersseyn. Das Andersseyn ist selbst Daseyn; aber Daseyn als solches ist das Unmittelbare; biese Unmittelbarkeit ist aber nicht geblieben, sondern das Daseyn ist nur Daseyn als Nichtbaseyn, oder es ist Andersseyn.

Wie Seyn in Richts überging, so Daseyn in Anbersseyn; Andersseyn ift das Richts, aber als Beziehung. Anderes ist Richtdiß; aber diß ist gleichfalls ein Anderes, also auch Richtbiß. Es ist kein Daseyn, das nicht zugleich als Anderes bestimmt ware, oder eine negative Beziehung hatte.

Die Vorstellung gibt diß gleichfalls zu. Wenn wir ein Dasenn A'nennen, das andere aber B; so ist zunächst B als das Andere bestimmt. Allein A ist eben so
sehr das Andere des B. Bende sind andere.

Hieben erscheint aber das Andersseyn als eine dem so bestimmten Daseyn fremde Bestimmung, oder das Andere an ser dem einen Daseyn; theils so, daß ein Dasseyn erst durch die Vergleichung eines Dritten, als anderes bestimmt werde, für sich aber nicht ein anderes sen, theils so, daß es nur um des andern willen, das ausser ihm ist, als anderes bestimmt werde, aber nicht an und sür sich. Allein in der That bestimmt sich jedes Daseyn auch für die Vorstellung eben so sehr als ein anderes Daseyn, so daß ihm nicht ein Daseyn bleibt, das nur als ein Daseyn, nicht als ein anderes bestimmt wärre; oder nicht ein Daseyn, das nicht ausserhalb eines Daseyns, also nicht selbst ein Anderes wäre. — Die Borse

Borftellung fommt zwar zur Allgemeinheit einer Bestimmung, nicht zur Rothwendigkeit derselben an und für sich selbst. Diese Pothwendigkeit aber liegt darin, das es sich am Begrisse des Dasenns gezeigt hat, das das Dassenn als solches an und für sich das Andre ist, das es sein Andersseyn in sich selbst euthält. Alber das Andersseyn ist das Richts wesentlich als Beziehung, oder ist das Trenneu, Entsernen von sich selbst, dahen diese Bestimmung des Andersseyns sich das Dasenn gegenüberssellt; welche Seite allein der Borstellung vorschweht.

Drittens: Das Daseyn selbst ist wesentlich Anbersseyn; es ist barein übergegangen. Das Anders ist
so unmittelbar, nicht Beziehung auf ein ausser ihm
Besindliches; sondern Anderes anundfürsich. Aber so
ist es das Andre seiner selbst. — Als das Andre
feiner selbst ist es auch Daseyn überhaupt oder unmittel
bar. Das Daseyn verschwindet also nicht in seinem
Nichtbaseyn, in seinem Aubern; denn dist ist das Andre
seiner selbst; und das Nichtbaseyn ist selbst Daseyn.

Das Daseyn erhält sich in seinem Nichtbaseyn; se ist wesentlich eins mit ihm, und wesentlich nicht eins mit ihm. Das Daseyn steht also in Beziehung auf sein Andersseyn; es ist nicht rein sein Andersseyn; das Andersseyn ist zugleich wesentlich in ihm enthalten, und zugleich noch davon getrennt; es ist Sepu-für-Anderes.

b) Senn-für-Anderes und Anfichsenn.

v. Sepn-für-Anderes macht die wahrhafte Bestimmung des Daseyns aus. Daseyn als solches ist Unmittelbares, Beziehungsloses; oder es ist in der Bestimmung des Sepns. Aber Daseyn als das Nichtseyn in fich folieffend, ift wesentlich bestimmtes Senn, verneintes Senn, Anderes, — aber weil es fich in seiner Berneinung zugleich auch erhält, nur Senn-für- Anderes.

- 2. Als reines Seyn-für Anderes ist das Daseyn eigentlich nur übergehend in das Andersseyn. Es erhält sich aber auch in seinem Nichtbaseyn, und ist Seyn. Es ist aber nicht nur Seyn überhaupt, sondern im Gegensatze gegen sein Nichtbaseynzein Sehn als Beziehung auf sich gegen seine Beziehung auf Anderes, als Gleichseit mit sich gegen seine Ungleichheit. Ein solches Seyn ist das Ansich seyn.
- 3. Seyn-für-Anderes und Ansichseyn machen bie zwen Momente des Daseyns ans. Es sind zwen Paare von Bestimmungen, die hier vorkommen: 1) Daseyn und Anderes; 2) Seyn-für-Anderes, und Ansichseyn. Die erstern enthalten die gleichgultige, beziehungslose Bestimmung; Daseyn und ein Anderes fallen auseinander. Aber ihre Wahrheit ist ihre Beziehung; das Seyn-für-Anderes, und das Ansichseyn sind daher jene Bestimmungen als Womente; als Bestimmungen, welche Beziehungen sind, und in ihrer Einheit, in der Einheit des Daseyns bleiben; oder sedes selbst enthält an ihm zugleich auch sein von ihm verschiedenes Roment.

Es ist oben erinnert worden, daß Seyn und Nichts in ihrer Einheit, welche Daseyn ift, nicht wehr. Seyn und Nichts sind, — denn diß sind sie nur ausser threr Einheit; so Seyn und Nichts, in threr unruhigen Einheit; im Werden, sind Entstehen und Vergeben. — Seyn im Daseyn, ift Ansich fenn. Denn Seyn ift die Beziehung auf sich, die Gleichheit mit sich, die aber ist nicht

nicht mehr unmittelbar ist, sonbern sie ist-Beziehung auf sich nur als Nichtseyn bes Nichtbaseyns; (als resectirtes Daseyn). — Eben so ist Nichtseyn als Moment bes Dasseyns, in dieser Einheit des Seyns und Nichtseyns, nicht Nichtbaseyn überhaupt, sondern unmittelbar Anderes, und bestimmter, Beziehung auf das Nichtbaseyn oder Seyns-für-Anderes.

Also Unsich seyn ist erstlich negative Beziehung auf bas Richtbaseyn, es hat das Andersseyn ausser ihm und ist demselben entgegen; insvsern etwas an sich ist, ist es dem Andersseyn und dem Seyn-sür-Anderes entsnommen. Aber zweytens hat es das Richtseyn auch selbst an ihm; denn es selbst ist das Richtseyn des Seyns-sür-Anderes.

Das Senn-für-Anberes aber ift erfilich Resgation bes Senns, im Dasenn; insofern etwas in einem Anbern ober für ein Anberes ist, entbehrt es bes eigenen Sepns. Aber zweptens ist es nicht bas Nichtbasenn als reines Nichts; es ist Nichtbasenn, bas auf bas Ansichssepn hinweist, so wie umgekehrt bas Ansichseyn auf bas Sepn-für-Anberes hinweist.

c) Realität.

Ansichseyn und Seyn für Unberes sind die Momente oder innern Unterschiede des Daseyns. Sie sind bas Seyn und Richts unterschieden im Daseyn. Ober durch diesen Unterschied ist das Daseyn nicht aufgelöst; sondern diese Momente sind wesentlich in der Einheit gehalten, welche Daseyn ist; denn sie sind selbst, wie so eben gezeigt, diese Einheiten.

Das Daseyn selbst ist zunächst unmittelbare, einsache Einheit des Sepus und Nichts. Insofern sich Gepu Senn und Nichts naher in ihm als die so eben betrachteten Momente bestimmt haben, ist es nicht mehr in der ersten Form der Unmittelbarkeit, sondern ist restectirtes Daseyn; es ist Daseyn, insosern es sich als Ansichseyn und als Seyn-sur-Anderes bestimmt hat, und die Einheit von ihnen als seinen Momenten ist. Als diß restectirte Daseyn ist es Realität.

Anmerfung.

Realitat fann ein vielbeutiges Wort zu fenn fcheinen, weil es von fehr verschiedenen, ja entgegengefetten Bestimmungen gebraucht wird. Wenn von Gebanten, Begriffen, Theorien gefagt wird, fie haben feine Realitat, so heißt diß hier, daß ihnen fein aufferliches Dasenn, feine Birflichfeit jufommet an fich ober im Begriffe tonne bie 3bee einer platonis schen Republik g. B., wohl mahr fenn. - Umgekehrt wenn g. B. nut ber Schein bes Reichthums im Aufwand vorhanden ift, wird gleichfalls gefagt, es fehle bie Realitat, es wird verstanden, daß jener Aufwand nur ein aufferliches Dafenn fen, bas feinen innern Grund hat. Bon gewiffen Beschäftigungen wird gesagt, fie fenen feine reelle Beschaftigungen, nemlich feine folche, die Berth an fich haben; - ober von Grunden, fie fenen nicht reell-, insbfern fie nicht aus bem Befen ber Sache geschöpft finb.

Das einemal ist also unter Realität bas äuffers liche Dasenn, bas anderemal bas Unsichseyn versstanden. Allein diß ist nicht eine verschiedene oder ents gegengesetzte Bedeutung der Realität, sondern vielmehr nur Eine, weil die Realität wesentlich jene beyde Bestimmungen in sich schließt. Wenn also nur das Unsichsseyn, oder nur das SeynstürsUnderes vorhanden ist,

so wird die Realitat darum vermißt, weil jede dieser. Bestimmungen für sich einseitig, sie aber die Totalität ist, welche beyde fodert.

Auch das Un-sich hat zum Theil diese Doppelbebentung. Un-sich ist etwas, insofern es aus dem Seynfür-Anderes heraus, in sich zurückgekehrt ist. Aber Etwas hat auch eine Bestimmung ober Umstand an sich (hier fällt der Accent auf an) oder an ihm, insofern dieser Umstand ausserlich an ihm, ein Seyn-sur-Anderes ist.

Dieses beydes ist in bem Daseyn ober der Realität vereinigt. Das Daseyn ist sowohl an sich, als es etwas an ihm hat, oder Seyn-sur-Anderes ist. Aber daß das Daseyn das, was es an sich ist, auch an ihm hat, und umgekehrt, was es als Seyn-sur-Anderes ist, auch an sich ist, — dis betrift die Ibentität des Ansichseyns und Seyns-sur-Anderes, vornemlich einem Inhalte nach, und ergibt sich sormell zum Theil schon in der Sphäre des Daseyns, insofern die Bestim-mung in Beschassenbert übergeht, aber ausdrücklicher in der Betrachtung des Wesens und des Verhältzund dann am bestimmtesten in der Betrachtung der Ibee, als der Einbeit des Begriffs und der Wirklichkeit.

Es zeigt sich hier aber schon vorläusig auch ber Sinn bes Dings-an-sich, das eine sehr einfache Abstraction ist, aber eine Zeitlang eine sehr wichtige Beskimmung, so wie, ber Sat, daß wir nicht wissen, was die Dinge an sich sind, eine vielgeltende Weisheit war.— Die Dinge heisen an-sich, insofern von allem Sennssur- für-Anderes abstrahirt wird, das heißt überhaupt, inssofern sie ohne alle Bestimmung, als Nichtse gedacht

werben. In biesem Sinn kann man frenlich nicht wissen, was das Ding anssich ist. Denn die Frage: was? verlangt, das Bestimmungen angegeben werden; indem es aber zugleich Dingesanssich sein sellen, das heißt eben ohne Bestimmung, so ist in die Frage gedanstenloserweise die Unmöglichkeit der Beantwortung gelegt, oder man macht eine widersprechende Antwort. Das Dingsanssich ist dasselbe, was jenes Absolute, von dem man nichts weiß, als das Alles eins in ihm ist. Was aber das Dingsanssich in Wahrheit ist, oder vielmehr was überhaupt an sich ist, davon ist die Logis selbst die Darstellung. Wenn von einem bestimmten Dinge gesfragt wird, was es an sich sep, so ist die einsache logissche Antwort, daß es das an sich ist, was es in seinem Begriffe ist.

Es kann hier der vormalige metaphysische Begriff von Gott, der vornemlich dem sogenannten ontologischen Beweise vom Dasenn Gottes zu Grunde gelegt wurdde, erwähnt werden. Gott wurde nemlich als der Inbegriff aller Realitaten bestimmt, und von diesem Indegriffe gesagt, daß er keinen Widerspruch in sich enthalte, daß keine der Realitaten die andere auschebe; denn sie sein nur als eine Volksommenheit, als ein Positives zu nehmen, daß keine Regation enthalte. Somit seine die Realitaten sich nicht entgegengesest und wiedersprechen sich nicht.

Bey biesem Begriffe ber Realitat wird also anges nommen, daß sie dann noch bleibe, insofern alle Regastion, damit aber alle Bestimmtheit derselben aufgehoben sein. Allein sie ist das Dasenn überhaupt; sie enthalt das Richtsenn als Senn-sur-Anderes, und naher die Grenze oder Bestimmtheit. Die Realitat, die imfogenannten eminenten Sinne oder als unend-

liche, - in ber gewöhnlichen Bebeutung bes Worts, genommen werden foll, wird ins Bestimmungslofe erweis tert, und verliert ihre Bedeutung. Die Gute Gottes folle nicht Gute im gewohnlichen, fonbern im eminenten Sinne, nicht verschieden von der Gerechtigfeit, sondern burch fie' temperirt fenn, fo wie umgefehrt bie Gerechtiakeit burch bie Gute; so ist weber Gute mehr Gute, noch Gerechtigkeit mehr Gerechtigkeit. — Die Macht folle burch die Beisheit temperirt fenn, aber fo ift fie nicht absolute Macht; - bie Beisheit solle jur Racht erweitert fenn, aber so verschwindet sie als Zweck und Maag bestimmende Weisheit. Es wird fich spater ber wahre Begriff best Unenblichen ergeben, so wie die abfolute Einheit fich immer mehr naber bestimmen wird, bie nicht in einem Temperiren, einem gegenfeitigen Befchranten ober Bermifchen besteht, als welches eine bochst oberflächliche, in unbestimmtem Rebel gehaltene Beziehung ift, mit ber fich nur bas begrifflose Vorstellen begnugen tann. - Die Reglitat, wie fie in jener Definition Gottes als bestimmte Qualitat genommen wird, über ihre Bestimmtheit binausgeführt, hort auf Realitat zu fenn; sie wird bas einfeitige Unsich, bas leer ift; und Gott als bas rein Reale in allem Realen, ober ale Inbegriff aller Realitaten, ift baffelbe Bestimmungs. und Gehaltlofe, was bas vorhin ermabnte leere Absolute ift, in dem alles Eins ift.

Etwas.

Das Daseyn ist als Realität die Unterscheidung seiner felbst in Ansichseyn, und Seyn-für-Anderes. Hierin ist das Ansichseyn als unterschieden vom Seyn-für-Anderes; aber es ist somit nur als darauf bezogen, und in der Einheit mit ihm. Eben so das Seyn-für-Anderes res ift nicht das Anderssenn selbst, sondern enthält die Beziehung auf sich selbst, das Ansichsenn, in sich. Diese benden Einheiten machen also in ihrem Unterschiede selbst Eine Einheit aus, und sind das Uebergehen in einander.

Das Daseyn jundchst als solches ist nur die unmittelbare Einheit des Seyns und Richts. Die Realität ist diese Einheit in dem bestimmten Unterschiede ihrer Momente, die an ihr verschiedene Seiten 'ausmachen, Resterionsbestimmungen, die gegen einander gleichgultig sind. Aber weil jede nur ist als in Beziehung auf die andere, und jede die andere in sich schließt, so hört die Realität auf, eine solche Einheit zu seyn, in welcher bevde gleichgultig bestehen. Es ist eine Einheit, welche sie nicht bestehen läst, ihre aufhe bende einsache Einheit. Das Daseyn ist Insich seyn, und als Insichseyn ist es Daseyendes oder Etwas.

Das Insichsenn bes Dasenns ist somit die einfache Beziehung beffelben auf fich felbft, wie bas Unfichsenn. Aber bas Unfichsenn ift diese Gleichheit mit fich mehr auf unmittelbare Beife; im Unfichfenn ift bas Moment bes Senns das jum Grunde liegende, und das Senn-fur-Underes fteht ihm gegenüber. Dif fann fo ausgedrückt werben, bas Anfichsenn ift bie Beziehung bes Dasenns auf fich felbft, nicht als eigene Reflexion bes Dafenns in fich, fonbern als eine aufferliche; ober nur baburch, bag bas Senn-für-Anderes von der Beziehung auf fich, abgetrennt wird. — Das Infichsenn bingegen ift nunmehr bas eigene Unfichfeyn bes Dafenns; es ist seine Resterion in sich. Das Dasenn ist die Einheit, welche Realität ist, insofern sie verschiedene Seiten hat, bas heißt, bie Realitat ift bie unmittelbare Einheit, aber bezogen auf jene aufferliche Reflerion, welche verschiedene Seiten unterscheibet. 'Das Infichfepn

seyn dagegen ist die Beziehung des Dasenns auf sich, insofern das Ausheben des Senns-für-Underes sein eigenes ist; das Senn-für-Underes geht an ihm selbst in
das Ansichsenn über, und dieses ist dadurch nicht mehr
unmittelbares Unsichsenn, sondern das sich gleichsalls mit
seinem andern Momente vereint hat, und in dem das
Senn-für-Anderes aufgehoben ist, oder Insichsenn.

Etwas bestimmt sich fernerhin naher als Jursichseyn, oder Ding, Substanz, Subject u. s. f. Allenbiesen Bestimmungen liegt die negative Einheit zu Grunde; die Beziehung auf sich durch Regation des Andersseyns. Etwas ist diese negative Einheit des Insichseyns
nur erst ganz unbestimmt,

Das Daseyn geht in Daseynebes innerhalb seiner selbst über, badurch daß es als Ausheben des Seynssür-Anderes diesen Punkt der negativen Einheit gewinnt. Das Daseyn ist also als Etwas nicht die unmittelbare, seyende Einheit des Seyns und Nichts; sondern als Insichseyn hat es Beziehung auf sich, insofern es Negation ist. Das Seyn des Etwas besteht also nicht in seiner Unmittelbarkeit, sondern im Nichtseyn des Andersseyns, das Daseyn ist also im Etwas insofern in das Regative übergegangen, daß dieses nunmehr zu Grunde liegt. Das Etwas ist Daseyn allein insofern es eine Bestimmtheit hat.

B.

Bestimmtheit.

Dasenn ist Senn mit einem Richtsenn. Es ist Senn, einfache Beziehung auf sich selbst, aber nicht mehr als Unmittelbarkeit, sonbern als negative Bezie-hung auf sich selbst, biese macht sein Senn aus. So ist es Stwas. Hier kehrt sich also am Dasenn, bas Moment des Richtsens beraus.

Etwas als Dasependes unterscheibet erfilich seine Moment der Negativität von ihm selbst, als seine Grenze.

Alsdann aber zeigt fich die Grenze als die Wesfentlichkeit des. Etwas, und ist seine Bestimmtheit, die sich in Bestimmtheit als an-sich-sepende, in Bestimmung, und in Bestimmtheit als sepende für Anderes, in Beschaffenheit, unterscheidet. Die Bestimmtheit ist als die Beziehung dieser Momente Qualitat

Drittens aber geht bie Qualitat burch bie Be-

Grenje.

1. Das Etwas ist erstens ein überhaupt umschlossenes Dasenn; es enthält bas Richtseyn bes Anderksenns in sich; ein Richtseyn, wodurch es ist, als Insichseyn.

Zwentens ist es als Dasenn wohl Genn sur 2111beres; aber bas Genn fur Unberes ift in bas Unfichfenn juruckgenommen. Dif heißt einestheils bas Unberssenn ift nicht verschwunden; aber weil bas Etwas! eben aus bem Grunde bes Buruckgefehrifenns in fich einfaches Infichsenn ift, so fallt bas Unbersfenn auffer ihm. Dif Undre ift ein anderes Etwas, mogegen bas Etwas gleich gultig ift; es ift, ob big Unbere fen, ober nicht sen, ober wie es fen. Das Etwas ift Unfich fenn, und zwar gegen bas Unbre; bif Anfichsenn macht seine Gleichgultigkeit aus. - Das erste Unfichsenn beg Dasenns ift unmittelbares Unfichsenn; bingegen bas Infichsenn ift auch Unfichsenn, aber als nicht unmittelhares, sonbern ein Unfichsenn, bas negativ ift, gegen Unberes, ober das Unfichsenn, bas herausgetreten ift, in das Genn-für-Anderes. — Darin alfo, bag bas Dafenn bestimmt ift als gleichgultig, tritt erft bas Un bere einem Dafenn eigentlich gegenüber; in bas Andersseyn, wie es vorhin erschien, war bas Dafenn felbst übergegangen; biese Einheit benber bilbete fich zu ben betrachteten Momenten aus, burch beren negative Ginheit; bas Infichfenn, fich bas Dafenn . vom Underefenn abtrennt und in gleichgultige Beziehung auf einander fett.

Drittens bekwegen aber, weil bas Insichsenn bas Richtsehn bes Unberssenns ift, ift bas Etwas nicht gleichgultiges überhaupt, soudern, bas Nichtsehn bes Andern ist wesentliches Moment seiner Gleichgultigkeit; es ist bas Aufhören eines Andern in thm.

Etwas enthalt also bie bren Momente 1) sein Richtsenn, bas Undere ift auffer ihm; es selbst ist sich selbst gleiche Beziehung auf sich, 2) bas Andere ist nicht Anderes überhaupt, oder in einer ausserlichen Resterion, sondern

fondern es hert im Etwas auf, Etwas ist sein Nichtseyn; 3) Etwas hat dadurch das Nichtseyn selbst an ihm,
aber als Aushören seines Andersseyns, und damit als
Seyn seiner selbst.

Es bat eine Grenge.

Etwas hat eine Grenze zunächst nur als gegen Anberes; sie ist das Nichtseyn des Andern, nicht des Etwas selbst; es begrenzt nicht sich selbst dadurch, sondern sein Anderes.

2. Aber bas Andre ist selbst ein Etwas überhaupt, benn es ist gleichfalls Dasenn. Die Grenze also, welche bas Etwas gegen bas Andre hat, ist auch Grenze bes Andern als Etwas, ober es ist Grenze besselnen, woburch es bas erste Etwas als sein Anderes von sich abhält, oder ist ein Richtseyn jenes Etwas. Sie ist also nicht nur Richtseyn des Andern, sondern auch des Etwas; sie am Etwas selbst.

Der unmittelbar insofern bas Etwas nur ift, als Nichtseyn bes Andern, so ist es an ihm selbst Richtseyn, und die Grenze ist eben so febr bas, wodurch es selbst begrenzt wird.

3. Sie ift als Nichtseyn bas Aufhören bes Etwas. Aber indem sie wesentlich bas Aufhören des Andern ist, so ist das Etwas jugleich durch seine Grenze. — Das Andre ist gleichfalls Nichtseyn des Etwas, aber wenn die Grenze nur dis Nichtseyn ware, so hörte Etwas überhaupt in seiner Grenze auf; aber sie ist nur so Nichtseyn des Etwas, daß sie jugleich Nichtseyn des Andern, also Senn des Etwas ist.

Insofern nun Etwas in seiner Grenze ift und nicht ift, und diese Momente in unmittelbarer Unterschiedenheit zunächst genommen werden, so fällt bas NichtNichtbaseyn und das Daseyn des Etwas ausser einander. Etwas hat sein Daseyn ausser seiner Grenze; eben so ist aber auch das Andre, weil es Etwas ist, ausserhalb derselben. Sie ist die Mitte beyder, in der sie aushören. Sie haben das Daseyn jenseits von einander und von ihrer Grenze; die Grenze als das Nichtseyn eines jeden ist das Andre, jedes hat so sein Daseyn ausser seinem Nichtseyn.

- Nach dieser Verschiedenheit des Etwas von seiner Grenze, erscheint uns die Linie als Linie nur aufserhalb ihrer Grenze, dem Punkte; die Fläche als Fläche ausserhalb ber Linie; der Körper als Körper nur ausserhalb seiner begrenzenden Fläche. Diß ist die Seite, von welcher die Grenze zunächst in die Vorskellung, das Ausserschlen des Begriffes, fällt, also vornemlich auch in den räumlichen Gegenständen genommen wird.
- 4. Ferner aber ist das Etwas, wie es ausser ber Grenze ist, das unbegrenzte Etwas nur das Dasenn überbaupt. Ausser der Grenze ist Etwas nicht von seinem Andern unterschieden; es ist nur Dasenn, es hat also mit seinem Andern bieselbe Bestimmung; jedes ist nur Etwas überhaupt, oder jedes ist Anderes.

Etwas aber ift Etwas nur durch Insichseyn; und es ist in sich, nur durch Nichtseyn eines Andern; ohne Grenze ist es sein Anderes. Sein Hinausgekehrtseyn gegen Anderes, das Richtseyn, das seine Grenze ist, macht somit das Wesentliche des Etwas, oder sein Dasseyn aus. Etwas ist, was es ist, nur in seiner Grenze.

Das Insichsenn, als ein fache Beziehung auf sich selbst schließt zunächst bas Andersseyn und damit die — Grenze

Grenze selbst — als die Beziehung auf das Andere — von sich und aus dem Etwas aus. Aber die Gleichheit des Etwas mit sich beruht auf seiner negativen Natur; oder das Nichtseyn ist hier das Ansichseyn selbst; als ist die Grenze das Insichseyn. Es hatte sich oben das Insichseyn des Etwas so bestimmt, das es das in das Ansichseyn aufgenommene Seyn-sur-Anderes ist; das Ansichseyn gegen Anderes war die Gleichgültigkeit des Etwas gegen Anderes. Aber umgekehrt ist das Ansbersseyn oder Nichtseyn des Etwas damit als Ansichseyn gesetzt, das keinen andern Inhalt oder Bestehen hat, als die Grenze selbst.

Der Punkt ist also nicht nur so Grenze der Linie, daß diese in ihm nur aushört, und sie als Dassepn ausser ihm ist; — die Linie nicht nur so Grenze der Fläche, daß diese in der Linie nur aushört, eben so die Fläche als Grenze des Körpers. Sondern im Punkte fängt die Linie auch an; er ist ihr absoluter Ausang, er macht ihr Element aus, wie die Linie das Element der Fläche; die Fläche das des Körpers. Diese Grenzen sind so zugleich das Princip dessen, das sie hegrenzen; wie das Eins, z.B. als hundertstes, Grenze ist, aber auch Element des ganzen Hundert.

Die Grenze ift also von dem Etwas nicht unterschieden; dis Nichtseyn ist vielmehr sein Grund, und macht es zu dem, was es ist; sie macht sein Seyn aus, oder sein Seyn geht nicht über sein Andersseyn, über sein Regation hinaus. So ist die Grenze Bestimmts beit.

Best'immtheit.

Die Grenze gehört dem Etwas selbst an; es hat tein Dafenn auffer ihr; fie ift bas Unfichsenn bes Etwas felbft; ift feinem Infichfenn nicht aufferlich, fonbern ift felbft infichsenenbe Grenze. Ihre Bahrheit ift bie Befimmtheit überhaupt. - Dif ift bas Refultat bes porhergebenden. - Wenn bie Grenze fich verandert, fo scheint bas Etwas überhaupt noch als ein Dafenn gu bleiben, und bie Beranderung auffer ibm, nur in ber Die aber bie Grenze in Bahrheit Grenze vorzugeben. ift, nemlich als Bestimmtheit, (bie qualitative, noch nicht quantitative Grenze) ift fie bas, woburch Etwas bas ift, was es ift; wenn bie Bestimmtheit verschwinbet, so verschwindet Etwas felbst, ober wenn eine anbere Bestimmtheit an die Stelle einer andern tritt, so ift Etwas felbft ein Anderes.

Etwas hat eine Bestimmtheit. In biefem Musbrucke wird das Etwas und seine Bestimmtheit von ein-Diefer Unterschied gehört aber anber unterschieben. ber auffern Reflexion an. Etwas ift bas Bestimmte: es ift in einfacher unmittelbarer Ginbeit mit ibr. Et. was verschwindet darum in feiner Bestimmtheit; es ift daber eigentlich nicht sowohl mehr von dem Etwas als Denn Erwas ift bas Infichsenn in von ibr zu fprechen. einer Unmittelbarfeit; nach biefer bat es bie Megation, bie Grenze nur an ibm, als Gepn-fur-Anberes, und Etwas ift an fich gegen fie; aber in ber Einheit mit ibr ift es aufgehoben, benn feine Unmittelbarteit ift verschwunden. und es ift in die Bestimmtheit übergegangen.

Die einfache Bestimmtheit ist Einheit des Instidsfenns und der Grenze. Sie enthält beyde in ihr als aufo

aufgehobene, als Momente, ober fie ift felbst auf biese geboppelte Beise bestimmt. Sie ist eisnerseits in sich gekehrte Grenze, andererseits aber auch das Insichsenn, das in das Seyn-sur-Anderes übergegangen ober als Grenze ift.

a.) Bestimmung.

Als infichgekehrte Grenze ist die Bestimmtheit an sich; sie ist das Bestimmte als sich nur auf sich bezieshend; als das Nichtsenn des Andern, so daß es dadurch nicht selbst begrenzt wird.

Die Bestimmtheit kann nach bieser Seite genauer Bestimmung genannt werden. In seiner Bestimmung ruht Etwas in sich selbst; es ist in ihr bas, was es sen soll. Es ist zwar Anderes ausser ihm, aber so daß Etwas nicht bas, was es ist, in dieser Beziehung auf Anderes ist, sondern es ist aus der Beziehung auf Anderes in sich zurückgenommen. Grenze als Bestimmung ist nicht mehr die beziehende Mitte zwischen ihm und Anderem, sie gehört nur dem Etwas an, das sie nicht gemeinschaftlich hat, sondern sie ist seine Beziehung auf sich selbst.

b.), Beschaffenbeit.

Die Bestimmung macht das Ansich senn des Etswas aus. Aber die Bestimmtheit ist nicht nur Ansschen, sondern ist als Grenze, auch Sennssürsunder zunderes, oder das in das Andersseyn übergegangene Insichsenn. Die Bestimmtheit ist zuerst Gleichgültigkeit gegen Anderes, und das Andre fällt ausser dem Etwas. Aber zugleich indem die Grenze ihm selbst angehört, hat es das Andersseyn an ihm selbst. Die Bestimmtheit ist auf diese

diese Weise ausserliches Dasenn bes Etwas, bas zwar fein Dasenn ist, aber bas nicht seinem Unsichsenn ansgehört.

Die Bestimmtheit ift fo Beschaffenbeit.

So ober anders beschaffen, ist Etwas nicht als in sich sevend, sondern als in äusserem Einstuß und Vershältnisse begriffen. Diese Bestimmtheit, die ihm zwar angehört, ist vielmehr sein Andersseyn, aber insosern es an ihm ist. Die äusserliche Beziehung, von der die Beschaffenheit abhängt, und das Bestimmtwerden durch ein Anderes erscheint als etwas Zusälliges, weil es als ein Anderes, Aeusserliches erscheint. Aber das Etwas bessteht darin, dieser Aeusserlichseit preisgegeben zu senn, und eine Beschaffenheit zu haben. — Die Bestimmung ist das in sich zurückzenommene Andersseyn; eben dadurch ist vielmehr das Andersseyn, statt ausgehoben zu seyn, zur Bestimmung der Bestimmtheit, zu ihrem Unsschlein gemacht worden.

e.) Qualität.

Die Bestimmtheit ist also zuerst die einfache in ssichfenende Grenze. Aber sie hat dadurch die zwen Momente, die betrachtet worden sind. Die Bestimmtheit in dieser nähern Kesterion ist Qualität, welche sowohl die Bedeutung von Bestimmung als Beschaffenheit in sich vereinigt. Die Qualität als diese Vereinigung ist die bestimmte Natur von Etwas, nicht als eine in sich ruhende, sondern sosern es zugleich eine durch die Beziehung auf Anderes sich bestimmende Weise an ihm hat.

Insofern ben ihrer besondern Betrachtung Bestimmung und Beschaffenheit von einander unterschieden wurden, so ist Etwas nach seiner Bestimmung gleichgultig gegen

gegen seine Beschaffenheit. Aber bende sind wesentlich Momente eines und besselben, oder naher ist die Beschaffenheit eigentlich die in der Bestimmung selbst enthalstene Grenze. Die Beschaffenheit, insosern sie zugleich als in einem Augsterlichen, einem Andern überhaupt gegründet erscheint, hängt also auch von der Bestimmung ab, und die fremde Bestimmung ist durch die eigene, immanente zugleich bestimmt. Umgekehrt gehört die Beschaffenheit zu dem, was das Etwas an sich ist; mit seiner Beschaffenheit andert sich Etwas.

Anmerfung.

Die Qualität ist in dieser Rucksicht vornemlich Eisgenschaft, als sie in einer aufferlichen Bezieshung sich als immanente Bestimmung zeigt. Denn unter Eigenschaften z. B. von Rrautern versteht man Bestimmungen, die einem Etwas nicht nur übershaupt eigen sind, sondern insofern es sich dadurch in Beziehung auf andere Dinge auf eine eigenshümliche Weise verhält, und die fremden in ihm gesetzten Einwirstungen nicht in sich gewähren läßt, sondern seine Schranke als ein Insichseyn zeigt, und sie in seinem Ansbersseyn — ob es diß zwar nicht von sich abhält — geltend macht. Die mehr ruhenden Bestimmtheiten, z. Bigur, Gestalt, Größe, nennt man dagegen nicht wohl Eigenschaften.

Insofern man von guter oder schlechter Qualität spricht, so bat die Qualität die Bedeutung seines Moments, der Beschaffenheit. Denn gut und schlecht sind Urtheilsbestimmungen über die Uebereinstimmung, mung der Beschaffenheit mit der Bestimmung, mit dem Begriffe. Zugleich aber ist diese Beschaffenheit nicht eine blosse unwesentliche, abtrennbare Aeusserliche

feit.

teit, oder ein bloßer Zustand, sondern Bestimmtheit des Senns der Sache selbst. Beschaffenheit ist nicht von der Bestimmung abgesondert, sondern wie die Sache beschaffen ift, so ist sie auch. Die Qualität ist eben dist, daß die in Bestimmung und Beschaffenheit untersschiedene Bestimmtheit, wesentlich die Einheit bender Momente ist.

Die Qualirung ober Inqualirung einer in die Liefe aber in eine trübe Liefe gehenden Philosophie, bezieht sich auf die Bestimmtheit, imsofern sie an sich, aber zugleich ein Anderes an sich ist; oder auf die nähere Natur des Gegensates, wie er im Wesen ist, ins sosen er die innere Natur der Qualität und wesentlich ihre Selbstbewegung in sich ansmacht. Die Qualirung des deutet daher in jener Philosophie die Bewegung einer Bestimmtheit in ihr selbst, insofern sie in ihrer negativen Natur (in ihrer Qual) sich aus anderem sest und bessessigt, überhaupt die Unruhe ihrer an ihr selbst ist, nach der sie nur im Kampse sich hervordringt und erhält.

3.

Berånbernng.

Die Bestimmtheit ist Qualität, restetitrte Bestimmtheit, insofern sie die benden Seiten, der Bestimmung, und der Beschaffenheit, bat.

Die letztere ist die Bestimmtheit, insvsern sie das Anderssenn an ihr selbst ist. Die Grenze, als Sonn ausserer Bestimmungen macht die Beschaffenheit ans; aber es ist die Bestimmtheit selbst, welche diese Grenze ist, die Neusserlichkeit ist daher eigne Neusserlichkeit seiner felbst. Indem also Erwas in seiner Bestimmtheit an ihm selbst sein Nichtsenn ist, oder seine Bestimmtheit eben so sehr sein Anderes, als die seinige ist, so ist hier ein Werden gesetzt, welches Veranderung ist.

Die Veränderung liegt nothwendig schon im Dasenn felbit; es ift Einheit bes Genns und Richts, es ift an fich Werben. Uber es ift bas jur unmittelbaren Ginheit geworbene Werben. Infofern es fich jum Werben wieber entwickelt, find es nicht die abstracten Momente bes Senns und Richts, in Die es auseinander tritt, bie bas übergehenbe ausmachen, sonbern bie Momente als aus bem Dafenn, ber Einheit bes Senns und Michts, bervorgebend, als folche welche felbst biefe Einheiten find. Diese Momente find bas Infichsenn bes Etwas, und bas Andere: - nicht als Momente ber auffern Reflexion, wie Unfichfenn und Senn für Anderes - fondern als immanente Momente bes Dafenns felbft. In der Beftimmung ift bas Underssenn, bas junachst als Grenze ift, gur einfachen Beftimmtbeit gurudgenommen, ober fie ift felbst die einfache Einheit benber Momente. Beschaffenheit ift bie Beziehung berfelben als fich einanber anders senender oder als unterschiedener, und ihre Beziehung in einer und berfelben Ruckficht; somit ibr Aufbeben an ihnen felbft.

a) Beranderung ber Beschaffenheit.

Die Veränderung fällt zunächst nur in die Seschaffenheit; die Bestimmung ist die der Beziehung auf Anderes entnommene Grenze; die Beschäffenheit dagegen die dem Andern offene Seite, oder die Seite, in der das Andre als Andres ist. Es ist insofern in der Bestimmung noch ein Insichsenn vorhanden, das von der Beschaffenheit und der Veränderung verschieden ist; das Etwas ist noch vorhanden und gibt nur die eine seiner Seiten preis. — Auch ist das Werden darum hier näher als Veränderung bestimmt, weil nicht rein abstracte Momente in Beziehung sind, sondern solche, welche selbst Einheiten von einander sind, wodurch also die Bestimmung

mung fich im Uebergehen zugleich erhalt, und hier nicht ein Verschwinden, sondern nur ein Anderswerben gesfeht ift.

Bunachst ist es also die Beschaffenheit, welche sich so andert, daß sie nur eine andere Beschaffenheit eisheit wird; indem nemlich eine Beschaffenheit eisne bestimmte ist, und die Bestimmtheit in Beranderung übergeht. Aber diese Veranderung der Bestimmtebeit ist es selbst, die hier naher betrachtet wird; die Bestimmtheit geht darum in Veranderung über, weil sie Beschaffenheit ist.

Es ift alfo bie Beschaffenheit als solche, die sich verändert; nicht eine Beschaffenheit, so daß die Beschaffenheit als solche bliebe; daher muß nicht sowohl gesagt werden, daß sie sich verändert, sondern ist selbst die Veränderung.

b.) Sollen und Schrante.

Etwas erhalt fich in ber Beranberung feiner Se schaffenheit; die Veranderung trift nur biefe unftate Dberflache bes Unbersfenns, nicht bie Beftimmung bes Etwas felbft. Es ift aber bie Beschaffenheit bes Gte mas, welche Beranderung ift: bas beißt, bas Undersa. fenn beffelben, welches an ihm felbft ift. Die Be-Schaffenheit bes Etwas ift nicht nur Oberfläche, fonbern Die Grenze ift bas Infichsenn bes Etwas; ober bie Beschaffenheit ift feine Beftimmung felbft. Benbe ergaben fich oben nur als verschiebene Seiten für bie auffere Refferion; aber fie find an fich in ber Qualitat vereinigt und ungetrennt; Die Meufferlichkeit bes Undersfenns ift Die eigene Innerlichfeit bes Etwas. Etwas ift bestimmt, es ift in fich nur burch feine Grenze; fie ift Regation bes ے ع Unberd.

Underssenns, aber damit ift bas Anderssenn die an-fichfepende immanente Bestimmung bes Etwas felbft.

Es ist nemlich im Etwas nicht nur vorhanden, das Insichsenn und sein Anderes überhaupt, sondern diß sein Anderes ist feine ansichseyende Bestimmtheit, nemlich die Bestimmung selbst. Diese ist daher das sich auf sich beziehende Insichsenn, das aber als dieses Insichseyn selbst seine Grenze ist. Das sich selbst gleiche Insichseyn bezieht sich daher auf sich selbst als auf sein eigenes Nichtseyn. Die Grenze, die so die Bestimmung des Etwas ausmacht, aber so daß sie zugleich als sein Nichtseyn bestimmt ist, ist Schranke.

Das Ansichsenn ber Bestimmung aber in bieser Beziehung auf bie Grenze, nemlich auf sich als Schranke, ift Sollen.

Die Grenze, bie am Dasenn überhaupt ift, ist nicht Schranke. Daß sie Schranke sen, muß bas Dassenn zugleich über sie hin ausgehen. Es muß sich auf sie als auf ein Richtsennbes beziehen. Das Dasenn bes Etwas liegt nur ruhig gleichgultig gleichsam neben seiner Grenze. Etwas geht aber über seine Grenze nur hinaus, insofern es beren Aufgehobensenn ist. Und indem die Grenze die Bestimmung selbst ist, geht Etwas damit über sich selbst binaus.

Das Sollen enthält also die verdoppelte Bestimmung, einmal sie als ansichsepende Bestimmung; das andremal aber dieselbe als ein Nichtseyn, als Schranke. Das Sollen ist die Bestimmung und das Aufgehobenseyn ihrer selbst, und zwar so daß eben dis Aufgehobenseyn ihrer selbst in ihr ist. Das Sollen ist also die Beziehung der Bestimmung auf sich als auf ihr Nichtseyn, oder auf das Nichtseyn, das sie selbst ist.

Bas seyn foll, ift und ift zugleich nicht. Wenn es ware, so sollte es nicht bloß seyn. Also bas Sollen hat wesentlich eine Schranke. — Aber ferner diese Schranke ist nicht ein Frembes. Das, was seyn soll, jst die Bestimmung, b. i. es ist die Bestimmtheit der Bestimmung, selbst, welche nicht ift. Dis ist bas, was so eben so ausgebrückt wurde, bas das Sollen die Bestimmtheit ist, aber eben so das Aufgehobensten bie Bestimmtheit ist, aber eben so das Aufgehobensten bieser Bestimmtheit ist.

Was sich also ergeben hat, besteht darin: Etwas hat eine Bestimmung; d. h. eine Bestimmtheit, welche aber nicht seine Grenze, nicht sein Aushören sen, sons dern vielmehr sein Insichsenn selbst. Aber est hat das mit zugleich eine Grenze ader ist bestimmt; die aufgehobene Grenze ist ausbewahrt. Diese Grenze ist Schranke, und die Bestimmung ist Sollen, insofern die Bestimmts helt in der einsachen Einheit des Insichsepns zugleich ist und nicht ist.

Das In-sich-Beruhen bes Etwas in seiner Bestimmung setzt sich also zum Sollen herab, baburch
baß bieselbe Bestimmtheit, welche sein Insichseyn ausmacht, zugleich auch in einer und berselben Rücksicht aufgehoben, als Nichtseyn ist. Die Schranke bes Etwas ist baher nicht ein Neusseres, sondern seine eigene Bestimmung ist auch seine Schranke.

Als Sollen geht bas Etwas ferner über feine-Schranke hinaus, b. h. bas was nicht ift in ihm, was aufgehoben ift, ift auch in ihm; nemlich biefelbe Bestimmtheit, als welche es aufgehoben ift, ist fein Anficha fenn, und feine Grenze ist auch nicht feine Grenze.

Als Sollen ift somit Etwas über seine Schranke erhaben, umgekehrt hat es aber nur als Sollen

Sollen seine Schranke. Bendes ist untrennbar. Es hat insofern eine Schranke als es eine Bestimmung hat, und die Bestimmung ist auch das Aufgehobensenn ber Schranke.

Anmerfung.

Das Sollen hat neuerlich eine große Rolle in ber Philosophie, pornemlich in Beziehung auf Moralität, und überhaupt auch als der letze und absolute Begriff von der Identität der Gleichheit mit sich selbst und der Bestimmtheit gespielt.

Du kannst, weil bu sollst, — dieser Ausbruck, der viel sagen sollte, liegt im Begriffe des Sollens. Denn das Sollen ist das Hinausseyn über die Schranke; die Grenze ist in demselben ausgehoben. — Aber umgekehrt ist es eben so richtig: Du kannst nicht, eben weil du sollst. Denn im Sollen liegt eben so sehr die Schranke; die Bestimmtheit macht die Bestimmung aus als Insichseyn; aber das Insichseyn ist wesentlich als das Ausgehobenseyn dieser Bestimmtheit, welche doch das Insichseyn selbst ist, also die Bestimmtheit als Nichtseyn, als Schranke.

Im Sollen beginnt überhaupt der Begriff der Endlichkeit, und damit zugleich das hinausgehen über sie, die Unendlichkeit. Das Sollen enthält dasjenige, was sich in weiterer Entwicklung als der Progress ins Unendliche darstellt, ben welchem die Natur der darin enthaltenen unvollkommenen Identität näher betrachtet werben wird.

c.) Negation

1. Das Dafenn, bas bestimmte Genn, als Einheit seiner Momente, bes Unsichseyns und bes Seynsfür-Anderes, war oben Realitat.

Die frengewordene Bestimmtheit ist, gleichfalls als Einheit der Bestimmung und der Beschaffenheit, Qua-lität. Der Realität steht die Regation gegenüber. Die Qualität macht die Mitte und den Uebergang zwischen Realität und Negation auß; sie enthält diese beyden in einfacher Einheit. Über in der Regation tritt das Nichtseyn als die Wahrheit hervor, in welche die Realität übergegangen ist.

Dem Reellen steht auch bas I beelle entgegen, und dem Regativen das Positive. Der Gegensatz bes Reellen und Ideellen wird sich unten beym Fürsichfepn ergeben; der Gegensatz des Positiven und Regativen aber gehört unter die eigentlichen Resterionsbestimmungen, oder ist der Gegensatz, wie er im Wesen ist, und tritt dort hervor. — Insofern der Regation die Position überhaupt entgegengesetzt wird, so heißt diese nichts anderes als Realität.

Wie die Reglitat dasselbe ift, was das Dasenn, insofern dieses die Momente des Ansichseyns und des Seyn-für-Anderes an ihm hat, so fann die Regation auch für die resectirte Bestimmtheit angenommen werden, nach demjenigen nemlich, was sich als die Wahrheit derselben ergeben hat, nemlich die Einheit don Sollen und von Schranke zu seyn.

Unmertung.

Die Bestimmtheit überhaupt ift Regation, (Determinatio est negatio) fagte Spinoja; ein Sat, ber von burchgängiger Wichtigkeit ist; — ber sich an ber Betrachtung ber Bestimmtheit ergab. Denn sie ist wesentlich die Grenze und hat das Andersseyn zu ihrem Grunde; das Daseyn ist nur durch seine Grenze das, was es ist; es fällt nicht aufferhalb dieser seiner Regation. Daher war nothwendig, daß die Realität in Regation überging; sie macht damit ihren Grund und Wesen offenbar.

Es ist ben ber Realität bemerkt worden, daß ber Inbegriff aller Realitäten, wenn sie ohne Grenze gedacht werden, zum leeren Richts wird. Werden sie aber als bestimmte Realitäten erhalten, so wird der Inbegriff aller Realitäten eben so zum Inbegriff aller Regation sich so eben zur Schranke und der Endlichkeit bestimmt hat, auch heissen, der Inbegriff aller Schranken und Endlichkeiten. Aber Schranke und Endlichkeit sind nur dist, sich selbst auszuheben; die Negation aber, daß sie als absolute Negativität wesentliche Bestimmung des absoluten Wesens, und die höhere Bestimmung als die Realität ist, wird gleich nachher vorläusig erwähnt werden.

. Von dem Sake, daß die Bestimmtheit Regation ist, ist die Einheit der Spinozistischen Substanz, oder daß nur Eine Substanz ist, — eine nothwendige Consequenz. Denken und Seyn mußte er in dieser Einheit in eins segen, denn als bestimmte Realitaten, sind sie Regationen, deren Unendlichkeit oder Wahrheit nur ihre Einheit ist. Er begriff sie daher als Uttribute, d. h. als solche, die nicht ein besonderes Bestehen, ein An- und - sur- sich- Seyn haben, sondern nur als
ausgehobene, als Momente sind. — Eben so wenig
kann die Substantialität der Individuen, gegen jenen
Say bestehen. Denn das Individuum ist ein nach allen

-Rückschen beschränktes; es ist individuelle Seziehung-auf sich, nur badurch, daß es allem Andern Grenzensetz; aber diese Grenzen sind damit auch Grenzen seiner selbst, Beziehungen auf Anderes, es hat sein Daseyn nicht in ihm selbst. Das Individuum ist zwar mehr als nur das nach allen Seiten beschränkte; aber insofern es als endliches genommen wird, so macht sich dagegen, daß das Endliche als solches als bewegungslos, als seyend, an und für sich sey, die Bestimmtheit wesent-lich als Negation gestend, und reist es in die negative Bewegung, woraus es aber nicht sein leeres Nichts, sondern vielmehr erst seine Unenblichkeit und das Ansundsfür-sich-Seyn hervorgeht.

2. Die Bestimmtheit ift Negation überhaupt. Aber naher ift bie Negation bas gedoppelte Moment ber Schrante und bes Sollens.

Erstens: Die Negation ift nicht bloß bas Richts überhaupt, sondern reflectirte, auf bas Unsichsenn bezogene Negation; der Mangel als von Etwas, ober die Schranke; die Bestimmtheit, gesetzt als bas was sie in Wahrheit ist, als Nichtsenn.

Amentens: Die Negation als Sollen ist die an sich sepende Bestimmtheit, oder umgekehrt, das Sollen ist die Bestimmtheit oder Negation als Un-sich-sepn. Sie ist insosern die Negation jener ersten Bestimmtheit, welche als Nichtsepn, als Schranke gesetzt ist. Sie ist somit Regation der Negation, und absolute Negation.

So ift die Regation das wahrhafte Reale und Anfichseyn. Diese Regativität ist es, die das Einfache ist welches

welches als Aufbeben des Andersseyns in sich zurückfehrt; bie abstracte Grundlage aller philosophischen Ideen, und des speculativen Denkens überhaupt, von der man sagen muß, daß sie erst die neuere Zeit in ihrer Wahrheit aufzusassen begonnen hat. — Diese Einsachheit hat an die Stelle des Senns, oder jeder Bestimmtheit zu treten, die in unmittelbarer Form, als an-und-sür-sichsepend genommen wird. Wenn fernerhin von Regativität oder negativer Natur die Nede seyn wird, so ist darunter nicht jene erste Negation, die Grenze, Schranke oder Wangel, sondern wesentlich die Negation des Andersseyns zu versiehen, die, als solche, Beziehung auf sich selbst ist.

Hier ist bie an sich sepende Regation nur erft Sollen, zwar Regation ber Regation, aber so bas bis Regiren selbst noch die Bestimmtheit ist. Es ist nemlich die Grenze oder Regation, welche sich als Unsich seyn auf sich als Nichtseyn bezieht. Bey- be Regationen, welche sich auseinander beziehen, machen die Beziehung der Regation auf sich selbst aus, aber sie sind noch andre sur einander; sie begrenzen sich gegenseitig.

Diese Regationen nun, die sich noch als andere auseinander beziehen, — die als Nichtseyn gesetzte Regation und die ansichseyende Regation — die Schranke und das Sollen, machen das (qualitativ) Endliche und (qualitativ) Unendliche, und beren Beziehung aufeinander aus.

C.

(Qualitative)

Unenblich feit

I,

Endlichfeit und Unenblichfeit.

Das Daseyn ist bestimmt; und die Bestimmtheit set sich als Regation und Schranke badurch, daß sie als insichsenende Bestimmtheit zugleich über sich hinausgeht, und sich auf sich als auf ihre Regation bezieht. Das Daseyn ist auf diese Weise nicht nur bestimmt, sondern beschränkt; endlich, und es ist nicht nur endlich, sondern es ist die Endlichkeit.

Insofern wir von den Dingen sagen, sie find endlich, so wird darunter verstanden, daß sie nicht nur eine Bestimmtheit enthalten, — benn die Qualität kann als Bestimmung oder auch als Realität genommen werden, sondern daß nicht das Seyn, vielmehr das Nichtseyn als Schranke ihre Natur ausmacht.

Das Bestimmte ist aber nur im Sollen endlich; das heißt, insofern es über sich selbst als über seine Regation hinausgeht. Das Endliche ist Regation, insofern es sich Regation ist, sich auf sich als auf Richtseyn bezieht, insofern es also die Schranke eben so sehr auf hebt. Es ist nemlich die Grenze, insofern sie das Ansichsenn, oder die Bestimmung ausmacht, das heißt, eben so sehr insofern es sich auf sich bezieht, also sich selbst gleich ist. In dieser Beziehung der Regation

auf sich selbst aber besteht bas Ausheben ber Negation seiner, oder seiner Ungleichheit. Die Bestimmtheit ist also nur insosern Negation und Endlichkeit, als zugleich barin die Beziehung auf sich selbst, die Gleichheit mit sich, das Ausheben der Schranke vorhanden ist. Das Endliche ist also selbst dieses Ausheben seiner, es ist selbst die, unendlich zu seyn.

Wie sich also ber Begriff bes Unenblichen ergeben hat, so ist es das Andersseyn des Andersseyns, die Negation der Negation, die Beziehung auf sich, durch Ausheben der Bestimmtheit. — Das Unendliche in diesem seinem einsachen Begriffe kann als die zwepte Desinition des Absoluten werden; er ist tieser als das Werden; aber hier noch mit einer Bestimmtheit behafftet; und die Hauptsache ist, den wahrhaften Begriff der Unsendlichkeit von der schlechten Unendlichkeit, das Unendliche der Vernunft von dem Unendlichen des Verstandes zu unterscheiden.

Buerft hat es fich am bestimmten Dafenn gezeigt, baß es in feinem Unfichsenn fich als Enbliches bestimmt, und über fich als die Schrante hinausgeht. Es ist also überhaupt die Ratur des Endlichen felbft, über fich binauszugehen, bie Regation zu negiren und unendlich zu werben. Das Unendliche feht alfo nicht als ein fur fich fertiges uber bem Enblichen, fo bag bas Enbliche auffer ober unter jenem fein Bleiben hatte und behiefte. Roch geben wir nur als eine subjective Bernunft über bas Endliche ins Unenbliche hingus. Wie wenn man fagt, bag bas Unendliche ber Bernunftbegriff fen, und wir und burch bie Bernunft über bas Beitliche und Endliche erheben, fo geschieht big gang unbeschabet ber-Ends lichkeit, welche jene ihm aufferlich bleibende Erhebung nichts angeht. Infofern aber das Endliche felbst in die Unend.

Unenblichkeit erhoben wird, so ist es eben so wenig eine frembe Gewalt, welche ihm bis anthut, sondern es ist dis seine Natur, sich auf sich als Schranke zu beziehen, und somit über dieselbe hinauszugehen. Denn wie sich gezeigt hat, ist die Schranke nur, insofern über sie hinauszegangen wird. Also nicht im Ausbeden der Endlichkeit überhaupt, besteht die Unendlichkeit überhaupt, sondern das Endliche ist nur dis, selbst durch seine Natur dazu zu werden. Die Unendlichkeit ist seine Best immung, oder das was es an sich ist.

2,

- Wechfelbestimmung bes Endlichen und Unenblichen.

Die Unendlichkeit ist die Bestimmung des Endlichen, aber diese Bestimmung ist das Bestimmte selbst. Die Unendlichkeit ist also selbst bestimmt, Beziehung auf And deres. Das Andere aber, auf welches sich das Unendliche bezieht, ist das Endliche. Sie sind aber nicht nur andere überhaupt gegeneinander, sondern sind beyde Negationen, aber das eine ist die an-sich-sepende Regation, das andere die Regation, als nichtansichsepend, die Negation als Nichtseyn, als ausgehobenes.

Nach diefer seiner Bestimmtheit gegen, das Unendliche, ist das Endliche die Regation als die Bestimmtheit am Dasen; es ist nicht die Negation der Negation; sondern die erste Negation, oder die welche das Seyn zwar in sich aufgehoben hat, aber es in sich ausbewahrt, mur die unmittelbare Negation. Das Endliche steht daher als das reale Dasen dem Unendlichen als seiner Negation gegenüber. Beyde siehen nur in Beziehung auseinander; das Endliche ist noch nicht wahrhaft ausgehoben, sondern bleibt demselben gegenüber sieben: ben; unmittelbar hat das Unendliche gleicherweise bas Endliche nicht wahrhaft in sich aufgehoben, sondern hat es auffer sich.

So das Unendliche geseth, ift es das Schlecht-Un endliche, oder das Unendliche des Verstandes. Es ist nicht die Negation der Negation, sondern ist zur einfachen ersten Negation herabgeseth. Es ist das Nichts des Endlichen, welches das Reale ist, es ist das Leere, bestimmungslose Jenseits des Dasenns. — Es ist auf diese Beise wohl die Bestimmung des Endlichen, unendlich zu werden, aber es hat diese seine Bestimmung nicht an ihm selbst; sein Ansichsen ist nicht in seinem Dasenn, sondern ein Jenseits seiner.

Diß Unenbliche ist bieselbe leere Abstraction, die als Nichts im Ansange dem Seyn gegenüber stand. Dort war es das unmittelbare Nichts; hier ist es das Nichts, das aus dem Dasenn zurücksommt und hervorgeht, und als nur unmittelbare Regation in Beziehung auf dasselbe steht. Weil ihm das Endliche so als Dasenn gegenüber bleibt, so hat es seine Grenze an diesem, und ist somit nur ein bestimmtes, selbstendliches Unendliches.

So erscheint ber Vorstellung bas Enbliche als bas Wirkliche, und bas Unenbliche bagegen als bas Unwirkliche, bas in truber, unerreichbarer Ferne bas Un fich bes Enblichen, aber zugleich nur seine Grenze sey; benn bepbe sind ausser und jenseits von einander.

Sie find ausser einander, aber ihrer Ratur nach schlechthin auseinander bezogen; jedes ift die Grenze des andern, und besteht nur darin diese Grenze zu haben. In ihrer Absonderung hat daher jedes zugleich dift sein Anderes an ihm selbst, aber als das Richtseyn seiner selbst,

felbst, es eben so unmittelbar von sich abstossend. Ihre Einheit ist somit nicht die an ihnen gesetze Beziehung; diese ist vielmehr ihre Beziehung als schlechthin Anderer, der Endlichkeit als der Realität, der Unendlichkeit als der Negation. — Ihre Begriffseinheit ist die Bestimmung, in der das Sollen und die Schranke als dasselbe war, und aus der die Endlichkeit und Unendlichkeit entssprungen sind. Aber diese Einheit hat sich in dem Anderssen derselben verborgen, sie ist die innerliche, die nur-zu Grunde liegt; — daher scheint das Unendliche an dem Endlichen, und das Endliche an dem Unendlichen, das Andere an dem Andern, nur hervorzutreten, das heißt, jedes ein eigenes unmittels dares Entstehen zu senn, und ihre Beziehung nur eine Ausserliche.

Es wird baber über bas Enbliche hinausgegangen in das Unenbliche. Dif hinausgeben erscheint als ein In biefem Leeren mas entfteht? aufferliches Thun. Bas ift bas Positive barin? Um ber Einheit bes Unenblichen und Endlichen willen, ober weil bif Unenbliche felbst beschrantt ift, entsteht bie Grenze; bas Unenbliche hebt fich wieber auf, fein Unberes, bas Endliche ift ein-Aber bif Eintreten bes Enblichen, erfcheint als ein bem Unenblichen aufferliches Thun, und die neue Grenze als ein folches, bas nicht aus bem Unenblichen felbst entstebe. Es ift somit der Ruckfall in die vorherige, aufgehobene Bestimmung vorhanden. Diese neue Grenze aber ift felbft nur ein folches, bas aufzuheben, ober über bas hinaus ju gehen ift. Somit ift wieber bas Leere, bas Richts entstanben, in welchem aber jene Beftimmung, eine neue Grenze gefest werben fann, unb fofort ins Unenbliche.

Es ift die Wechfelbestimmung bes Endlischen und Unendlichen vorhanden; das Endliche ift endlich

endlich nur in der Beziehung auf das Sollen oder auf das Unendliche, und das Unendliche ist nur unendlich in Beziehung auf das Endliche. Sie sind schlechthin Andes re gegeneinander, und jedes hat das Audere seiner an ihm selbst.

Diese Bechselbestimmung ift es, welche naber im Quantitativen als ber Progreß ins Unendliche auferitt, ber in so vielen Gestalten und Unwendungen als ein Lettes gilt, über das nicht mehr hinausgegangen wird, sondern angekommen ben jenem: Und so fort ins Unendliche, psiegt der Gedanke sein Ende erreicht zu haben.

Der Grund, bag über biß hinausgehen nicht felbst hinausgegangen wird, hat sich ergeben. Es ist nur bas schlechte Unendliche vorhanden; über basselbe wird allerdings hinausgegangen, beun es wird eine neue Grenze geset, aber damit eben wird vielmehr nur zum Endlichen zurückgekehrt. Die schlechte Unendlichskeit ist dasselbe, was das perennirende Sollen, sie ist zwar die Regation des Endlichen, aber sie vermag sich nicht in Wahrheit davon zu befreyen; dis tritt an ihr selbst wieder hervor, als ihr Anderes, weil dis Unendliche nur ist als in Beziehung auf das ihm andre Endliche. Der Progres ins Unendliche ist daher nur die sich wiederhohlende Einerleyheit, eine und dieselbe lang-weilige Abwechslung dieses Endlichen und Unendlichen.

Diese Unendlichkeit des unendlichen Progresses, die mit dem Endlichen behafftet bleibt, hat an ihr selbst ihr Anderes, das Endliche; sie ist somit dadurch begrenzt und selbst en blich; sie ist darum die schlechte Unendlichsteit, weil sie nicht an und für sich, sandern nur ist, als Beziehung auf ihr Anderes.

Dif Unenbliche ift felbft enblich. - Comit ware es in ber That die Ginheit bes Endlichen und Aber auf diese Einheit wird nicht reflectirt. Unenblichen. Allein fie ift es nur, welche im Endlichen bas Unenbliche, und im Unendlichen bas Endliche bervorruft, und, fo gut fagen, die Triebfeber des unendlichen Progreffes ift. ift bas Meuffere jener Einheit, ben welchem bie Borftellung fteben bleibt, ben jener perennirenben Bieberbohlung eines und beffelben Abwechfelns, ber leeren Unrube bes Beitergebens über bie Grenze hinaus, bas in Diefem Unendlichen eine neue Grenge finbet, auf berfelben aber fich fo wenig halten fann, als in bem Unendlichen. Diefes Unendliche hat einmal die fefte Determination eines Jenfeits, bas also nicht erreicht werben fann, barum weil es nicht erreicht werben foll, weil es bie Bestimmung eines Jenfeits hat. nach biefer Bestimmung bas Endliche, als bie Bestimmung eines Diffeits, fich gegenüber; bas fich eben so wenig ins Unendliche erheben fann, barum weil es Diefe Determination eines Undern fur es bat.

3.

Rudtebr ber Unenblichfeit in fic.

In der That aber ist in diesem herüber- und hins übergehenden Wechselbestimmen die Wahrheit dieses Unsendlichen schon enthalten. Es ist nemlich, wie erinnert, als schlechtim bezogen auf das Endliche selbst endlich. Die Einheit des Endlichen und Unendlichen ist also nicht nur das Innre, sondern sie ist selbst vorshanden. Das Unendliche ist nur als das hinausgeben über das Endliche; so das Endliche nur als das, was eine Grenze ist, und über das hinausgegangen werden muß. In jedem selbst liegt daher die Bestimmung, wel-

che in der Meynung des unendlichen Progresses oder des Sollens, nur von ihm ausgeschlossen ist, und ihm ges genüber steht.

Die Einheit bes Endlichen und Unendlichen aber h'ebt fie auf; benn eben Endliches und Unendlie ches find fie nur in ihrer Trennung. Jebes aber ift an thm felbst diese Einheit und bif Aufheben feiner felbft. Die Endlichkeit ift nur als hinausgehen über fich; es ift also in ihr die Unenblichkeit, bas Undre ihrer felbst ente Eben fo ift bie Unenblichkeit nur als hinausgehalten. hen über bas Endliche; fie hat nur Bebeutung als bie negative Beziehung auf bas Endliche, fie enthalt alfo wefentlich ihr Andres, und ift somit an ihr bas Undre ihrer felbft. Das Endliche wird nicht vom Unendlichen als einem auffer ihr fenenden aufgehoben, fondern feine Unenblichfeit besteht barin, sich felbst aufzuheben. --Kerner ift big Aufheben nicht bas Unbersfenn überhanpt: fonbern bas Enbliche, nach feiner Beftimmung, als bas was es an fich fenn foll, ift Regation, ift Undersfenn, ift bas Dafenn als ein Richtsenn. es also das Undersfenn feiner Bestimmung an ihm felbft hat, ift es felbst bas Underssenn bes Underssenns. -So besteht bie Unendlichkeit nicht in bem leeren Jenfeits, bas nur aufferlich begrenzt wird und eine Bestimmung erhalt, fondern fie ift gleichfalls an ihr bas Unbre ihrer, bas fich aus feiner Blucht gurudruft, und somit als Unberes bes leeren Unberssenns, als Megation ber Regas tion, Rucktehr ju fich und Beziehung auf fich felbst ift.

Weber das Endliche als solches, moch das Unendsliche als solches haben daher Wahrheit. Jedes ist an ihm selbst das Gegentheil seiner, und Einheit mit seinem Andern. Ihre Bestimmtheit gegen einander ist also verschwunden. Es ist hiemit die wahre Un-

enblichfeit, in ber sowohl bie Enblichfeit, als bie schlechte Unenblichfeit aufgehoben ift, eingetreten. Sie besseht in bem Hinausgehen über bas Anderssenn, als ber Rückfehr zu sich selbst; sie ist die Regation als sich auf sich selbst beziehend; bas Anderssenn, insofern es nicht unmittelbares Anderssenn, sond dern Ausheben des Anderssenns, die wiederhergen kellte Gleichheit mit sich ist.

Das Dasenn ist sunächst bestimmtes Senn, wefentlich bezogen auf Anderes. Das Nichtsehn ist im Dasenn als Senn; hiezu hat es sich nun an ihm selbst, nemlich als Uneudlichkeit gemacht. Die Bestimmtheit des Dasenns ist als Beziehung auf Anderes verschwunden; sie ist zur sich auf sich selbst beziehenden Bestimmtheit, zum absoluten, schrankenlosen Bestimmtsenn geworden. Dieses reine Bestimmtsenn in sich, nicht durch Anderes, die qualitative Unendlichkeit, das sich selbst gleiche Senn, als die negative Beziehung auf sich ist das Fürsich-senn.

Anmertung.

Das Unendliche, — nach dem gewöhnlichen Sinne der schlechten Unendlichkeit, — und der Progreß ins Unendliche, wie das Sollen, sind der Ausbruck eines Widden, der spruchs, der sich selbst für die Auflösung, oder für das Letzte hält. Dis Unendliche ist eine erste Erhebung des sinnlichen Vorsiellens über das Endliche in den Gedanken, der aber nur den Inhalt von Nichts hat, — eine Flucht über das Beschränkte, die sich nicht in sich sammelt, und das Negative nicht zum Positiven zurückzubringen weiß. Diese unvollen dete Reserian hat die Regativität jenseits, das Positive oder Reale aber disseits. Obwohl die Erhebung des Endlichen ins Unendlie

enbliche und die Buruckrufung bes Jenseits in das Diffeits, ober das Aufheben dieser beyden unvollfommenen Bestimmungen vorhanden ist, bringt sie doch diese beyden Gedanken nicht zusammen. Die Natur des speculativen Denkens besteht allein in dem Auffassen der entgegengeseten Momente in ihrer Einheit. Indem jeder sich an sich zeigt, sein Gegentheil an ihm selbst zu haben, so ist seine positive Wahrheit diese Einheit, das Zusammensassen beyder Gedanken, ihre Unendlichkeit, die Beziehung auf sich selbst, nicht die unmittelbare, sondern die unendliche.

Das Wesen der Philosophie ist hausig, von solchen, die mit dem Denken schon vertrauter sind, in die Aufgabe gesetzt worden, zu beantworten, wie das Unendlische aus sich heraus und zur Endlichkeit komme? — Das Unendliche, ben dessen Begriff wir angekommen sind, wird sich im Fortgange dieser Darstellung, weiter bestimmen, und somit an ihm das Gesoderte zeigen, wie es, wenn man sich so ausdrücken will, zur Endlichkeit komme. Hier betrachten wir diese Frage nur in ihrer Unmittelbarkeit, und in Rücksicht des vorhin betrachteten Sinnes, den das Unsendliche zu haben psiest.

Bon der Beantwortung dieser Frage soll es überhaupt abhängen, ob es eine Philosophie gebe,
und indem man es hierauf noch ankommen lassen zu
wollen vorgibt, glaubt-man zugleich an der Frage selbst
einen unüberwindlichen Talismann zu besitzen, durch
den man gegen die Beantwortung und damit gegen die
Philosophie überhaupt sest und gesichert sen. — Auch bey
andern Gegenständen setzt es eine Bildung voraus, um
zu fragen zu versiehen, noch mehr aber bey philosophischen Gegenständen, um eine andere Antwort zu erhalten, als die, daß die Frage nichts tauge.

Es pflegt ben solchen Fragen in Ansehung bes Ausbrucks, die Billigkeit in Anspruch genommen zu werden, daß es auf die Worte nicht ankomme, sondern in einer oder andern Weise des Ausbrucks verständlich sen, worauf es ankomme? Ausbrücke der sinnlichen Vorstellung, wie her ausgehen und bergleichen, die gern ben der Frage gebraucht werden, erwecken den Verdacht, daß die Heimath, aus der sie stammt, der Boden des gewöhnlichen Vorstellungen, die stammt, der Beantworzung auch Vorstellungen, die im gemeinen Leben gangbar sind, und die Gestalt eines sinnlichen Gleichnisses erwarzet werden.

Wenn flatt bes Unenblichen bas Seyn überhaupt genommen wird, so scheint bas Bestimmen bes Seyns, eine Regation an ihm, leichter begreistich. Denn Seyn ist zwar selbst bas Unbestimmte; insofern es also bestimmt ist, ist es bas bestimmte Unbestimmte, Einheit ber Bestimmtheit und Unbestimmtheit. Aber es ist nicht unwittelbar an ihm ausgedrückt, daß es das Gegentheil bes Bestimmten sep. Das Unenbliche hingegen enthält dis ausgedrückt; es ist das Nicht-endliche. Die Sind beit des Endlichen und Unenblichen scheint somit unmittelbar ausgeschlossen; die unvollendete, vorstellende Resserion ist daher am hartnäckigsten gegen diese Einheit.

Es ist aber gezeigt worden, und es erhellt ummitstelbar, daß das Unendliche, und zwar in dem Sinne, in dem es von jenem Restectiren genommen wird, — nemlich als dem Endlichen gegenüberstehend, — darum weil es ihm gegenübersteht, an ihm sein Anderes hat, daher bes greizt und selbst endlich ist. Die Antwort auf die Frage, wie das Unendlich endlich werde, ist somit diese, daß es nicht ein Unendliches gibt, das vorerst unendlich ist, und das nachher erst endlich zu werden,

jur Endlichkeit ju Immen nothig habe, fondern es ift für fich felbst schon eben so fehr endlich als unendlich. Dber indem die Frage bas Unendliche einerseits fur, fich annimmt, und bag bas Endliche, bas aus ihm heraus in bie Trennung gegangen fen, abgefonbert von ihm, mahrhaft real fen, oder daß wenn auch eben nicht bif Endliche, wenigstens jenes Unendliche bie Bahrheit fen, so konnte man fagen, diese Trennung sen allerdings unbegreiflich. Denn weder folches Endliches, noch folches Unenbliches hat Wahrheit; bas Unwahre aber ift unbegreiflich. Man fann also sagen, jene Frage stellt einen unwahren Inhalt auf, und enthalt eine unwahre Beziehung beffelben. Somit ift nicht auf fie gu antworten, sondern vielmehr find die falschen Voraussekungen, die fte enthält, oder die Frage felbst zu negiren. Es ist aber, was schon oben von ber Einheit bes Senns und Richts bemerkt worden ift, in Erinnerung ju bringen, daß auch der Ausbruck: Einheit des Unendlichen und Endlichen, ober: baf Endliches und Unendliches baffelbe find, eine Schiefe Seite hat; weil er bas, was ein Berben ift, als ruhendes Senn ausbruckt. So ift auch bas Unendliche das Werben zum Endlichen, und umgefehrt bas Endliche bas Werben jum Unenblichen. Man fann fo fagen, das Unendliche gehe jum Endlichen heraus, und gwar barum, weil es feine Wahrheit, fein Bestehen an ihm felbst hat; so umgekehrt geht bas Endliche, aus bemfelben Grunde feiner Nichtigfeit, in bas Unenbliche hinein. Die Frage aber nimmt bas Unenbliche, bas bem Enblis chen gegenübersteht, als etwas Wahrhaftes an; ober auch bas beziehungslofe Unenbliche, bas benn aber nicht Unendliches, fondern Senn beiffen follte; aber am Senn hat es fich schon gezeigt, baf biefe reine unmittelbare Einheit feine Bahrheit bat.

Drittes Rapitel.

Das Burfich fenn.

Im Fürsichsenn ist das qualitative Seyn bollendet; es ist das unendliche Seyn. Das Seyn des Anfangs ist bestimmungslos. Das Daseyn ist das ausgehobene Seyn, aber nur das unmittelbar ausgehos bene Seyn. Es enthält daher zunächst nur die erste, unsmittelbare Regation, das Seyn ist gleichfalls als erhalten, und die Bestimmtheit ist erst Grenze. Die Bewegung des Daseyns besteht darin, diese Grenze aus ihrer Aeusserlichseit in sich hinein zu verlegen. Im Fürsichseyn ist diese Umkehrung vollendet. Das Regative als Inssichseyn und das Regative als Grenze, als Andersseyn ist als identisch gesetzt; das Fürsichseyn ist das sich auf sich beziehende Regative, das absolute Bestimmtseyn.

Wie nun das Dasenn fich zum Dasependen bestimmt oder macht, so bestimmt erstens das Fürsichseyn sich zum Fürsichseyenden, oder zum Eins.

3 mentens ift das Eins Repulfion und geht. in Bielheit ber Eins über.

Drittens aber hebt sich dif Andersseyn des Einst durch die Attraction auf; und die Qualitat, die sich im Fürsichseyn auf ihre Spige trieb, geht in Quantitat über,

Λ.

Fürsichseyn als solches.

Der allgemeine Begriff bes Fürsichseyns hat sich ergeben. Es unterscheiben sich in ihm die Momente seiner unendlichen Beziehung auf sich selbst, und bes Fürzeines-senns. Als dis testectirte Fürsichseyn ist es Idealitat. Aber als die an ihm selbst in sich zurückehrende Einheit seiner Momente ist es das Eins.

- - -

Fürsichsenn überhaupt.

Was für sich ist, ist es baburch, baß es bas Anderessenn, und bie Beziehung und Gemeinschaft mit Anderem aushebt. Das Andere ist in ihm nur als ein aufgehobenes, als sein Woment. Das Fürsichsenn geht nicht über sich hinaus, so baß es sich eine Schranke, ein Anderes wäre, sondern es besteht vielmehr darin, über bie Schranke, über sein Andersseyn hinausgegangen, und als diese Regation die unendliche Rücksehr in sich zu seyn.

2.

Die Momente bes Fürsichseyns.

Das Fürsichsenn ift als Negation bes Anberssenns, Beziehung auf sich; Gleichheit mit sich. Dif macht

a.) bas Moment feines Unfichfenns,

aus. Dig Unfichsenn ift aber weiter bestimmt als es im Dafenn war. Das Unfichsenn bes Dasenns ift trage, wird bestimmt, und erhalt fich nicht gegen bie Grenze und das Begrenztwerben; fo wie auch bas Anfichsenn als Bestimmung zwar feiner Schrante gleich ift, ober fich felbst feine Schrante wird, aber fo, bag es fich barin fchlechthin bas Michtfenn feiner ift. 3m Unfichfenn bes Dasenns ift zwar gleichfalls bas Genn-für-Unberes aufgefioben; aber bif Aufheben besteht vielmehr nur in bem Unterscheiben und Absondern bender von einander, und amar gehört big Absondern einer auffern Reflerion an. -Die Bestimmung ober bas Sollen und bie Schrante find wohl an fich eine und biefelbe Bestimmtheit, bie aber nur das einemal als bas Un - fich - fenn gegen bas Richt. fenn, und bas andremal, als big Richtfenn ober als abfolutes Undersfenn gefest ift; fie find nur an. fich.:baffelbe, barum weil fie fich noch nicht an ihnen felbst in ihrer Unterschiedenheit, aufgehoben haben und noch nicht fur fich baffelbe find.

Das Ansichsenn bes Fürsichsenns bagegen hat bie Bestimmung bieses Aushebens; bas Fürsichseyn ist das burch auch in ber Unterscheidung, im Daseyn, die Einbeit, welche das Sollen und die Schranke, oder der unsendliche Progreß nur an sich ist. Es ist in sich beschlossenes Daseyn, unendliche Beziehung auf sich selbst. Indem es Beziehung auf Anderes ist, ist es Beziehung darauf nur als auf ein ausgehobenes; es ist also im Anedern Beziehung nur auf sich.

b.) Für eines fenn.

Die unendliche Beziehung des Fürsichsenns auf sich besteht in der Gleichheit der Negation mit sich selbst. Das Das Andersseyn ist aber nicht verschwunden, so daß das Fürsichseyn nur die unmittelbare Beziehung des Seyns auf sich wäre, sondern es ist ein ausgehobenes. Das Andersseyn ist nicht zwischen dem Fürsichseyn und einem Andern vertheilt; das Fürsichseyn hat nicht das Nichtseyn an ihm als Grenze oder Bestimmtheit, und das mit auch nicht als ein von ihm anderes Daseyn. Das Andre ist daher überhaupt kein Daseyn, kein Etwas; es ist nur im Fürsichseyn, ist nichts ausser der unendlichen Beziehung besselben auf sich selbst, und hat damit nur dis Daseyn, für eines zu seyn.

Dis zwente Moment bes Fürsichsenns, brückt es ans, wie das Endliche in feiner Einheit mit dem Unendkichen ift. Auch das Senn-für-Anderes im Dasenn ober das Dasenn überhaupt hat diese Seite für eines zu seyn; aber ausserbem ist es auch an sich, gleichgültig gegen diese seine Grenze.

Anmerfung.

Der zunächst als sonderbar erscheinende Ausbruck unserer Sprache für die Frage nach der Qualität, was für ein Ding etwas sep, hebt das hier betrachtete Moment vornemlich heraus. Die Bestimmtheit ist darin ausgedrückt, nicht als ein an-sich-sependes, sondern als ein solches, das nur für eines ist. Dieser idealistische Ausdruck fragt daben nicht, was dis Ding A für ein anderes Ding B sen, nicht was dieser Mensch für einen andern Menschen sen; — sondern was ist dis für, ein Ding, für ein Mensch so das dis Senn für eines zugleich jurückgenommen ist in dis Ding, in diesen Menschen selbst, oder das dassenige, welches ist, und das für welches es ist, ein und dasselbe ist, — eine Identität, welche ist an der Idealität beatrachtet werden wird.

c.) Joea-

c.) Idealität.

Das Fürsichseyn ist die einfache Gleichheit mit sich. Es hat die benden unterschiedenen Momente in sich, weil die einfache Gleichheit mit sich, nicht das Unmittelbare, das Seyn, ist, sondern nur als Ausheben des Anderssseyns; sie enthält also jugleich eine Trennung, oder Andersseyn, aber als verschwindende Trennung, als sich aushebendes Andersseyn. Die benden Momente sind das her unzertrennlich. Die unendliche Beziehung auf sich ist nur als Negation der Negation, und dis Ausheben des Andersseyns ist unmittelbar sich auf sich beziehende Einheit.

Das Fürsichsenn in dieser Bestimmung, daß es sich auf sich bezieht, dadurch daß das Andre in ihm nur aufgehobenes ift, ist I alität.

Die Idealität ist also dasselbe, was die Unendlichfeit ist, oder sie ist der positive und resectirte, bestimmte Ausdruck berselben. Was unendlich ist, ist i deell; es ist nur insofern schrankenlos, insofern das Andere nur für es ist. Hätte das Andere ein Dasenn, so wäre es nicht nur ein für eines, sondern machte eine Grenze aus.

Die Ibealität und Realität ist ein und basselbe, ist einer ber schon gerügten schiefen Ausbrücke. Die Ibealität ist vielmehr die Wahrheit ber Realität, ober wenn man unter Realität, das Substantielle, das Wahre selbst verstehen will, so ist die Ibealität die wahrhafte Realität; insofern nemlich das Daseyn ober die Realität sich zur Ibealität bestimmt hat.

Wie die Realitat nach ihren benden Seiten, bes Unfichseyns und bes Sepns für Underes, unterschiesbene

bene Bebeutungen zu haben schien, so scheint auch bas Ibeelle im Sinne tes Anfichseyns, als unenbliche Beziehung auf fich, und im Sinne bes Senns-fur-Anderes, nemlich als Senn-fur-eines, unterschiesben zu seyn.

So ift ber Geift, Gott, bas Absolute überhaupt, ein Ibeelles, als unendliche Beziehung auf fich felbst, als Einheit mit fich, die nicht in die Aeusserlichkeit und in das Underssenn verloren ift, sondern für welche alle Bestimmtheit ift. - Das Leibnitifche porfiellende Befen, bie Monabe, ift wefentlich Ibeelles. Das Vorsiellen ift ein Fürsichsenn, in welchem bie Bestimmtheiten, nicht Grengen, sondern nur Momente find. Borftellen ift zwar eine concretere Bestimmung, die bem Bewuftfenn angehort, aber es hat hier feine weitere Bedeutung, als bie ber Ibealitat; denn auch bas Bewußtfennslose überhaupt ist Vorstellen-Es ift in biefem Spfteme alfo bas Undersfenn überhaupt aufgehoben; Geist und Rorper, ober bie Donaben überhaupt find nicht Unbere fur einander, fie begrenzen fich nicht, haben feine Ginwirfung aufeinander; as fallen überhaupt alle Verhaltniffe meg, welchen ein Anderssenn jum Grunde liegt. Dag es mehrete Monaben gibt, baf fie bamit auch ale Undere bestimmt werben, gebt bie Monaden felbst nichts an; es ist die auffer ihnen fallende Reflexion eines Oritten; fie find nicht an ihnen felbft Unbere. - Allein blerin liegt zugleich bas Unvollendete biefes Spftems. Die Mo= naben fint nur an fich, ober in Gott, als ber Donabe ber Monaben, ober auch im Onfeme, Borftellendes. Aber bas Anderssenn ift gleichfalls worhanben; es falle wohin es wolle, in die Vorstellung felbst, ober wie bas Dritte bestimmt werbe, welches fte als Unbere betrachtet. Das Unbre ift baber nicht an fich

felbst aufgehoben; es ist nur ausgeschlossen, und die Monaden nur durch die Abstraction als solche gesetz, welche nicht Andre sind. Ober wenn es ein Drittes ist, welches ihr Anderssenn sest, so ist es auch ein Drittes, welches ihr Anderssenn aushebt; aber diese ganze Bewegung, welche sie zu ideellen macht, fallt ausser ihnen.

Underer Idealismus, wie zum Benfpiel der Kautische und Fichte'sche kommt nicht über das Sollen oder den unendlichen Progreß hinaus, und erreicht hiemit den Idealismus und das Fürsichseyn nicht. In diesen Systemen tritt das Ding an sich oder der unendliche Anstoß zwar unmittelbar in das Ich und wird nur ein für dasselbez aber er geht von einem freyen Andersseyn aus. Das Ich wird daher wohl als das Idealle von der Seite des Ansichseyns als unendliche Beziehung auf sich bestimmt; aber die Seite des Fürseines senns ist nicht vollendet, daher aber auch nicht jene erste.

Das Ibeelle hit zwentens auch das Sennfürzeines. Diefer Sinn wird unterschieden von dem ersten, der unendlichen Beziehung auf sich selbst. Im erstern Sinne, wird Gott, Ich u. f. f. ein ideelles genannt, und idas eigentliche Fürsichsenn, die Unendlichkeit auf ihn eingeschränkt, so daß Gott, Ich so nur ein Ideelles sepen, daß sie schlechthin nicht fürzeines sepen. — In diesem andern Sinne, wird eine leere Theorie, ein nur ideelles genannt. Das Ideelle hat dann ungesähr die Bedeutung einer bloßen Einbildung, wenigstens einer bloßen Vorstellung, der nichts Wirfliches entspricht, deren Inhalt nichts für sich selbst ist.

Insofery aber an biesem Unterschiebe festgehalten wird, fo ift ber Bonftellung, noch bas Dafenn und ein Etwas geblieben, ober eben burch jenes Bestim-Als ob nemlich ein Etwas vormen felbit guruckgefehrt. handen, bas als Grund ober Subject bestunde, und für welches bas Anbre, fo wie ein Etwas fen, welches nur bas Bezogene mare; jenes bas fur - fich - fenende, bif aber nur bas für anberes fenenbe Etwas. Sur-eines-fenn und bas Gurfichfenu machen feine mahrhaften Bestimmtheiten gegeneinander aus. Das Fürseines fenn bruckt bas Aufgehobenfenn bes Unbersfenns aus; es ift alfo wefentlich mit bem gurfichfenn eins. Das Fürfichfenn ift unenbliche Beziehung auf fich, baburch baß es bas aufgehobene Andersfenn ift. Infofern ber Unterschied auf einen Augenblick angenommen, und hier ichon von einem Furfich fenenben gefprochen wird, fo ift bas Furfichfenende es felbit, auf welches es fich als auf bas aufgehobene Unbre bezieht, welches alfo fur-eines ift. Das Furfichsenn ift Begiehung auf fich, aber unenbliche; es ift alfo die Regation barin enthalten. Ober bas Fürfichsenenbe ift nicht Unmittelbares, nicht Sependes; aber biefes Nichtseyn ift schlechthin aufgehoben; es ift also sich felbst bas aufgehobene Unbere, bas Fur-eines-fenn; es begiebt fich baburch in seinem Anbern nur auf fich. Das Ibeelle ift alfo nothwendig für eines, aber es ift nicht für ein anderes; ober bas eine, für welches es ift, ift mur es felbft.

Ich also, der Geist überhaupt, oder Gott, sind Ideelle, weil sie unendlich sind; aber sie sind ideell nicht, als für-sich-sepende, verschieden von dem, das für-eisines ist. Denn so wäten sie nur unmittelbare, oder näsher wären sie Dasenn, ein Senn-sür-Underes, weil das, welches für sie wäre, nicht sie selbst, sondern ein Andes

Anderes ware, wenn bas Moment, für eines zu senn, nicht ihnen zukommen sollte. Gott ist daher für sich, insofern er selbst das ift, das für ihn ift.

Für-sich-senn und Für-eines-fenn sind also nicht verschiedene Bedeutungen der Idealität, sondern sind wesentliche, untrennbare Momente derfelben.

3.

Werben bes Gins.

Das Fürsichsenn ist Idealität; und es ist, wie sich so eben ergeben hat, die einfache Einheit seiner Momente, und eigentlich kein Unterschied derselben. Es enthält das Anderssenn als aufgehobenes; das Ausheben des Anderssenns und die Beziehung auf sich selbst sind daffelbe; es ist nur Eine Bestimmung vorhanden, die Beziehung-auf-sich-selbst des Aushebens. Die innern Momente des Fürsichsenns sind daher in der That in Unterschieds losigkeit zusammengesunken.

Das Fürsichsenn ist daher ein einfaches Einsseyn mit sich, ein In-sich seyn, das keine Grenze oder Bestimmtheit hat, oder bessen Bestimmtheit das reine Regizen ist. Indem es überhaupt das sich auf sich beziehen de Ausbeben, diese einfache Gleichheit mit sich felbst ist, ist es somit ein Insichseyn, das die Form der Unmittelbarkeit hat; Etwas, aber ein unbestimmbares.

Nach dieser Unmittelbarkeit ist dis Insichsenn kein Beziehen, sondern ein Senn. Aber als Unmittels Varkeit, die sich auf das Negiren gründet, ist es zus gleich wesentlich Beziehung, diß macht seine Bestimmung aus. Seine Unmittelbarkeit und diese seine Bestimmung unters

100 - Erftes Buch. L Abichnitt.

unterscheiben sich also von einander. Ben seiner einsachen Unmittelbarkeit, oder als Seyn, ist es zugleich reie nes Negiren, eine Beziehung nach Aussen überhaupt, ein reines negirendes Beziehen; aber nicht auf ein Anderes; denn es ist hier kein Anderes mehr vorhanden, sondern vielmehr schlechthin ausgehoben. Diese Beziedung ist auch noch nicht Beziehung auf das Unmittelbare, sondern zunächst ist diese Unmittelbarkeit nichts anderes als das einsache Beziehen der Negation auf sich selbst.

Was also gesetzt ift, ift bie Nuckehr ber Ibealität in das einfache Insichsenn, in eine Sichselbsigleichheit, welche die Form von Unmittelbarkeit hat, und die ein bloß negatives Beziehen, ein Beziehen auf Nichts übershaupt ist. Das Fürschsenn ist, als dieses Unmittelbare, das reines Negiren ist, das Fürsichsenen, das Eins.

B.

Das Eins.

I,

Das Eins und bas Leere.

Das Eins ist die einfache Beziehung bes Fürsichfenns auf sich selbst, die, indem seine Momente in sich zusammengefallen sind, die Form der Un mittelbarkeit hat. Es ist daher überhaupt, ohne ein Dasenn zu haben; das bestimmte Senn ober Dasenn ist im Fürsichsen zum reinen Senn zurückgekehrt.

Weil Eins kein Dasenn und keine Bestimmtheit als Beziehung auf Underes hat, ift es auch keine Beschaffenbeit und somit keines Undersseyns fahig; es ist undersänderlich.

Es ist unbestimmt, aber nicht wie das Seyn; sonbern seine Unbestimmtheit ist die Bestimmtheit, welche Beziehung auf sich selbst ist, a bsolutes Bestimmtseyn. — Das absolute Bestimmtseyn ist die Bestimmtheit, oder Negation, als Beziehung nicht auf Anderes,
sondern auf sich. Diese Gleichheit des Eins mit sich hat
es also nur, insofern es Verneinen, eine Richtung von
sich ab, hinaus auf Anderes ist, die aber unmittelbar
aufzehoben, umgewendet, weil kein Anderes ist, auf
das sie zehe, und die in sich zurückgekehrt ist.

Weil um der Einfachheit diefes In-sich-puruckgekehrtseyns willen, das Eins die Gestalt eines Unmitarelba-

telbaren, Senenben hat, so erscheint sein Ausseben, ober die Regation, als ein auffer ihm senenbes Anderes, das nicht Etwas, sondern das Nichts ist, das selbst die Gestalt der Unmittelbarkeit gegen jenes Sepenbes hat, aber an sich zugleich nicht das erste Nichts, nicht unmittelbar ist, sondern das Richts als aufsehobenes Etwas — oder es ist das Nichts als Leeres.

Das keere ift also in Wahrheit nicht unmittelbar, gleichgultig für sich bem Eins gegenüber, sondern es ist bessen. Sich beziehen auf Anderes oder dessen Grenze. Das Eins aber ift selbst, als das absolute Bestimmtssen, die reine Grenze, die reine Negation oder Leere. Es ist also, indem es sich zum Leeren verhält, die unsendliche Beziehung auf sich. Es selbst ist aber die reine Negation, als unmittelbar sich selbst gleich, als sen en bidie Leere aber ist dagegen dieselbe Negation, als Nichtsseyn.

Das Fürsichsenn, indem es sich auf diese Beife als bas Eins und bas leere bestimmt hat, hat wieber ein'Dasenn erlangt. Wie aber Etwas und ein Anderes, fo ju fagen, ju ihrem Boben bas Genn haben, auf bem bie Bestimmtheit berfelben gefett ift, fo bat bas Eins und das Leere, das Nichts zu ihrem gemeinschaftlichen ober vielmehr einfachen Boben. Das Fürfichsenn hat querft ben Unterschied in ihm felbst, und die unterschies benen als feine Momente, bas Furfichfenn als Anfichfenn, und bas Genn-fur-eines, beren Ginheit bie Ibealitat ift. Sie treten aus diefer Einheit ober werben bie fich Meufferlichen, bas Eins und bas Leere, indem burch bie einfache Einheit der Momente felbft, Die Bestimmung bes Sepns hereinfommt, wodurch bas, was vorher Moment war, die Gestalt eines Sependen erhalt. - Dbet eŝ

es find zwen Momente, das einfache Fürsichsenn, und bas Senn-für-eines; jedes für sich betrachtet, und jebes ist auch so für sich, denn jedes ist auch das Ganze, sinkt in der einfachen Beziehung auf sich in die Unmittelbarkeit zusammen, und damit in das Dasenn gegeneinander, in eine Beziehung von solchen, die nicht nur als Bezogene, sondern auch unmittelbar sind.

Anmertung.

Das Eins in dieser Form von Dasenn ist die Stuffe ber Rategorie, bie ben ben Alten, als bas Atomiftische Drincip vorgefommen ift, nach welchem bas Befen ber Dinge ift, bas Atome und bas Leere, (το ατομον ober τα ατομα και το κενον.) Die Abstraction ju diefer form gebieben, bat eine großere Bestimmtheit gewonnen, als bas Senn bes Parmenibes und bas Berben bes heraflits. So boch fie fteht, indem fie biefe einfache Bestimmtheit bes Eins und bes Leeren jum Princip aller Dinge macht, bie unenbliche Mannichfaltigfeit ber Belt auf biefen einfachen Gegenfat guruckführt und fie aus ihm zu erfennen fich erfühnt, so leicht ift es für bas vorstellenbe Reflectiren, fich hier Atome und baneben bas Leere vorzustellen. Es ift baber fein Bunber, daß bas atomistische Princip sich jeberzeit erhalten hat; bas gleich triviale und aufferliche Berbaltniß ber Bufammenfegung, bas noch bingufommen muß, um jum Scheine einer Berfchiebenheit und Dannichfaltigkeit zu gelangen, ift eben so popular als bie Atome felbst und bas Leere. Das Eins und bas Leere ift bas Kurfichsenn, bas hochste Infichsen gur volligen Meufferlichkeit herabgesunken; benn im Eins ift bie Unmittelbarkeit ober bas Sepn vorhanden, bas, weil es die Regation alles Underssenns ift, nicht mehr bestimmbar und veränderlich ist, also and nicht wieder in sich auructgurudtehren zu tonnen scheint, sondern für bas in feines absoluten Sprobigfeit alle Bestimmung, Mannichfaltige teit, Berknupfung schlechthin aufferliche Beziehung bleibt.

In biefer Aeufferlichkeit aber ift bas atomistische. Drincip nicht ben ben erften Denfern beffelben geblieben, fondern es batte auffer feiner Abstraction, auch bie fpeculative Liefe barin, baf bas Leere als ber Quell ber Bewegung erfannt worben ift; mas eine gang andere Beziehung bes Utomen und bes Leeren ift, als. bas bloße Rebeneinander und die Gleichgultigfeit diefer benben Bestimmungen gegeneinander. Daß bas Leere ber Quell der Bewegung ift, hat aber nicht ben gerings fügigen Ginn, baß fich etwas nur in ein Leeres bineinbewegen tonne, und nicht in einen schon erfullten Raum; in welchem Berftanbe bas Leere nur bie Borausfegung ober Bedingung, nicht ber Grund ber Bewegung mas re, so wie auch die Bewegung selbst als vorhanden vorausgefest, und bas Befentlithe, ber Gebante an einen Grund berfelben vergeffen ift. Die Unficht bagegen, baf bas Leere ben Grund ber Bewegung ausmacht, enthalt ben tiefen Gebanken, baff im Regativen überhaupt, ber Grund bes Werbens, ber Unruhe ber Gelbftbewegung Woben aber das Regative nicht als bas der Borstellung am nachsten liegende Richts, sonbern als bie wabrhafte Regativitat, als bas Unendliche zu nehmen ift.

Biele Eins.

(Repulsion.)

Das Eins und bas Leere macht bas Fürsichsehn in seinem Daseyn aus.

Jebes bieser Momente ist zugleich bie Negation; bas Eins und das Leere macht also die Beziehung der Regation auf die Negation aus. Aber die Bestimmtheit dieses Dasenns, wie es sich ergeben hat, ist, daß das Eins die Negation in der Bestimmung des Seyns, das Leere aber die Negation in der Bestimmung des Nichtseyns ist. Dieser erst abstracte Unterschied hat sich weiser zu bestimmen.

Das Eins hat Unmittelbarkeit; es ift Beziehung auf fich und gleichgultig fur fich, gegen bas Nichts, bas auffer ihm ift. Aber das Eins ift wefentlich nicht gleichgultig gegen bas Leere; benn es ift Beziehung auf fich nur als beziehende Regation, b. h. als basjenige, mas bas Leere auffer ihm fenn foll. Infofern baber er. fens bas Eins als unmittelbares fich auf bas Leere, bas gleichfalls die Gestalt eines unmittelbaren hat, bezieht, so ift die Beziehung bes Dasenns vorhanden, bas Eins bezieht fich alfo auf bas Leere als ein ibm Unberes, und geht über fich hinaus in bas Leere. ba zwentens in ber Ibeglitat bes Fürfichsenns fein Anderes, da bie Beziehung auf fein Nichtseyn wefentlich Beziehung auf fich felbst ift, so ift bas basenende Undere jugleich es felbft, und jugleich fein Richtfenn, Eins ift fomit Berben ju vielen Gins.

Diese Bewegung des Eins zu vielen Eins ist aber wicht sowohl ein Werden; denn Werden ist ein Uebergeben ins Entgegengesetze, von Seyn in Nichts, und es ist eine Beziehung, die nicht unmittelbar das Bezogene selbst ist. Dier hingegen wird Eins nur zu Eins; ferner Eins, das Bezogene, ist diese negative Beziehung selbst,

Denn Eins ift Beziehung auf fich als negatives Begieben; fo ift es Fürfichsenn überhaupt, ein Beziehen obne Bezogenes. Aber insofern es Eins ift, ift es unmittelbar; und ift bamit wesentlich Beziehung auf fich, als auf ein unmittelbares; es ift bamit ein Begogenes vorhanden, aber burch absolut negative Begiehung, welche unenbliches Aufheben bes Unbersfenns ift. Das Eins geht alfo nicht in ein Unberes über; fonbern es ftogt fich felbst von fich ab. Die negative Beziehung bes Eins auf fich ift Repulfion.

Die Repulsion ift also wohl Werden der vielen Eins, aber burch bas Eins felbft.

Das Eins ift barum auch nicht als ein gewore benes; bas Werben ju Bielen verschwindet unmittelbar als Werben; bie geworbenen find Eins, find nicht für Unberes, sondern beziehen fich unendlich auf fich selbst. Das Eins ftofft nur fich von fich felbft ab, es wird alfo nicht, sonbern es ift schon; big Werben ift baber fein Uebergeben.

Die Bielheit ift somit nicht ein Unbersfenn, und eine bem Eins vollfommen auffere Bestimmung. Das Eins, indem es fich felbft repellirt, bleibt Begiehung auf sich, wird nicht Beziehen auf ein Anderes. Dag bie Eins andere gegeneinander, bag fie in bie Bestimmtheit ber Vielheit jusammengefaßt find, geht also bie Eins nichts an. Bare bie Bielheit eine Beziehung 'ihrer felbst aufeinander, so begrenzten sie einander ober batten ein Genn-fur-Anderes. Ihre Beziehung, infofern fie als unmittelbare vorgestellt werden, ift bas Leere, ober keine Beziehung. Die Grenze ift bas, worin bie Begrenzten eben fo fehr find als nicht find; aber bas Leere ift als bas reine Nichtsenn bestimmt, und nur bif macht ihre Grenze aus.

Die Repulsion des Eins von sich selbst, ift daher die ausser sich gekommene Unendlichkeit; sie ist ein eben so einsaches Beziehen des Eins auf Eins, als vielmehr die absolute Beziehungslosigkeit der Eins. Oder die Bielheit des Eins ist das eigene Segen des Eins; das Eins ist nichts als die negative Beziehung des Eins auf sich, und diese Beziehung, also das Eins selbst ist das viele Eins. Aber eben so geht die Bielheit das Eins nichts an, sie ist ihm schlechthin ausserlich; denn das Eins ist eben das Aussehen des Andersseyns, die Repulsion ist seine Beziehung auf sich, und einsache Gleichbeit mit sich selbst.

Unmerfung.

. Es ift vorbin bes Leibnitischen Ibealismus ermähnt worden. Es kann hier hinzugesett werden, daß berfelbe von ber vorftellenben Monabe, dem Furfichfenn, in ber weitern Bestimmung biefes Surfichfenns, nur bis ju ber fo eben betrachteten Repulfion fortging, und zwar zu ber Vielheit, in ber bie Gins jedes nur für fich, gleichgultig gegen bas Dafenn und Fur-fich-fenn anderer ift, ober überhaupt Undere gar nicht für bas Eins find. Die Monade ift für fith bie gange abgefchlof. fene Belt; es bebarf feine ber anbern. Die innre Mannichfaltigfeit, die fie in ihrem Borftellen bat, geht uns bier nichts an; benn fie andert in ihrer Bestimmung, für fich zu fenn, nichts; bie Monade, ba bie Mannichs faltigfeit eine ideelle ift, bleibt nur auf fich felbst bezogen, bie Veranberungen entwickeln fich innerhalb ihrer, und find feine Beziehungen berfelben aufeinander; mas nach ber reglen Bestimmung als Beziehung ber Monaben aufeinander genommen wird, ift ein unabhangiges nur fimultanes Werben. Der Leibnibische Ibealismus nunmt übrigens die Bielbett unmittelbar als eine gegebe- ne auf, und begreift fie nicht als eine Repulfion ber Er hat baber die Bielheit nur nach ber Seite ihrer absoluten Meufferlichkeit, nicht nach ber Seite, baß bie Begiehung ber Monabe auf fich, als negative eben so sehr felbst die Bielheit ist; — welche bende Momente bie Repulfion in fich faßt. Die Atomistif bat einerseits ben Begriff ber Ibealitat nicht; fie fagt bas Eins nicht als ein folches, bas in ihm felbst bie benben Momente bes Farfichsenns und bes Gur-es fenns entbalt; also nicht als ibeelles; sonbern nur als einfach, unmittelbar Kur-fich - fenendes. Dagegen geht fie über die bloß gleichgultige Vielheit hinaus; die Atomen tommen boch in eine weitere Bestimmung gegeneinander, wenn auch nicht burch bie Repulsion felbst; ba bingegen in jener gleichgultigen Unabhangigfeit ber Monaben, Die Bielheit, welche Grundbestimmung ift, wie oben Schon erinnert, etwa nur in bie Monabe ber Monaben, ober in ben betrachtenden Philosophen fällt, und nicht eine Bestimmung ber Monaben an fich ist. Ober eben insofern die Bielheit nicht eine Bestimmung ber Monaden an fich ift, infofern fie nicht andere für einander find, fo gebort biefe Bestimmung nur ber Erscheinung an, ift ibrem Befen aufferlich, und ihre Babrheit ift nur Die Substang, Die Gine ift.

3.

Begenfeitige Repulfion.

1. Die Repulsion macht die Beziehung des Eins auf sich selbst aus, aber ist eben so sehr sein Ausser-sich-tommen. Dis Ausserschlommen, die Bielheit der Eins ist die Repulsion des Eins von sich selbst; daher nicht eine dem Eins ausserliche Bestimmung, nicht verschieden von der Repulsion als einfacher Beziehung auf sich.

Diß naher betrachtet, so bezieht das Eins sich auf sich als auf ein unmittelbares; aber die Unmittelbarkeit ist Seyn; die Repulsion, als die sich auf sich beziehende Regation aber ist nicht Unmittelbarkeit oder Seyn. Eins bezieht sich daher auf sich zugleich als sein absolutes Richtseyn; es ist Absolutes Richtseyn; es ist Absolutes spesiossene ist einerseits zwar es selbst, aber eben so sehr fein Richtseyn. Dis Abgestossene selbst als Eins ist ein Unmittelbares, und zugleich als Richtseyn des sich auf sich selbst beziehenden bestimmt; oder als ein absolut Anderes. Die Bielheit enthielt zunächst kein Anderesseyn; die Grenze war nur das Leere, oder nur das, worin die Eins nicht sind. Aber sie sind auch in der Erenze; sie sind im Leeren, oder ihre Repulsion ist ihre gemeinsame Beziehung.

Die Repulfion bes Eins alfo, indem fie Abftoffen feiner von fich felbst ift, ist zugleich Abstoffen bes Eins'als eines Andern von fich, und damit ein gegenseitiges Repelliren der vielen Eins.

Die Vielen stehen auf diese Weise als einander abstroffend, in Beziehung auf einander; sie erhalten sich als für sich seyende in der Repulsion; ihre Beziehung besteht barin, ihre Beziehung zu negiren.

Diese gegenseitige Repulsion macht erft das Dafenn der vielen Eins aus; benn sie ist nicht ihr Fürsichfepn, das nur in einem Oritten unterschieden ware,
sondern ihr eigenes sich erhaltendes Unterscheiden. Raher bestimmt ist sie, insofern darin jedes gegen die Andern sich erhalt, ein gegenseitiges Ausschliessen.
Oder diese Beziehung ist eine nur relative Repulsion.
Sie negiren sich nemlich gegenseitig, oder setzen sich als
solche, die nur fürseines sind. Aber sie negiren
eben

eben fo fehr zugleich biff, nur fur-eines zu fenn;' fie repelliren biefe ihre Ibealitat.

2. In diesem Daseyn ber vielen Eins trennen sich somit die Momente, die in der Idealität schlechthin vereinigt sind. Das Eins ist in seinem Fürsichseyn zwar auch so fürzeines, daß dis Aufgehobenseyn des Andersseyns seine Beziehung auf sich selbst ist. Aber zugleich ist das Seynzsurzeines, wie es in der relativen Repulsion, dem Ausschliessen bestimmt ist, ein Seynzsurzeines der Anderes. Jedes wird von dem Andern repellirt, aufgehoben und zu einem gemacht, das nicht für sich, sondern fürzeines ist. Sein Seynzsurzeines fällt sonach nicht nur in das Eins als solches selbst, sondern auch in ein anderes Eins, und ist Seynzsurzeines.

Das Fürsichsenn ber vielen Eins ist hiemit die Repulsion berselben gegeneinander, wodurch sie so sich erkalten, daß sie sich gegenseitig ausheben, und die andern
als ein bloßes Senn-sür-Anderes setzen. Aber zugleich
besteht die Repulsion darin, diese Ibealität zu repelliren,
und sich zu setzen, nicht für-ein-Anderes zu senn. Aber
beydes ist wieder eine und dieselbe Beziehung; die gegenseitige Repulsion ist gegenseitiges Ausheben, jedes erhält
sich nur, indem es die Andern als ein Senn-sür-Anderes, als ein Richtbasenn setzt, und eben so sehr nur indem es diß aushebt, für ein Anderes zu seyn.

3. Das Seyn-für-Anderes ift insofern so sehr aufgehoben als vorhanden. Aber es ist in verschiedener Rucksicht gesetzt und aufgehoben. Die Eins sind unmittelbare; sie beziehen sich repellirend, aufhebend gegeneinander; sie sehen so gegenseitig das Fürsichsenn der Andern auf das Seyn-für-Anderes herab; dis Woment hat also Statt in Beziehung auf Andere. Aber

bas Eins hebt biß sein Seyn-für-Anderes auf; biß Moment ist seine Beziehung auf sich selbst. Das Eins ist Seyn-für-Anderes nur in Andern; aber diß Aufgehobenseyn des Eins geht das Eins nichts an; in ihm sind die Andern nicht als daseyende, unmittelbare Ander, sondern nur als Aufgehobene, dadurch bezieht es sich auf sich.

Das Eins war Repulsion, indem es sich von sich abstößt, und indem somit das Abgestossene nur es selbstisse, ist es damit unmittelbare Rucktehr in sich. Aber dieses Repelliren ist übergegangen in die Repulsion Anderer und des Seyns-sür-Andere von sich. Das Eins erhält sich nur dadurch für sich, daß es sich auf Andere negirend bezieht, und indem diese Regation gegenseitig ist, daß es das Seyn-sür-eins, das es darin erhält, aushebt. Die Repulsion, das Abstoßen des Eins von sich, ist somit übergegangen in Abstoßen der Andern, in das Sezen der Andern als seyend nur sür-eines, und damit das Ausheben seines Seyns-sür-Anderes, in die Attraction.

Ċ.

Attraftion,

Die Repulfion ift bie Gelbstgersplitterung bes Eind gunachst in Biele, und bann um ihrer Unmittelbarfeit willen, in Andre. Indem aber bie Eins überhaupt Biele und eben so Anbre find, so ift baburch tein Unterschied berfelben vorhanden, und bas absolute Bestimmtfenn bes Eins an fich felbst ift noch nicht realifirt. Eins nemlich als bas Ibeelle, welches ebenfowohl furfich, als auch fur eines, benbes in einer Ibentitat ift. fallt um biefer Unterschiedslofigfeit willen in bie Unmittelbarkeit bes Senns jusammen. Beil in biefer Ibealis tat fein mahrhaftes Unberes vorhanden ift, fo findet auch tein mahrhaftes Aufheben bes Unbersfenns Statt. und bamit feine reelle Idealitat. Diefe wird nun in ber Attraction. Die Repulfion enthalt zwar andere; aber indem die vielen Eins überhaupt fich insgesammt andere find, so halt fich ihre Repulsion bas Gleichgewicht; fie beben ihr gegenseitiges Senn für eines, felbft auf. Sie revelliren die Repulsion, ober bas Anderssenn.

Indem nun aber das Eins aufhört die bloß einfache Beziehung der Regation auf sich selbst zu seyn, und zu einem bestimmten Unterschiede in sich gelangt, so wird es zur Totalität, oder zur Identität der Idealität und Realität. Das absolute Bestimmtseyn hat dann seine Spize erreicht, es ist in sich zurückgegangen; und die Qualität, das unmittelbare Bestimmtseyn durch ein Anderes, oder das Andersseyn überhaupt, wird ein gleichgultiges; die Qualität wird an dieser in sich gediegenen Einseit zur Quantität.

I.

Ein Eins.

Die Repulsion macht die vielen Eins zu Sependenfür-Anderes. Aber es sind die Vielen, denen dis Repelliren zusommt, und zwar kommt es ihnen zu als Eins. Aber als Eins sind sie unendliche Beziehung auf sich selbst, als solche repelliren sie eben so sehr dis Senn-sur-Anderes, oder jenes Repelliren. Diese Repulsion der Repulsion ist somit, als sich selbst ausbebend, Attraction.

Es tritt aber hier ber erwähnte Unterschieb ein; Eins set nemlich die andern Eins, als Seyn-für-Anderes, und hebt, — insofern dis Repelliren gegenfeitig ware, — sein Seyn-für-Anderes, das es darin erhielte, auf; es erhält aber das Seyn-für-Anderes der Anderen.

Die Attraction ist namlich Repulsion ber Repulsion. Das Eins seits teit andern Eins ideell, als Seyn-für-Anderes, aber hebt diß Seyn-für-Anderes eben so sehr wieder auf. Es ist somit die Rückkehr des Eins in sich selbst gesetz, oder dieselbe unendliche Beziehung auf sich, welche das Eins an sich ist. Aber es sind damit zweyerlen Eins vorhanden; nemlich das unmittelba-re Eins, oder das Eins, wie es an sich ist, und dann das Eins, das aus seiner Zerstreuung, aus der Bielheit in sich zurückehrt.

Dieses Eins kann das reale Eins insofern genannt werben, als es aus der Vielheit und dem Sepns für-Anderes in sich zurücksehrt, und dis Moment, aber als aufgehobenes an ihm hat; oder insofern das Moment des Sepns-für-eines, das es in seiner Idealität entdält, nicht bloß dis abstracte Moment mehr ift, sondern

114 Erftes Buch. I. Abschnitt.

die unmittelbaren Eins es ausmachen. Das andere Eins bagegen ist dis unmittelbare nicht in sich zurücksehrende Eins, das wesentlich als aufgehobenes ist, und im Seynfür-Anderes bleibt.

Jenes Eins ist das attrabirende Eins; bas sich an den unmittelbaren Eins sein Moment des Sennfür-eines gibt. Diese werden attrabirt. Sie
sind unmittelbar; aber das Eins ist wesentlich dis, nicht
ein unmittelbares Senendes zu senn; benn es ist vielmehr die sich auf sich beziehende Regation. Indem sie
also unmittelbare sind, sind sie nur sich selbst-ungleiche,
andre an sich selbst.

Es ist hiemit auch bas an-sich-senenbe Anberssenn vorhanden, und bas vorherige, nur ausserliche Anderssenn verschwunden. Das unmittelbare Eins ist nur als aufgehobenes, das nur für-anderes ist. Das Fürsichseyn aber, das nur für-anderes ist, ist eben das Andersseyn an sich selbst.

Ferner das attrahirende Eins, welches das Sennfür-Anderes in sich aushebt, und aus demselben in sich zurückkehrt, ist eben damit nicht mehr das einfache Fürsichsenn, sondern das auch das Anderssenn als Woment in ihm selbst hat.

Das attrahirende Eins also als aus der Bielheit in sich jurucktehrend, bestimmt sich felbst als Eins, es ist Eins, als nichtfepend Bieles, Ein Eins.

2.

Gleichgewicht ber Uttraction und Repulsion.

Das Fürsichsenn, bas sich als Eins bestimmt hat, verliert sich zuerst als Bielheit in absolute Meusserlichkeit,

und erhalt fich darin nicht sowohl nach seiner Unmittelbarkeit, — insessen die Vielen auch Eins find, als es sich baraus zu Einem Eins wiederherstellt.

Diß in sich juruckgekehrte Eins ist, nicht nur die einfache Beziehung auf sich selbst, sondern die Beziehung auf sich gelbst, sondern die Beziehung auf sich als aufgehobenes Andersseyn. — Ferner ist das Andersseyn, wie es hier vorkommt, nicht das unmittelbare Andersseyn des Daseyns als solchen, sondern das eigene Andersseyn des Eins, die Vielheit. Das Fürsschleyn ist nach seinem Werden aus dem Daseyn zwar sichon an sich aufgehobenes Andersseyn; aber es hatte sich hier wieder an ihm selbst sein Anderes zu setzen, um das, was es an sich ist, auch im Fürsichseyn als solchem zu seyn. Das Andersseyn hat aber in ihm eine andere Form, als im Daseyn. Weil das Fürsichseyn unendliche Beziehung auf sich ist, ist das Andersseyn an ihm nur die Vielheit, es selbst als anderes.

Indem das Fürsichsenn aber so seine Unmittelbarkeit aufgehoben hat, und für-sich- sependes Für-sichsepn ist, hat in ihm das Bestimmtsenn sich zwar zum absoluten Bestimmtsenn an ihm selbst, zum absoluten Qualitativen gemacht; aber ist in dieser Realität schon über
die Qualität hinausgegangen. Eins ist nur Ein Eins,
insofern in ihm die Bielheit, d. h. das Eins selbst
aufgehoben ist. — Oder Eins ist als Ein Eins
mit sich selbst zusammengegangen; es hat also,
statt ausschliessend zu sepn, sich in Evntinuität gesest.

Die Attraction nemlich, ober das Eine Eins naher betrachtet, so ist es bestimmt an sich felbst, benn es ist nicht eins der Bielen, es hat die Bielheit in fich Anderes, sondern hat das Andere und die Beziehung darauf an ihm felbst. Als Ein Eins ist aber seine absolute Bestimmtheit gleichfalls in die Un mittelbarkeit zurückgegangen, und bezieht sich als ausschlie ffend auf die Vielen, als gegen andere, als gegen sein Nichtsepn, das selbst unmittelbar ware. Aber es ist nur Ein Eins; die Vielen sind gar nicht, sie haben sich aufgehoben; so sind sie mit Eins in eins gesetz, und dieses ist nicht mehr Eins als solches.

Das Eine Eins ift an fich Attraction, aufgehobene Repulfion; aber biefes Eins fangt felbft bamit an, ein unmittelbares gu fepn; es ift ein Eins, und feine Reflexion in fich besteht barin, eben bie Unmittelbarfeit aufzuheben. Die Repulfion ber Repulfion hebt nur bas. eigne Genn-fur-Unberes, erhalt aber bas Genn-fur-Unberes ber Anbern; aber ein eignes folches Genn, bas fich unterfchiebe von andern fest eine urfprungliche, eine unmittelbare Unterschiebenheit ber Eins voraus, welche nicht vorhanden ift. Die Repulfion ift also ein Genn-für-eines ber Bielen überbanpt, und insofern fie Repulfion ber Repulfion ift, fo ift fie Erhaltung eben fo fehr ber Bielen Eins, beren Senn - fur - eines von ibnen felbft revellirt wirb. find baber alle gleich attrahirend, fie feten alle auf gleiche Weife einander, als Senn-für-Anderes, und repelliren baffelbe, beben es in ihrer unendlichen Beziehung in fich felbit auf. Die Bielen Eins find somit erhalten.

[—] Schon in ber finnlichen Borftellung ber raumlichen Attraction bauert ber Strom ber attrahirt-werbenden Punkte fort; an die Stelle der Atome, die in dem einen attrahirenden Punkte verschwinden, tritt eine andere Menge aus dem Richts hervor. Dis Werden geht nicht

nicht in das Resultat bes Einen Eins so zurück, daß nur das Eine Eins und soust nichts wäre; auf diese Weise würde nur die anfängliche Bestimmung, das Eins und das Leere gesetzt, und die Realität des Eins, das Zurücksehren in sich aus dem Vielen, verschwunden senn, Sondern indem es sich als Ein Eins durch diese Rücksehr wird, so ist es ausschliessend, Ein Eins gegen Viele und es erhält sie damit eben so. Aber die Erhaltung der Vielen heißt nichts anderes, als daß sie attrahirend sind, daß sie ihr Seyn-sür-Anderes ausheben.

Attraction und Repulsion sind auf diese Weise nicht nur im Gleichgewicht, fonbern fie find in ber That ibentisch und ununterscheibbar baffelbe. Die Repulsion erscheint zunächst als bas Ausschliessen ber anbern; aber Dif Ausschlieffen ift Segen berfelben als Gehender - für-Undere. Aber die Attraction ift baffelbe, benn fie befeht eben in iber Gelbsterhaltung bes Eins gegen bie Unbern, in bem Aufheben berfelben, im Segen berfelben als Sepenber - fur - Unbere. Die Repulsion ist ferner umgefehrt bas Aufheben biefes Cenns : für : Anderes . durch fie erhalt fich bas Eins, indem es fein Regirtwerben aufhebt; aber die Attraction ift eben big Aufheben feines Senns . fur . Andere, welches Aufheben es erhielt. Die finnliche Vorstellung erhält allein den Unterschied von Attraction und Repulsion, indem fie einen unmittelbaren Duntt fefthalt; und bie Unmittelbarfeit ber anbern verschwinden, aber in ber That eben fo febr auch wieber entfteben laft.

Wie die Repulsion sich selbst repellirt, so attrabirt die Attraction sich selbst, oder ist Attraction der Attraction. Denn ihrer Bestimmung nach ist sie das Ideellsegen der vielen Eins, und dadurch das Werden Eines Eins, das für sich bleibe, und sein Sepn-sür-Anderes R

aushebe. Aber unter ben vielen Eins, bie aufgehoben werben sollen, sind alle Eins begriffen; die Attraction hebt bas eine Eins, besten Werden sie senn soll, eben so sehr auf. Ober umgekehrt indem sie als Werden des Einen Eins das Seyn-sur-Anderes des Eins aushebt, so hebt sie eben so sehr das Segen, wodurch die Einse Seyn-für-Anderes werden, das heißt wieder, sich selbst auf.

Diese Identität der Repulsion und Attraction hat somit das Resultat, daß die unendliche Beziehung des Eins auf sich, sein Seyn-für-Anderes ist; sein Fürssichsenn ist unendliche Regation seiner selbst, unendliches Ausserschlenn, und dis Ausserschlenn ist umgekehrt unendliches Zurückgekehrtsenn in sich selbst.

Das Eins ist an sich nur biese unendiche Begies bung auf fich, beren Resultat bie Identitat ber Attrartion und Repulsion ist; — bas Eins ist nichts ausser ber Repulsion und Attraction. Aber infofern bas Gins Die Geffalt ber Unmittelbarfeit erhalten bat, ericheinen fie als Beziehungen beffelben, fo baf es auffer ihnen fich fur fich erhielte; als ob fein Senn für sein Anderes unterschieden mare bon feinem Gurfichfenn, ober viele mehr von feinem Anfichseyn, feiner unendlichen Beitebung auf fich felbft. Eins aber als an fich genommen, unterschieben von feiner negativen Beziehung', ift es bas unmittelbare Eins, bas Biele. Aber eben fo unmittelbar fallt bas Biele in Eins jufammen, bber ift bas Viele die Regation feiner felbst. Denn von dem Vielen ift jedes Eins, ober jedes ift ein Bieles, ober jedes uns terscheibet sich schlechthin von ben Unbern, und schließt fie bon fich aus. Aber eben barin find fie einander gleich; jebes hat gang und gar biefelben Bestimmungen, welche bas Undere bat; barin bag bas eine ber Biele nicht fen, mas bas andere, find fie baffelbe.

Die vorbin relative Repulsion und Attraction, welche nur eine Beziehung der Eins war, wovon sich ihre Unmittelbarkeit, als Beziehung auf sich felbst, unterschied, ist also in der That absolute Repulsion und Attraction; Repulsion und Attraction, welche identisch sind. Was vorhanden ist, ist, daß Eins, als sich unendlich auf sich selbst beziehend, sich auf sein absolutes Undersseyn bezieht, und indem es sich auf dich selbst bezieht, und indem es sich auf sich selbst bezieht, und daß das Eins selbst nur dieses Beziehen ist. Seine Unmittelbarkeit, sein Seyn ist vielmehr sein Andersseyn, und dis sein Aussersseyn, und diesen Aussersseyn, und diesen Aussersseyn und diesen

Unmerfung.

Attraction und Repulsion pflegen bekanntlich als Rrafte angesehen ju merben. Sie werben ben biefer Borftellung als felbststandig betrachtet, fo baß fie fich nicht burch ibre Matur aufeinander bezieben, b. b. baff nicht jede nur ein in ihre entgegengefeste übergebenbes Moment fenn, fonbern feft ber anbern gegenüber bebarren foll. 'Sie werben ferner vorgeftellt, als in einem Dritten, ber Materie, jusammentomment; fo feboch, daß dis in-eins-Werden nicht als ihre Wahrheit gilt , fondern jede vielmehr ein Erfies und An . und . fürfich fepenbes, bie Materie aber bas burch fie gefette und hervorgebrachte ift. Wenn gefagt wird, baf bie Materie biefe Krafte in fich habe, fo ift unter biefes ibret Einbeit eine Berknupfung verftanden, woben fie jugleich als in fich sepende frey bon einander vorausaes fest werben.

Rant hat bekanntlich die Materie aus der Repulsive und Attractiv-Araft construirt, Ra ober ober menigftens, wie er fich ausbruckt, die metaubnfis schen , Elemente biefer Conftruction aufgestellt. wird nicht ohne' Intereffe fenn, biefe Conftruction naber Diese metaphysische Darftellung eis zu beleuchten. nes Gegenstandes, ber nicht nur felbst, sonbern in feinen Beftimmungen, nur ber Erfahrung anzugehoren schien, ift einestheils baburch merkwurdig, bag fie menigstens ben Unftoß jur neuern Raturphilosophie gegeben bat, - ber Philosophie, welche bie Ratur nicht als ein finnlich gegebenes ber Wahrnehmung jum Grunde ber Wiffenschaft macht, sondern ihre Bestimmungen aus bem abfoluten Begriffe ertennt; anderntheils auch, weil ben iener Rantischen Conftruction noch baufig steben geblieben und fie fur einen philosophischen Anfang und Grundlage ber Phyfif gehalten wirb.

Es gehört hieher zwar noch nicht eine solche Existenz, wie die sinnliche Materie, eben so wenig als der Raum und Raumbestimmungen. Aber auch der Attractiv und Repulstv Rraft, sofern sie als Krafte der sinnslichen Materie angesehen werden, liegen die hier betrachteten reinen Bestimmungen vom Eins und Vielen, und deren Beziehungen aufeinander zu Erunde, die ich gleichs alls Répulsion und Attraction genannt habe.

Rants Verfahren in der Deduction der Materie aus diesen Kräften, das er eine Construction nennt, verdient, näher betrachtet, diesen Namen nicht, wenn nicht anders jede Art von Resserion, selbst die analysisende, eine Construction genannt wird, wie denn freylich spätere Naturphilosophen auch das slachste Käsonnement und das grundloseste Gebräue viner willtührlichen Einsbildungskraft und gedankenlosen Resserion, — das besonders die sogenannten Faktoren der Attractivkraft und Repulsivkraft gebrauchte und allenthalben vorbrachte, — ein Construiten genannt haben.

Ranis

Rants. Berfahren ift im Grunde analntifch, nicht conftruirenb. Er fest bie Borftellung ber Materie voraus, und fragt nun, welche Rrafte baau gehoren, um ihre vorausgefesten Bestimmungen gu erhalten. Go fobert er also einestheils bie Atgractivfraft barum, weil burch bie Repulsion allein, ohne Attraction, eigentlich feine Materie bafenn tonnte. (Anfangsgr. ber Ratur Biffenfch. G. 53. f.) Die Repulfion anderntheils, leitet er gleichfalls and ber Materis ab, und gibt als Grund berfelben an, weil wir uns bie Materie unburch. bringlich vorftellen, inbem biefe nemlich bem Ginne bes Gefühle, burch ben fie fich uns offenbare, fich unter biefer Bestimmung prafentirt, Die Repulfion wende alfo fogleich im Begriffe ber Materio gebacht, weil fie bamit unmittelbar gegeben fen; Die Attraction bagegen werbe berfelben burch Schluffe bengefügt. Diefen Schluffen aber liegt bas fo eben Gefagte ju Grunde, bag nemlich eine Matetie, die blog Repulfipfraft hatte, bas, was wir uns unter Materie porftellen, nicht erschöpfte.

Es ift biff, wie erhellt, bas Warfahren bes gewohnlichen, über die Erfahrung reflectirenden Erfennens,
bas zuerst in der Erfcheinung Bestimmungen wahrnimmt, diese nun zu Grunde legt, und für das sogenannte Erflären derselben Grundstoffe auch Rräfte annimmt, welche jene Bestimmungen der Erscheinung hervorbringen sollen.

In Unsehung bes angesihrten Unserschiebs, wie bie Repulsivfraft und wie die Attractivfraft von dem Erstennen in der Materie gefunden werde, bemerkt Kant moch ferner, daß die Attractivfraft zwar eben so wohl jum Begriffe der Materie gehöre, ab sie gleich nicht

nicht barin enthalten fep. Rant zeichnet biefen lettern Ausbruck aus. Es ift aber nicht abzusehen, welcher Unterschied barin liegen soll; benn eine Bestimmung, die zum Begriffe einer Sache gehört, muß wahrhaftig barin enthalten fepn.

Was die Schwierigkeit macht, und biefe leere Ausflucht betbenführt, besteht barin, bag Rant jum Begriffe ber Materie bloß bie Bestimmung ber Unburch. bringlichfeit rechnet, bie wir burch bes Gefühl mahrnehmen follen, weswegen bie Repulfintraft, als bas Abhalten eines anbern von fich, unmittelbar gegeben sep. Allein wenn die Materie ohne Attractivfraft nicht foll bafenn tonnen, fo liegt baben eine aus ber Wahrnehmung genommene Borftellung ber Materie ju Grunde; Die Bestimmung ber Attraction muß also gleichfalls in ber That aus ber Wahrnehmung geschopft und daber in ihr anzutreffen fepn. Es ift aber wohl mabrzunehmen, bag bie Materie auffer ihrem fürfichfenn, welches bas Senn für - Unberes aufhebt, auch eine Begiebung bes Sarfichfepenben aufeinanber, raumliche Ausbehnung und Bufammen. balt bat. Aus biefer Babrnehmung, fann bie Reflexion eben so unmittelbar die Attractivfraft ableitens ober fie als gegeben gunehmen, als fie es mit ber Revulfivfraft that. In ber That, wenn bie Schluffe, aus benen bie Attractivfraft abgeleitet werben foll, betrachtet werben, (S. ben Beweiß best Lehrfagest baf Die Moglichkeit ber Materie eine Anziehungefraft als wente Grundfraft erfobere a. q. D.) so enthalten fie nichts, als daß burch die bloke Repulsion die Materie nicht raumlich fenn murbe. Indem bie Materie, als Maumerfullend vorausgesett ift, fo ift ihr bamit die Continuitat jugefdrieben, als beren Grund bie Anziehungs. Fraft angenommen wird. Wenn

Benn nun biefe sogenannte Conftruction ber Materie, bochstens ein analytisches Berbienft hatte, bas noch burch die unreine Darffellung geschmalert murbe, fo ift ber Grundgebanke immer febr ju ichagen, bie Materie aus biefen zwep entgegengefesten Bestimmungen als ibren Grundfraften ju erfennen. Es ift Rant vornemlich um bie Berbannung ber gemein mechanischen Borftellungsweise zu thun, bie ben ber einen Bestimmung, ber Undurchdringlichfeit, ber für fich e fenenben Punttualitat, fieben bleibt, und bie entgegengesette Bestimmung, bie Begiebung ber Materie in sich ober mehrerer Materier, bie wieber als befondere Eins angefeben werben, aufeinander, ju etwas aufferlichem macht; - bie Borstellungsweise, welche, wie Rant fagt, fonft feine bewegenben Rrafte, als nur burch Pruck und Stof, also nur burch Einwirkung von Auffen, einraumen will. Diefe Meufferlichfeit bes Ertennens fest bie Bewegung immer ichon als vorhanden poraus, und benft nicht baran, fie als etwas innerliches ju faffen und fie felbst und in ber Materie ju begreifen, sonbern nimmt biese für sich als bewegungslos und als trage an. Indem mun Kant biefe Meufferlichkeit twar insofern aufhebt, als er bie Attraction, bie Begiebung ber Materien aufeinanber, impfern fie als perschieden angenommen werben, sber ber Materie überhaupt in ihrem Auffersichsenn, ju einer Kraft ber. Materie felbst macht, so bleiben jedoch auf der andern Seite feine benben Grundfrafte, innerhalb ber Materie, sufferliche und für fich felbfiftandige gegen eingnber.

So nichtig ber Unterschied biefer bepben Braffe, ber ihnen in Ruckficht auf bas Erkennen bengelegt wurde, war, eben so nichtig muß sich jeder andere Unterschied, ber in Unsehung ihrer Inhaltsbestimmung gemacht wird, feigen, weil sie, wie sie oben in ihrer Wahrheit betrache

tet wurden, nur Momente find, die in einander verschwinden. Ich betrachte biese fernern Unterschiedsbestimmungen, wie sie Kant angibt.

Er bestimmt die Attractivstaft als eine burch. bringende, die Repulsivsvaft, als eine Flachen. fraft. Der Grund, der angeführt wird, daß die legetere nur eine Flachentraft senn soll, ist solgender: "Die einander berührenden Eheile begrenzem einer den Wirfungsraum des andern, und die repulsive Kraft könne keinen entserntern Theil bewegen, ohne vermittelst der dazwischen liegenden, eine quer durch diese gehende unmittelbare Wirfung einer Materie auf eine andere durch Ausbehnungskrafte (das heißt hier Repulsivkrafte) sey unmöglich."

Ich will mich nicht bamit aufhalten, baff, indem nabere ober entferntere Theile ber Materie angenommen werden, in Rudficht auf bie Attraetion gleichfalls ber Unterschied entftunde, bag ein Mom gwar auf ein anberes einwirfte, aber ein brittes entfernteres, fo bag bas anbere gwifchen ibm und bem erften attrabirenden fich befande, junachft in bie Ungiehungesphare bes bagwischen liegenden ihm nabern trate, bas erfte alfo nicht eine unmittelbare einfache Wirkung ausüben murbe; woraus eine eben fo vermittelte Birfung fur bie Attractivfraft, als fur bie Repulfivfraft entwickelt werben tonnte; - ferner, bag überhaupt bas mahre Durchbringen ber Attractivfraft allein barin bestehen mußte, baf alle Theile ber Materie an und fur fich attrabirent maren, nicht aber eine gewiffe Menge paffiv und nur Ein Atom activ fich verhielte. Ich bemerke aber unmittelbar in Ruckficht auf bie Repulfiofraft, bag in ber angeführten Stelle fich berührende Theile, also eine Gediegenheit unb

und Continuität einer fertigen Materie vorkommt, welche durch sich hindurch ein Repelliren nicht gestatte; diese Gediegenheit der Materie aber, in melcher Theile sich berühren, nicht mehr durch das Leere getrennt sind, sest das Aufgehobensenn der Repulsivation, sest dereits voraus. Sich berührende Theile sind nach der hier herrschenden sinnlichen Vorstellung der Repulsion als solche ju nehmen, die sich nicht repelliren. Es solgt also gang tantologisch, daß da, wo das Richtsepn der Repulsion angenommen ist, keine Repulsion Statt finden kann. Daraus aber solgt nichts weiter sur eine Bestimmung der Repulsioftraft.

Auf dieselbe Weise ist es bem finnlichen Vorstellen naturlich, anzunehmen, indem es einen anziehenden Bunft und andere, bie nicht anziehen, sondern nur angewigen werben, voraussett, bag jener etwas mit seinem Anziehen vor fich bringe, und eine Dicke, als eine Sphare um fich anlege, wo bag in berfelben, weil fie unter ber herrschaft feiner Attraction ftebe, die Repub fion aufgehoben fen, somit nur aufferhalb, gegen bie Dberftache biefer Sphare Statt finden tonne. — Eines theils erscheint bie Oberflache als das, was noch im Berhaltniffe ju einem unbezogenen Andern fieht. Unberntheils aben ift die Repulfion felbft inner. balb jener Sphare ber Attraction. Diejenigen Atome nemlich ober maferiellen Theile, bie als attrabitte für bas Borstellen find, find für dasfelbe in der That eben so fehr, auch revellirte. (-- indem wir nemlich Repulfion als Entfernung, Attraction als Naherung ju einem bestimmten Dunkte gelten laffen -). Denn bie attrahirten, wenn fie biff nur maren, maren im Bunfte ber Attraction verschwunden, es mare nur diefer Atom, nicht ein attrabirtes von ihm unterschiede. nes, fomit nicht fich berührenbe, b. b. auch zugleich

auseinander gehaltene Theile. Insofern aber folche ans genommen werben, so ift in der That die Repulfion nicht aus jener Sphare der Attraction ausgeschlossen, sondern innerhalb ihrer werhanden.

Kerner nimmt Rant bie weitere Bestimmung ane baß burch bie Ungiehungsfraft bie Materie einen Raum nur einnehme, ohne ibn ju erfullen. die Materie burch die Anziehungefraft ben Raum nicht erfulle, fo tonne biefe burch ben leeren Raum wire fen, indem the feine Materie, die dazwischen lage, Grenzen sehe. Dieser Unterschied ift ungefahr wie ber obige beschaffen, wo eine Bestimmung jum Begriffe einer Sache gehoren, aber nicht barin enthalten fenn follte. Durch die Anziehungsfraft foll die Materie ben Raum nicht erfullen, sonbern foll in Rucfficht auf biefe Rraft, fich burch ben leeken Raum ju fich verbalten; - es ift somit nicht abzuseben, wie fie ibn einnehmen foll, wenn er leer ift. Uber ferner ift es bie Repulfion, wenn wir ben ihrer erften Beftimmung fiehen bleiben, burch welche fich bie Eins abstoffen und nur negativ, bas beißt bier, burch ben leeren Raum, fich aufeinander beziehen. hier aber erhalt fich bie Attractivfraft ben Raum leer, fia erfüllt ben Raum burd ihre Beziehung ber Atome nicht, das heißt, fie erhält bie Atome in einer negatiben Begiebung auf einander. - Bir feben fomit, baß bier Rant bewußtlos bas begegnet, mas in ber Matur ber Sache, in ber Richtigfeit bes Unterschiebs von Repulfion und Attraction, liegt, bag er ber Attractiveraft gerade bas suschreibt, mas er ber erften Bes ftimmung nach, ber entgegengefesten Rraft jufchrieb. Unter bem Geschäfte ber Festsegung bes Unterschiebes benber Rrafte, mar es geschehen, bag eine in bie ans bere übergegangen mar. - On foll bagegen burch bie Repuls

Repulsion die Materie einen Raum erfüllen, somit durch sie der leere Raum, den die Attractivkraft läßt, verschwinden. In der That hebt sie somit, indem sie den leeren Raum ausbebt, die negative Beziehung der Atome oder Eins, d. h. die Repulsion derselben, auf; oder die Repulsion ist als das Gegentheil ihrer selbst gesest.

Bu biefer fo eben aufgezeigten Bermifchung ber Unterschiede fommt noch die Verwirrung hinzu, daß, wie gleich anfangs bemerkt worden, biefe Darftelbing ber entgegengefesten Rrafte analytisch ift, und in bem gangen Bortrage, die Materie, bie erft que ihren Elementen hergeleitet werben folls bereits als fertig und constituirt vorkommt. In ber Definition ber Blachen und ber burchbringenden Rraft werben benbe als bewegenbe Rrafte angenommen, baburch Maferien auf die eine ober bie andere Weise sollen mirten konnen. — Gie find also hier als Rrafte bargestellt, nicht burch welche bie Materie erft ju Stande fame, fonbern woburch fie, fcon fertig, nur bewegt murbe. Infofern aber von Rraften bie Rebe ift, wodurch verschiebene Materien auf einander einwirken und fich bewegen, fo ift big etwas gang anberes, als bie Bestimmung und Betiebung, bie fie als bie Momente ber Materie baben follten.

Denselben Gegensat; als Attractive und Repulsiveraft machen in weitever Bestimmung Centripetale und Centrifugalfraft. Diese scheinen einen wesentlichen Unterschied zu gewähren, indem in ihrer Sphare Ein Eins, ein Centrum, feststeht, gegen bas sich die andern Eins als nicht fürsichsepende verhalten. Insofern sie aber zur Erstärung gebraucht werben — zu welchem Behuf man sie, wie auch sonst die Repulsivund Attractivfraft, in entgegengesetztem quantitativem

Ber.

Verhaltnis annimmt, so daß die eine zunehme, wie die andere abnehme, so soll die Erscheinung und deren Ungleichheit erst aus ihnen resultiren. Man braucht aber nur die nachste beste Darstellung einer Erscheinung, z. B. die ungleiche Geschwindigkeit, die ein Planet in seiner Bahn um seinen Centralkörper hat, aus dem Gegensage jener Kräfte, vor sich nehmen, so erkennt man bald die Verwirrung, die darin herrscht, und die Unmöglichkeit, die Größen derselben auseinander zu bringen, so daß immer eben so gut diesenige als zunehmend anzunehmen ist, welche in der Erklärung als abnehmend anzenommen wird, und umgekehrt.

Uebergang zur Quantitat.

Das Qualitative hat zu seiner Grundbestimmung das Seyn und die Unmitrelbarkeit, in welcher das Seyn und die Unmitrelbarkeit, in welcher das Seyn und Richts eins ist; die Grenze und die Bestimmtheit ist mit dem Seyn des Etwassse identisch, das nit ihrer Versänderung dieses selbst verschwindet. Um der Unmittelbarkeit dieser Einheit: willen, worm der Unterschied verschwunden ist; der aber am sich darin in der Einheit des Seyns und Arichts, vorhanden ist, fällt er als das Anserssen mansfer sense Einheit. Diese Beziesbung auf Anderes aber widerspricht der Unmittelbarkeit, in der die qualitative Bestimmtheit ist. Ste hebt dis Andersseyn, heht sich in der Unendlichseit des Kurschseyns auf, welches die Beziehung des Bestimmtseyns auf sich selbst, das Bestimmtseyn an sich ist.

In biefer Gleichheit mit sich hat bas Qualitative, welches bas Undre jundchst als ein Neufferes hatte, sich ju seiner wahrhaften Einheit ethoben. Aber seine Besstimmtheit, die Unmittelbarkeit, ist zugleich verschwunden.

Das Fürsichsen ist zunächst nur der Begriff der unendlichen Beziehung des Negativen auf sich selbst, ohne das Negative als realen Unterschied in dieser Einheit zugleich zu enthalten, so daß es durch diese einfache Einheit selbst wieder in die Unmittelbarkeit zusammengeht, und das Andre als Vieles ausser ihm hat. Aber dis Viele ist selbst Eins, oder das Eins ist Vielheit in ihm selbst. Die Bewegung des Fürsichsepns hat darin bestanden, sich zu realisiren, oder das in ihm ausgehobene Anderssenn in sich selbst zu setzen, und damit sich als die Identität mit sich im Anderssenn darzustellen.

Was also nunmehr vorhanden ist, ist das Eins, das mit sich in Einheit, aber nicht unmittelbar ist, sons dern darin daß es sich auf sein Nichtseyn bezieht, aber damit auf sich selbst; seine unendliche Beziehung durch sein Nichtseyn auf sich selbst. Das Eins ist somit zur Einheit erweitert; das Andersseyn ist eine Grenze gesworden, die in ihrer Negation in sich zurückgefehrt, nicht mehr Bestimmtheit als Beziehung auf Anderes, also eine gleichgültige Grenze tst. Die unmittelbare Einheit des Qualitativen mit sich ist also übergegangen in die Einheit mit sich durch sein Andersseyn. Diese Einheit, in der das Andersseyn in sich zurückgendmmen, und die Bestimmtheit dadurch gleichgültig ist, die ausgehobene Qualität ist die Quantität.

Swepter Abschnitz

Größe. (Quantität.)

Der Unterschied der Quantität von der Qualität ift so eben angegeben worden. Die Qualität ist die erste, unmittelbare Bestimmtheit, die Quantität ist die Bestimmtheit, die dem Seyn gleichgultig geworden, eine Grenze, die eben so sehr keine ist.

Das Seyn hat bie Bestimmung erhalten, bie einfache Gleichheit mit sich, in seinem Andersseyn und nur burch bas Ausheben seines Andersseyns zu haben.

Das Andersseyn und die Bestimmtheit, insofern sie in dieser Sphäre wieder hervortritt, ist daher nicht mehr als unmittelbare, bleibende, sondern als ausgehobene, etwas das nicht in einfacher Beziehung auf sich selbst, sondern vielmehr ein sich schlechthin Aeusserliches ist. Die Quantität ist die unendlich in sich zurückgekehrte Bestimmtheit; sie ist nicht mehr Seyn als Beziehung auf Anderes und als Nichtseyn eines Andern; die Bestimmtheit hat sich in ihrem Andersseyn, mit dem sie in Einheit ist, ausgehoben; und die Quantität ist die Gleichgul'igkeit der Bestimmtheit. — Insofern aber die Bestimmt-

ftimmtheit als unterschieden von dieser ihrer Einheit wies der auftritt, so tritt sie auf als das, was sie in Wahrheit ist, nemlich schlechthin nur als in Einheit mit ihrem Andersseyn. Als Qualität sollte sie eine seyende, in einfacher Beziehung mit sich stehende seyn; aber als Quantität ist sie als die nur aufgehobene, äusseriche, nicht in sich, sondern im andern seyende Bestimmtheit.

Aber zunächst ist die reine Quantitat von sich als bestimmter Quantitat, vom Quantum zu unsterscheiben.

Die Quantitut ift erstens bas in sich zuruckgefehrte, reale Fürsichsenn, bas noch feine Bestimmtbeit an ihm hat; die gebiegene unendliche Einheit.

Diese geht zwentens in die Bestimmtheit über, aber in eine solche, die zugleich keine, nur äufferliche ist. Sie wird Quantum. Das Quantum ist die gleichgultige Bestimmtheit, b. h. die über sich hinausgesbende, sich selbst negirende; es wird als dis Anderssende, sich selbst negirende; es wird als dis Anderssenden des Anderssenden unendlich. Das unendliche Quantum aber ist die aufgehobene gleichgultige Bestimmtsbeit, ober es ist die Wiederherstellung der Qualität.

Drittens, bas Quantum in qualitativer Form ist das quantitative Verhältniß. Das Quantum geht nur überhaupt über sich hinaus; im Verhältnisse aber geht es so über sich in sein Andersseyn hinaus, daß es im diesem seine Bestimmung hat, also zugleich in sich zurücks gekehrt, und die Beziehung auf sich in seinem Andersseyn vorhanden ist. Im Verhältnisse ist daher das Quantum in die Quantität zurückgekehrt, welche damit zugleich als Qualität bestimmt worden ist.

Diesem Verhältnisse liegt noch die Gleichgaltigkeit bes Quantums ju Grunde, oder es ist nur formelle Einsheit der Qualitat und Quantitat. Die Bewegung des Verhältnisses ist sein Uebergang in ihre absolute Einheit in das Maaß.

Anmertung.

Im qualitativen Sepn erschien die Grenze zuerft als ein solches, das vom Insichsenn des Etwas unterschieden, als ein ausserliches ist, wogegen das Etwas selbst gleichgültig ist. Aber diese Neusserlichkeit der Grenze hob sich sogleich auf, und die Grenze zeigte sich als eins mit dem Insichsenn des Etwas, und als Bestimmtsheit. Aber jene Grenze war noch nicht die quantitative Grenze; denn das Insichsenn des Etwas ist nur erst unsmittelbar, welchem das Andere sich gegenüber erhält; es ist noch nicht das unendliche Zurückgefehrtseyn der Quantität, in welchem das Anderssenn sich an und für sich selbst aufgehoben hat. Am Etwas ist daher seine Grenze wesentlich seine Bestimmtheit.

Wenn wir sonach unter Grenze die quantitative Grenze verstehen, und z. B. ein Acker seine Grenze, nemlich die quantitative verändert, so bleibt er Acker vor wie nach. Wenn aber seine qualitative Grenze veräns dert wird, so ist diß seine Bestimmtheit, wodurch er Ackep ist, und er wird Wiese, Walb u. s. s. — Ein Roth, das intensiver oder schwächer ist, ist immer Roth; wenn es aber seine Qualität andert, so hörte es auf Roth zu seyn; es wurde Blau u. s. s. — Der wahre und bestimmte Begriff der Größe, wie er sich hier ergeben har, daß ein Bleibendes zu Grunde liegt, das gegen die Bestimmtheit, die es hat, gleichgultig ist, ergibt sich an jedem andern Bepspiel.

Gewöhnlich wird eine Große befinirt, als etwas, bas fich vermebren ober verminbern läft. mehren aber beißt, etwas mehr groß, vermindern weniger groß machen, und das Dehr in mehr groß, und bas Weniger in weniger groß - lost fich wieder so auf. Es liegt barin ein Unterschieb ber Große überhaupt von ihr felbst, und bie Große mare alfo bas, beffen Grofe fich veranbern laft. Die Definition zeigt fich beftwegen als ungeschift, weil in ihr biejenige Bestimmung felbst gebraucht wird, welche befinirt werben sollte. Es ift jeboch in biesem unvollkommenen Ausbruck bas hauptmoment nicht zu verkennen, worauf es ankommt; nemlich bie Gleichgultigfeit ber Beranberung, bag in ihrem Begriff felbft ihr eigenes Dehr Minber liegt; ihre Gleichgul tigfeit gegen fich felbft.

Erstes Rapitel. Die Quantität.

À.

Die reine Quantitat.

1. Die Größe ift bas aufgehobene Fürfichsenn; bas revellirende Eins, bas fich gegen anderes nur negativ verhielt, ift in die Begiehung mit bemfelben übergegangen, es verhalt fich ibentifch zu bem anbern, und hat damit feine Bestimmung verlohren. Das Fürsiche fenn ift Attraction geworben; aber biefe ift felbft nicht bas Berben ber Bielen ju Gins geblieben; benn ber Unterschied Gines Eins zu andern ift gleichfalls verfchmunden und bif Werden jur Rube geworben. traction und Repulfion find in einer Ginheit aufgeboben, ober gir Momenten berabgefunfen. Das Eins ift in Beziehung auf fich felbft, burch bie Attraction, und auf fich zugleich als auf ein Unberes, burch bie Repulfion. Das Eins als bif mit ben Gins, bie fich repelliren, eben fo fehr jufammengegangene Gins, hat somit, so gu fagen, eine Breite erhalten, und fich gur Ginheit nungebehnt. Die absolute Sprobigfeit bes repellirenden Eins ift in biefe Einheit gerfloffen, melthe aber als dif Eins enthaltend burch die innmobnende Repulfion jugleich bestimmt, und somit als Einheit bes Aufferfichfenns Ginheit mit fich felbft ift. Die Attraction ift auf biefe Beife bas Moment ber Continuitat in ber Große geworben.

Die Continuität ift also einfache, sich selbst gleiche Beziehung auf sich, die durch feine Grenze und Ausschliessung unterbrochen ist, aber nicht unmittelbare Einheit, sondern Einheit der fürsichseyenden Eins. Darin ist also das Aussereinander der Bielheit enthalten, aber zugleich als eine nicht unterschiedene, ununterbrochene. Die Vielheit ist in der Continuität so geseht, wie sie an sich ist; die Vielen sind nemlich eins was andere, jedes dem andern gleich, und die Vielheit daher einsache, unterschiedslose Gleichheit. Die Continuität ist dieses Moment der Sich selbstgleich.

- 2. Unmittelbar hat daher die Größe in der Conttsmität das Moment der Discretion. Die Stätigkeit ist Sichselbsigleichheit aber des Vielen, das jedoch nicht zum Ausschliessenden wird; und die Repulsion dehnt erst die Sichselbsigleichheit zur Continuität aus. Die Discretion ist daher ihrerseits zusammenstiessende Discretion, deren Eins nicht das Leere, das Negative, zu ihrer Beziehung haben, und die Stätigkeit, die Gleichheit mit sich selbst im Vielen, nicht unterbrechen. Der Untersschied des Repellirens ist daher nur als Unterscheidbarsteit vorhanden.
- 3. Die Größe, als die Einheit dieser Momente, der Continuität und Discretion kann Quantität genannt werden; indem bey dem Ausdruck Größe das Unmittelbare derselben, und die begrenzte Größe, das Quantum, der Vorstellung näher liegt, Quantitätaber mehr an das Ressectirte und den Begriff derselben erimmert.

Die Quantitat ift also Fürsichsenn, wie es in Wahrheit ist. Es war bas sich aufhebende Beziehen auf La sich

sich selbst, perennirendes Aussersichkommen. Aber bas Abgestossene ist es selbst; die Repulsion ist daher das erzeugende Fortsliessen seiner selbst. Um der Dieselbigkeit willen des Abgestossenen ist dis Discerniren, ununterbrochene Continuität; und um des Aussersichkommens willen, ist diese Continuität, ohne unterbrochen zu seyn, zugleich Bielbeit, die eben so unmittelbar in ihrer Gleichheit mit sich selbst bleibt.

Anmertung i.

Die reine Quantität hat noch keine Grenze, ober ist noch nicht Quantum; — auch insofern sie Quantum wird, wird sie burch die Grenze nicht beschränkt, bennt sie besteht eben darin, durch die Grenze nicht beschränkt zu senn, das Fürsichsenn als ein aufgehobenes in sich zu haben. Daß sie die aufgehobene Discretion ist, kann auch so ausgedrückt werden, daß die Quantität schlechtebin in ihr allenthalben die reale Möglichkeit bes Eins ist, aber umgekehrt, daß das Eins eben so schlechte hin nur als continuirliches ist.

Der begrifflosen Borftellung wird die Continuis tat leicht jur Zusammense gung, nemlich einer aufferlichen Beziehung der Eins auseinander, worint das Eins in seiner absoluten Sprödigkeit und Ausschliessung erhalten bleibt. Es hat sich aber am Eins gezeigtz daß es an und für sich selbst, in die Attraction, in seine Idealität übergebt, und daß daher die Continuität ihm nicht äufferlich ist, sondern ihm selbst angehört, und in seinem Wesen gegründet ist. Diese Neusferlichkeit der Continuität sür die Eins ist es überhaupt, an der die Atomistischaften bleibt, und die zu verlassen und in den Begriff, in das Innre zu geben, die Schwierigkeit für das Vorstellen macht.

Den Begriff ber reinen Quantitat gegen bie bloße Borstellung hat Spinoza, bem es vorzüglich auf benfelben ankam, im Sinne, indem er (Eth. P. I. Prop.
XV. Schol.) auf folgende Beise pon ber Quantität
fpricht:

Quantitas duobus modis à nobis concipitur, abfiracte scilicet sive superficialiter, prout nempe ipsam
imaginamur; vel ut substantia, quod a solo intellectu sit,
Si itaque ad quantitatem attendimus, prout in imaginatione est, quod saepe et facilius à nobis sit, reperietur
finita, divisibilis et ex partibus consiata, si
autem ad ipsam, prout in intellectu est, attendimus, et
eam, quatenus substantia est, concipimus, quod difficillime sit, — infinita, unica et indivisibilis reperietur. Quod omnibus, qui inter imaginationem et
intellectum distinguere sciverint, satis manifestum erit,

Bestimmtere Benfpiele ber reinen Quantitat, wenn man beren verlangt, hat man an Raum und Beit, auch ber Materie überhaupt, Licht u. f. f. felbst 3ch; nur ift, wie schon bemerkt, barunter nicht bas Quantum ober Große überhaupt, infofern biefe junachst an bas Quantum erinnert, ju versteben. Raum, Zeit u. f. f. find Ausbehnungen, Bielheiten, bie ein Auffer-fich geben, ein Stromen finb, bas aber nicht ins Entgegengefette, in bie Qualitat ober in bas Eins übergeht, fondern als Aufferfichtommen ein perennirendes Gelbft probuciren Der Raum ift bif absolute Aufferfich fenn, bas eben fo fehr schlechthin ununterbrochen, ein Undersund Bieber - Andersfenn, bas ibentift mit fich ift; bie Beit ein abfolutes Mufferfich tommen, ein Bunichtewerben, bas ftatig wieber bas Bunichtemerben biefes Bergehens ift; so daß diß fich Erzeugen bes Nichtsenns eben fo febr einfache Gleichheit und Identitat mit fich ift.

Was die Materie als Quantitat betrift, so befindet fich unter ben fieben Dropositionen, bie von ber erften Differtation Leibnitens aufbewahrt find, (l. Seite bes I. Th. feiner Berke) eine hieruber, Die zwente, die so lautet: Non omnino improbabile est, materiam et quantitatem effe realiter idem. - In ber That find diefe Begriffe auch nicht weiter verschieben, als barin, baf bie Quantitat bie reine Denfbestimmung, Die Materie aber biefelbe in aufferlicher Eristen, ift. -Auch 3ch fommt die Bestimmung ber reinen Quantitat ju, als es ein absolutes Underswerben, eine unendliche Entfernung ober allseitige Repulsion jur negativen Frenbeit bes Fürfichsenns ift, aber welche schlechthin einfache Continuitat bleibt. — Welche fich bagegen ftrauben, bie Bielheit als einfache Einheit ju faffen, und auffer bem Begriffe, daß von ben Vielen jedes baffelbe ift, was bas Unbere, nemlich eins ber Vielen, indem nemlich hier nicht von weiter hestimmtem Bielem, von Grunem, Rothem u. s. f. sondern von dem Vielen an - und - für - fich betrachtet, bie Rebe ift, - auch eine Borftellung von biefer Einheit verlangen, die finden bergleichen hinlanglich an jenen Statigfeiten, beren einfache Unschauung unmittelbar ben bebucirten Begriff ber Quantitat gibt.

Anmerkung 3.

In die Natur der Quantitat, diese einfache Ginheit der Discretion und der Continuität in senn, fällt der Streit oder die Antinomie der unendlichen Theilbarkeit bes Raumes, der Beit, der Materie M. f. f.

Diese Antinomie besteht allein barin, bag die Dise eretion eben so sehr als die Continuität behauptet werben ben muß. Die einseitige Behauptung ber Discretion gibt bas unenbliche ober absolute Getheiltsenn, somit ein Untheilbares zum Princip; die einseitige Behauptung der Continuität dagegen die unenbliche Theilbarskeit.

Die Kantische Kritik ber reinen Vernunft stellt bekanntlich vier (fosmologische) Untinomien auf, worunter die zwente ben Gegensas betrift, ber bie Momente ber Quantitat ausmacht.

Diese Kantischen Antinamien bleiben immer ein wichtiger Theil der kritischen Philosophie; sie sind es pornemlich, die den Sturz der vorhergehenden Metaphysit bewirkten, und als ein Hauptübergang in die neuere Philosophie angesehen werden können. Ben ihrem grossen Verdienste aber ist ihre Darstellung sehr unvolltommen; theils in sich selbst gehindert und verschroben, theils schief in Ansehung ihres Resultats. Wegen ihrer Merkwürdigkeit verdienen sie eine genauere Kritit, die spwahl ihren Standpunkt und Methode näher beleuchten, als auch den Hauptpunkt, wavauf es ankommt, von der unnüßen Form, in die er hmeugezwängt ist, befrepen wird.

Bundchst bemerke ich, daß Kant feinen vier tosmologischen Antinomien durch das Eintheilungsprincip, daß
er von seinem Schema der Rategorien hernahm, einen Schein von Bollständigkeit geben wollte. Allein die tiefere Einsicht in die antinomische oder wahrhafter, in die dialektische Ratur der Vernunft faßt überhaupt jeden Begriff als Einheit entgegengesetter Momente, denen man die Form antinomischer Behauptungen geben könnte, Werden, Dasenn u. s. f. und jeder andere Begriff könnte daher seine besondere Antinomie liefern, und also so viele AntiAntinomien aufgestellt werden, als Begriffe aufgestellt werben.

Ferner hat Rant die Antinomie nicht in den Begriffen selbst, sondern in der schon concreten Form kosmologischer Bestimmungen ausgefaßt. Um die Antisnomie rein zu haben und sie in ihrem einfachen Begriffe zu behandeln, mußten die Qenkbestimmungen nicht in ihrer Anwendung und Vermischung mit der Vorstellung der Welt, des Raums, der Zeit, der Waterie u. s. f. f. genommen, sondern ohne diesen concreten Stoff, der keine Krast noch Gewalt daben hat, rein für sich bestrachtet werden, indem sie allein das Wesen und den Frund der Antinomien ausmachen,

Rant gibt biefen Begriff von ber Untinomie, baß fe unicht sophistische Runftelenen fenen, sondern Biberforuche, auf welche bie Vernunft nothwendig fto ffen (nach Rantifchem Ausbrucke) muffeg" - was eine wichtige Anfiche ift. — "Von bem natürlichen Scheine ber Untinomien werbe bie Bernunft , wenn fie feinen Grund einfieht, awar nicht mehr hintergegangen, aber immer noch getäuscht." - Die fritische Auflosung nemlich burch Die sogenannte transcendentale Idealitat ber Welt ber Wahrnehmung hat kein anderes Resultat, als baf fie ben fogenannten Wiberstreit zu etwas subjectivem macht, worin er frenlich noch immer berfelbe Schein; b. h. fo unaufgelost bleibt als porbet. Ihre mabrhafte Auflofung fann nur barin besteben, bag zwen Bestimmungen, indem fie entgegengefest und bemfelben Begriffe nothwenbig finb, nicht in ihrer Einseltigfeit, jebe fur fich, gelten fann, fonbern bag fie ihre Babrheit nur in ihrem Aufgehobensenn haben.

Die Kantischen Antinomien näher betrachtet, enthalten nichts anders, als die ganz einsache kategorische BehaupBehauptung eines jeden der zwey entgegengefesten Momente der Antmomie. Aber daben ist diese einfache kategorische oder eigentlich assertrische Behauptung in ein
schiefes, verdrehtes Gerüste von Rasonnement eingehüllt,
wodurch ein Schein von Beweisen hervorgebracht, und
das bloß Affertorische der Behauptung verstecht und unkenntlich gemacht werden soll; wie sich diß bey der nahern Betrachtung derselben zeigen wird.

Die Untinomie, die hieber gehort, betrift die sogenannte unendliche Theilbarkeit der Materie, und beruht auf dem Gegensage der Momente der Continuität und Discretion, welche der Begriff her Quantitat in sich enthält.

Die Thefis berfelben nach Kantischer Darftellung lautet fo;

Eine jede zufammengefeste Subffanz in der Welt besteht aus einfachen Theilen, und es existirt überall nichts als das Einfache, ober was aus diesem zusammengesest ist.

Es wird hier bem Einfachen, dem Atomen, das Busammengesetzte gegenübergestellt, was gegen das Statige oder Continuirliche eine sehr zurückstehende Bestimmung ist. — Das Substrat, das diesen Abstractionen gegeben ist, nemlich empirische Substanzen in der Welt, was hier weiter nichts heißt, als die Dinge, wie sie sinnlich wahrnehmbar sind, hat auf das Antinomische selbst teinen Einsuß; es konnte eben so gut auch Raum und Zeit genommen werden. — Indem nun die Thesis nur von Zusammen serben. — Indem nun die tinuität lautet, so ist sie eigentlich ein analytischer ober

ober tabtologifder Sat. Dag bas Bufammenge. feste nicht an und für fich, sondern nur ein aufferlich Berthubffes ift, und gus Unberem befteht, ift feine unmittefbare Bestimmung. - Das Unbre aber bes Bufammengefetten ift bas Ginfache. Es ift baber ein tavioligifcher San, bag bas Bufammengefeste aus Ginfachem Beftebe. - Wenn einmal gefragt wirb, aus was Etwas beftehe, fo verlangt man ein Underes, beffen Verbindung jenes Etwas ausmache. Laft man! die Dinte wieber aus Dinte besteben, fo ift ber Ginn ber Frage nach bem Befteben verfehlt, fie ift nicht beantwortet. Die Frage ift benn allein noch, ob bas, wodon die Rede ift, aus etwas bestehen foll, oder nicht. Aber bas Zusammengesetze ift schlechthin ein solches, das nicht unmittelbar, nicht an und für fich, fonbern ein permitteltes, ein verbundenes ift, und aus anderem besteht. - Wenn es baber wieber aus Bufammengelettem befteben foll, fo bleibt die Frage: aus was das Zusammengesette bestehe? vor wie nach; weil fie im Bufantmengefesten felbft liegt. - Bird bas Ginfache, welches bas' Unbre bes Busammengefesten und basjenige, nach welchem gefragt wird, nur für ein relativ einfaches genommen, bas für fich wieber jufammengefest fen, fo wird bie Untwort wieder in jene; bag die Dinte aus Dinte bestehe, verwandelt, und fomit die Frage nur wiederhoblt. Der Borffellung pflegt nur dif ober jenes Zufammengefeste vorzuschweben, von bem auch bif ober jenes Etwas als fein Ginfaches angegeben murbe, mas etwa wieder für fich ein Bufammendefettes mare. Aber es ift von bem Bufammen. gesetten als foldem bie Rebe. Es kann also auch nicht wieber gefragt werben, aus was bon neuem bas Einfache bestehe, bas felbst ein Zusammengesettes fen; benn bas Einfache ift nicht ein Bufammengefettes, fonbern vielmehr bas Undre bes Bufammengefesten. Mas

Was nun ben Kantischen Beweis ber Thefis betrift, so macht er, wie alle Kantischen Beweise ber übrigen antinomischen Sape, ben Umweg, ber sich als sehr überfluffig zeigen wird, apogogisch zu seyn.

"Rehmet an, beginnt er, bie zusammengesetten "Substanzen beständen nicht aus einfachen Sheilen; so "würde, wenn alle Zusammensetzung in Gedanken aufgehoben würde, kein zusammengesetzter Theil und da es "(nach der so eben gemachten Annahme) keine einfache "Theile gibt, auch kein einfacher, mithin gar nichts "übrig bleiben, folglich keine Substanz seyn gegeben "worden."

Diese Folgerung ist ganz richtig: wenn es nichts als Jusammengesetzes gibt, und man benkt sich alles Zusammengesetze weg, so hat man gar nichts übrig; — man wird dis zugeben, aber dieser tavtologische Uebersung konnte wegbleiben, und der Beweist sogleich mit dem solgenden anfangen:

"Entweder lagt fich unmöglich alle Jusammensetzung "in Gebanken aufheben, ober es muß nach deren Auf-"hebung etwas ohne alle Zusammensetzung bestehenbes, "b. i: das Einsache, übrig bleiben."

"Im erstern Kall aber wurde bas Zusammengesette "wiederum nicht aus Substanzen bestehen (weil bep "biesen bie Zusammensetzung nur eine zu"fällige Relation der Substanzen *) ist, ob"ne

^{*)} Bum Ueberfluß des Beweisens felbft kommt hier nach der . Neberfluß der Sprache, — weil ben diefen (den Substans gen namlich) die Zusammensenung nur eine jufakige Reslation der Substanzen iff.

"me welche biefe als für sich beharrliche "Wesen, bestehen muffen.) — Da nun bieser "Fall ber Varaussetzung wiberspricht, so bleibt nur ber "imente ührig: baß nemlich bas substantielle Zusammen"gesetzte in ber Welt aus einsachen Theilen hestehe."

Derjenige Grund, welcher nebenher in eine Parenthese gelegt ist, ist in der That die Hauptsache, gegen welche alles disherige vällig überstüffig ist. Das Dilemma tit dieses; Entweder ist das Zusammengesette das Bleibende, oder nicht, sondern das Einsache. Wäre das orstere, nemlich das Zusammengesette das Bleibensde, so wäre das Bleibende nicht die Substanzen, denn diesen ist die Zusammensetzung nur zufällige Relation; aber Substanzen sind das Bleibende, also sind sie eine sach.

Es erhellt, daß ohne ben apogogifchen Umweg, an bie Thefis: Die jusammengesette Substang befieht aus einfachen Theilen, unmittelbar jener Grund als Bemeis angeschloffen werben fonnte, weil bie Bufammenfetung blog eine gufallige Relation ber Gubstanzen ift, welche ihnen alfo aufferlich ift, und bie Substangen felbft nichts angeht. — hat es mit ber Zufälligkeit ber Bufammenfepung feine Richtigkeit, fo ift bas Mefen frenlich das Einfache. Diefe Bufälligkeit aber, auf welche es allein antommt, wird nicht bewiesen, sondern gerabeju, und imar im Borbengeben, in Parentheft angenommen, als etwas bas fich von felbft verfteht ober eine Es versteht fich zwar allerdings von Rebenfache ift. felbft, bag bie Bufammenfenung bie Bestimmung ber Bufälligfeit und Meufferlichfeit ift; allein unter Busammenfegung follte bie Continuitat ju verfteben fenn, und biefe bann frenlich nicht in einer Paranthese abgethan werben.

In dem apogogischen Umwege sehen wir somit die Behauptung selbst vorkommen, die aus ihm resultiren soll. Kürzer läßt sich der Beweis so fassen:

Man nehme an, die zusammengesetten Substanzen bestünden nicht aus einfachen Theilen. Nun aber fannman alle Zusammensetzung in Sedanken aufheben, (denn fie ist mit eine zusätlige Nelation;) also blieben nach deren Aufhebung keine Substanzen übrig, wenn sie nicht aus einfachen Theilen bestünden. Substanzen aber müßsen wir haben, denn wir haben sie angenommen; es soll uns nicht alles verschwinden, sondern Etwas übrig bleiben, denn wir haben ein solches Beharrliches, das wir Substanz nannten, vorausgesett; dis Etwas muß also einfach seyn.

Es gehort noch jum Gangen, ben Schluffat in betrachten; er lautet folgenbermaffen:

// Dieraus folgt unmittelbut, baß die Dinge bet // Belt insgesammt einfache Wesen seyn, baß die Zusenstammen setzung nur ein aufferet Zustand // berfelben sey, und daß die Vernunft die Elemens // tarsubstanzen, als einfaches Wesen benken muffe.

hier feben wir die Bufalligfeit der Zusammensetzung als Folge aufgeführt, nachdem sie vorher im Beweise parenthetisch eingeführt, und in ihm gebraucht worden war.

Rant protestirt sehr, baß er ben ben widerstreitenben Sagen ber Antinomie nicht Blendwerke suche, um etwa (wie man zu sagen pflege) einen Abvocatenbeweis zu führen. Der betrachtete Beweis ift nicht so sehr eines Blendwerks zu beschuldigen, als einer unnügen geauslien um bas Begreisen zu ersparen, ist der Werth und das Gebiet derselben ins Unendliche erweitert worden. Hieber gehört nur, daß der Kaum, wie auch die Anschauung selbst zugleich begriffen werden musse; wenn man nemslich überhaupt begreisen will. Damit entstünde die Frage, ob der Raum nicht, wenn er auch als Anschauung einfache Continuität wäre, nach seinem Begriffe als aus einfachen Theilen bestehend, gesast werden musse, oder der Raum träte in dieselbe Antinomie ein, in welche nur die Substanz versetzt wurde. In der That wenn die Antinomie abstract gesast wird, betrift sie, wie erinnert, die Quantität überhaupt und somit Raum und Zeit eben so sehr.

Weil aber einmal im Beweise augenommen ift, daß ber Raum nicht aus einfachen Theilen bestehe, dis hatte Grund seyn sollen, das Einfache nicht in dis Element zu versehen; welches der Bestimmung des Einfachen nicht angemessen ist.

In ber Anmerfung ju bem Beweis ber Antithofis. wird noch ausbrucklich bie sonstige Grundvorstellung bet fritischen Philosophie berbengebracht, baf wir bon Rors pern nur ale Erfcheinungen einen Begtiff baben, als folche aber feten fie ben Raum, als die Bedingung ber Doglichkeit aller auffern Erscheinung nothwendig poraus. Wenn biemit unter ben Substangen nur Rorper gemennt find, wie wir fie feben, fuhlen, ichmecken u. f. f., fo ift von bem, was fie im Denten find, eie gentlich nicht bie Rebe; es handelt fich nur vom finnlich Wahrgenommenen. Der Beweiß ber Antithefis mar alfo fury gut faffen: Die gange Erfahrung unferes: Sebens, Fublens u. f. f. jeigt uns nur Bufammengefet. tes; auch bie besten Mitroscope und die feinsten Meffer baben uns noth auf nichts einfaches fio Een laffen. Mile

Also soll auch die Bernunft nicht auf etwas einfaches stoßen wollen.

Wenn wir alfo ben Gegensat biefer Thefis und Antithefis genauer betrachten, und ihre Beweise von allem unnuten Ueberfluß und Berschrobenheit befrenen, so enthalt ber Beweis ber Antithefis, - burch bie Berfesung ber Substanzen in ben Raum, - bie affertorische Unnahme ber Continuitat, so wie ber Beweis ber Thefis, burch bie Annahme ber Zusammensehung, als ber Art ber Beziehung bes Substantiellen, - Die affertorische Unnahme ber Bufalligfeit biefer Begiehung, unb bamit ber abfoluten Eins. Die gange Antinomie reducirt fich also auf die Trennung und birecte Behauptung ber benben Momente ber Quantitat, infofern fie ge-Rach ber blogen Difcretion genommen, ! trennt find. find bie Substang, Materie, Raum, Beit u. f. f. schlechtbin getheilt, bas Eins ist ihr Princip. Nach ber Continuitat ift biefes Eins nur ein aufgehobenes; bas Theis len bleibt Theilbarfeit, es bleibt die Doglichfeit gu theilen, als Möglichkeit, ohne wirklich auf bas Utome au tommen. - Go aber enthalt bie Continuitat felbft bas Moment des Atomen; so wie jenes Getheiltsenn al-Ien Unterschied ber Eins aufgehoben bat, - benn bie einfachen Eins ift eines was andere ift, - fomit eben so ihre absolute Gleichheit und damit ihre Continuitat ent-Indem jebe ber benben entgegengesetten Seiten. an ihr felbst ihre andere enthalt, und feine ohne bie anbere gebacht werben fann, so folgt baraus, bag teine Diefer Bestimmungen, allein genommen, Wahrheit bat, fonbern nur ihre Ginbeit. Dif ift bie mabrhafte bialeftische Betrachtung berfelben, so wie bas mabrhafte Resultat.

Unendlich finnreicher und tiefer, als die betrachtete Kantische Antinomie sind die dialektischen Sepspiele der W alten

alten eleatischen Schule, befonders bie Bewegung betreffent, bie fich gleichfalls auf ben Begriff ber Quantitat grunden, und in ihm ihre Auflosung haben. murbe ju weitlaufig fenn, fie hier noch ju betrachten; fie gehören naber ju ben Begriffen von Raum und Beit, und find ben biefen und in ber Geschichte ber Philosophie abaubandeln. Sie machen ber Bernunft ihrer Erfinder Die hochfte Ehre; fie haben bas reine Genn bes Darmenibes jum Resultate, indem fie die Auflosung alles bestimmten Seyns in fich felbst aufzeigen, und find fomit an ihnen felbft bas Blieffen bes heraflit. Gie find barum auch einer grundlichern Betrachtung murbig. als ber gewöhnlichen Erflarung, baf es eben Cophismen fepen; welche Uffertion fich an bie Wahrnehmung nach bem, bem gemeinen Menschenberftanbe fo einleuchtenben, Borgange bes Diogenes halt, ber, als ein Dialectifer ben Widerspruch, ben bie Bewegung enthalt, aufzeigte, feine Vernunft weiter nicht angestrengt baben. fondern burch ein ftummes bin und hergeben auf ben Augenschein verwiesen haben foll, - eine Affertion und Miberlegung, die frenlich leichter ju machen ift, als ibre mahrhafte Erfenntniß und Auflofung, bie eine Ginfichtin die bialeftische Natur ber Begriffe voraussett.

Die Kantische Austsssung ber Antinomie besteht allein barin, baß die Vernunft die sinnliche Wahrnehmung nicht über fliegen und die Erscheinung, wie sie ist, nehmen solle. Diese Austösung läßt den Inhalt der Antinomie selbst auf der Seite liegen, sie erreicht die Ratur des Begriffes nicht, der wesentlich die Einheit entgegengesetzer ist, deren jedes, für sich isoliert, nichtig und an ihm selbst nur das Uebergeben in sein Anderes ist, wie hier die Quantität diese Einheit und darin die Wahrbeit der beyden die Antinomie ausmachenden Bestimmungen ist.

B.

Continuirliche und discrete Große.

I. Die Quantitat enthalt bie benden Momente ber Continuitat und der Discretion. Sie ift junachst, un's mittelbare Einheit berselben. Sie ist somit selbst in der Bestimmung der Continuitat, und ist continuit. liche Große.

Ober die Continuität ist zwar zunächst nur eins der Momente der Quantität, und die Quantität ist erst mit dem andern, der Discretion, vollendet. Aber die Constinuität ist eben so wesentlich auch das Ganze; denn sie ist nur die zusammenhängende, gediegene Einheit, als Einheit des Discreten. Die Continuität ist somit nicht nur Moment, sondern eben so sehr ganze Quantität; und diese in dieser unmittelbaren, selbst continuirlichen Einheit ist nicht so sehr Quantität, als Größe; — also continuirliche Größe.

2. Die unmittelbare Quantität ist continuire liche Größe. Aber die Quantität ist überhaupt nicht ein unmittelbares; oder die Unmittelbarkeit ist eine Bestimmtbeit, eine Qualität derselben, deren Aufgehobenseyn sie selbst ist. Sie geht also aus der Unmittelbarkeit oder Unbestimmtheit in die Bestimmtheit über; die ihr immonente Bestimmtheit aber ist das Eins. — Oder die unmittelbare Quantität, die continuirliche Größe, ist nicht die Quantität als solche, sondern als bestimmte; aber die wahrhaste Bestimmtheit derselben ist das Eins, und die Quantität ist als discrete Größe.

Die Discretion ift überhaupt Moment ber Quantitat, aber ift felbft auch bie gange Quantitat, weil biefe mefentlich vermittelt, negativ in fich felbft, in ber Beffimmitheit bes Eins ift, eine junachft unbeftimmte Bielbeit von Eins. Die Quantitat ift Auffereinanderfenn, und die continuirliche Große ift dig Auffereinanderfenn, als fich ohne Regation fortfetend, als ein in fich felbit gleicher Zusammenhang. Die bifcrete Große ift bif Ausfereinander als nicht continuirlich, als unterbrochen. Dit biefer Menge von Gins aber ift nicht bie Menge bes Atomen, und bas Leere wieder vorhanden. Conbern weil die bifcrete Große Quantitat ift, ift die in ihr aufgehobene: Continuitat felbst continuirlich. Diefe Continuitat am Discreten besteht barin, baf bie Eins bas einander gleiche find, ober daß fie biefelbe Einbeit baben. Die bifcrete Große ift alfo bas Auffereinanden bes vielen Eins, als bes Gleichen, nicht bas viele Eins überhaupt, fondern als bas Biele einer Gin. beite

Unmerfung.

In der gewöhnlichen Borstellung von continuirlischer und discreter Größe wird es übersehen, daß jede dieser Größen beyde Momente) sowohl die Sontinuität als die Discretion an ihr hat, und ihr Unterschied nur daburch constituirt wird, welches von beyden Momente als die zum Grunde liegende Bestimmung gilt, die aber nicht allein in einer solchen Größe vorhanden ist. Dabey aber hat die continuirliche Größe die Discretion nicht so an ihr; daß sie aus Eins bestünde, denn die Eins sind in ihr ausgehoben, sondern als Ausserianaberseyn; sie ist nicht bloße Gleichheit mit sich selbst, sondern die wesentlich das Eins in ihr ausgehoben und ausbewahrt hat, die Gleichheit des Ausserschaftsprichseyns der Repulsion. Raum, Beit, Materie u. s. f. sind Quantitäten, die eine stätige

Größe haben, indem sie Repulsionen von sich selbst, ein strömendes Aussersichkommen sind, das nicht ein Uebergehen in ein Anderes ist. Sie haben die absolute Mög-lichkeit, daß das Eins allenthalben an ihnen gesetzt werde; sie haben diese Möglichkeit nicht, als die leere Möglichkeit eines bloßen Anderssenns (wie man sagt, es wäre möglich, daß an det Stells dieses Steines ein Baumstande) sondern sie enthalten das Princip des Eins an ihnen selbst.

Umgefehrt ift an ber biscreten Große, die Continuistat nicht zu übersehen; bif Moment ift, wie gezeigt,
bas Eins als Einheit,

Die continuirliche und bifcrete Groffe tonnen als Arten ber Große betrachtet werben, aber nur insofern bie Große nicht unter irgend einer aufferlichen Bestimmtbeit gefest ift, fonbern unter ber Beftimmtheit ib. rer eigenen Momente. In dem gewohnlichen Uebergange von Gattung ju Art, lagt man an jene nach irgend einem ihr aufferlichen Gintheilungsgrunde aufferliche Befimmungen tommen. - Ferner aber geht bie continuirliche in die diferete Große über, weil jene zwar bie Große in einer Bestimmung ift, aber die Unmittelbarteit. ober Continuitat ift nicht bie eigenthumliche, immanente Bestimmtheit ber Quantitat, sonbern bif ift bas Eins. Ober die Große hat erft als biferete eine reale Bestime . mung, benn bamit tritt ber Unterschied ober bas Underse fenn an ihr felbst ein. Die continuirliche Große ift nur ftatig, ununterschieden an ihr felbft, unterschieden nur gegen bie ihr gegenüberftebenbe bifcrete Groke. - Allein Die reale Bestimmung ift in der difereten Große als folcher, ben Eins, welche burch ihre Einheit ftatig fint, nach nicht vollendet; es gehört bazu noch die Bestimmung Diefer ihrer Continuitat durch bas Ging,

C.

Begrenzung der Quantität.

Die biscrete Groke bat erfilich bas Eins zum Brincip, amentens ift fie wesentlich ftatig, fie ist bas Gins jugleich als aufgehobenes, als Einheit, bas gleichsam breite, continuirte Gins. Infofern abet bas Gins, ober bie vielen Eins gleich wefentlich und unmittelbar Einheit find, ift bamit nur Quantitat überhaupt, ober insofern bas Eins in ber Einheit aufgehoben ift, und als viele Eins in die Einheit zusammenfinken, continuirliche Quantitat gefest. Aber biefe ift umgefehrt in bifcrete Große übergegangen, und bie Continuitat bas im Eins aufge-Das Eins ift somit gwar einerseits bobene Moment. gur Einheit erweitert, und biefe ift nicht verschwunden, -fondern vielmehr wefentlich vorhanden, aber fie ift mit einer Regation gefest; bas Eins wird an ber Einheit gur Die Continuitat ift wefentliches Moment, und hat die Regation an ihr, aber ift-unterfchieden zugleich von biefer ihrer Regation, bie in biefer Bestimmung Grenje ift. Diefe Grenje, auffer bem, baf fie auf bie Einheit bezogen und bie Regation an berfelben ift, ift fie auch auf fich bezogen; fie ift als bas, wie fie an fich ift, nemlich als Eins, umschlieffenbe, befaf. fenbe Grenge. Die Grenze unterscheibet fich hier nicht querst von bem Insichsenn ober bem Etwas ihres Dafenns, fonbern als Eine ift fie unmittelbar biefer negative Dunkt felbft. Auf ber anbern Seite ift bas Senn, bas begrenzt ift, wefentlich bier als Continuitat, bie über bie Grenze und bif Eins hingusgeht. Die mabrbafte biscrete Quantitat ift also eine Quantitat, ober Quantum.

Dber die Größe ist zuerst unmittelbare Einheit der Continuitat und Discretion. Als Quantitat ist sie die in sich zurückgekehrte Einheit dieser Momente; als diese ihre negative Einheit hat sie den in der unmittelbaren oder continuirlichen Größe nur verschwundenen oder nur möglichen Unterschied an ihr.

Erstens ist diese negative Einheit nicht nur Einsheit der Continuität und Discretion, als abstracter Mosmente, sondern auch derselben betrachtet als continuirlicher und discreter Größe. Es ist überhaupt kein wahrshafter Unterschied der continuirlichen und discreten Größe.

— Zweytens aber ist diese negative Einheit nicht eine Bestimmtheit, in welche die Größe übergeht, sondern die sie an ihr selbst hat; sie ist das Eins, in welchem sich als ihrer eigenen Bestimmtheit sich die Quantität sest. Indem überhaupt die Quantität die aufgehodene Qualität, indem sie an sich selbst unendlich ist, so ist in ihrer Beswegung kein Uebergehen in absolutes Andersseyn vorhanden, sondern ihr Bestimmen besteht eben so sehr nur in dem Hervortreten der in ihr bereits vorhandenen Momente.

:56

Zwentes Rapitel.

Quantum.

Das Quantum ift die reale Quantitat, wie Daseyn bas reale Seyn. Es ift junach ft Quantitat mit einer Bestimmtheit ober Grenze überhaupt, aber in seiner volltommenen Bestimmtheit ift es Bahl. Das Quantum unterscheibet sich

zweytens in extensives und intensives Quantum, beren Unterschieb aber einerseits gleichgultig ist, so daß dieselbe Zahlbestimmtheit eben so sehr auf die eine als auf die andre Weise vorhanden ist. Andererseits aber liegt darin der Unterschied des Quantums an sich selbst, das

drittens als an fich fich felbst aufferlich in die quantitative Unendlichkeit übergeht.

Λ.

Die Zahl.

Die Quantität ist Quantum, ober hat eine Grenze. Insofern die continuirliche und discrete Größe als Arten der Größe angesehen werden, so ist das Quantum sowohl die eine als die andere als begrenzt; oder jede von ihnen hat eine Grenze; an der continuirlichen ist die Grenze als Grenze der Continuität; an der discreten als Negation an der Vielheit, die für sich ununterschiedene Renze überhaupt ist. Aber der Unterschied dieser Arten hat hier keine Bebeutung mehr.

Zunächst als negative Einheit bes Unterschiebes, ber Continuität und ber Discretion, ist die Quantität ein Insichseyn, in dem der Unterschied aufgehoben ist, ober das sich von ihm unterscheidet. Die Quantität ist an'sich das aufgehobene Fürsichseyn; sie ist also schon an und für sich selbst gegen ihre Grenze gleichgültig.

Aber so wenig als das Etwas eine von seinem Infichseyn unterschiedene Grenze hat, so wenig ist diß hier der Fall. Die Grenze ist das, wodurch sich Etwas von Anderem abscheidet, und sich auf sich selbst bezieht; durch seine Grenze ist also Etwas in sich und nicht in Andern; seine Grenze ist also sein Insichseyn. Der Quantität ist überhaupt unmittelbar die Grenze, oder ein Quantum zu seyn, nicht gleichgültig; denn sie enthält das Eins, das absolute Bestimmtseyn, in sich selbst, als ihr eigenes Moment.

Dis Eins ist das Princip des Quantums; es ist aber nicht das abstracte Eins, sondern das Eins als der Quantitat. Dadurch ist es erstlich continuirslich; es ist Einheit; zwentens ist es discret, dadurch ist es in sich eine Vielheit der Eins, welche aber die Gleichheit miteinander, jene Continuitat, dieselbe Einheit haben. Drittens ist dis Eins Regation der Continuitat und der Discretion; und indem sie seine Momente ausmachen, so ist es somit die Regation seiner selbst; indem es aber eben so unmittelbar ist, so ist diese Regation seiner zugleich ein Ausschliessen seines Nichtsens aus sich, eine Bestimmung seiner gegen andere Quanta. Das Eins ist insofern sich auf sich beziehende, umschliessende, und anderes ausschliessende Grenze.

Es ift gefagt worben, daß bie Momente ber Continuitat und ber Discretion in bem begrenzenden Gins enthalten find. Infofern in biefem Begrengen bas Eins bas Beftimmenbe, ober bas Gange überhaupt in ber Form ber Discretion ift, so ift die Continuitat als bie Einheit ber vielen Eins vorhanden; fie ift bas Eine, infofern es bas Princip ift, ober bie Bielen alle Eins find. Diefe Einheit unterscheibet fich insofern jugleich von ben Vielen als folchen. Die Continuitat ift aber auch bas Unbeftimmte ber Bielbeit überhaupt, und infofern ift bas Eins als Grenze an ihr. len als biscrete Biele ober als Eins find unbegrenzbar, benn als Aurfichsenende enthalten fie bie Grenze als ein aufgehobenes Moment, und find bie absolute Regativitat gegen biefelbe. Eine Menge als folche ift feine Grente an ben Wielen felbit, es ift eine ihnen vollig aufferliche Bestimmung. Die Grenze ift an ihnen nur als ben Bielen, bie barin fich gleich find, baf fie Biele find; biefe ibre Continuitat ift bas unbestimmte Genn, an bem bie Regation als Grenze ift. Bugleich aber ift fie nicht

Grenze an der Continuität, insofern fie als die Einheit ift, benn diese macht eben das von dem Bielen, dem Discresten und damit dem Regativen überhaupt unterschiedene Moment aus.

Das Quantum erscheint baber in feinem Un-fich bestimmt fenn nicht als continuirliche sonbern als biscrete Große, wie sich auch im Uebergange ju bemfelben gezeigt bat. Das Quantum als begrenzte continuirliche Groffe, ift eine unbestimmte Grenze: benn fie euthalt nicht bas continuirliche' als vieles Eins, fomit auch nicht in ber Form bes Un - fich - felbst - bestimmtfenns. - Die Momente ber Continuitat und Discretion aber, indem sie in bem Quantum als ibrer Einheit find, find felbst bas Unfichbestimmtsenn, bas ihre Einheit ausmacht. Die Continuitat ift als Einheit, als auch als vieles Eins. Die Discretion ober ber Unterschied ist ferner barin nicht nur ber unbestimmte ber Bielheit überhaupt, fondern als ber Bestimmte ber Ginbeit gegen die Bielheit. Dift ift aber zugleich nicht ein bloß qualitativer Unterschied, benn bie Bielen find Eins, fie haben biefelbe Einheit. — Kerner ift bas Biele nicht unterschieben von ber Grenze ober bem begrenzenben Eins; es macht die Continuitat sowohl als die Discretion bes umschlieffenben Eins selbst aus, benn es ift felbst continuirlich und biscret; bas Quantum ober bie Grenze ber Quantitat als solche ift felbst Quantitat.

Das Quantum auf biese Weise an sich selbst bestimmt, ist die Bahl. Sie ist das Quantum in seiner Bestimmtheit, weil sie nur ein Verhalten des Eins, das absolut an-sich-bestimmten zu sich selbst ist, das in seinem Unterschiede von sich, also dem Bestimmtsenn als durch anderes sich selbst gleich bleibt, oder worin dieser Unterschied eben so unmittelbar ein ausgehobener ist.

Die Bahl hat erftens bas Eins als Princip, insofern ift es das continuirliche Eins, ober die Einbeit. Rerner ift biefe Einheit von fich revellirt; fie ift als Diele Eins; aber biefe Bielen machen felbft nur bas Eins aus, insofern es bas begrengende ift. Die Bielen ber Babl machen bas Quantum aus; bie Bielheit ift Moment bes begrengenben Eins; bie. Bielen, bie burch bie Grenze abgesonbert und umschlossen werben, find nicht aufferhalb ihrer Grenge; biefe ift bas Eins felbft, und big Eins ift bie Quantitat und bas Difcrete ober bas Continuirliche felbft, welches bie Bie-Diese Bielen machen bie Ungabl ber Babl len find. aus. Einestheils unterscheibet fie fich von bem Eins als ber Einheit, aber zugleich ift fie nur eine Anzahl folder Einheiten. Underntheils ift fie nicht eine Bielheif gegen bas umschlieffenbe, begrenzenbe Ging; fonbern bie Ungahl macht felbst biefe Begrengung aus, welche ein bestimmtes Quantum ift; Die Vielen machen eine Babl Ein Zwen, Ein Zeben, Ein hunbert u. f. f. aus.

Die Zahl hat also zu ihren Momenten die Einheit und die Anzahl, und ist selbst die Einheit derselben. Jene' macht das Moment der Continuität, dis der Diserction aus, wie sie, in dem Quantum, als Zahl sind. Die Einheit unterscheidet sich von der Anzahl, und zuseleich sind sie vereinigt in der Zahl selbst als dem neugativen Eins, im Zehen, im Jundert, welches eben so sehr selbst Einheit als diese Anzahl ist.

Das begrenzende Eins ist das Bestimmtseyn gegen anderes, die Unterscheidung der Zahl von andern. Aber biese Unterscheidung wird nicht qualitative Bestimmtheit, sondern bleibt quantitativ, fällt nur in die vergleichende äufferliche Restexion; die Zahl selbst bleibt in sich zus rückgekehrt, und gleichgultig gegen das Andere, oder ist nicht darauf bezogen.

Diese

Diefe Gleichgulfigfeit ber Bahl gegen anberes ift Die wefentliche Bestimmung berfelben; sie macht ibr Un-fich = bestimmtfenn, aber zugleich ihre eigene Meufferlich feit aus. - Bas bas erfte betrift, fo ift die Quantitat felbst nicht gleichgultig gegen die Grenge; fie bat an ihr felbft die Grenze in ihrem Momen. te ber Difcretion. Aber biefe Grenze iff nicht bie Beziehung auf anberes als anderes, sondern gleichgultig bagegen. Diefe Gleichgultigfeit besteht barin, bag bie Regation ber Quantitat, bas Gins, unenblich auf fich bezogen ift, und bas Undersfenn als aufgehobenes an ihm felbst hat; ferner hat sich auch die eigne Repulsion bes fürsichsenenden Eins aufgehoben. Das Eins ber Bahl ift insofern numerisches Eins; ein absolut an und für sich bestimmtes, bas zugleich die Korm ber Unmittelbarfeit hat, und bem baber die Begiehung auf anberes vollig aufferlich ift. Als Eins, bas Bahl ift, bat es ferner bie Beftimmtheit, infofern fie Begiebung auf anberes ift, in ihm felbft, in feinem Unterfchiebe ber Einheit und ber Anjabl. fer Unterschied ift aber zugleich quantitativ, indem bie Angahl Bielheit ber Einheiten, und bie Bielheit bas Discrete Moment ber Bahl felbft, ober ihr Eins ift.

Aber eben so sehr ist die Quantität selbst die aufgehobene Bestimmtheit, der ausserlich gewordene Unterschied. Das Eins ist Princip der Jahl, als numerisches Eins, das heißt, als gleichgultiges, dem die Bestehung auf anderes völlig ausserlich ist. Die Jahl aber ist die Beziehung dieses Eins; sie ist die Einheit, die als viele Eins in sich zurücksehrt. Aber weil es numerische Eins sind, so ist ihnen diese Beziehung und Rückstehr in sich eben so sehr ein gleichgultiges. Die Grenze des Quantums besteht in der Anzahl, in der sich ausserlichen Bielheit, welche zu ihrem Princip oder Einheit das

bas gleichgültige Eins hat. Die Zahl ift auf biese Weise bas Ansichbestimmtseyn, aber bas Ansichbestimmtseyn ber Aeusserlichteit, ober ein Ansichbestimmtseyn, bas eben so unmittelbar völlige Aeusserlichteit bes Bestimmtseyns ist. Die Quantität ist die Unendlichkeit in sich. Die Zahl ist näher diese Unendlichkeit als innerhalb ihrer selbst an sich bestimmt, und als eben so absolutes Ausgebobenseyn oder Aeusserlichkeit des Bestimmtseyns.

Unmerfung 1.

Gewöhnlich werden Raumgröße und die Zahlgröße, fo als zwen Arten betrachtet, als ob die Raumarofe für fich fo fehr bestimmte Große als die Bahlgroße ware; ihr Unterschied bestunde nur in ben verschiedenen Bestimmungen ber Continuitat und Discretion; als Quantum aber ftunden fie auf berfelben Stuffe. Die Geometrie bat twar im Allgemeinen in ber Raumaroffe bie continuirliche, und bie Arithmetif in ber Bahlgroffe bie biscrete Groffe jum Gegenstanbe. Aber ben biefer Ungleichheit bes Gegenftantes haben fie nicht eine gleiche Beife und Bolltommenheit ber Begrengung ober bes Bestimmtsenns. Die Wiffenschaft betrachtet mesentlich bie Bestimmtbeiten biefer Gegenstande, infofern fie Quanta find, und fich nach biefer Seite verhalten. Die Beife ber Begrengung aber ift an benden Gegenstanden gleichfalls verfchie-Die Raumgroße bat nur eine Begrenzung überhaupt; insofern sie als an sich bestimmtes Quantum betrachtet werben foll, hat fie bie Bahl nothig. trachtet bie Geometrie bie Raumfiguren nicht nach einer an und fur fich bestimmten Grofe; fie mißt fie nicht; ift nicht Megfunft; fonbern vergleicht fie nur b. h. fie betrachtet fie nur als relative Quanta, nach einer Großebestimmung, die fie ju Andern haben. ben ihren Definitionen find bie Bestimmungen zum Theil noa

son ber Gleichheit ber Seiten, Winkel, der gleischen Entfernung hergenommen. So bedarf der Rreis, weil er allein auf der Gleichheit der Entfernung aller in ihm möglichen Punkte von einem Mittelpunkte bezuht, zu seiner Bestimmung keiner Zahl. Diese auf Gleichheit oder Ungleichheit beruhenden Bestimmungen sind acht geometrisch. Aber sie reichen nicht aus, und zu andern z. B. Dreyeck, Biereck, ist die Zahl erforderlich, die das Un-sich-Bestimmtseyn, nicht das Bestimmtseyn durch Hulfe eines Andern, als nicht durch Vergleichung enthält.

Die Zahl aber enthält diese Bestimmtheit an sich, weil das Eins ihr Princip ist. Die Raumgröße hat zwar an dem Punkte die dem Eins entsprechende Bestimmtheit; der Punkt aber wird, insofern er ausser sich kommt, ein Anderes wird, zur Linie; weil er wesentlich nur als Eins des Raumes ist, wird er in der Beziehung, zu einer Continuität, in der die Punktualität, das Anssich Bestimmtsenn, das Eins, ausgehoben ist. Insofern das Anssich Bestimmtsenn im Aussersichsenn sich erhalten soll, muß die Linie als eine Menge von Eins vorgestellt werden, und die Grenze die Bestimmung der Vieslen sin sich enthalten, d. h. die Erdse der Linie—eben so der andern Raum Bestimmungen — muß als Zahl genommen werden.

Anmertung 2.

Bekanntlich hat Pythagoras Vernunftvers haltniffe ober Philosopheme in Zahlen bargestellt, und in neuern Zeiten ist das Rechnen als gleich bebeutend mit dem Denken, oder wie man sich genauer ausgedrückt hat, mit dem reinen realen Denken genommen worden. — Auch ist in padagogischer Rücksicht

die Bahl für den geeignetsten Gegenstand des innern Anschauens, und die rechnende Beschäftigung mit Verhältsnissen berselben, für die Thätigkeit des Geistes gehalten worden, worinn er seine eigensten Verhältnisse und übers, haupt-die Grundverhältnisse des Wesens zur Anschauung bringe. — Wiesern der Zahl dieser hohe Werth benkommen könne, geht aus ihrem Begriffe hervor, wie er sich ergeben hat.

Die Bahl ift die absolute Bestimmtheit ber Quantitat; ihr Element ift ber gleichgultig geworbene Unter-Sie ift alfo bie Bestimmtheit an fich, bie gugleich vollig nur aufferlich gefest ift. Die Arithmetif ift baber analytische Wiffenschaft, weil alle Berknupfungen und Unterschiebe, die an ihrem Gegenstande vorkommen, nicht in ihm selbst schon liegen, sondern ihm vollig aufferlich angethan find. Sie hat keinen concreten Gegenfant, welcher innere Verhaltniffe an fich batte, bie qunachst für das Wiffen verborgen, nicht in der unmittelbaren Borftellung von ihm gegeben, sondern erft burch bie Bemuhung bes Erfennens herauszubringen maren. Sondern feine Verhaltniffe find rein durch die Refferion felbst in ihn hineingelegt; biese hat es baber in ihrem rechnenden Geschäfte nur mit folchen hineingelegten Be-Beil in biefen Begiehungen biemit Kimmungen zu thun. nicht ein wahrhaftes Undersfenn enthalten ift, so bat fie es nicht mit Entgegengesettem ju thun; fie bat überhaupt bie Aufgabe bes Begriffes nicht; gebt nur an bem Raben ihrer eigenen Ibentitat fort, und verhalt fich in ihrer Thatiafeit rein analytisch.

Um der Gleichgültigkeit des Verknüpften gegen die Verknüpfung, der die Nothwendigkeit fehlt, willen, bestindet fich das Denken hier in einer Thängkeit, die zuspleich die aufferste Entäusferung seiner selbst ift, in der gewalt-

gewaltsamen Thatigkeit, sich in ber Gebankenlosige keit zu bewegen und das keiner Nothwendigkeit fahige zu verknüpfen. Denn der Gegenstand, die Jahl, ist nur der Gedanke und der abstracte Gedanke der Neusser-lichkeit selbst. In sedem andern concreten Gegenstande ist das Denken sich gleichfalls äusserlich, aber er ist zugleich an ihm selbst ein innerlich verknüpftes und nothwendiges; es findet also in ihm wesentliche Beziehungen; die Zahl dagegen hat das wesentlich Beziehungslose zum Princip.

Um bieser reinen Aeusserlichkeit und eignen Bestimmungslosigkeit willen hat bas Denken an ber Zahl eine unendliche bestimmbare Materie, die nicht Widerstand durch eigenthümliche Beziehungen leistet. Sie ist zugleich die Abstraction von aller sinnlichen Mannichfaltigkeit, und hat vom Sinnlichen nichts als die abstracte Bestimmung der Leusserlichkeit selbst behalten. Durch diese Abstraction liegt sie, so zu sagen, dem Gedanken am nachsten; sie ist nur der reine Gedanke seinen Entausserung.

Der Geift, ber sich über die sinnliche Welt erhebt, und sein Wesen erkennt, indem er ein Element für seine reine Vorstellung, für den Ausdruck seines Wesens sucht, kann daher darauf verfallen, ehe er das Denken selbst als dis Element faßt, und für seine Darstellung den rein geistigen Ausdruck gewinnt, die Bahl, diese innerliche, abstracte Aeusserlichkeit zu wählen. Daher sehen wir in der Geschichte der Wissenschaft, ehe das Denken den Ausdruck fand, der nur den abstracten Gedanken selbst enthält, die Jahl zum Ausdruck von Philosophemen gedraucht werden. Sie macht die letze Stusse der Unvollkommenheit dieses Ausdrucks aus, mit ihr verläst das Denken, das schon die sinnliche Vorsiels lung

lung für seine Darffellung verlassen hat, vollends auch efelbst ben reinen Gebanken ber Aeufferlichkeit.

Indem nun das Denken seine Bestimmungen in diß Element nieberlegt, so fallen fie um ber betrachteten Ratur beffelben willen, barin unmittelbar in bie Begrifflofigfeit berab; ober bie Gedanken werben in ihm als bem gebanfenlofen, ju Gebanfenlofem. Die Gebanfen , bas Lebenbigfte, Beweglichfte, nur im Beziehen Begriffene, werben in biefem Elemente bes Aufferfichfenns, ju tobten, bewegungslofen Bestimmungen. Je reicher an Bestimmtheit und Beziehung bie Gebanken werben, besto verworrener einerseits und befto willführlicher und finnleerer anbererseits wird ihre Darftellung in Zahlen. Das Eins, bas Zwen, bas Dren, bas Vier, als henas ober Monas, Dnas, Trias, Tetraftys, liegen noch einfachen Begriffen febr nabe; aber wenn die Bahlen gu weitern Berhaltniffen bes Begriffs übergeben follen, fo ift es vergeblich, fie noch dem Begriffe nabe erhalten zu wollen.

Wenn aber auch nur im Eins, Zwey, Drey, Viersber Begriff festgehalten, wenn sie gedacht und bewegt werden sollen, so ist diß die harteste Bewegung des Denkens; denn es hat, statt rein mit sich zu thun zu haben und den sich einheimisch zu seyn, zugleich unmittelbar mit seiner Entäusserung zu kampfen. Es bewegt sich im Elemente seines Gegentheils, der Beziehungslosigseitz sein Geschäfte ist die Andeit der Verrüftheit. Daß z. B. Eins Drey, und Drey Eins ist, zu begreisen, ist darum eine so harte Zumuthung, weil das Eins, das in der Bahl herrschend ist, das Beziehungslose ist, das also nicht an ihm selbst die Bestimmung zeigt, wodurch es in seine solche Beziehung schlechthin auszuschliessen und zu verweigern.

Indem

Indem also der Gedanke sich von dem stinlichen Stoffe reinigt, ist es die letzte Stuffe, daß ihm daß Sinnliche, daß Aussferliche zum reinen Gedanken dieser Reusserlichkeit, zur Jahl wird, und daß er diese zum Elemente und Materie seiner selbst nimmt. Aber er hat auch noch diese abstracte Gedankenlosisseit zu überwinden, und seine Bestimmungen in seiner eigenen unmittelbaren Form zu fassen, nemlich als Sepn, Werden u. s. f. f. als Wesen, Identität u. s. f.

Bas bie Anficht bes gemeinen Rechnens felbft betrift, baß es Denfen fen, weil es "eine Bestim-"mung ber relativen Bielbeit, ober ber bestimmbaren Bieberhohlbarfeit von Einem und Ebenbemfelben in ei-"nem Unbern, burch bie absolute Einheit bes Ibentischen fen," fo ift infofern bas Rechnen frenlich Denfen. Aber Lefen, Schreiben u. f. f. ift eben fo febr Denten; benn auch in ihnen ift eine Bestimmung eines relativ Bielen burch eine Ibentitat. Das Rechnen hat vor anbern Functionen bes Denfens ober Bemuftfenns, wie fich ergeben bat, einerseits bas Abstracte feiner Materie ober Elementes voraus; aber auf ber andern Seite fiebt es ihnen burch bas Begrifflose bes Eins nach, bas zwar ein rein mit fich ibentisches und im Unbern, nemlich im Bielen fich wiederhohlendes ift, aber barin fich wefentlich als beziehungslos halten, und feinem Andern felbft aufferlich bleiben, somit die wahrhafte, nemlich die begreifende Einheit bes Denkens in ihm abwesend sepn foff.

Was es mit dem Gebrauche der Zahl und des Rechnens auf sich hat, insofern er eine padagogische Hauptgrundlage ausmachen soll, geht aus dem Bisherisgen von selbst hervor. Die Zahl ist ein unfinnlicher Gegenstand, und die Beschäftigung mit ihr und ihren Verbindungen, ein unsinnliches Geschäfte; der Geist wird was somit

somit baburd gur Resseriou in sich und einer innerlichen abstracten Arbeit angehalten. Auf ber anbern Seite aber, indem ber Bahl ber aufferliche, gebankenlofe Unterschied ju Grunde liegt, so wird jenes Geschäfte gugleich ein gebankenloses, mechanisches Geschaft, und bie Rraftanstrengung besteht vornemlich barin, bie Lebenbige feit bes Geiftes ju tobten, ben Begriff ju unterbruden, Begriffloses festguhalten, und begrifflos es ju verbinden. Weil bas Rechnen ein fo fehr aufferliches, somit mechanisches Geschäft ift, so haben fich bekanntlich Da a fchie nen verfertigen laffen, welche bie arithmetischen Operationen aufs vollkommenfte vollführen. Wenn man über bie Natur bes Rechnens nur biefen Umstand allein fannte. fo lage barin bie Entscheibung, was es bamit fur eis ne Bewanduiß hat, wenn bem Geiffe bas Rechnen jum Dauptgeschaft gemacht, und er auf bie Folter, fich jur Maschine zu vervollkommuen, gelegt wirb.

Extensives und intensives Quantum.

Unterfchied berfetben.

1. Das Quantum hat seine Bestimmtheit als Grent in ber Angahl. Es ift ein in fich Difcretes, ein Bieles, bas begrenzt ift; biefes Biele hat, wie fich jeigse, nicht ein Senn fur fich, bag verschieben mare bon feiner Grenge und fie auffer fich batte. Denn eben innerhalb ber Bahl macht bie Vielheit bie Bestimmtheit gegen bie Ginheit aus; bas Gins als Ginheit ift zwar an fich bestimmt als numerisches Eins, aber als Ginheit ift es bie unbeffimmte, in fich unterschiebelofe Continuitat; Unterschieb, Anberdsenn enthalt es burch bie Bielheit. Sie enthalt alfo bas Moment ber Grenge, ber Regation in ber Bahl felbft; ber Unterschied an-fich befteht baher in ber Anjabl.

Das Quantum tft atfo ein Vielfaches, und biefe Bielheit ift eins mit feiner Grenze; es ift als Grenze, als bestimmtes Quantum, ein Bielfaches an fich felbft. So ift es extenfive Große.

Die ertenfine Große ift von ber continuirfichen ju unterfcheiben; es fteht ihr birect nicht bie bifcrete, fonbern bie inten five Große gegenüber. ertenfibe Große ift bie auffereinandersenende in ihrer Befimmtheit, ober insofern die Grenze ein Bielfaches ift; fie hat das Moment der Continuitat, infoforn an ihr und

auch in ihrer Grenze, als biefes Biele ein continuirliches und bie Grenze als Regation an biefer Gleichheit ber Vielen erscheint. Die continuitliche Große aber ift die fich fortsetende Quantitat ohne Rucficht auf eine Grenze, ober infofern fie mit einer Grenze vorgestellt wird, fallt biefe auffer jener Continuitat und ift Begrenzung überbaupt, ohne baf bie Difcretion an ibr gefest fen. — Die continuirliche Große ift noch nicht die wahrhaft an fich bestimmte Große, weil fie des vielen Eins, worin bas an . fich - Bestimmtfeyn liegt, entbehrt; ibre Grenze ift baber auffer ibr, und noch nicht 3ghl. -Eben fo ift bie biscrete Große unmittelbar in ihrer Befimmung nur unterschiebenes Bieles überhaupt, bas, insofern es als solches eine Grenze haben sollte, nur eine Menge, b. h. ein unbestimmt und aufferlich begrengtes ware. - Infofern aber fowohl continuirliche als difcrete Große Quantum find, find fie nach beffen mahrhafter Bestimmung Babl, und biefes ift junachst als ertenfives Quantum, - Die Bestimmtheit, Die mefentlich als Ungabl, jedoch als Ungabl einer und berfelben Einbeit ift.

2. Das ertensive Quantum ist die in sich vielsache Grenze. Es hat das unterschiedene Andere an ihm selbst, und deswegen ist die Zahl das volltommen an sich selbst bestimmte. Die Bestimmtheit, wie groß etwas ist, durch die Zahl, bedarf nicht des Unterschiedes von etwas Anderem Großem, so daß zur Bestimmtheit dieses Großen es selbst und ein Anderes Großes gehörte; es ist an-sich-bestimmte, und dadurch gleichgultige, einsach auf sich bezogene Grenze. Das Biele der Grenze aber ist wie das Viele überhaupt, nicht ein in sich ungleiches, sondern ein continuirliches; jedes der Vielen ist was das andere ist; es als vieles aussereinandersependes, oder discretes macht daher die Bestimmtheit als solche nicht aus.

aus. Dis Viele fallt also für sich selbst in feine Continuität zusammen und wird einsache Einheit. — Das Viele war jedoch hier nicht überhaupt Vieles für sich, sondern die Bestimmung des Vielen, Anzahl gegen die Einheit. Allein die Zahl ist Eins der Einheit und der Anzahl, oder die aus der Verschiedenheit dieser Bestimmungen in sich zurückzefehrte Einheit. Die Anzahl ist darin nur Moment, oder ist aufgehoben; sie macht also nicht die Bestimmt heit der Zahl aus, als eine Wenge von numerischen Eins; sondern diese als gleichgültige, sich Leusserliche sind im Zurückzefehrtepn der Zahl in sich, aufgehoben; die Leusserliche seit, welche die Eins der Vielheit ausmachte, verschwins det in der Beziehung der Zahl auf sich selbst.

Das Quantum, bas als extensives seine Bestimmtsbeit an der sich selbst dusserlichen Anjahl hatte, geht also in einfache Bestimmtheit über. In dieser einfachen Bestimmung der Grenze ist est intensive Größe; und die Grenze oder Bestimmtheit als solche, die vorher als Anjahl war, ist ein einfaches, der Grad.

Der Grad ist also bestimmte Größe, Quantum, aber nicht zugleich Menge, ober Mehreres innerhalb seiner selbst; er ist nur eine Mehr heit; die Mehr heit ist das Mehrere in die einfache Bestimmung zusammensgenommen. Seine Bestimmtheit wird zwar durch eine Bahl ausgedrückt, als dem an sich Bestimmtsenn des Quantums, aber ist nicht eine Anzahl, sondern einssach, nur Ein Grad. Wenn von 10, 20 Graden gessprochen wird, so ist das Quantum, das so viele Grade hat, nicht die Anzahl und Summe derselben; so ware es ein extensives; sondern es ist nur Einer, der zehente, zwanzigste Grad. Er enthält dieselbe Bestimmtheit, welche in der Anzahl zehen, zwanzig liegt, aber er entsbält

halt fie nicht als Mehrere, sonbern ift bie Babl als aufgehobene Anzahl, als einfache Bestimmtheit.

Aber biese Korm ber Beriebung auf fich, welche das Quantum erreicht hat, ist zugleich das Meufferlichwerben beffelben. Die Bahl hat als ertenfives Quantum die Bestimmtheit an fich felbst nur in ber numerifchen Bielheit; aber biefe, als Bieles überhaupt, fällt in die Ununterschlebenheit jusammen, und als sich aufferliches Vieles hebt es fich auf in dem Eins der Bahl, in ber Beziehung berfelben auf fich felbft. Das intenfive Quantum bleibt bestimmtes Quantum. Die Bestimmtheit aber bes Quantums ift fich aufferliches, gleichgultiges Unbersfenn. Der Grab, ber in fich felbst einfach ift, und diß aufferliche Undersfenn nicht mehr' in ibm' hat, hat es auffer ihm, und bezieht fich barauf als auf feine Bestimmtheit. Es ift also eine aufferliche Bielheit; aber so bag biefes Aeufferliche jugleich Die einfache Grenze, Die Bestimmtheit, welche er fur fich ift, ausmacht. Die Angahl als folche bleibt also die Befimmtheit ber Bahl, aber auffer ber Bahl, beren Beftimmtheit fie ift. Daß somit bie Angahl, insofern fie fich innerhalb ber Bahl im ertenfiven Quantum befinden follte, barin aufhob, bif bestimmt sich naber so, daß fie aufferhalb berfelben gefest worden ift. Indem bie Bahl Eins, in fich reflectirte Beziehung auf fich felbst ift, fo fchließt fie bamit bie Gleichgultigfeit und Meufferlichfeit ber Angahl aus fich aus, und ift Beziehung auf fich als Beziehung burch sich felbst auf ein Meufferliches.

Hierin hat das Quantum die seinem Begriffe ge'maße Realität. Das Quantum ift bestimmte Quantität.
Die Bestimmtheit der Quantität ist gleichgultige Bestimmtheit, die nicht ist als auf anderes bezogen; sie hat
damit das Andersseyn an ihr selbst, und ist in sich selbst
äusser-

dusserlich. So ist sie Anzahl, das bestimmte Unterschiebenseyn in sich selbst; die Anzahl macht eine bestimmte Größe aus, und dis Bestimmiseyn, — ob es drey,
oder vier u. s. f. sind, fällt ganz innerhalb die Zahl
selbst; es bedarf dazu nicht einer Bergleichung mit andern, uoch ist es ein qualitativer Unterschied von Anderem. Da diese Aeusserlichseit innerliche, sich auf sich
beziehende Aeusserlichseit ist, so ist sie die Aeusserlichseit
ihrer selbst. Sie ist also intensive Größe, einsache Bestimmtheit, als Beziehung auf sich selbst, welche eben so
sehr ihre Bestimmtheit in Aeusserlichem hat; die Bestimmtheit, die an ihr selbst die sich ausserliche Bestimmt-

beit ift.

Sonach ist also ber Grad einfache Großenbestimmtbeit, unter einer Dehrheit von Intenfitaten, bie verschieben, aber in wefentlicher Beziehung auf einanber find, so daß jebe in biefer Continuitat mit ben anbern ibre Bestimmtheit bat. Diese Begiebung bes Grabes burch fich felbst auf fein Anderes, macht bas Auf. und Absteigen ber Scale ber Grabe ju einem ftatigen Kort. gang, einem Blieffen, bas eine ununterbrochene, untheilbare Beranderung ift. Jebes ber Dehrern, bie barin unterschieben werben, wirb bamit nicht getrennt von ben Unbern, fonbern es hat fein Befrimmtfenn nur in diefen Undern. Als fich auf fich beziehende Größebefimmung ift jeber ber Grabe gleichgultig gegen bie anbern; aber er ift eben fo fehr an fich auf biefe Meufferlichfeit bezogen, und bat barin feine Bestimmtheit; feine Beziehung auf fich ift alfo eben fo fehr bie nicht gleichgultige Beziehung auf bas Meufferliche. Das Meufferliche ift in ber Einfachheit bes Grabes aufgehoben; aber es ift eben fo febr auch als aufferliches auffer ihm aufgehoben ; benn es ift in wefentlicher Bestehung auf bie einfache Bestimmtheit, alfo berfelben eben fo febr nicht aufferlich.

2.

Ibentitat ber ertenfiven und intensiven Brofe.

Die intenfive Grofe ift bie Angahl ber extenfiven Große in die Ginfachbeit jufammengenommen; ein beftimmtes Eins, bas feine Bestimmtheit nicht als ein Mehreres an ihm felbst hat; ber Grad ist nicht innerhalb feiner ein fich Aeufferliches. Allein er ift nicht nur bas unbestimmte Eins, bas Princip ber Bahl überhaupt, bas nicht Angahl ift, als nur die negative, keine Angahl gu fenn. - Aber bie intensive Groffe bat zugleich ihre Beftimmtheit nur in einer Ungabl. Gie ift ein einfaches Eins ber Mehrern; es find mehrere Grabe; aber bestimmt find sie nicht weber als einfaches Eins, noch als Mehrere, sondern nur in der Beziehung dieses Aufferfichfenns, ober in ber Ibentitat bes Eins und ber Debrbeit. Benn alfo die Mehrern als folche auffer bem einfachen Grade find, so besteht in feiner Beziehung auf fie feine Bestimmtheit; er enthalt also die Ungahl. Wie awanzig als ertensive Große, die gwanzig Eins, als die fcrete in fich enthalt, fo enthalt ber bestimmte Grab fie als Continuitat, welche biefe bestimmte Mehrheit einfach ift; er ift ber zwanzigfte Grads und ift ber zwantigfte Grad nur als diefe Angabl. Diefe Angabl aber, bie im Grabe einfach ift, ift gugleich Meufferlichkeit an fich felbst; sie ist Anzahl nur als Menge pon numerischen Eins, bie eben fo febr auffer jener Einfachbeit bes Grabes ift.

Die Bestimmtheit der intensiven Größe ist daber von doppelter Seite zu betrachten. Sie ist erstenst bestimmt durch andere intensive Quanta; sie ist in Continuität mit ihrem Andersseyn, und in dieser Beziehung auf ihr Andersseyn besteht ihre Bestimmtheit. Insofern sie die ein fache Bestimmtheit ist, ist sie also bestimmt

gegen andere Grade; sie schließt dieselben aus sich aus, und hat ihre Bestimmtheit in diesem Ausschließen.

Aber zweytens ist sie an ihr selbst bestimmt; insofern ist sie es in der Anzahl, als in ihrer Anzahl, nicht als in der ausgeschlossen oder nicht in der Anzahl anderer Grade. Der zwanzigste Grad enthält die zwanzig an sich selbst; er ist nicht nur bestimmt als unterschieden vom neunzehnten, ein und zwanzigsten u. s. f. sondern seine Bestimmtheit ist seine gleichgultige Anzahl. Aber insofern die Anzahl die seinige ist, und zwar ist die Bestimmtheit zugleich wesentlich als Anzahl, so ist er extensives Quantum.

Extensive und intensive Größe find also eine und dieselbe Bestimmtheit des Quantums, sie sind nur dadurch unterschieden, daß die eine dasselbe ist in einfacher Bestimmtheit, die andere in vielsacher. Die extensive Größe geht in intensive Größe über, weil ihr Vieles an und für sich in die Einheit zusammenfällt, und als Bestimmtheit des Nielen, sich äusserlichen numerischen Sins gegen die Einheit, in der Beziehung der Zahl auf sich selbst gegen diese Einheit, ausser ihr tritt. Aber umgestehrt hat dieses Einfache seine Bestimmtheit nur an der Anzahl und zwar als seiner; denn es ist zugleich gelichzultig zegen die anders bestimmten Intensitäten. Die intensive Größe ist also eben so wesentlich extensive Größe.

Der Unterschied von extensiver und intensiver Größe beruht auf dem Unterschiede ihrer Momente, der Anzahl und der Einheit; sie ist die eine und die andre Größe in der Bestimmung des einen oder des andern Moments gesett. Aber weil diese Momente ihr wesentlich sind; weil die Bestimmtheit eben so sehr Bestimmtheit des Vielen als eines continuirlichen oder einfachen Beziehung auf sich,

fich, wie als des discreten, des fich ausserlichen ift, so ist ihr Gesetzsenn in einem derselben, eben so sehr ihr Gesetzsenn in dem Andern; oder ihr Dasenn ist dieses gedoppelte Dasenn, das aber in Ruckficht auf die Bestimmtheit des Quantums selbst gleichgultig ift.

Unmertung:

In der gewöhnlichen Borstellung pflegen extenste ves und intensives Quantum fo als Arten von Groffen unterschieben ju werben, als ob es Gegenstande gabe, bie nur intensive, andere, bie nur eptenfive Große hatten. Ferner ift bie Borftellung einer philosophischen Naturwiffenschaft hinzugekommen, welche bas Mehrere, bas Extensive, 1. B. in ber Grundbestimmung ber Materie, einen Raum zu erfüllen, so wie in andern Begriffen, in ein Intensives verwanbelte, in bem Sinne, baß bas Intensibe, als bas Dynamifche bie mahrhafte Bestimmung fen, und 1. 3. bie Dichtigkeit ober specifische Raumerfullung wesentlich nicht als eine gewiffe Menge und Ungabl materielfer Theile in einem Quantum Raum, fondern als ein gewiffer Grab ber raumerfullenben Eraft ber Daterie gefaßt werben muffe.

Es sind hieben zweyerlen Bestimmungen zu unterscheiben; es kommt der Begriff von ausserinander bestehen bie nur dusserlich in ein Sanzes verbunden sind, und der davon verschiedene Begriff von Kraft vor. Was in der Raumerfüllung einerseits nur als eine Menge einander ausserlichen Atome angesehen wird, wird andererseits als die Aeusserung einer zu Grunde liegenden einsachen Kraft betrachtet. — Diese Verhältnisse von Sanzem und Theilen; der Kraft und ihrer Aeusserung gehören aber nicht

micht hieher, sonbern werden unten betrachtet werben. — Das andere aber ist die quantit mive Bestimmtheit, die daben vorkommt, und in Ansehung deren die Größe als extensives Quantum aufgehoben und in den Grad, als die wahrhaft sepn sollende Bestimmung, verwandelt wird.

In Ansehung bieser vermeynten Wesentlichkeit des Unterschiedes ist es hinreichend gezeigt zu haben, daß er für die Bestimmtheit des Quantums selbst untvesentlich, die eine Form aber für die andere wesentlich ist, und daher jedes Daseyn seine Größebestimmung eben so sehr als extensives wie als intensives Quantum darskellt.

Als Benfpiel hieden bient baher alles, insofern es in einer Erößebestimmung erscheint. Die Zahl selbst bat diese gedoppelte Form nothwendig unmittelbar an ihr selbst. Sie ist eine Anzahl, insofern ist sie extensive Eröße. Aber sie auch ein Eins, ein Zehen, ein Dundert; insofern steht sie auf dem Uedergange zur intensiven Eröße, indem in dieser Einheit das Bielfache in Einfaches zusammengeht. Das Zehente, das hundertseist die Einfache an ihm selbst, das seine Bestimmtbeit an dem ausser ihm fallenden Mehrern hat, und ist insofern eigentlich intensive Eröße. Die Zahl ist Zehen, hundert, und dieselbe ist zugleich die Zehnte, hundertsste im Bahlenspstem; bepdes ist dasselbe; jede Bestimsmung kann für die andere genommen werden; die zehente Zahl im Zahlenspstem ist Zehen.

Das Eins im Rreise heißt Grad, weil ein Theil des Kreises wesentlich seine Bestimmtheit in einem Mehrern auffer ihm hat, nur als eines einer gewissen Anzahl solcher Eins bestimmt ift. Der Grad des Krei-

fes ift aber nur Princip der Bahl einer Große des Rretfes, nur ihr Eins. Ein Quantum felbst vom Rreise ist
ein Bogen von bestimmter Große, eine gewöhnliche Bahl,
nemlich eine Anzahl folcher Eins, die Grade find. Diese Bahl ist extensive Große, und intensive nur insofern,
wie so eben erinnert, die Bahl dist überhaupt ist.

Die Große wirklicher Gegenftinbe, ftellt ihre geboppelte Seite, extensiv und intensiv ju fenn, an ben gedoppelten Bestimmungen bes Dafenns bes Gegenstandes bar, in beren einer er als ein aufferliches, in ber anbern aber als ein inner liches erscheint. So ift 2. 3. eine Maffe als Gewicht, ein extenfiv-Grofes, insofern fie eine Angahl bon Pfunden, Centnern u. f. f. ausmacht; ein intenfiv-Großes, infofern fie einen gewiffen Druck ausubt; biefe Große bes Drucks ift ein einfaches, ein Grab, ber feine Bestimmtheit an einer Scale pon Graben des Druckes bat. Als bruckend erscheint bie Maffe als ein In-fich - fenn, als Subject, bem ber intenfive Großenunterschied gutommt. - Umgekehrt was diefen Grab bes Drucks ausübt, ift vermogend, eine gewiffe Ungabl von Pfunben u. f. f. von ber Stelle ju bemegen, und mißt feine Große bieran.

Ober die Warme hat einen Grab; ber Warmegrab, er sey ber rote, 20ste u. s. f. ist eine einsache Empfindung, ein subjectives. Aber dieser Grad ist eben so sehr vorhanden als extensive Größe, als die Ausbehnung einer Flussseit, des Quecksibers im Thermometer, der Luft oder des Thous u. s. f. Ein höherer Grad der Temperatur drückt, sich aus als eine langere Quecksibersaule, oder als ein schmalerer Thoncylinder; er erwarmt einen größern Raum auf dieselbe Weise als ein geringerer Grad den kleinern Raum.

Der hohere Con ift als ber intensivere, queleich eine großere Menge von Schwingungen, ober ein lauterer Ton, bem ein hoherer Grad zugeschrieben wirb, macht sich in einem großern Raume horbar. — Mit ber intensivern Farbe läst sich eine größere Flache, als mit einer schwächern, auf gleiche Weise farben; ober bas Hellere, eine andere Urt von Intensität, ist weiter sichtbax als das weniger helle u. s. f.

Eben so im Geistigen ist die hohe Intensität des Charafters, Talents, Genies, von eben so weitgreissendem Dasenn, ausgedehnter Wirfung und pielseitiger Berührung. Der tiefste Begriff hat die allgemeinste Bedeutung und Anwendung.

3.

Beranberung bes Quantums.

Der Unterschied bes extensiven und intensiven Quantums ist der Bestimmtheit des Quantums an ihm selbst gleichgultig; er ist nur ein Unterschied seines Dasseyns, ober es hat die Bestimmungen, welche das Extensive und Intensive ausmachen, als seine Momente in ihm selbst. Aber wenn es dagegen als gegen einen Unsterschied des Daseyns gleichgultig ist, so sind dasür seine Momente in einen innern Gegensatz getreten. Das extensive Quantum ist als sich auf sich beziehendes Eins in das intensive Quantum übergegangen. Dieses aber, welches somit allein zu betrachten ist, ist die Erdse-bestimmtheit, die einsach in sich, aber eben in dieser sich auf sich beziehenden Bestimmtheit sich ausserlich ist, nicht in sich, sondern in einem andern Mehrern besseht.

Die intensive Größe ift also fürsichsependes Quantum und barin wesentlich auf ein Anderes bezogen. Diß Andre ist ein Anderes dieser Größe; ein anderes Quantum. Sie ist also nur, als ihre Bestimmung in einer andern Größe habend. Aber sie hat ihre Bestimmung, ihr Ansichseyn, in einer andern Größe, heißt, sie ist nicht sie selbst, sondern ein anderes Quantum. Ober sie geht wesentlich in eine andere Größe über.

Die intensive Größe ist aber überhaupt das reale Quantum. Das Quantum ist die als aufgehoben geseste Bestimmtheit, die gleichgultige Grenze; das heißt also, es ist die Bestimmtheit, welche eben so sehr die Regation ihrer selbst ist. So ist das Quantum als Grad gesest. Er ist die einsache sich auf sich beziehende Bestimmtheit, welche die Regation ihrer selbst ist, indem sie ihre Bessimmtheit nicht an ihr, sondern in einem andern Quantum hat; er ist also, indem er dieses bestimmte Quantum ist, vielmehr wesentlich nicht er, sondern ein ander res Quantum.

Ein Quantum ift also überhaupt in absoluter Continuitat mit feiner Meufferlichfeit, mit feinem Unberd-Es fann baber nicht nur über jebe Grofebefenn. fimmtheit binausgegangen, fie fann nicht nut beranbert werben, fonbern fie muß fich veranbern. Quanta erschienen zuerft als aufferliche gegeneinanber, in ber Bestimmung von numerischen Gins. fie find nicht nur aufferlich gegeneinander, fondern find fich felbft aufferlich. Die Grofebeftimmung contie nuirt fich also so in ihr Unbersseyn, bag fie ihr Sepn nur in biefer Continuitat mit einem anbern bat. Quantum ift alfo es felbft, und eben fo mefentlich nicht es felbst, fonbern bie Regation feiner, ein Unbered. Es ift nicht eine fepenbe, sonbern eine werbenbe. Grente.

Das Eins ist unendlich, ober die sich auf sich beziehende Regation; es ist daher die Repulsion seiner von sich selbst. Das Quantum ist gleichfalls unendlich und repellirt sich; von sich selbst. Aber das Quantum ist das best im mte Eins, das Eins, welches in Daseyn und in die Gunze übergegangen ist. Das Quantum ist also die Repulsion der Bestimmtheit von sich selbst; sie ist das her nicht das Erzeugen des sich selbst gleichen, wie die Repulsion des Eins, sondern seines Andersseyns. Wie über das Eins nicht von einem Dritten hinausgegangen wird, sondern es selbst sich von sich abstöst, so ist es auch der Begriff des Quantums über sich hinaus zu schi-den, und ein Anderes zu werden. Es besteht darin, sich zu vermehren oder zu vermindern; es ist die Aeusser-lichseit der Bestimmtheit an sich selbst.

Das Quantum schickt sich selbst über sich hinans; dis Andre, zu dem es wird, ist zunächst selbst ein Quantum; eine nicht seyende, sondern sich über sich selbst hin-austreibende Grenze; es continuirt sich in sein Andersssen; es ist sich aufferlich; und diese Neusserlichkeit seiner selbst ist es selbst. Die in diesem Hinausgehen wieder entstandene Grenze ist also schlechthin nur eine solche, die sich wieder ausbebt, und so fort ins Unender liche.

C

Quantitative Unendlichkeit.

ı.

Begriff berfelben.

Das Quantum verandert fich und wird ein anderes Quantum; es ift aber eine weitere Bestimmung diefer Beranderung, daß fie ins Unenbliche fortgeht.

Das Quantum wird ein Unberes; es continuirt fich in fein Undersfenn; bas Unbre ift also auch ein Quantum. Aber bas Unbre ift zugleich bas Unbre nicht pur eines Quantums, sondern bes Quantums felbft: Denn bas Quantum ift bie gleichgultige Bestimmtheit, welche gegen Anderes, aber auch gegen fich gleiche Wie sich seine Momente in bem intensiven gultig ift. Quantum bestimmt haben, ift es bie Bestimmtheit, bia fich nicht auf anderes, fonbern auf fich felbst beziehts eben fo fehr aber ift biefe Bestimmtheit Schlechthin nun bie Bestimmtheit in einem Andern; Die Begiehung auf Anderes ift ihm aufferlich, aber es ift felbst diese Meusferlichkeit feiner. Es ift also bas Quantum felbft, melches fich widerspricht, und somit fich an fich auflost; es felbst ift somit bie Regation feinet felbst; bie Beranberung betrift nicht nur ein Quantum, sonbern bas Quantum. Das Quantum ift ein Sollen; es enthalt, an fich bestimmt ju fenn, und diefes Un-fich beftimmtfenn felbft ift vielmehr bas Beftimmtfenn in ein em Undern; und umgefehrt ift es bas aufgehobene Bestimmtsenn in einem anbern; es ift gleichgultiges Beftimmtstimmtsenn. Es ist also gegen sich felbst ein Unberes und Neufferliches; es enthalt bif, endlich ju senn, und über bie Endlichteit, über bas Befimmtseyn in einem Andern hinauszugehen, und unenblich ju seyn.

Ben ber qualitativen und quantitativen Unendlichfeit ift es wesentlich jut beineffen, bag nicht von einem Orftten über bas Enbliche hinausgegans gen wirb, fonbern bag bie Bestimmtheit aff fich in fich felbit auflosend, über fich hinausgeht. Aber bas qualitative und quantitative Unenbliche unterfcheiben fich bas burch, bag im erften ber Gegensas bes Enblichen und Unendlichen qualitativ ift, und ber llebergang bes Endfichen in bas Unendliche, ober bie Beziehung benber auf einander nur im Unfich, in ihrem Begriffe liegt. Die qualitative Bestimmtheit ift jundchft unmittelbar, febenb; und bezieht fich auf bas Anderssenn wesentlich als auf ein ihr Anderes, sie ist nicht gesett, ihre Regation, ihr Underes an ihr felbst zu haben. Die Große hingegen ift ale folche, aufgehobene Bestimmtheit; fie ift gefest, ble Regation, ungleich mit fich und bas Beranberliche ft Das qualitative Endliche und Unendliche ffeben fich baber abfolut gegeneinander über; ihre Embeit ift. bie ju Grunde liegende innerliche Begiehung; bas Endliche continuirt fich baber nicht unmittelbar in fein Unbered. Dingegen bas quantitative Enbliche betiebt fich an ihm felbft in fein Unendliches. Ihre Beziehung. baber ber unendliche Broaref.

Der unenbliche Progreß.

Der Progreß ins Unenbliche ist nichts anderes, als ber Ausbruck bes' Widerspruchs, ben bas quantitatis-O & Ends Enbliche ober bus Quantum überhaupt enthall. Er ift. Die Wechfelbestimmung bes Endlichen und Unendlichen bie in ber qualitatipen Sphare betrachtet worden iff, aber mit bem Unterschiebe. Dif wie fo eben erinnert, im Quantitativen fich die Grenze an ihr felbft in ihr Jenseits fortfest, und fomit umgefehrt auch bas quantativ - Unenbliche gefest ift, bas Quantum, fein Anderes an ibm felbft ju haben. Enbliches und Unenbliches ift, bas eine bas Richtsenn bes anbern. Aber weil die quantitas tive Bestimmtheit ber nur aufgehobene Unterschied ift, fo ift bas Quantitative in feinem Auffersichsenn felbft. Das quantitativalinendliche ift also zwar bas aufgehobene Quantum nicht nur als ein Quantum, fonbern als bas Quantum, . Aber weil bas Quantum fich in fein Aufgebobenfenn continuirt, fo ift bas Unenbliche eben fo febr als bas Gegentheil feiner felbft, als Quantum bestimmt,

Das Augustum also ift die Bestimmtheit- an-sich, die gegen anderes gleichgultige. Bestimmtheit, welche aber eben so febr nur ift, als sich ausserlich. Der ungenbliche Progres ift der Ausbruck bieses Widerspruchs, nicht die Austofung besselben; er bleibt schlechthin im Widerspruche stehen, und geht nicht über zihn bingus

Doer der Progress ins Unendliche ist nur die Aufsahe bes Unendlichen, nicht die Erreichung desselben. Er ist das perennirende Erzeugen desselben, ohne über das Quantum selbst hinauszukommen, und ohne daß das Unendliche ein Positives und Gegenwärtiges wurde. Das Quantum ist ein solches, in dessen Begriff es ist, ein Jenseits seiner zu haben. Dis Jenseits ist erstellich das reine Moment des Nichtsehns des Quantums, denn es lost es sich an sich selbst auf. So bezieht es sich auf seine Unend-

lichfeit. Dif ift bas qualitative Moment bes Begenfages. Aber imentens fteht bas Quantum in Continuitat mit biefem feinem Jenfelts, bas ein Richte fenn als Richtsenn bes Qualitums ift; benir bas Quantum beffeht eben barin, bas Umbre feiner felbft, fich telbst aufferlich zu sein; alfo ift big Andre, bif Leufferliche eben jo fehr nicht ein Anderes als bas Quantum. Das Benfeits, ober bas Mienskiche ift alfo felbft ein Quantum. Das Jenfeite ift auf biefe Weife aus feis ner Flucht zuruckgerufen, und bas Unenbliche erreicht Aber weil diß jum Diffeits gewordene wieder ein Quans tum iff, ift nur wieber eine neue Grenze gefest worben. Das wieder entstandene Quantum ift darum, weil es Quantum ift, auch wieber von fich felbst geflohen, ift als foldjes über fich hinaus, und hat fich ni fein Richtsenn von fich felbft repelliet; es hat somit ein vereinitendes Aber bas Quantum besteht jugleich eben Darin, Ach aufferlich ju fenn. Alfo in vienes Jenfeits, felbst wieder bas Quantum. "

Mirb dis, das hierin das Jenseits oder das Unendliche als Quantum und umgekehrt das Quantum als Unendliches bustimmt wird, in einen Ausbruck vereinigt, so gibt diese Berbindung ein Unendlichgroßes oder Unendlichkleines. Aber diese Verbindung ist selbst inichts anderes als nur der sassche Ausbruck des Widera spruchs, oder des unendlichen Progresses. Denn das Quantum und sein Jenseits sind darin in ihrer absoluten Bestimmiselt gegen einander, das eine als das Nichtseyn des andern, erhalten. Das Unenblichgroße und Unendlichkleine, wird als ein Quantum porgestellt; es ist ein Großes oder Kleines; aber als Quantum hat es sein Jenseits eben so sehr von sich abgestoßen; es ist nicht zum Unendlichen erweitert, sondern im perennirenden Gegensage gegen dasselbe erhalten. Das Große noch fo sehr erweitert, schwindet daher zur Unbeträchtlichkeit zusammen; denn insofern es sich auf das Unendliche als auf sein Nichtsenn bezieht, ist der Gegensaß nach diesem Momente qualitativ; das erweiterte Quantum hat also dem Unendlichen nichts abgewonnen; sondern dieses ist vor wie nach das Richtseyn desselben. Oder, die Bergrößerung des Quantums ist teine Raher ung zum Unendlichen, denn der Unterschied des Quantum und seiner Unendlichkeit hat wesentlich das Momenty: ein nicht quantitativer Unterschied zu seyn. — Eben: so das Unsendlichkleine. ist als Reines ein Quantum und hleibt das her absolut d. h., qualitativ zu groß für das Unendliches und ist diesem entgegengesest.

Das Unendlichgroße ober Rleine ift baber nur felbft ber unenbliche Progrefi Diefe Unenblichkeit, welche ale bas Jenfeits bes Enblichen bestimmt ift, ift als bie folechte quantitative Unenblichfeit zu bezeichnen. Sie ift Unenblichkeit bes Progreffes und wie bie qualitative schlechte Unenblichfeit, nur bas perennirenbe heruber- und himibergeben von bem einen Gliebe bes bleibenden Widerspruchs jum andem . von der Grenje git ihrem Richtsenn, von biefer aufe neue guruck ju ebendemselben jur Grenze. Es ist nicht sowohlzein Fortgeben, fonbern ein Wieberhohlen von einem und eben demselben, Sepen, Aufheben, und Wiedersopen und Wieberaufheben: eine Ohnmacht bes Regotiven, bem bas, was es aufhebt, burch fein Aufheben felbft als ein continuirliches wieberfehrt. Es find zwen fo zufammengefnupft, daß fie fich Schlechthin flieben; und indem fie fich flieben, tonnen fie fich nicht trenven, soubern find

ing the same of th

Anmerkung 1.

Die schlechte Unenblichkeit pflegt vornemlich in ber Korm bes Progrefes bes Quantitativen ins Unenbliche, - big fortgehende leberfliegen Grenze, das die Ohnmacht ift, fie aufzuheben, und ber verennirande Rucfall in biefelbe, - für etwas Erhabenes und für eine Urt von Gottesbienst gehalten gu werben, so wie berselbe in ber Philosophie als ein Lettes angesehen worden ift. Es finden fich allenthalben Tiraben folher Urt, Die als erhabne Productionen bewundert worden find. In ber That aber macht biefe moderne: Erhabenheit nicht ben Gegenfrand groß, welcher vielmehr entflieht, fonbern nur bas Gubject, bas fo große Quantitaten in fich verschlingt. Es thut fich aber die Durftigfeit biefer subjectiv bleibenden Erhebung, die an ber Leiter bes Quantitativen binaufsteigt, bamit fund, baf fie in ber vergeblichen Alebeit bem'unendlichen Biele nicht naber kommt, welches gu erreichen gang anbere angugreifen ift. :

Ben folgenden Tiraben biefer Art ift es jugleich ausgebruckt, in was folche Erhebung übergeht und auf- bort. Rant j. B. führt es als erhaben auf

"wenn has Subject mit dem Gedanken sich über "den Plat erhent, den es in der Sinnenwelt einnimmt, "und die Verknüpfung ins unendlich Große erweitert, "eine Verknüpfung mit Sternen über Sternen, mit "Welten über Welten, Spstemen über Spstemen, über"dem noch in grenzenlose Zeiten ihrer periodischen Be"wegung, deren Anfang und Fortbauer. — Das Vor"stellen erliegt diesem Fortgehen ins Unermessich-Ferne,
"wo die fernste Welt immer noch eine fernere hat, die
"so weit zutückgeführte Vergangenheit noch eine weltere
"hinter sich, die noch so weit hinausgesührte Zufunft

"liegt dieser Borstellung des Unermeglichen; wie ein "Traum, daß einer einen langen Sang immer weiter "und unabsehbar weiter fortgehe, ohne ein Ende abzu"sehen, mit Fallen ober mit Schwindel endet."

Diefe Darftellung, aufferbem baß fie ben Inhalf bes quantitativen Erhebens in einen Reichthum ber Schil berung jufammenbrangt, verbient wegen ber Bahrhaftigfeit vornemlich Lob, mit ber fie es amibt, wie es biefer Erhebung am Enbe ergeht: ber Bebanfe erliegt, bas Ende ist Kallen und Schwindel. Bas ben Gebanken erliegen macht, und bas Fallen beffelben Schwindel hervorbringt, ift nichts anderes, als die Langeweile jener Bieberhohlung, welche eine Grenze verschwinden und wieder auftreten und wieber verschwinben, fo immer bas eine um bas andere, und eins im anbern, in bem Jenseits bas Diffeits, in bem Diffeits bas Jenfeits perennirend entftehen und vergeben laft, und nur bas Gefühl ber Ohnmacht biefes Unenblichen ober biefes Sollens gibt, bas über bas Endliche Deifer merben will und nicht fann.

Auch die Salleriche, von Rant sogenannte fchauberhafte Beschreibung ber Ewigkeit pflegt besonbers bewundert ju werden, aber oft gerade nicht wegen berjenigen Seite, die bas wahrhafte Verdienst berfelben ausmacht:

"Ich häuffe ungeheure Zahlen, Geburge Millionen auf, Ich sehe Zeit auf Zeit, und Welt auf Welt zu hauff, Und wenn ich von der grausen Soh Mit Schwindeln wieder nach dir seh, Ist alle Macht der Zahl, vermehrt zu tausendmahlen, Roch nicht ein Theil von dir." //Bo fieh fie ab, und du liegft gang vor mir."

Wenn auf jenes Aufdürgen und Aufthurmen von Zatten und Welten als auf eine Beschreibung der Emigsteit der Werth gelegt wird, so wird überseben, daß der Dichter selbst dieses sogenannte schaudenhafte hinsausgehen für etwas vergebliches und hohles erklärt, und daß er damit schließt, daß nur durch das Aufgesben diese leeten unendlichen Progressed das wahrhafte Unendliche selbst zur Gegenwart vor ihn komme.

Befanntlich thun sich auch die Affronomen, auf das Erhabene ihrer Miffenschaft gern barum viel zu Gute. weil fe mit einer unermeglichen Renge bon Sternen, mit fo unermeglichen Raumen und Zeiten gu thun babe, in benen Entfernungen und Berioden, die für fich, schon so groß find, qu Ginheiten bienen, welche noch so vielmahl genommen, sich wieder zur Unbedeutenbeit verfürgen. Das fchaale Erffeunen, bem fie fich daben überlaffen, Die abgeschmackten Soffmungen, erft noch in jenem Leben von einem Sterne um andern gu reifen und ins Unermelliche fort beraleichen neue Renntniffe ju erwerben, geben fie für ein hauptwoment ber Vortreflichkeit ihrer Wiffenschaft aus, - welche allerdings bewundennswittbig.ift, aber nicht um der quantpattven Unendlichkeit willen, die in ihr portommt, sonbern im Gegentheil um ber Daaf verbaliniffe und ber Gefete willen, welche die Vernunft in diesen Gegenftanden erfannt hat, und bie bas pernunftige Unend. liche gegen jene unvernunftige Unenblichfeit find.

Der Unenblichkeit, die fich auf die andere Unenblich-Unschauung bezieht, sest Rant die andere Unenblichkeit gegenüber, wenn

6.5

Abase Ingivibumm auf fein aunschtbaves Ich guruck "geht, und bie absolute Frenheit feines Billens als ein "reines Ich allen Schrecken bes Schickfals und ber Enframien entgegenstellt i von feinen nachften Umgebungen naufangenb, fie fur fich venftiminben, eben fo bas, was Hals banernd erscheint / Welten abor Welten in Trum-/mer zusammenfturzen läßte und einsam sich als sich & felbft gletth erfennt.

医石迹 机直线泵

oper with Ich im biefer Einfamkeit mit fich ift zwar bas erreichte Jenfelick; im reinen Gelöftbewußtfenn ift ble abfolute Regativitat jur Gegenwart gebracht und ben fich felbft; welche mit jenem Bortgeben über bas finnliche Quantum; nur frebt. Aber inbem big reine 3ch in fotner Abfiraction fint Inbaltstofigfeit fich firirt, hat es das Dafennichberhaupt, bie Bulle bes natürlichen und geiftigen Universums als ein Benfeits fich gegenuber. Es ftellt fichoberfelbe Biberfornet bar, ber bem unenbliden Drogrefferzu Grunde liegtis nemlich ein Zimidige tehrtsennita fiche ibas Unmimelbat fugleich Mufferfichsenn, Beziehung auf fein Anberes ale auf fein Richtfenn, ift. Belche Bepteljung eine Gebnsucht bleibt, wett 3ch fich feine Leere einerseits, unb die Mille als fein Jenfeits firing backers to the a first and a constraint to - Visto Sparing Contract 10.115147 . A.L.

- Annifligt biefen benben Erbabonbettem bie Bemertung bengeridag Bewunderung (für die erftere, aufferlii,che) und Achenng (für die zwente, innerliche) Erhaben-"beit, gwar gir Dach forfdung reiten, aber ben "Dangel berfelben nicht erfeben fonnen." - Et erflart bamit jene Erhebungen als unbefriedigend fur bie Bernunft, welche ben ihnen und ben bamit verbundenen Empfindungen nicht fteben bleiben, und bas Jenfeits und bas Leere nicht-fir bas Lette gelten laffen tann.

Als ein Lettes ift ber unenbliche Progres wornems lich in feiner Anwendung auf bie Morglitat genommen worden. Der fo eben angeführte zwente Gegenfat bes Endlichen und Unendlichen, ber mannichfaltigen Welt und bes in feine Frenheit erhobenen Ichs, ift junachst in seiner Reinheit qualitativ. Indem bas Selbstbestimmen bes 3ch zugleich barin besteht bie Ratur zu bestimmen und fich von ihr zu befrenen, so bezieht es fich burch fich felbft auf fein Unberes, welches als aufferliches Dafenn ein Bielfaltiges und Quantitotives ift. Das Bestimmen eines, Quantitativen wird aber felbst quantitativ, und die negative Beziehung des Ich darauf, bie Macht bes Ich über das Richt. Ich ober über die Sinnlichfeit und auffere Ratur, wird baber fo vorgefellt, bas bie Moralitat immer großer, bie Dacht ber Sinnlichkeit aber immer fleiner werden tonne und folle; die völlige Angemeffenheit des Willens aber zum morglischen Gefete wird in ben ins Unendliche gehenben Progreß perlegt, bas beißt; ale ein abfolutes un-erreich bares Jenfeits vorgeftellt, und eben bif folle ber mabre Unter und ber rechte Troft fenn, bag es ein! unerreichbares ist.

In diesem Gegensage werden Ich und Richt-Ich, ober der reine Wille und die Ratur und Sinnlichkeit als volkommen selbstständig und gleichgultig gegeneinander vorgestellt. Der reine Wille hat sein ausenthümliches Geset, das in wesentlicher Beziehung auf die Sinnslichseit seben so hat die Natur Gesetz, die weber aus dem Willen genommen und ihm entsprachend sind, noch auch nur, wenn, gleich verschieden davon, an sich wine wesentliche Beziehung auf ihn hatten, sondern sie sind überhaupt sun sich bestimmt, in sich fertig und geschossen. Bugleich sind bende, aber Momente eines und desselben einfachen Wesens, des Ich; der Wille

Bille ift bas Regative, bas barin besteht, bie Ratur aufjuheben, alfo nur ift, infofern ein folches, von ibm verschiedenes ift, bas von ihm aufgehoben werbe. fest fich in ein Verhalten gegen Die Sinnlichkeit, fie gu bestimmen; er geht baburch über fich hinaus, berührt fie und ift fo felbft von ihr afficirt. Die Natur und Ginnlichkeit ift als ein felbstffanbiges Onftem von Gefeten porausgesett; bas Befehranten burd ein anderes ift ihr alfo gleichgultig; fie erhalt fich in biefem Begrengtwere ben, tritt felbftftanbig in bie Beziehung ein, und bei grengt ben Willen eben fo fehr, als er fie begrengt. -Es ift Ein Act, bag ber Bille fich felbft bestimmt, und bas Undersfenn einer Ratur aufhebty und bag bif Unbersfenn gefett iff, ober baß es fich in fein Aufgehobens merben continuirt. Der Biberfpruch, ber bierin lieges wird im unendlichen Progresse nicht aufgelost, sonbern im Gegentheil als unaufgelost und unaufiosbar barger fellt und behauptet; ber Rampf ber Moralitat und ber Sinnlichfeit wird vorgestellt; als bas an und fir fic

Die Ohnmacht über ben Gegensatz bes Endlichen und Unendlichen Meister zu werden, nimmt zur Größe ihre Zuslucht, um sie als die Mittlerin zu gedräuchen, weil sie das aufgehodene Qualitative, ber geechgustig gewordene Unserschied ist. Allein indem bepde Glieder bes Gegensages als qualitativ verschieden zu Grunde liegen, so wird dadurch, daß sie sich in ihrer gegenseitigen Beziehung als Quanta verhalten, eben jedes gegen diese Veränderung gleichgultig. Die Natur wird durch Ich bestimmt; aber weil diese Negation nicht dem qualitativen son sondern nur den quantitativen Unterschied enthält, so ist es eben ein solcher, der die Natur nicht seicht bestrift, sondern sie als das bestehen läst, was sie ist.

In der abstractern Darstellung der Kantischen Philosophie ober wenigstens ihrer Principien, nemlich in ber Richte ichen Wiffenschaftslehre, macht ber unenbliche Drogreß auf biefelbe Beife bie Grundlage und bas Lette aus. Muf den erften Grunbfat biefer Darftellung, Ich = Ich, folgt ein zwenter bavon unabhangiger, bie Entgegenfegung bes Nicht-Ich; bie Beziehung bepber wird als ber quantitative Unterschied angenommen, daß Richt-Ich jum Theil burch Ich bestimmt wirb, jum Theil auch nicht. Das Richt - 3ch continuirt fich auf Diese Beise in sein Richtseyn als ein feinem Nichtseyn entgegengefest bleibenbes, als ein nicht aufgehobenes. Rachbem baber bie Wiberspruche, bie barin liegen, entwickelt worden find, fo ift bas schlußliche Resultat basienige Verhaltuif, welches ber Anfang mar; bas Richt-Ich bleibt ein unenblicher Unftog, ein absolut-Underes; Die lette Begiebung seiner und bes Ich aufeinanber ift ber unendliche Progreß, berfelbe Wiberfpruch, mit welchem angefangen murbe. Das Endliche, und bas end. liche Berhaltniß soll das absolute Wahre senn.

Weil das Quantitative überhaupt die Regation der Bestimmtheit ist, so glaubte man für die Einheit des Abssoluten, für die Eine Substantialität, viel oder vielmehr Alles gewonnen zu haben, indem man den Gegensaß überhaupt zu einem nur quantitativen Unterschiede berabsette. Aller Segensaß ist nur quantitat tiv, war einige Zeit ein Hauptsaß der neuern Philosophie; die entgegengesetzen Bestimmungen haben dasselbe Wesen, denselben Inhalt; — ferner hat auch jede Seite des realen Gegensaßes beyde Bestimmungen, beyde Sactoren in ihr; nur daß auf der einen Seite der eine Factor, auf der andern der andre überwiegend ist; und das Ueberwiegende wurde häusig auch in dem Sinne genommen, daß in der einen Seite der eine Factor, eis

ne Materie ober eine Thatigfeit, in großeret Menge ober in farferem Grabe vorhanden fen, als in ber anbern. Bas bas lettere betrift, infofern verschiebene Stoffe ober Thatigfeiten vorausgesett werben, fo bestätigt und vollenbet ber quantitative Unterfchieb vielmehr ihre Meufferlichkeit und Gleichgultigfeit gegeneinan-Bas aber bas erstere betrift, daß ber Unterschied ber absoluten Einheit nur quantitativ fenn foll, so ift bas Dudntifative zwar bie aufgehobene unmittelbare Beffimmtheit, aber es ift bie nur unvollfommene Regation; benn es ift erft bie erfte Regation, nicht bie unenbliche, nicht bie Regation ber Regation. — Ober indem Senn und Denken ale quantitative Bestimmungen ber absoluten Substang vorgeftellt werben, so werben fie, als Quanta, eben baburch, wie in untergeordneter Sphare ber Roblenftoff, Stickfroff u. f. f. fich bolltommen aufferlich und beziehungslos. Es ift ein Drittes, eine aufferliche Reflerion, welche von ihrem Unterschiebe abstrabirt, und ihre innere, nur anfich fenenbe Einheit ertennt. Diese Ginheit wird auf biese Beise nur als erfte unmittelbare vorgestellt, ober nur als Genn, welches in feinem quantitativen Unterschiebe fich gleich bleibt, aber nicht fich burch fich felbft gleich fest: ober es ift nicht begriffen, als Regation ber Regation, als unenbliche Einheit. Es ift nur ber qualitative Gegenfat, welcher die mahrhafte Unenblichkeit enthalt, und ber quantitative Unterschteb geht, wie fich fogleich nabet ergeben wirb, in bas Qualitative über.

Unmerfung 2.

Es ift oben erinnert worben, baß bie Rantifchen Antinomien Darftellungen bes Gegenfages bes Enblichen und Unenblichen, in einer concretern Geftalt, auf speciellere Substrate der Borftellung angewendet, weddet, find. Die oben betrachtete, Antinomie enthielt mehr den Gegensatz der qualitativen Endichkeit und Unsendlichkeit. In einer andern, der erften der vier kosmologischen Antinomien, ist es mehr die quantitative Grenze, die in ihvem Widerstreite betrachter wird. Ich will die Untersuchung dieser Antinomie daher hier ansstellen.

Sie betrift nemlich die Begrenztheit ober Unbegrenztheit der Welt in Zeit und Raum.
— Es fonnte eben so gut dieser Segensatz auch in Ruckficht auf Zeit und Raum selbst betrachtet werden, bem ob Zeit und Raum Verhaltnisse der Dinge selbst, oder aber nur Formen der Anschauung sind, andert nichts für das antinomische der Begrenztheit oder Unbegrenztheit.

Die nahere Auseinanderlegung biefer Antinomie wird gleichfalls zeigen, daß die benden Sage und eben so ihre Beweise, die wie ben der oben beträchteten apogogisch geführt sind, auf nichts, als auf die zwen einfachen, entgegengesetzen Behauptungen hinauslaufen: es ist eine Grenze, und es muß über die Grenze hinauslagegangen werden.

Die Thefis ift:

"Die Welt hat einen Anfang in ber "Zeit, und ift bem Raume nach auch in "Grenzen eingeschloffen."

Der eine Theil bes Beweises, Die Beft betreffend, nimmt bas Gegentheil an,

"bis zu jedem gegebenen Beitpunkt eine Ewig-"bis zu jedem gegebenen Beitpunkt eine Ewig-"keit abgelaufen, und mithin eine unendliche Reihe auf "einander folgenden-Buftande der Binge in der Welt veruftof» "fossen. Nut besieht aber eben barin ble Unendkich "feit einer Reihe, daß sie durch successive Synthesis nie"mals vollender seyn kann. Also ist eine unendliche "verstoffene Weltreihe unmöglich, mithin ein Ansang ber "Welt eine nothwendige Bedingung ihres Daseyns; web"mes zu erweisen war."

Der andere Theil bes Beweises, ber ben Ranm betrift, wird auf die Zeit juruckgeführt. Das Zusammensassen der Theile einer im Raume unendlichen Welt erforderte eine unendliche Zeit, welche als abgelaussen angesehen werden müßte, insofern die Welt im Raume nicht als ein werdendes, sondern als ein vollendetes gegebenes anzusehen ist. Von der Zeit aber wurde im ersten Theile des Beweises gezeigt, daß eine unendliche Zeit als abgelausen anzunehmen unmöglich ist.

Man sieht aber sogleich, daß es unnöthig mar, ben Beweis apogogisch zu machen, ober überhaupt einen Beweis zu sühren, indem in ihm selbst unmittelbar die Behauptung dessen, indem in ihm selbst unmittelbar die Behauptung dessen zu Grunde liegt, was bewiesen werden sollte. Es wird nemlich irgend ein ober jeder gegebene Zeitpunkt angenommen, bis zu welchem eine Ewigkeit (— Ewigkeit hat hier nur den geringen Sinn einer schlecht-unendlichen Zeit) abgelausen sey. Ein gegebener Zeitpunkt beißt nichts anders, als eine bestimmte Grenze in der Zeit. Im Beweise wird alsbeine Grenze der Zeit als wirklich vorausgeset; sie ist aber eben das, was bewiesen werden sollte. Denn die Thesis besteht darin, daß die Welt einen Ansfang in der Zeit habe.

Rur ber Unterschied findet Statt, daß bie angenommene Zeitgrenze ein Jest, als Ende der vorher verfloffenen, die zu beweifende aber Jest als Anfang einer

einer Zutunft ift. Allein biefer Unterschied ift untvefentlich. Jest wird als der Punkt angenommen, in welchem eine unendliche Reihe auf einander folgender Buftande ber Dinge in ber Welt verfloffen fenn foll, also als Ende, als qualitative Grenze. Burbe bif Rett nur als quantitative Grenze betrachtet, über welche binaus ju geben und bie flieffend fen, fo mare bie unenbliche Beitreihe in ihr nicht verfloffen, fonbern fub. re fort ju fliessen, und das Rasonnement des Beweises fiele meg. Diefer als qualitative Grenze fur Die Bergangenheit angenommene Zeitpunkt aber ift zugleich Unfang für bie Bufunft, - benn an fich ift jeber Beitpunft die Beziehung ber Vergangenheit und ber Zufunft, - und zwar ist er absoluter Anfang für bieselbe. Denn es thut nichts jur Sache, bag vor feiner Bufunft und vor bem Unfange berfelben ichon eine Bergangenheit ift; inbem biefer Zeitpunkt qualitative Grenze ift, und als qualitative ibn angunehmen, liegt in ber Bestimmung bes Bollenbeten, Abgelaufenen, alfo fich nicht continuirenben, - fo ift bie Beit in ibm abgebrochen, und bie Bergangenheit, von ber bie Rebe ift, ohne Beziehung auf bie Zeit, welche nur Butunft in Rucficht auf biefe Bergangenheit genannt merben fonnte, und baber nur Beit überhaupt ift, bie einen abfoluten Anfang hat. Stunde fie aber, - (wie fie es benn thut -) burch bas 3st, ben gegebenen Beitpunkt, in einer Begiebung auf bie Bergangenheit, mare fie in ber That Bufunft, so mare auch biefer Beitpunft von ber anbern Seite feine Grenze, die unendliche Zeitreihe continuirte fich in dem, was Zukunft hieß, und ware nicht. wie angenommen worben, vollen bet.

In Wahrheit ift die Zeit reine Quantitat; ber im Boweise gebruuchte Zeitpunkt, in welchem fie unterbrochen seyn sollte, ift vielmehr nur das fich selbft aufo Bobenheben be Farfichsenn bes Igt. Der Beweis leistet nichts, als daß er die in der Thesis behauptete absolute Grenze der Zeit als einen gegebenen Zeitpunkt vorstellig macht und geradezu annimmt, eine populare Bestimmung, welche das sinnliche Vorstellen leicht als eine Grenze passiren, somit im Beweise dis als Annahme gelten läßt, was vorher als das zu beweisende aufgestellt wurde.

Die Antithefis heißt:

"Die Welt hat keinen Anfang und keis "ne Grenzen im Raume; fondern ift fowohl "in Anfehung ber Zeit als des Raumes uns "endlich."

Der Beweis fest bas Gegentheil:

"Die Welt habe einen Anfang. Da ber Anfang "ein Daseyn ist, wovor eine Zeit vorhergeht, darin das "Ding nicht ist, so muß eine Zeit vorhergegangen seyn, "barin die Welt nicht war, d. i. eine leere Zeit. Nun "ist aber in einer leeren Zeit kein Entstehen irgend "eines Dings möglich; weil kein Theil einer solchen Zeit "vor einem andern irgend eine unterscheibende "Bedingung des Daseyns, vor der des Nichtbaseyns "an sich hat. Also kann zwar in der Welt manche Rei-"he der Dinge ansangen, die Welt selbst aber keinen An-"sang nehmen, und ist in Ansehung der vergangenen "Zeit unendlich."

Dieser apogogische Beweiß enthalt, wie die and bern, nur die direkte und unbewiesene Behauptung bessen, mas er beweisen sollte. Er nimmt nemlich zuerst ein Jenseits des weltlichen Dasonns, eine feere Beit, an; aber continuirt alsbann auch das weltliche Dasonn eben so fehr über sich hinaus in diese leere

leere Zeit hinein, hebt diese dadurch auf, und sest somit das Daseyn ins Un'endliche fort. Die Welt ist ein Daseyn; der Beweis sest voraus, daß dis Daseyn entstehe, und das Entstehen eine in der Zeit vorhergehende Bedingung habe. Darin aber eben besteht die Antithesis selbst, daß estein unbedingtes Daseyn, keine absolute Grenze gebe, sondern das wesentliche Daseyn immer eine vorhergehende Bedingung ist zugleich selbst bedingt; sie wird in der leeren Zeit gesucht, was so viel heißt, als daß sie selbst als zeitsich und somit als Daseyn, und beschränktes angenommen wird. Ueberhaupt also ist die Annahme gemacht, daß die Welt als Daseyn ein anderes Daseyn voraussetze und so fort ins Unendliche.

Der Beweis in Ansehung ber Unenblichkeit ber Welt im Raume ift basselbe. Apogogischer Weise wird die räumliche Endlichkeit der Welt angenommen; "sie befände "sich somit in einem leeren unbegrenzten Raume, und "hätte ein Verhältniß zu ihm; ein solches Verhält-"niß der Welt zu keinem Gegenstande aber ist Nichts."

Was bewiesen werden sollte, ist hier im Beweise gleichfalls direct vorausgesett. Es wird nemlich direct angenommen, daß die begrenzte räumliche Welt sich in einem leeren Raume besinden und ein Verhältniß zu ihm haben sollte, das heißt, daß über sie hinausgegangen werden musse, einerseits in das Leere, in das Jenseits und Richtseyn berselben, andererseits aber daß sie damit im Verhältniß stehe, also sich darein hinein continuire, und das Jenseits mit weltzlichem Daseyn erfüllt vorzustellen sey. Was die Untithesis behauptet, die Unendlichkeit der Welt im Raume, ist nichts anderes, als einestheils der leere Raum, aus derne

berntheils das Verhältnis ber Welt zu ihm, das heißt die Continuität berselben in ihm, oder die Erfüllung besselben; welcher Widerspruch, der Raum zugleich als leer und zugleich als erfüllt, der unendliche Progreß des Daseyns im Raume ist. Aber dieser Widerspruch selbst, das Verhältnis der Welt zum leeren Raume, ist im Beweise direct angenommen.

Die Thesis und Antithesis und bie Beweise berselben stellen baber nichts bar, als die entgegengefesten Behauptungen, baß eine Grenze ist, und bag die Grenze eben so febr nur eine au fgehobene ist; baß nemlich die Grenze ein Jenseits hat, mit dem sie in Beziehung steht, wohin über sie hinauszugehen ist, worin aber wieder eine solche Grenze entsteht, die keine ist.

Die Auflösung dieser Antinomien ist, wie die der obigen, transcendental, das heißt, sie besteht in der Behauptung der Joealität des Raums und der Zeit, als Formen der Anschauung, in dem Sinne, daß die Welt an ihr selbst nicht im Widerspruch mit sich, nicht ein sich aushebendes, sondern das Bewußtseyn in seinem Anschauen und in der Beziehung der Anschauung auf Verskand und Vernunft, ein sich selbst widersprechendes Wesen sept.

3

Unenblichkeit bes Quantums.

1. Das unendliche Quantum, als unendlich großes oder unendlichkleines, ist selbst der unendliche Progreß; es ist Quantum als ein Großes oder Rleines, und ist Richtseyn des Quantums als Unendliches. Das Unendlichgroße und Unendlichkleine sind das her Bilber der Borstellung, die bep näherer Betrachtung tung sich als nichtiger Rebel und Schatten zeigen. Der unenbliche Progreß aber brückt nichts anbers aus, als die Natur bes Quantums, bas als intensive Größe seine Realität erreicht hat.

Das Quantum, in sich zurückgefehrt, ist einfach, auf sich bezogen und als an sich bestimmt. Aber indem durch diese Einsachheit das Andersseyn und die Bestimmte beit an ihm selbst aufgehoben ist, so ist diese ihm ausserslich; es hat seine absolute Bestimmtheit vielmehr ausser ihm. Dis sein Aussersichseyn ist zunächst das abstracte Richtseyn des Quantums überhaupt, die schlechte Unendlichseit. Aber serner ist es auch ein Großes, das Quantum wortinuirt sich in sein Richtseyn, denn es hat eben seine Bestimmtheit in seiner Aeusserlichseit; diese seine Aeusserlichseit ist daher eben so sehr selbst Quantum, nur ein anderes Quantum, das aber wieder wie das erste sich aushebt.

Das Quantum ift also an fich bestimmtes; biese seine Bestimmtheit aber hat es ausser sich, es hebt sich also auf; umgekehrt ist es in seinem Aussersichsenn in sich zurückgekehrt, sein Aussersichsenn ift eben so fehr aufgebaben.

Dieser Kreis ift das Wahrhafte, was im mendlichen Progresse geseht ist. Es ist vorhanden das Quantum und sein Jenseits. Ersten a hebt sich das Quantum auf, es ist an sich selbst das Hinausgehen über seine Grenze; das Jenseits ist die Unendlichkeit, aber es ist die schlechte Unendlichkeit, denn zwenten acontinuirt sich das Quantum in sie. Dis Jenseits das Nichtsseyn des Quantums, die Unendlichkeit wird selbst des keist, das heißt, die Jenseits wird selbst aufsacht, das heißt, die Jenseits wird selbst aufsacht.

gehoben. Das Quantum ist eben es selbst durch sein Aeusserlichsenn; diß macht gerade die Bestimmtheit des Quantums, oder das aus, was das Quantum ist. Es ist also im unendlichen Progresse der Begriff des Quantums, wie er an sich ist; und es ist in dem Progresse vorhauden, das Ausheben des Quantums aber eben so sehr seines Jenseits; oder die Regation des Quantums sowohl, als die Regation dieser Regation.

Das Hinausgehen über bas Quantum ist die Regation desselben, das Unendliche; aber es wird ein neues Quantum geset, dis ist die Regation des Unendlichen, dieses schlechten Unendlichen, das der Vorstellung als ein Absolutes gilt, als ein Lettes, das sich nicht wieder aushebt, und über das nicht mehr hinausgegangen werden könne: Die Wahrheit des unendlichen Progresses ist also, das Quantum und sein Jenseits gesetz sind, aber das sie gesetz sind, als aufgehobene. Seine Wahrheit ist also ihre Einheit, worin sie sind, aber als Wosmente.

Diß ist somit die mahre Anstosung des Widerssprucks, dessen Ausdruck der unendliche Progress ist. Sie besteht in nichts anderem als in der Wiederhersstellung des Begriffs der Größe, daß sie gleichzgültige oder ausserliche Grenze ist. Im unendlichen Progresse als solchem pstegt nur darauf restectirt zu werden, daß jedes Quantum, as sen noch so groß oder klein, verschwinden, daß über dasselbe muß hinausgegangen werden konnen; aber nicht darauf, daß diß sein Aussehen, das Jenseits, das schiecht-Unendliche selbst auch verschwindet. Diß geschieht aber darin, daß das Quantum sich in seine Negation hinein continuirt, daß über jedes Quantum hinaus, in sein Anshe ben,

ein neues Quantum gesett wird. Das erffe Aufheben ift twar an fich bas Aufheben ber Regation, - benn Das Quantum ift aufgehobene Grenze, - aber es ift zugleich nur an fich biff; bif Unenbliche ift nemlich fixirt, als das Jenseits bes Quantums, das noch als ein Diffeits besteben bleibt; ober bas Quantum ift nur genommen als ein unmiftelbares, und bas Unenbliche nur als die erfte Regation. Aber im unendlichen Progreffe ist mehr borhanden, - als nur bas Aufheben bes unmittelbaven Quantums, ober als nur ein erftes Aufbeben; es wird barin auch bif schlechte Unenbliche, burch die neue Begrenzung aufgehoben; es ift also barin vorhanden die Regation ber Regation, ober bas, mas bas Unendliche in Wahrheit ift. — Der Begriff bes Quantums aber ift nicht nur wieder hergestellt, sondern er hat feine nabere Bestimmung erhalten; 'es ift bas burch feinen Begriff bestimmte Quantum entfanden, was verschieden ift, von bem un mittelbaren Quantum.

2. Das Jenseits bes Quantums hat nemlich eine bestimmtere, positive Bedeutung, als nur die des Nichtsepns des Quantums; und eben so das Ausheben dieses Jenseits, und die Bereinigung deffelben mit dem Quantum selbst.

Das Quantum ift als gleichgultige Grenze an fich felbst bestimmt; dieses sich auf sich beziehende Bestimmts seyn ist das Verschwundenseyn seiner Aeusserlichkeit, die es an ihm selbst hat; diese trikt damit ausser demselben; sein hinausgehen über sich ift sein wesentliches Woment, es beziehr sich durch sich selbst auf seine Aeusserlichkeit; diese aber macht sein Ansich bestimmt seyn aus, und die Katur seines Ansichbestimmtseyns besteht in dieser Peusserlichkeit. Das Jenseits des Quantums ist alse nicht

nicht das bloße Nichtfeyn, die leete, unbestimmte Regation desselben. Sondern das Quantum geht darum aberssich hinaus, insosern es gleichgultige Grenze ist; es hebt diese Gleichgultigkeit auf, und sett das Ansich-feyn derselben, als ein unendliches Jenseits, als das worin es negirt, worin es nicht es selbst, sondern die Aeusserlichkeit seiner selbst ist. Aber vielmehr ist diese Aeusserlichkeit seiner selbst ist. Aber vielmehr ist diese Aeusserlichkeit das Gegentheil ihrer selbst; sie ist absolutes Woment der Größe selbst; denn das Quantum ist nicht es in seiner Unmittelbarkeit, sondern ist wesentlich Hinausgehen über sich; die hinausgehen über sich, diese seine Aeusserlichkeit gehört also ihm selbst.

Sein hinausgehen über sich aber ist das Ausschehen seiner Gleichgültigkeit gegen bas Aeusserliche, bas seine Bestimmtheit ift, es setz bamit diese als, sich selbst. Es hebt sein Jenseits, seine Regation auf, das heißt, es hebt die Aeusserlichkeit seines Bestimmtseyns auf; vereinigt es mit sich und macht sich dadurch an sich bestimmt.

Jedes der Momente der Bewegung des unendlichen Progresses ist das Gegentheil seiner selbst; denn der unendliche Progress ist der gesetzte Widerspruch. Das Quantum geht erstens über sich hinaus; dis heist also 1) es hebt sich auf, sett seine Regation, sein Jenseits und 2) es sett damit vielmehr sein absolutes Bestimmtsenn, das was es an sich ist. Iwent en sdis Unendliche wird wieder bestimmt, es wird eine neue Grenze gesetz; dis heist somit 1) das Ansichsenn des Quantums wird aufgehoben, es entsteht nur wieder ein gleichgultiges Quantum, 2) es wird die Regation des Quantums, das Jenseits desselben aufgehoben, sein Pinausgehen über sich wird also in es selbst zurückgenom-

genommen. Bepbe Seiten bruden bif aus, daß das Quantum, und daß die Regation bes Quantums negirt wird; es ist also gesetzt seine unendliche Beziehung auf sich selbst, oder sein Ansichbestimmtsenn. Die Unendlichseit, die nur die schlechte, und ein Jenseits des Quantums war, gehört ihm an, das Quantum ist selbst unendlich.

In dieser Wiederherstellung des Quantums ift es als gleichgultige Grenze, als diß perennirende Hinausgehen über sich aufgehoben. Die Gleichgultigkeit und Neusserlichkeit des Quantums verschwindet also nur insofern als das Jenseits desselben aufgehoben ist. Das Quantum hat die Unendlichkeit, das Ansichbestimmtsenn nicht mehr ausser sich. Die Grenze ist also als gleichgultige oder als aufgehobene aufgehoben. Sie ist somit wieder qualitativ geworden.

Das Unenbliche also, welches im unenblichen Progresse nur die leere Bedeutung eines Nichtseyns,' eines Jenseits hat, ist in der That nicht anderes als die Qualität. Das Quantum ist gleichgultige Grenze; es geht über sich hinaus ins Unenbliche; es sucht damit nichts anderes, als das Ansichbestimmtseyn, das qualitative Moment. Aber dist qualitative Moment ist nicht ein Jenseits seiner, es liegt in ihm selbst. Denn eben dis Hinausgehen selbst, oder das Jenseits, die Regation seiner ist dassenige, was das Quantum zum Quantum macht; dist ist seine Bestimmtheit an sich; ebent seine Gleichgultigkeit ist seine Bestimmung selbst.

Ober das Quantum ist die aufgehobene Qualität; aber das Quantum ist unendlich, geht über sich hinaus, es ist die Regation seiner. Es ist also die Regation der negirten Qualität, ober es ist die Biederherstellung berselben.

206 . Erftes Bud. II. Abichnitt.

Das Quantum aber, bas als gleichgultige Grenze aufgehoben und qualitativ bestimmt ift, ift bas quantitative Berhaltniß. Im Berhaltnise ist bas Quantum sich aufferlich, von sich felbst verschieben; aber biese seine Neusserlichkeit, die Beziehung auf bas andere Quantum, macht zugleich seine Bestimmtheit aus; es hat darin nicht eine gleichgultige, sonbern qualitative Bestimmung; es ift in seiner Neusserlichkeit in sich zurückgekehrt.

Unmerfung.

Das mathematische Unenbliche ist einestheils interessant burch die Erweiterung der Mathematik und die großen Resultate, welche seine Einführung in dieselbe hervorgebracht hat; anderniheils aber ist es daburch merkwürdig, daß es dieser Bissenschaft noch nicht gelungen ist, sich über den Gebrauch desselben durch den Begriff zu rechtsertigen. Die Rechtsertigungen beruhen auf der Nichtigkeit der mit seiner Hulfe sich ergebenden Resultate, welche aus sonstigen Gründen erwiesen ist; nicht aber auf der Rlarheit des Gegensstandes und der Operation, durch welche die Resultate herausgebracht werden, sogar daß diese Operation vielmehr als unrichtig zugegeben wird.

Diß ist schon ein Misstand an und für sich, denn ein solches Versahren ist unwissenschaftlich. Es führt aber auch den Nachtheil mit sich, daß die Mathematik, indem sie der Natur dieses ihres Instruments nicht kennt, weil sie mit der Metaphysik oder Kritik desselben nicht fertig ist, den Umfang seiner Unwendung nicht bestimmen, und von Misbrauchen desselben sich nicht sichern kann.

In philosophischer Rücksicht aber ist das mathematische Unendliche darum wichtig, weil ihm in der Shat ber ber Beariff bes wahrhaften Unenblichen ju Grunde liegt und weil es viel hoher fleht, als bas gewohnlich fogenannte metaphyfifche Unenbliche, von bem aus bie Einwurfe gegen erfteres gemacht werben. Gegen biefe Einwurfe weiß fich bie Biffenschaft ber Mathematik gewöhnlich nur baburch zu retten, baf fie bie Rompetent ber Metaphyfit verwirft, indem fie behauptet, baf fie mit biefer Wiffenschaft nichts zu schaffen und fich um ihren Begriff nicht zu bekummern habe, wenn fie nur auf ihrem eigenen Boben consequent verfahre. habe nicht zu betrachten, mas an fich, fondern mas auf ihrem Felde das Wahre fen. Die Metaphyfit weiß die alanzenden Resultate bes Gebrauchs des mathematischen Unendlichen nicht zu leugnen ober umzustoffen, und bie Mathematik weiß mit der Metaphyfik ihres eigenen Begriffs und baher auch mit der Ableitung der Verfahrungs. weisen, die ber Gebrauch bes Unendlichen nothig macht, nicht ins Reine zu fommen.

Wenn es bie einzige Schwierigfeit bes Begriffs überhaupt mare, von ber bie Mathematif gedruckt murbe, so konnte fie biefen ohne Umftanbe auf ber Seite liegen laffen, insofern nemlich ber Begriff mehr ift, ale nur die Angabe ber mefentlichen Bestimmtheit einer Sache; benn fie ift nicht eine Wiffenschaft, bie es mit ben Begriffen ihrer Gegenstande ju thun, und durch bie Entwicklung bes Begriffs, wenn auch nur burch Rafonnement, ihren Inhalt zu etzeugen bat. Allein ben ber Methode ihres Unendlichen findet fie ben Sauptwiberfpruch an ber eigenthumlichen Methode, worauf fie überhaupt als Wiffenschaft beruht. Denn bie Rechnung bes Unendlichen erlaubt und erfodert Berfahrungsweifen, welche bie Mathematik fonft ben Operationen mit endlichen Groffen burchaus verwerfen muß, und zugleich behandelt fie ihre unendlichen Großen, wie endliche

endliche Quanta, und will auf jene biefelben Verfahreungsweisen anwenden, welche ben diefen gelten.

Die Mathematik zeigt ben ihrem Gebrauche bes Unenblichen und ben ber mathematischen Verfahrungs. art gerabeju wiberftreitenben Operationen, bie er nothig macht, buß Resultate, bie fie baburch finbet, gang mit benen übereinstimmen, welche burch bie eigentlich mathematische, Die geometrische und analytische, Wethode gefunden werden. Aber theils betrift bif nicht alle Resultate, und ber 3med ber Einführung bes Unenblis den ift nicht allein, ben gewöhnlichen Beg abzufurgen, fonbern ju Resultaten ju gelangen, bie burch biefen nicht geleiftet werben fonnen. Theil's aber rechtfertigt ber Erfolg die Manier bes Wegs nicht an und für fich. Diefe Manier aber ber Rechnung bes Unenblichen iff immer burch ben Schein ber Ungenquigfeit gebrudt, ben fie fich giebt, indem fie endliche Groffen um eine unendlich fleine Groffe bas einemahl vermehrt, fie in ber fernern Operation jum Theil benbehalt, aber einen Theil berfelben auch vernachlaffigt. Dig Berfahren jeigt bie Sonberbarfeit, bag ber eingestanbenen Ungenauigfeit unerachtet, ein Resultat beraustommt, bas nicht nur giemlich und fo nabe, baß ber Unterschied auffer Acht gelaffen werben tonnte, fonbern vollkommen genau ift. In ber Operation felbft aber, bie bem Resultate vorber geht, tann bie Borftellung nicht entbehrt werben, bag einiges nicht gleich Rull, aber fo unbetrachtlich fen, um auffer Acht gelaffen werben ju tonnen. Ben bem aber, mas unter mathematischer Bestimmtheit zu versteben ift. fällt aller Unterschied einer größern ober geringern Genauigkeit ganglich hinweg, wie in ber Philosophie nicht von größerer ober geringerer Babricheinlichkeit, fonbern von ber Wahrheit allein bie Rebe fenn fann. Wenn bie Metho.

Methode und der Gebrauch des Unendlichen durch den Erfolg, und selbst diß nur zum Theil, gerechtsertigt wird, so ist es nicht so überflussig dessen ungeachtet die Rechtsertigung derselben zu fordern, als es den der Nase überstüssig scheint, nach dem Erweiße des Rechts, sich ihrer zu bedienen, zu fragen. Denn es ist den der mathematischen als einer wissenschaftlichen Erkenntnis wesentlich um den Beweis zu thun, und auch in Ansehung der Nesultate ist es der Fall, daß die streng mathematische Methode nicht zu allen den Beleg des Erfolgs liessert, der aber ohnehin nur ein äusserlicher Beleg ist.

Es ist ber Mühe werth, ben mathematischen Besgriff bes Unendlichen und einige der merkwürdigken Werssuche naher zu betrachten, welche die Absicht haben, den Gebrauch besselben zu rechtsertigen und die Schwierigkeit, von der sich die Wethode gedrückt sühlt, zu beseitigen. Die Betrachtung dieser Rechtsertigungen und Bestimmungen des mathematischen Unendlichen, welche ich in dieser Anmerkung weitläusiger anstellen will, wird zugleich das beste Licht auf die Natur des wahren Begriffes selbst wersen, und zeigen, wie er ihnen vorgeschwebt und zu Grunde gelegen hat.

Die gewöhnliche Bestimmung des mathematischen Unendlichen ist, daß es eine Größe sey, über welsche es keine größere oder kleinere mehr ges de. — In dieser Desinition ist zwar der wahre Begriff noch nicht unmittelbar ausgedrückt, aber, wenn sie näher betrachtet wird, darin enthalten. Denn eine Größe wird in der Mathematik so besimirt, daß sie etwas sey, das vermehrt und vermindert werden könne; überhaupt also eine gleichgultige Grenze. Indem nun das Unendlichgroße oder kleine ein solches ist, das nicht mehr vermehrt oder vermindert werden kann, so ist es in der Shat kein Quantum als solches mehr.

Diese Consequenz ist nothwendig und unmittelbar, Aber die Resterion, daß das Quantum, — und ich nenne in dieser Anmerkung das endliche Quantum, nur Quantum überhaupt, — aufgehoben ist, ist es, die gewöhnlich nicht gemacht wird, welche für das gewöhnliche Begreisen die Schwierigkeit ausmacht, indem das Quantum, indem es unendlich ist, als ein aufgehobenes, als ein solches zu denken gefodert wird, das zugleich nicht ein Quantum ist.

Um bas anguführen, wie Rant jenen Beariff beurtheilt *), so findet er ihn nicht übereinstimmend mit bem, was man unter einem unendlichen Gangen verftebe. "Nach bem gewöhnlichen Begriffe fen eine Große unenblich, über die feine größere (b. i. über die barin enthaltene Menge einer gegebenen Ginheit) möglich ift. -Durch ein unenbliches Ganges fen nicht vorgestellt, fagt er, wie groß es fen, mithin fen fein Begriff nicht ber Begriff eines Marimums (ober Minimums) fondern es werbe baburch nur fein Berhaltniß zu einer beliebig anzunehmenden Ginheit gedacht, in Unfehung beren baffelbe größer ift, als alle Bahl. Je nachbem Diese Einheit groffer ober fleiner angenommen murbe. wurde bas Unendliche großer ober fleiner fenn; allein Die Unenblichkeit, ba fie bloß in bem Berhaltniffe an diefer gegebenen Ginbeit beftebe, murde immer biefelbe bleiben, obgleich frenlich bie absolute Große bes Gangen baburch gar nicht erkannt wurde."

Rant tabelt es also, daß unenbliche Ganze als ein Maximum, als eine vollendete Menge einer gegebenen Einheit angesehen werben. Das Maximum ober Mini-

^{*)} In ber Anmerkung jur Shefis ber erften kosmologischen Antinomie, in ber Aritit ber reinen Bernunft.

Minimum ift nemlich selbst ein Quantum, eine Menge, nicht bloß ein Verhältniß. Die gewöhnliche Vorstellung, der das Unendlichgroße oder kleine als ein Etwas, das ein Quantum sep, erscheint, kann die von Kant angesührte Consequent, nicht ablehnen, die auf ein größeres oder kleineres Unendliches führt, je nachdem die zum Grunde liegende Einheit als größer oder kleiner angenommen würde, die ein veränderliches ist. Oder überhaupt indem das Unendliche als Quantum vorgestellt wird, so gilt noch für dasselbe der Unterschied eines größern oder kleinern. Allein die Kritik trift nicht den Begriff des wahrhaften mathematischen Unendlichen, der unendlichen Differenz, denn diese ist kein endliches Quantum mehr.

Rants Begriff bagegen, ben er ben mabren tranfrenbentalen nennt, ift, "baß die fucceffive Onnthefis ber Einheit in Durchmeffung eines Quantums niemals vollendet fenn tonne." Einerfeits ift hier gwar ein Quantum als gegeben porausgefest; aber bif folle erft fonthefirt und zwar folle dig Sonthefiren, woburch es Du einer Angabl und einem Quantum gemacht wurde, Diemit ift, wie, erhellt, niemals vollenbet werben. nichts als ber Progreß ins Unenbliche ausgesprochen, nur transcendental, ober eigentlich subjectiv und psnchohaifch porgestellt. An fich soll zwar das Quantum vollendet fenn, aber transcendentalerweise, nemlich im Gubjecte entstehe nur ein folches Quantum, bas unvollenbet und schlechthin mit einem Jenseits behafftet fen. Es with also hier aberhaupt benm Wiberspruche, ben bie Große enthalt, ftefen geblieben, aber vertheilt an bas Dbjert und bas Subject, fo baß jenem die Begrenatheit, biefem aber bas hinausgeben über fie, bas fchlechte Unenbliche, jufommt.

212 Erftes Bud. II. Abichnitt.

Das mahrhafte unendliche Quantum aber ift an fic felbft unenblich; es ift bif, wie fich oben ergeben bat, als solches, in welchem bas enbliche Quantum ober bas Quantum überhaupt, und fein Jenseits, bas schlechte Unenbliche, auf gleiche Beise aufgehoben find. aufgebobene Quantum aber ift in die Einfachheit und in bie Beziehung auf fich felbft juruckgegangen, - nicht nur wie bas ertenfive, indem es in intenfives Quantum überging, als welches feine Bestimmtheit nur an fich an einer auffern Bielfachheit hat, gegen welches es jedoch gleichgultig und mobon es verschieden senn foll. unendliche Quantum bagegen enthält die Meufferlichkeit und bie Regation feiner an ibm felbft; fo ift es nicht mehr irgend ein endliches Quantum, nicht eine Große. bestimmtheit, die ein Dasenn als Quantum batte, sonbern es ist einfach als Moment; es ist nur ber Begriff feines Bestimmtfenns, ober eine Großebestimmt. beit in qualitativer Korm. Als Moment ift es in wesentlicher Einheit mit seinem Anbern, nur als befimmt burch biefes fein Anderes. Der es bat nur Bebeutung in Beziehung auf ein im Berbaltnif mit ibm febenbes. Auffer biefem Berhaltniffe ift. es Rull; — ba gerabe bas Quantum als folches gegen bas Berhaltniß gleichgultig fenn, und ju feiner Beftimmung teines andern bedurfen foll. In dem Berhaltniffe aber ift es eben fo fein Quantum, eben barum, weil'es nur Moment, nur etwas ift im Berbaltniffe, nicht ein für fich gleichgultiges.

Indem das Quantum somit nach seiner Wahrheit nur als Erdsebefimmung ift, hat es qualitative Natur, und ist unendlich, denn erstlich enthält dis seine Negation, — es hat nemlich aufgehört, das was es seiner Bestimmung nach seyn sollte, ein gleichgültiges zu seyn. Zweptens hat es das Anssich-bestimmt seyn an ihm, benn es hat fie nicht mehr als ein Jenfeits.

Dieser Begriff wird sich zeigen, dem mathematischen Unendlichen zu Grunde liegen, und er wird deutlicher werden, indem wir die verschiedenen Stuffen des Ausbrucks des Quantums als eines Verhältnis-Woments betrachten, von der untersten an, wo es zugleich Quantum als solches ift, dis zu der höhern, wo es die Bedeutung und den Ausbruck eigentlicher unendlicher Größe hat.

Rehmen wir zuerst bas Quantum in dem Verhalts -niffe, wie es eine gebrochene Babl ift. Der Bruch 1 2. B. ift nicht ein Quantum, wie 1, 2, 3 u. f. f., er ift twar eine gewöhnliche enbliche Bahl, jeboch nicht, eine unmittelbare, wie die ganzen Bahlen, sondern als Bruch ist er mittelbar bestimmt burch zwen Zahlen, bie Unfahl und Einheit gegeneinander find, fo bag bie Einbeit felbit eine bestimmte Anjabl ift. Aber von diefer nähern qualitativen Bestimmung berfelben gegeneinander, abstrahiet, und sie bloß nach bem, was ihnen als Quantum bier widerfahrt, betrachtet, fo find 2 und 7 fonft gleichgultige Quanta, hier treten fie aber nur als Momente eines andern auf. Aus biefem Grunde foll nun fogleich 2 und 7 hier nicht als 2 und 7, sondern als ihre Bestimmung gegeneinander gelten. Statt ihrer fann baher eben so gut '4 und 14, ober 6 und 21 u. f. f. gefest werben. hiemit fangen fie an, einen qualitativen Charafter zu haben. Galten fie als bloffe Quanta, fo ift a und 7, schlechthin nur a und 7; 4 und 14, 6 und 21 u. f. f. find schlechthin etwas anveres und finnen nicht an die Stelle jener Zahlen gefest werben. Infofern a und 7 nicht nach biefer Bestimmtheit gelten, fo ift ibre gleichgultige Grenze aufgehoben, fie haben fomit,

ob zwar noch unvollkommen, bas Moment ber Unendslichkeit an ihnen, indem sie zugleich nicht bloß nicht sind, sondern auch ihre Bestimmtheit, als eine an sich sepende qualitative, — nemlich nach dem, was sie im Verhältenisse gelten, — bleibt. Es können unendlich viele andere an ihre Stelle gesetzt werden, so daß zugleich der Werth des Bruches, die Bestimmtheit, welche die Seisten des Verhältnisses haben, sich nicht ändert.

Die Darstellung, welche die Unendlichkeit an einem Zahlenbruche hat, ist aber darum noch unvollkommen, weil dié benden Seiten des Bruchs, 2 und 7, wenn sie aus dem Verhältnisse genommen werden, gewöhnliche gleichgültige Quanta sind; die Beziehung berselben, im Verhältnisse und Momente zu sepn, ist ihnen etwas auseselliches und gleichgültiges.

Die Buchstaben, mit benen in ber allgemeinen Atrithmetit operirt wird, haben die Eigenschaft nicht, baß fie einen bestimmten Bahlenwerth haben, fondern find allgemeine Zeichen, und unbestimmte Möglichkeiten jebes Der Bruch - Scheint daber um bestimmten Werthes. feiner Elemente willen ein paffenberer Ausbruck bes Unendlichen ju fenn, weil a und b que ihrer Beijebung aufeinander genommen, unbestimmt bleiben, und auch getrennt feinen besondern eigenthumlichen Berth haben. - Allein biefe Buchstaben find zwar unbestimmte Grosfen; ihr Ginn aber ift, bag fie irgend ein endliches Da fie also zwar nur bie allgemeine Quantum fenen. Worstellung, aber von ber bestimmten Bahl find, fo ift es ihnen ebenfalls gleichgultig, im Berhaltniffe ju fenn, und auffer demfelben behalten fie biefen Werth.

Die benden Seiten, die die Größen im Bruche has ben, bestanden darin, endliche Größen, Quanta, und jugleich jugleich unenblich, keine Quanta zu seyn. Das Berhältniß selbst als solches ist erstlich ein Quantum; zweytens aber nicht ein unmittelbares, sondern das den qualitativen Gegensat in ihm hat; ein gegen das andere nicht gleichgultiges sondern dadurch bestimmtes, in seinem Andersseyn in sich zurückgekehrtes und somit Unendliches zu seyn. Diese bepben Seiten stellen sich auf folgende Weise dar.

Der Bruch 2 fann ausgebruckt werben, als 0/285714 ... wie 1 als 1+2+2 + 2 u. f. f. So ift er als eine unenbliche Reihe bargeftellt, und ber Bruch felbft heißt bie Summe ober ber enb. liche Musbrud berfelben. Bergleichen wir biefe benben Ausbrucke, fo ftellt bie unenbliche Reibe ben Bruch nicht mehr als ein Verhältniß, sonbern nur nach ber Seite bar, bag er ein Quantum ift, als eine Menge son folchen, bie ju einander hinzufommen, als eine Unsabl, ober hat wenigstens bie Bestimmung ihn so bartu-Rellen. - Dag bie Großen, die ihn als Anjahl ausmachen follen, wieber aus Decimalbruchen, alfo felbit aus Berhaltniffen befreben, barauf fommt es bier nicht an: benn biefer Umftand betrift ihre Einbeit, nicht fie, infofern fie bie Uniabl constituiren; wie eine aus mehrern Biffern bestebenbe gange Bahl bes Decimaliv-Kems wefentlich als eine Angahl gilt, und nicht barauf gefeben wird, baß fie aus Producten einer Babl und ber Babi Beben und beren Botengen beftebt. wie es hier auch nicht barauf antommt, bag es andere Britche gibt als ber jum Benfpiel genommene 3, die gu Decimalbruchen gemacht, nicht eine unendliche Reibe geben : es ift nur bavon bie Rebe, baf jeber als eine folde ausgebruckt werben tonne.

In der unendlichen Reihe, die den Bruch wefents lich als Angahl barftellen foll, verschwindet also die Q 2 Seite, Seite, daß et Verhaltnis ift, und wenn er auch als eine Summe von Verhaltnissen ausgedrückt wird, so wird, indem diese als Glieder einer Summe genommen werden, davon abstrahirt, daß sie Verhaltnisse sind. Mit dem Verhaltnisse schwinder also auch die Seite, nach welcher der Bruch die Unendlichkeit an ihm hatte. Diese aber ist auf eine andere Weise hereingesommen; die Reihe ist nemlich selbst unendlich.

Von welcher Art aber die Unendlichkeit ber Reiha fen, erhellt von fich felbit; es ift bie schlechte Unenbliche feit bes Progreffes. Denn bie Reihe enthalt ben Biberfpruch, etwas, bas ein Berbaltnif und qualitativet Matur ift, als ein verhaltniflofes, als ein blofes Quantum, ale Ungahl barguftellen. Un ber Anjahl, bie in der Reihe ausgedruckt ift, fehlt immer etwas, fo bag über bas, was gefest ift, immer hinaus. gegangen werben muß, um bie gefoberte Bestimmtheit gut erreichen. Das Gefet bes Fortgangs ift befannt; es liegt in ber Bestimmung bes Quantums, Die im Bruche enthalten ift, und in ber Ratur ber Form, in ber fie ausgebruckt werben foll. Sie fann burch Fortfepung ber Reihe fo genatt gemacht werben, als man nothig hat: aber immer bleibt bie Darstellung burch fie nur ein Sollen; fie ift mit einem Jenfeits behaftet, bas nicht aufgehoben werben fann, weil ein qualitatives als Ungahl ausgubrucken, ber bleibende Biderfpruch ift.

In biefet unenblichen Reihe ift jene Ung en autgefeit mirflich, vorhanden, von der am mahrhaften machthematischen Unenblichen nur der Schein vorfommt. Diese benden Arten des mathematischen Une endlich en find so wenig zu verwechseln, als die begeben Arten des philosophischen Unendlichen. Bey der Darstellung des mabrhaften mathematischen Unenblichen

ist anfangs die Form der Reihe gebraucht ober auch neuerlich wieder hervorgerusen worden. Aber sie ist für dasselbe nicht wesentlich; im Gegentheil ist das Unendlische der unendlichen Reihe wesentlich von ihm unterschiesden, wie die Folge zeigen soll; es steht sogar dem Ausselucke des Bruches nach.

Die unenbliche Reibe enthält wemlich barum bie schlechte Unenblichkeit, weil bas was fie ausbrücken foll, ein Sollen bleibt; und was fie ausbruckt, mit einem Jenfeits, bas nicht verschwindet, behaftet und ver-Schieben von dem ift, was ausgedruckt werben foll. Sie ift unendlich nicht um ber Glieber willen, bie gefest find, fonbern barum, weil fie unvollstandig find, weil bas Unbere bas ju ihnen wesentlich gehört, jenseits ihrer ift g. was in ihr ba ift, ber gesetzten Glieber mogen fo viele fenn als wollen, ift nur ein endliches, und zwar gefest als endliches, als foldes, bas nicht ift, was es fenn foll. Dagegen ift bas, was ber enbliche Ausbrud, ober bie Summe einer folden Reibe genannt wird, ohne Mangel; er enthalt vielmehr bas, was bie Reihe nur sucht, vollståndig; bas Jenseits ift aus seiner Klucht juruckgerufen; was er ift, und was er fenn folle ift nicht getrennt, fonbern ift baffelbe. Er entbalt also feine Endlichkeit, nicht ein folches, über bas hingusges feben merben muß.

Dif fann auch fo betrachtet werben, daß in ber unenblichen Reihe bas Regative aufferhalb ihrer Gliesber ift, welche Gegenwart haben, indem fie nur als Theile der Anzahl gelten. In dem endlichen Ausbrucke dagegen, der ein Verhältniß ift, ift das Negative immanent, als bas Bestimmtseyn der Geiten des Verhältenisses durcheinander.

In ber That ift also bie gewöhnlich fogenannte Summe, bas 3 ober - , ein Berhaltnig; unb ber fogenannte endliche Ausbruck ift ber mabrhaft unenbliche Ausbruck. Die unenbliche aber ift in Wahrheit bie Gumme; ihr 3med ift, bas was an fich Berhaltniß ift, in ber form einer Summe darzustellen, und die vorhandenen Glieder ber Reibe find nicht als Glieber eines Berbaltniffes, fonbern eines Ferner ift fie vielmehr ber enbliche Qus-Aggregats. brud; benn fie ift bas unvollfommene Aggregat, unb bleibt wesentlich ein Mangelhaftes. — Wird ber Bruch insofern ber endliche Ausbruck genannt, weil er ein beftimmtes Quantum ift, so ift die unendliche Reihe erftens nach bem, was in ihr ba ift, gleichfalls ein beftimmtes Quantum, jugleich aber ein geringeres, als fie fenn foll: alsbann auch bas, was ihr fehlt, ift ein bestimmtes Quantum; und bas was in ihr ba ift, zusammen mit bem was ihr fehlt, ift ein eben folches, baffelbe, mas ber Bruch ift. Infofern alfo ber Bruch ein endliches, b. b. ein bestimmtes Quantum ift, ist fie es gleichfalls und noch mehr als er. Insofern er aber unendlich, und zwar im mabrhaften Ginne unenblich an ibm felbft ift, weil er bas negative Jenfeits an ibm felbft bat, ift fie mangelhaft, und bat bas Unenbliche nur als ein Jenfeits auffer ibr.

Mit unenblichen Reihen aber, die nicht summirbar sind, hat es eine andere Bewandniß; die Mathematik bleibt jedoch ben diesem Unterschiede, als einem aussersichen und zufälligen Umstande, ob sie summirt werden können oder nicht, stehen. Sie enthalten nemlich eine höhere Urt der Unendlichseit, als die summirbaren; eine Incommensurabilität, oder die Unmöglichseit, das darin enthaltene quantitative Verhältniß als ein Quantum—sen es auch als Bruch — darzustellen; die Form der Reihe

Reihe jedoch, die fie haben, ist dieselbe schlechte Unende lichteit, welche in der summirbaren Reihe ist.

Dieselbe hier am Bruch und an seiner Neihe bemerkte Berkehrung sinder Statt, insosern das mathematissche Unendliche, nemlich das wahrhafte, das relatisve Unendliche, das gewöhnliche metaphysische dagegen das absolute Unendliche genannt worden ist. In der That ist vielmehr das metaphysische nur das relative, weil die Negation, die es ausdrückt, nur im Gegensage einer Grenze ist, die von ihm nicht ausgehoben wird; das mathematische Unendliche hingegen hat die endliche Grenze wahrhaft in sich ausgehoben, weil das Jenseits derselben mit ihr vereinigt ist.

In dem Sinne, in welchem ich aufgezeigt habe, daß die sogenannte Summe oder der endliche Ausdruck einer unendlichen Reihe, vielmehr als der Unendliche anzusehen ist, ist es vornemlich, daß Spinoza den Begriff der wahren Unendlichkeit gegen den der schlechten ausstellt, und durch Benspiele erläutert. Sein Begriff gewinnt am meisten Licht, indem ich daß, was er hiersiber sagt, an diese Entwicklung anschließe.

Er besinirt junachst das Unendliche als die abs folute Affirmation der Existenz irgend einer Natur, das Endliche im Gegentheil als Bestimmtheit als Berneinung. Die absolute Affirmation einer Existenz ist nemlich als ihre Beziehung auf sich selbst zu nehmen, nicht dadurch zu senn, daß ein Anderes ist; das Endsliche hingegen ist die Berneinung, ein Ausboren, insofern ein Anderes ausser ihm ansängt. Die absolute Afssirmation einer Existenz erschöpft nun zwar den Begriss der Unendlichkeit nicht; dieser enthält, daß die Unendalichseit Afsirmation ist nicht als unmittelbare Afsirmation, sonders

sondern nur als wiederhergestellte, durch die Resterion bes Undern in sich selbst; oder als Regation des Regativen. Aber ben Spinoza hat die Substanz und deren absolute Einheit die Form von unbewegter Einheit, von einer Starrheit, worin der Begriff der negativen Einheit des Selbsts, die Subjectivität, sich noch nicht findet.

Sein mathematisches Benspiel vom mahren Unentlichen ift bekanntlich ein Raum zwischen zwen ungleichen Rreifen, beren einer innerhalb bes anbern, ohne ibn gu berühren, fällt, und die nicht concentrisch-find. machte, wie es scheint, fich viel aus biefer Figur und bem Begriff, als beren Benfpiel er fie gebrauchte, baß er fie jum Motto feiner Ethit machte. - "Die Mathematifer, fagt er, schliegen, bag bie Ungleichheiten, bie in einem folchen Raume möglich find, unenblich find, nicht aus ber unenblichen Denge ber Theile, benn feine Große ift bestimmt und begrengt, und ich fann größere und fleinere folche Raume feten, fonbern weil die Natur ber Sache jede Bestimmtheit übertrift." - Man fieht, Spinoja verwirft jene Borftellung vom Unendlichen, nach welchem es als Menge ober als Reihe vorgestellt wird, die nicht vollenbet ift, und ekinnert, daß hier an dem Raume des Bensviels das Unenbliche nicht jenfeits, fonbern gegenwartig und vollftåndig ist; biefer Raum ift barum ein unendlicher, "weil bie Natur ber Sache jebe Bestimmtheit übersteigt," weil Die barin enthaltene Großenbestimmung zugleich nicht ein Quantum ift. Jenes Unendliche einer Reihe nennt Spinoza bas Unendliche ber Imagination; bas Unendliche hingegen als Beziehung auf fich felbst, bas Unenbliche bes Denfens ober infinitum actu. Es ift nemlich actu, es ift wirflich unenblich, weil es' in fich vollendet und gegenwartig ift. Go ift die Reihe 0,285714 . . . Oder 1+ 2+22+23 . . . bas Unendliche

liche bloß ber Einbildung, ober bes Mennens; benn es bat feine Wirklichkeit, es fehlt ibm schlechthin etwas; hingegen 2 ober 1 ift bas wirklich, nicht nur was bie Reibe in ihren vorhandenen Gliebern ift, fonbern noch bas baju, was ihr mangelt, was fie nur Das 2 ober - ist gleichfalls eine befenn foll. ftimmte Große, wie ber zwischen ben zwen Rreisen eingeschloffene Raum Spinoja's und beffen Ungleichheiten; und tann wie biefer Raum größer ober fleiner gemacht werben. Aber es fommt bamit nicht die Ungereimtheit eines größern ober fleinern Unenblichen heraus; benn bif Quantum bes Gangen, geht bas Berhaltnif feiner Momente, Die Ratur ber Sache, b. h. Die qualitative Großenhestimmung nichts an. Die Ginbilbung bagegen bleibt beym Quantum als folchem fteben, und reflectitt nicht auf die qualitative Beziehung, melde ben Grund ber vorhandenen Incommensurabilität ausmacht.

Diese Incommensurabilität im allgemeinern Sinne ist auch schon am 7 vorhanden, insosern 2 und 7 Primzahlen zu einander sind, somit das Quantum 7 nicht als ganze Bahl, oder nicht als ein unmittelbares, verhältnissloses Quantum ausgedrückt werden kann. Die höheze, eigentliche Incommensurabilität aber schließt das Benspiel Spinoza's, überhaupt die Functionen krummer Linien in sich. Sie führt uns näher auf das Unendliche, das die Mathematik den solchen Functionen, überhaupt den hen Functionen veränderlicher Größen braucht, und welches das wahrhafte mathematische Unendliche, überhaupt das absolute quantitative Unendliche ist, das auch Spinoza sich bachte.

Der Begriff ber Größen, beren Beziehung biefe Functionen ausbrucken, nemlich ber veran berlichen Großen, ift aber genauer zu fassen, als es gewöhn-

lich geschieht. Sie find nemlich veranberlich nicht in bem Ginne, wie im Bruche ? Die benben Bahlen 2 und 7 veranberlich find, indem eben fo febr 4 und 14, 6 und al und so fort ins Unenbliche andre Zahlen an ibre Stelle gefest werben tonnen, ohne bie im Bruche gefette Größenbestimmung ju andern. Go fann auch in an die Stelle von a und b jede beliebige Bahl gefest werben, ohne bas ju anbern was a ausbrucken foll. In bem Sinne, baf jebe beliebige Bahl an bie Stelle bon bem x und y einer Function gefett werben tonne, find a und b fo fehr veranberliche Grofe, ober find es noch mehr, insofern die Function das x und y in eine Grenze überhaupt, ober wenigstens in Beziehung aufeinander, einschließt. Der Ausbruck: veranberliche Größen, ift baber oberflächlich und ungeschickt, bas gu ' bestimmen, mas die Großen einer Function auszeichnet.

Ihr mahrhafter Begriff liegt in folgenbem. ober & find 2 und 7, jebes für fich, bestimmte Quanta und die Beziehung ift ihnen nicht wesentlich; a und b foll gleichfalls solche Quanta vorstellen, bie auch auffer bem Berhaltniffe bleiben , mas fie find. Ferner ift 3 und ein fires Quantum, ein Quotient; das Berhaltnif ift eine Angabl, beren Einheit ber Nenner, und die Angabl biefer Einheiten ber Babler - ober umgekehrt ausbruckt; wenn auch 4 und ra' u. f. f. an bie Stelle von 2 und 7 treten, bleibt bas Berhaltnif auch als Quantum baffelbe. In ber Function - 2 = p g. B. bagegen haben x und y gwar ben Ginn, bestimmte Quanta fenn gu konnen; aber nicht x und y, fondern nur x und y2 baben einen bestimmten Quotienten. Daburch find biefe Seiten bes Berhaltniffes erftens nicht nur feine beftimmten Quanta, fondern gmentens ibr Berhaltnif ift nicht ein fires, sondern ein veranderliches Quantum. **Sie**

The find auch nicht bloß allgemeine Quanta, ben benen fo wie ben ihrem Berhaltniffe ein bestimmtes Quantum gemeint fenn follte. Sondern ihr Berbaltnif felbft ift als Quantum an und fur fich veranberlich. Dif ift aber barin enthalten, baff a nicht ju y ein Berbaltnif bat, fonbern jum Quabrate von y, weil bas Berhaltnig einer Grofe gur Poteng nicht ein Quanenm, fonbern ein Begriffsperbaltnif ift. Potengenverhaltnif ift nicht eine aufferliche, fonbern eine Durch fich felbst bestimmte Begrenzung; also ein wesentlich qualitatives Verhaltniß; wovon unten weiter bie , Rebe fenn wirb. Wenn bem x ein bestimmter Werth gegeben wird, fo erhalt auch y burch bie Function einen beffimmten Berth; wenn aber x einen andern Berth erhalt, so bleibt bas vorige Berhaltnif als Quantum nicht, fonbern ift veranbert. In ber Function ber geraben Linie y = a x' ift 💆 = a ein gewöhnlicher Bruch und Quotient; Diese Aunction ift baber nur formell eine Kunction von veränderlichen Größen, ober x und y find hier was a und b in -, nicht mahrhaft bas, was bie veranberlichen Groffen in ben eigentlichen Aunctionen find. - Um ber besonbern Ratur ber veranderlichen Groken in ben eigentlichen Functionen, ware es wohl zwedmafig gewesen, für fie andere Bezeichnungen einzuführen, als bie gewöhnlichen ber unbefannten Großen'in jeber endlichen, bestimmten ober unbestimmten Gleichung, indem fie auch wesentlich verschieden von folchen bloß unbekannten Groffen, die an fich vollkommen bestimmte Quanta, ober ein bestimmter Umfang von bestimmten Quantis find.

In Functionen wahrhaft veränderlicher Größen also ist das Berhaltniß als Quantum ein veränderliches. Was beständig im Verhältniß deser Größen ist, — denn der Parameter ober die Constante drückt nicht ein unmittelbas

telbares Verhältniß berselben aus, sonbern insofern fle, wie gesagt, noch burch ein Potenzenverhältniß gegeneinander bestimmt sind —, ist nicht durch eine Zahl, oder Zahlenbruch auszubrücken, oder auf die Function einer geraden Linie zurückzubringen, sondern es ist Quantitatsverhältniß, das nur qualitativer Natur ist.

Die Seiten zund y einer folchen Function konnen aber auch moch Quanta bebeuten, allein ihre Bestimmung au einander ift qualitativer Ratur und ibr Bestimmtfenn burch bas Verhaltnif macht ihre wesentliche Große aus. Sie follen die quantitative Bestimmtheit, die ihnen gufommt, nicht auffer bem Berhaltniffe fur fich fchon unmittelbar haben, und ihnen die Begiehung nicht wie dem a und 7 in 3 nur aufferlich fenn. Wenn a als Babler eines Bruchs angenommen ift, so ift ber Renner baburch noch nicht bestimmt. In eine Function aber verbunden, iff, wenn bie eine Grofe bestimmt wirb, bie anbere gleichfalls baburch bestimmt; und zwar nicht nach einem conftanten Quotienten. Die quantitative Bestimmtheit, ber Erponent bes Berhaltniffes ber veranberlichen Grof-E ift alfo qualitativer Ratur. Daben haben jeboch bie veranderlichen Großen, als die Seiten bes Berhaltnife fes, ob zwar nicht mehr ber Erponent, noch bie Bebeutung von Quantis.

Dtefe Bebeutung aber geht vollends in den unsendlich kleinen Differenzen gänzlich verlohren. dx, dy find kein Quantum mehr, noch sollen sie ein solches bedeuten, sondern haben alleln in ihrer Bezies hung eine Bedeutung, einen Sinn blos als Momente. Sie sind nicht mehr Etwas, das Etwas als Quantum genommen, nicht endliche Differenzen; aber auch nicht Richts, nicht die bestimmungslose Rull. Ausser ihrem Verhältzisse sind sie reine Rullen, aber sie sollen

follen nur als Momente bes Berhaltniffes, als Be-Rimmungen bes Differential-Coefficianten -dx genommen werben.

In diesem Begriff des Unendlichen ist das Quantum wahrhaft zu einem qualitativen vollendet; es ist wirklich unendlich gemacht; es ist nicht nur als dieses oder jenes Quantum aufgehoben, sondern als Quantum überhaupt. Es bleibt aber Quantichtsbestimmtheit, Element von Quantis, Princip, oder sie in ihrem erken Begriffe.

Gegen biefen Begriff bes Unendlichen ift aller Angriff gerichtet, ber auf die Mathematif des mabrhaft Unendlichen, die Differential und Integralrechnung, gemacht worben ift: Unrichtige Borftellungen ber Mathematiter felbst- veranlagten es zuweilen, bag er nicht anerkannt worden ift; vornemlich aber ift die Unvermögenbeit, ben Gegenstand als Begriff bargustellen, Schulb an diefen Unfechtungen. Den Begriff fann aber die Dathematik, wie schon oben erinnert worden, hier nicht umgeben; benn als Mathematik bes Unenblichen Schränkt fie fich nicht auf die endliche Bestimmtheit ihrer Gegenftanbe ein, — wie in ber reinen Machematif ber Raum emb bie Bahl und beren Bestimmungen nur nach ihrer Enblichkeit betrachtet und auf einander bezogen werben -; sonbern fett eine Bestimmung in die Ibentitat mit ihrer entgegengesetten. Die Operationen, die fie fich als Differential - und Integralrechung erlaubt, find baber ber Ratur bloß enblicher Bestimmungen und beren Begiehungen ganglich widersprechend und haben baring thre Rechtfertigung allein in bem Begriff.

Wenn die Mathematikabes Unendlichen baran feftbielt, daß jene Quantitats-Bestimmungen verschwindenbe Größen, d. h. solche, die nicht mehr trgend eine Quantum, aber auch nicht Richts, sondern woch eine Bestimmtheit gegen anderes sind, so schien nichts klarer, als daß'es keinen solchen Wittelzustand, wie man es nannte, zwischen Seyn und Nichts gebe. — Was es mit diesem Einwurse und sogenannten Mittelzustande auf sich habe, ist oben bereits gezeigt. Allerdings ist die Einheit des Seyns und Nichts kein Zustand wäre eine Bestimmung des Seyns und Nichts, in welchen diese Momente nur etwa zusälligerweise gleichsam als in eine Krankheit oder äusserliche Affection gerathen sollten; sondern diese Mitte und Einsheit, das Verschwinden oder eben so das Werden, ist vielmehr allein ihre Wahrheit.

Was unendlich fen, ift ferner gefagt worben, fen nicht vergleichbar als ein größeres ober fleineres: es konne baber nicht ein Verhaktniß von Unendlichen zu Unenblichen, noch Ordnungen sber Dignitaten bes Unenblichen geben, als welche Unterschiede ber unenblichen Differengen in ber Biffenschaft berfelben vorkommen. -Es liegt ben biefen Einwurfen immer bie Borftellung gu' Grunde, baf hier von Quantis die Rebe fenn folle, Die als Quanta verglichen werben; bag Bestimmungen, Die feine Quanta mehr find, fein Berhaltniß mehr gu einander haben. Bielmehr ift aber bas, mas nur im Berbaltnif ift, fein Quantum; benn bas Quantum ift eine folche Bestimmung, Die auffer ihrem Berbaltnif ein wollfommen gleichgultiges Dafenn haben, ber ihr Unterfchieb von einem andern gleichgultig fenn foll, ba bingegen bas qualitative nur bas ift, mas es in feinem Unterschiebe von einem Unbern ift. Jene unendlichen Grof. fen find baber nicht nur vergleichbar, fonbern find nur Momente ber Vergleichung ober bes Verhaltniffes.

Ich fibre hier die wichtigsten Bestimmungen an/welche von Mathematifern über dis Unendliche gegeben worden sind. Es wird daraus erhellen, daß diesen ihren Bestimmungen der Gedanke der Sache, übereinstimmend mit dem hier entwickelten Begriffe, zu Erunde liegt, daß sie ihn aber als Begriff nicht ergrundeten und beswegen ben der Anwendung wieder Auskunftsmittel nothig hatten, welche ihrer bestern Sache widersprechen.

Der Gebanke kann nicht richtiger bestimmt werben, als Remton ihn gegeben hat. Ich trenne daben die Bestimmungen ab, die ber Borftellung ber Bewegung und ber Geschwindigfeit angehoren, (von welcher er vornemlich ben Namen Flurionen nahm,) weil ber Ge-Danke hierin nicht in ber gehörigen Abstraction, sondern concret, vermischt mit aufferwesentlichen Begriffen erfcheint. - Diese Flurionen erflart Remton naber (Princ. mathem. phil. nat. L. 1. Lemma XI. Schol.) babin, baß er nicht untheilbare - eine Form beren fich frubere Mathematifer, Cavalleri und andere, bedienten, und welche ben Begriff eines an fich bestimmten Quantums enthalt, - verftebe, fonbern verfchwinden. De Theilbare. Ferner nicht Summen und Berhaltniffe bestimmter Theile, fonbern bie Grengen (limites) ber Summen und Berhaltniffe. Die Einwendung gemacht, daß verschwindende Großen fein lettes Verhaltniß haben, well es, ehe fie berichwunden, nicht bas lette, und wenn fie berichwunben, teines mehr ift. Aber unter bem Berbaliniffe ber-Schwindenber Großen fen bas Berhaltnif ju verfteben. nicht eb fie verschwinden, und nicht nach ber, fonbern mit bem fie verschwinden (quacum evanescunt). Chen fo ift bas er ft e Verhaltnig werbenber Großen, bas, mit bem fie werben.

'Rach bem bamaligen Stanbe ber wiffenschaftlichen Methobe murbe nur erflart, mas unter einem Ausbrucke gu verfteben fen; bag nun bif ober jenes barunter gu verstehen sen, ift eigentlich eine Subjective Zumuthung ober auch eine hiftorische Foberung, woben nicht gezeigt wird, daß ein folcher Begriff an und fur fich nothwenbig ift und innere Bahrheit bat. Aber bas Ungeführte zeigt, baf ber von Remton aufgestellte Begriff bem entspricht, wie die unenbliche Große fich in ber obigen Darftellung aus ber Refferion bes Quantums in fich ergab. Es find Großen verstanden, in ihrem Berschwinden, b. b. bie nicht mehr Quanta find; ferner nicht Berhaltniffe bestimmter Theile, fonbern bie Grengen bes Berhaltniffes. Denn auch bas unmittelbare Berbaltnig, infofern es einen Erponenten bat, ift ein Quantum; es sollen also sowohl bie Quanta für fich, Seiten bes Verhaltniffes, als bamit-auch bas Verhaltniff, insofern et ein Quantum mate, verschwinden; bie Grenze bes Großen - Berhaltniffes ift, worin es ift, und nicht ift; bif heißt genauer, worin bas Quantum verschwunden, und bamit bas Berhaltnif nur als qualitatipes Quantitats Berhaltniff erhalten ift. - Remton fügt hinzu, daß baraus, daß es lette Berhaltnife ber ver-Schwindenden Großen gebe, nicht zu schließen fen, baß es lette Großen, Untheilbare, gebe. Diff ware nemlich wieder ein Absvrung von dem Berhaltniffe als folchem auf bie Seiten beffelben, welche fur fich auffer ihrer Beziehung einen Werth haben follten, als Untheilbare, als etwas, bas nicht ein relatives ware. — An der Theilburkeit halt er darum fest, um noch das Quantitative ju erhalten, weil bas Untheilbare ober Utome, bas Eins, ein Verhaltnifflofes fenn murbe.

Gegen Jenen Misverstand erinnert er noch, daß die letzten Verhältnisse nicht Verhältnisse letzter Gröss-

Großen fenen, fondern Grengen, benen bie Berbaltniffe ber ohne Grenze abnehmenden Großen naber find als jeder gegebene, b. h. endliche Unterschied, welche Grenze fie aber nicht überschreiten, fo bag fie Richts murben. - Unter letten Grofen batten nemlich, wie gefagt, Untheilbare ober Eins verstanben werben konnen. 3A ber Bestimmung bes letten Berhaltniffes aber ift sowohl die Borftellung des gleichgultis gen Eins, bes verhaltniflofen, als auch bes enblichen Quantums entfernt. Es bedürfte aber weber bes 216. nehmens ohne Grenge, in bas Newton bas Quantum verfett und bas nur ben Progreß ins Unenbliche ausbruckt, noch ber Bestimmung ber Theilbarkeit, welche hier feine unmittelbare Bebeutung mehr bat, wenn ber gefoberte Begriff fich jum Begriffe einer Großebeftimmung, bie rein nur Moment bes Berhaltniffes ift, fortgebilbet batte.

Gleich intereffant ift bie anbere Form ber Newtonis ichen Darftellung biefer Großen, nemlich als erzeug-Eine erzeugte Grofe (genita) ift ein ter Größen. Product ober Quotient., Burgeln, Rechtece, Quabrate, auch Seiten von Rechteden, Quabraten; - überhaupt eine endliche Grofe. - "Sie als veranberlich betrachtet, wie fie in fortbauernber Bewegung und Alieffen ju - ober abnehment ift, fo verftehe er ihre momenta. nen Incremente ober Decremente unter bem Ramen von Momenten. Diese sollen aber nicht für Theilchen von bestimmter Große genommen werden (particulae finitae). Solche fint nicht felbft Momente, fonbern aus Momenten erzeugte Großen; es find vielmehr bie werbenben Principien ober Anfange endlicher Größen ju verfteben." - Das Quantum wird bier von fich felbst unterschieden, wie es als ein Probuct, ober Dasependes, und wie es in feinem Wetben, in seinem Anfange und Princip, bas heiße, wie es in seinem Begriffe, ober was hier basselbe ist, in seiner qualitativen Bestimmung ist; in ber lettern sind die quantitativen Unterschiede, die unendlichen Incremente oder Decremente nur Momente; erst das gewordene ist in die Gleichgultigkeit des Dasenns und in die Neusselferlichkeit übergegangen, in der es Quantum ist. — Die Incremente und Decremente sallen zwar innerhalb der sinnlichen Borstellung des Quantums; die angesührten andern Bestimmungen aber muß die Philosophie des Begriffs des wahrhaft mathematischen Unendlichen ansertennen.

Gegen bie betrachteten Bestimmungen fieht bie gewohnliche Borfellung von unenblich-fleinen Großen weit jurud. Dach berfelben follen fie von ber Beschaffenbeit fenn, bag nicht nur fie gegen enbliche Großen, fonbern auch beren hohere Orbnungen gegen bie niedrigere, ober auch die Producte aus mehrern gegen eine einzelne gu vernachläffigen fegen. - Leib. nis, wie die vorhergehenden Erfinder von Methoden, bie fich auf diefe Große bezogen, hielt fich an biefe Borftellung; fie ift es vornemlich, die diefem Calcul benm Gewinne ber Bequemlichkeit, ben Schein von Ungenauige feit in bem Bege feiner Operationen gibt. bat fie in feiner Beife, bie Sachen popular ju machen, b. b. ben Begriff zu berunreinigen und unrichtige finnliche Borftellungen an beffen Stelle gut fegen, verftanblich gu machen gesucht. Er vergleicht nemlich bie Bernachlaffiaung ber unendlichen Differengen hoherer Ordnungen gegen niedrigere, mit bem Berfahren eines Geometers, ber ben ber Deffung ber Sohe eines Berge um nicht meniger genau gemefen fen, wenn ber Wind indef ein Sandfornchen von ber Spige meggeweht babe.

Wenn die Billigkeit best gemeinen Menschenverstanbes eine folche Ungenauigfeit erlaubt, fo haben bagegen alle Geometer biefe Vorstellung verworfen. — Es bringt fich von felbst auf, bag in ber Wiffenschaft ber Dathematif von einer folden empirischen Genauigkeit gang und gar nicht die Rede ift, bag bas mathematische Deffen burch Operationen bes Calculs ober burch Confiructionen und Beweise ber Geometrie ganglich vom Felbmeffen, bom Deffen empirischer Linien, Figuren u. f. f. unter-Ohnehin zeigen, wie oben angeführt, bie schieden ist. Unalntifer burch bie Vergleichung bes Refultats, wie es auf freng geometrischem Wege und wie es nach ber Wethobe ber unenblichen Differengen erhalten wirb, bag bas eine baffelbe ift als bas andere, und bag ein Debr ober Beniger bon Genauigkeit gang und gar nicht Statt finbet. Und es verfteht fich von felbft, daß ein absolut genaues Resultat nicht aus einem Berfahren berfommen tonne, bas ungendu mare. Jeboch fann auf ber anbern Seite wieber bas Berfahren felbft, jener Bernachlaffigung aus bem Grunbe ber Unbedeutenheit nicht entbeb. ren. Und bif ift bie Schwierigfeit, um welche bie Bemubungen ber Analytifer geben, fich felbft bas bierin liegende Wibersinnige begreiflich zu machen.

Euler, indem er die allgemeine Newtonische Destnition zu Grunde legt, dringt vornemlich darauf, daß
die Differentialpechnung die Verhältnisse der Incremente einer Größe betrachte, daß aber die unendliche Differenz als solche ganz als Rull zu
betrachten sep. — Es ist zur Genüge erläutert, wie dis
zu verstehen ist; die unendliche Differenz ist Null nur des
Quantums, nicht eine qualitative Null, sondern als Null
des Quantums ist sie vielmehr reines Moment nur des
Verhältnisses. Sie ist nicht ein Unterschied um eine
Größe; wie wenn ein Quantum von einem andern

fubtrabirt wird, wo ihr Unterschied selbst auch ein Quantum ift, bem es gleichgultig ift, ob es als eine Different, ober als eine Summe, Product u. f. f. angesehen wird, und bas also nicht nur ben Sinn einer Differeng bat. Indem die Berhaltniffe ber unenblichen Differengen aus ben Berbaltniffen veranberlicher aber als endlich betrachteter Großen abgeleitet werben, fo enthalten jene Berhältniffe als. Refultate basjenige als Moment in fich, was jene als bafenent, ober in enblicher Bestimmung ausbrucken, - ober vielmehr nur in enblicher Bestimmbarfeit, benn bie endlichen Großen, Die folche Incremente haben, als hier betrachtet werben. find veranderliche, die nitht felbst ein bestimmtes Quantum baben, aber eines baben fonnen. Einerfeits ift es, wie erinnert, überhaupt schief und ber finnlichen Borftellung angehörig, bie unenblich fleinen Großen, als Incremente ober Decremente, und als Differengen auszufprechen. Denn biefer Darftellung liegt gu Grunde, baß zu ber zuerft vorhandenen endlichen Große, etwas bingufomme ober babon abgejogen merbe, eine Subtraction ober Abbition, eine arithmetifche, aufferliche Operation vorgebe; vielmehr ift ber Uebergang von ber veranderlichen Größe in ihre unendliche Differeng, ober ber Function in ihr Differential von mang anderer Matur; es ift als die Burucfführung berfelben auf bas quglitative Berhaltnig ihrer Quantitats. bestimmungen zu betrachten. - Unbererfeits bat es beffwegen eine fchiefe Seite, wenn gefagt wird, bag bie Incremente für fich Rullen fepen, bag nur ihre Berbaltniffe betrachtet werben. Denn eine Mill hat überhaupt keine Bestimmtheit mehr. Diese Vorskellung kommt also awar bis jum Regativen bes Quantums, und fpricht es bestimmt aus, aber faßt big Regative nicht jugleich in feiner positiven Bebeutung auf, welche, wie gezeigt, barin besteht, bag bie veranberlichen Großen, indem ibr

Berbaltnif in feine qualitative Bestimmtheit juruckgebt, feine Quanta, aber auch nicht bestimmungslose Rullenfondern Momente find; es ift ein Verhaltniß von Quantitatebestimmungen, bie, wenn sie aus bem Berhalfniffe geriffen und als Quanta genommen werben wollten, nur Mullen waren. — Lagrange urtheilt über bie Methobe, welche bie Borftellung ber Grengen ober letten Berbaltniffe ju Grunde legt, - welche besonders &' Suillier ausbilbete, — baß wenn man gleich sehr aut bas Berhaltnif zwener Größen fich vorftellen tonne, fo lange fie endlich bleiben, fo gebe dif Berhaltnif bem Berfande feinen beutlichen und bestimmten Begriff, sobalb feine Glieber zugleich Rull werben. — In ber That muß ber Berftand über biefe bloß negative Seite, baß bie Verhaltnißglieder Rullen als Quanta find, hinaus-Beben, und fie pofitiv, als qualitative Momente auffaffen.

In Rudficht, ber Erhaltung bes Berhaltniffes im Berschwinden ber Quantorum findet fich, i. B. ben Carnot, ber Ausbruck, dag vermoge bes Gefeges ber Statigfeit, Die verschwindenden Groffen noch bas Berhaltnif, aus dem fie berfommen, ehe fie verfchwinden, behalten. - Diefe Borftellung bruckt Die mahre Natur der Sache aus, insofern nicht biejenige Statiafeit bes Quantums verkanben wirb, welche es. im unendlichen Progreß hat, wo es fich in fein Berschwinben continuirt,' nemlich im Jenseits feiner wieder nur ein enbliches Quantum, ein neues Glieb ber Reihe, ober bie Summe beffelben mit ben vorhergehenden, entfteht. In berjenigen Regation bagegen, welche bas mabrhafte Unenbliche ift, verschwinden die Quanta als gleichgultige, äufferliche Bestimmungen, und werben nur Momente bes Berhaltniffes. Das Berhaltnif ift baber in biefem Hebergange sa fehr statig und' fich erhaltend, baf er pielmehr allein darin besteht, bas Berhaltnis rein bere ause auszuheben, und die verhältniflose Seite verschwinden zu machen. Diese Reinigung des quantitativen Berhältnisses ist nichts anders, als wenn ein empirisches Daseyn begriffen wird. Diß wird hiedurch so über sich
selbst erhoben, daß sein Begriff dieselben Bestimmungen
enthält, als es selbst, aber in ihrer Besentlichkeit und
in die Einheit des Begriffes gefaßt, worin sie ihr gleichgultiges, begriffloses Bestehen verlohren haben.

Ich enthalte mich, bie Anführungen zu vermehren, indem die betrachteten Bestimmungen gur Genuge gezeigt haben, bag ihnen ber mahrhafte Begriff bes quantitativen Unenblichen ju Grunde liegt, ob er gleich nicht in feiner Bestimmtheit herausgehoben und gefast worben ift. Mus diefem Grunde aber geschieht es, bag er fich nicht in feiner Unwendung erhalt und die Operation ihm ungetreu wirb. Sie grunbet fich vornemlich auf bie Borftellung eines bloß relativ fleinen. Der Calcul macht es nothwendig, die unendlichen Größen den gewohnlichen grithmetischen Operationen bes Abbirens u. f. f., welche fich auf die Natur endlicher Großen grunben, ju unterwerfen, und fie somit als endliche Großen für einen Augenblick gelten ju laffen und als folche ju behandeln. Der Calcul hatte fich einestheils barüber zu rechtfertigen, baff er fie bas einemal in biese Sphare herabzieht, und baf er auf ber anbern Seite fie bin und wieder wegläßt und als Quanta vernachläffigt, nachbem er fo eben bie Gefete ber enblichen Groffen auf fie angewendet hatte.

. Ich führe noch einiges über die Berfuche ber Geometer an, die Schwierigkeit, welche ber Methode ben Schein von Ungenauigkeit gibt, ju befeitigen.

Die altern Analytifer machten fich hieruber weniger Strupel; aber bie Bemuhungen ber Neuern gingen vornemlich bahin, den Calcul des Unendlichen zur Evidenz der eigentlich geometrischen Methode zurückzubringen und in ihr die Strenge der Beweise der Alten in der Mathematik zu erreichen. Alkein da das Princip der Analysis des Unendlichen höherer Ratur, als das Princip der Mathematik endlicher Größen ist, so muß jene auf das geringere Verdienst der Evisdenz, das diese vornemlich der Begrifflosigkeit ihres Inhalts und ihrer Methode verdankt, nothwendig Verzicht thun, wie die Philosophie auch auf diezenige Deutlichkeit keinen Anspruch machen kann, die die Wissenschaften des Sinnlichen, z. B. Naturgeschichte hat, und wie Essen und Vegreifen.

Mehrere haben versucht, ben Begriff bes Unendlichen gang zu entbehren, und ohne ihn bas zu leiften, was an ben Gebrauch beffelben gebunden schien. - Lagrange fpricht 1. B. von ber Methode, bie Landen erfunden hat, und fagt von ihr, baf fie rein analytisch fen und bie uneublich fleinen Differenzen nicht gebrauche, sondern zuerst verschiedene Werthe ber veranderlichen Großen einführe, und fie in ber Folge gleich fege. Er urtheilt übrigens, baf barin bie ber Differentialrechnung eignen Borginge, Ginfachheit ber Dethobe und Leichtigkeit ber Operationen verlohren gehe. -Es erhellt aus bem angeführten, bag bas Berichwinden bes Quantums auch in biefer Methode vorkommt, nemlich barin, bag bie verschiebenen angenommenen Werthe peranderlicher Großen einander gleichgesett werben; benn ein Quantum einem andern ihm ungleichen gleich. fegen, heißt nichts anderes, als fie aufheben, und gwar bier, um baburch ihre allgemeine Verhaltnigbestimmung ju gewinnen. - Ehuilliers Methobe, bie fich auf bie Borftellung ber Grenzen eines Berbaltniffes grundete. bringe

bringt vornemlich barauf, dx und dy schlechthin nur als Momente bes Differential-Coefficienten, und de als ein einziges untheilbares Beichen anzuseben. Aber wenn biefe Methode bem philosophischen Begriffe bes quantitativen Unendlichen am getreuften bleibt, fo leiftet fie nach bem Urtheile ber Geometer nicht basjenige, was bie Rechnung bes Unenblichen baburch erreicht, bag fie bie Geiten bes Differential - Coefficienten von einander abfonbert. Aufferbem bag bie Grenge immer bas Dofitive, hier nemlich ein Quantum, einerseits, andererseits aber bas Regative bavon getrennt vorftellt, und benbe nicht in die einfache Bestimmung bes qualitativen Quantitatsmoments vereinigt; - fo scheint biefe Methode nicht ben für die Rechnungsweise, die den Vorzug der Leichtigfeit bes Calculs bes Unenblichen ausmacht, nothwenbigen Uebergang ber Berhaltnigmomente in bie Gefalt enblicher Großen, und bie Angabe ber Gefete, bie für fie auf biefem Boben und für ben Rudgang berfelben in ihre Eigenthumlichkeit erforderlich find, ju leiften.

Die Aeltern unter ben Reuern, wie g. B. Fermat, Barrow und andre, bie fich juerft bes Unendlich fleinen in berjenigen Anwendung bedienten, welche fpater gur Differential - und Integralrechnung ausgebilbet wurde, und bann auch Leibnit und bie Rolgenben, haben immer unverhohlen, die Producte von unendlichen Differenzen, fo wie ihre bobern Potengen nur aus bem Grunde waglaffen ju burfen geglaubt, weil fie relativ gegen bie niedrige Ordnung verfchwinden. hierauf beruht ben ihnen allein ber Fundamentalfat ber gangen Lebre, was bas Differential eines Products ober einer Poteng iff. Mus bem gleichen Grunde wird ber hauptfat, bie Eurven betreffent, angenommen, ber barin befieht, daß die Elemente ber Eurven, nemlich bie Incremente ber Absciffe und ber Orbinate, bas Berbaltnif ber .

der Subtangente und der Ordinate zu einander haben; indem für die Absicht, ähnliche Dreyecke zu erhalten, der Bogen, der die britte Seite eines Dreyecks zu den bepden Incrementen ausmacht, als eine gerade Linie, als Theil der Tangente, und damit das eine der Incremente dis an die Tangente reichend angesehen wird. Diese Annahmen erheben diese Momente einerseits über die Natur endlicher Größen; andererseits aber wird ein Versahren auf sie angewendet, das nur von endlichen Größen gilt, und bey dem nichts aus Rücksicht der Unbedeutenheit vernachlässigt werden darf. Die Schwierigkeit, von der die Methode gedrückt wird, bleibt in der angesührten Versschungsweise in ihrer ganzen Stärke.

Remton hat (Princ. Math. phil. nat. Lib. II. Lemma-II. nach Propof. VII.) ein finnreiches Runfffuct gebraucht, um bas arithmetisch unrichtige Weglaffen ber Producte unenblicher Differengen ober hoberer Orbnungen berfelben ben bem Finben ber Differentialien, ju befeitigen. Er findet bas Differential bes Broducts woraus fich bann bie Differentialien ber Quotienten, Potengen u. f. f. leicht herleiten, - auf folgende Urt. Das Product, wenn x, y, jebes um die Salfte feiner unenblichen Differenz fleiner genommen wirb, geht über in x y - xdy - ydx + dxdy; aber wenn x und y um eben fo viel junimmt, in x y + x dy + y d x Von biefem zwenten Product bas erfte abgesogen, bleibt y d x + x d y als Ueberschuß, und bif sen ber Ueberschuß bes Wachsthums um ein ganges dx und dy, benn um biefes Bachsthum find benbe Producte unterschieden; es ist also das Differential von xy. - Man fieht in biefem Verfahren fallt bas Glieb. welches die Hauptschwierigkeit ausmacht, bas Product ber beiben unenblichen Differengen, da dy burch fich felbft Aber es ift unrichtig, bag binmeg.

$$(x + \frac{dx}{3})(y + \frac{dy}{3}) - (x - \frac{dx}{2})(y - \frac{dy}{3})$$

= $(x + dx)(y + dy) - xy$

ober daß ber lleberschuß eines Probucts, bessen Factoren jeder um ein ganzes Increment zunimmt, über das Product der ursprünglichen Factoren, — gleich sen dem lleberschuffe des Products, wenn seine Factoren jeder um die Halfte des Increments wächst, über das Product, insofern seine Factoren um diese Halfte abgenommen haben.

Undere Formen, die Remton ben ber Ableitung bes Differentials gebraucht, find an concrete Bebeutungen der Elemente und beren Potengen gehunden. Benm Gebrauche ber Reihen, ber feine Methode ausseichnet, liegt die gewöhnliche Vorstellung der Reiben zu nabe, bag man es immer in feiner Macht babe, burch bas hingufagen weiterer Glieber bie Große fo genau ju nehmen, als man nothig habe, und bag bie meggelaffenen relativ unbebeutenb, überhaupt bas Resultat nur eine Raberung sep. — Der Fehler, in welchen Remton ben ber Auflösung eines Problems burch bas Weglaffen wefentlicher boherer Potengen berfiel, ber feinen Gegnern eine Gelegenheit bes Triumphs ihrer Methobe über bie feinige gab, und bon bem Lagrange in feiner neuerlichen Untersuchung beffelben ben mahren Ursprung aufgezeigt hat, - beweist wenigftens bas Formelle und bie Unficherheit, bie im Gebrauche seines Instruments noch vorhanden war. Lagrange (in feiner Theorie des Fonctions analytiques) zeigt, bag Remton baburch in ben gehler fiel, baf er bas Glied ber Reihe vernachläffigte, bas bie Botens enthielt, auf welche es in der bestimmten Aufgabe anfam.

Es ift nemlich merkwurdig, baf in ber Dechanit bie Glieber ber Reihe, in ber bie Aunction einer Bewegung entwickelt wird, ihre bestimmte Bebentung haben, fo bag bas erfte Glieb, ober bie Erfte Kunction fich auf bas Moment ber Geschwindigkeit, bie swente auf die beschleunigende Rraft, und die britte auf ben Wiberstand von Kraften bezieht. Die Glieber ber Reihe find also hier nicht nur als Theile einer Summe anguseben, sonbern als qualitative Momente eines Gangen bes Beariffs. Hieburch erhält bas Beglaffen ber übrigen Glieber, die ber schlechtunenblichen Reihe angehoren, eine ganglich fchiebene Bebeutung, von bem Beglaffen aus bem Grunde ber relativen Rleinheit berfelben. find wegzulaffen, weil durch die Begriffsbestimmungen, benen bie erftern Glieber angehoren, bas Gange bes Gegenstands als Begriff und baburch auch als Summe, überhaupt feine Quantitatsbestimmung vollendet ift. Die Newtonsche Auflösung enthielt jenen Sehler, nicht weil in ihr Glieber ber Reihe, als Theile einer Summe, fonbern weil ein Glieb, bas eine Begriffsbestimmung enthalt, welche jum Gangen gehörte, meggelaffen murbe.

In dieser Rücksicht ist es auch, daß das Differential von x", durch das erste Glied der Reihe, die durch Entwicklung von (x + d x)" sich ergibt, ganzlich erschöpft ist; — eine Ansicht, auf welche & Huilier vornemlich drang. Daß die übrigen Glieder nicht berücksichtigt werden, kommt nicht von ihrer relativen Rleinheit her; — es wird daben nicht eine Ungenausgseit, ein Fehler oder Irrthum vorausgesest, der durch einen andern Irrthum ausgeglichen und verbessert würde; eine Ansicht, von welcher aus Carnot vornemlich die gewöhnliche Methode der Insinisesimalrechnung rechtsertigt.

tigt. Sondern indem hier nicht von einer Summe die Rede ist, sondern von einem Verhältniß, so ist das Differential vollkommen durch das erste Elied erschöpft, indem die sernern Glieder, oder Differentiale häherer Ordnungen sich auf dieselbe Weise aus ihren vorhergehenden entwickeln, als das Differential der uresprünglichen Function aus derselben, somit in ihnem nichts, als nur die Wiederhohlung eines und desselben Verhältnisses, das man allein will, und das somit im ersten Glied bereits vollkommen ersteicht ist.

Ich führe die Erläuterungen, welche Carnot über die Methode der unendlichen Größen gibt, nicht besonsters an. Sie enthalten das geläutertste, was in den oben angeführten Vorstellungen vorkam. Aber bep dem Uebergange zur Operation selbst treten mehr oder weniger die gewöhnlichen Vorstellungen, von der unendlichen Rleinheit der weggelassenen Glieder gegen die ansdern ein. Er rechtsertigt die Methode vielmehr durch die Thatsache, das die Resultate richtig werden, und durch den Ringen, den den die Einführung unvollkommner Gleischungen, d. h. solcher, in denen eine solche arithmetisch unrichtige Weglassung geschehen ist, für die Vereinfaschung und Abkürzung des Calculs hat, als durch die Natur der Sache selbst.

Lagrange hat bekanntlich die ursprüngliche Resthobe Newtons, die Methode der Reihen, wieder aufgenommen, um Kr Schwierigkeiten, welche die Vorstellung des Unendlich-kleinen, so wie berjenigen, welche die Methode der ersten und letzten Verhältnisse und Grenzen mit sich führt, überhoben zu seyn. Es ist von seinnem Functionen-Calcul, dessen sonstige Vorzuge in Rucksficht auf Präcision, Abstraction und Allgemeinheit hier nicht

nicht weiter auszuheben find, nur bif anzuführen, baß er auf bem Fundamentalfage beruht, daß die Differens, ohne daß fie Rull werde, fo flein angenommen merben tonne, bag jedes Glied ber Reibe Die Summe aller folgenben an Große übertreffe. - Dan fieht, daß bie megjulaffenden Glieber ber Reihe hier nur in ber Rudficht, baf fie eine Summe conflituiren, in Betracht fommen, und ber Grund, fie meggulaffen, in bas Relative ihres Quantums gefett wirb. Die Weglaffung ift alfo bier auch nicht fur bas Allgemeine auf benjenigen Grund guruckgeführt, ber in einigen Anwendungen porfommt, worin nemlicht, wie vorbin erinnert, die Glieder ber Reihe eine bestimmte qualitative Bedeutung baben, und folgende Blieber auffer Acht gelaffen werben, nicht barum weil fie unbedeutend an Große find, sondern well fie unbedeutenb ber Qualitat nach finb.

Ich stelle diesen einzig richtigen Gesichtspunkt, die qualitative Natur der unendlichen Differenzen, zum Schlusse dem Misverstande entgegen, welcher besonders in den altern Darstellungen vorzukommen scheint, und der die unendlichen Differenzen als ganzlich verhältnissose Womente nimmt, und mit den Quantis auch die Verhältniss-Bestimmung verschwinden läst.

Indem nemlich die unendlichen Differenzen das Verschwinden der Seiten des Verhältnisses, als Quantorum, sind, so ist das, was übrig bleibt, ihr Quantitätsverhältnis, rein infosern es von der qualitativen Bessimmung abhängt. Das qualitative Verhältnis geht hierin so wenig verlohren, das es vielmehr das Bestimmende und dassenige ist, was eben durch die Verwandslung endlicher Größen in unendliche resultirt. Hierin besteht, wie gezeigt worden, die ganze Natur der Sa-

che. — So verschwinden also im letten Berhalt. niffe bie Quanta ber Absciffe und ber Orbingte; aber Die Seiten Diefes Berhaltniffes bleiben wefentlich bie eine, Increment ober Element ber Orbinate, bie andere Increment ober Element ber Absciffe. Inbem man nach ber gewöhnlichen Vorstellungsweise, die eine Ordinate fich ber anbern unenblich nabern lagt, fo geht bie vorher unterschiedene Orbinate in die andre Orbinate, und bie porher unterschiedene Absciffe in die andre Absciffe über : (- wie, nach bem obigen, Landen ben veranderlichen Groffen querft verschiedene Berthe benlegt, und biefe bann gleichset -) in biefem Uebergeben verschwindet ihr endlicher Unterschied, und es bleibt nur die unendliche Different ,, als Moment biefes Uebergebens , bas Element ber Orbinate und bas Element ber Absciffe. geht wesentlich nicht bie Orbinate in die Abscisse, ober Die Abfriffe in Die Orbinate über. Das qualitative Berhaltnig continuirt fich, wie bif oben ausgebruckte murbe, fo fehr in bie unendlich - werbenben, b. h. verschwindenben Quantumsunterschiebe, bag es allein bas ift, woburch Die Quantitatsbestimmung noch getragen wirb.

hiernach nun ist es wesentlich, gegen ben Gesichtspunkt, ben bie gewöhnliche Ansicht von ben unendlichen Differenzen hat, und ber es vornemlich erschwert, den richtigen Begriff der Sache zu fassen, — zu bemerken, baß das Element der Ordinate, — um bep diesem Beyspiele von veränderlichen Größen stehen zu bleiben, nicht der Unterschied einer Ordinate von eimer andern Ordinate mehr ist, denn diese sind keine verschiedene Quanta mehr gegeneinander, indem sie unendlich einander genähert sind, sondern es ist vielmehr der Unterschied, oder die qualitative Größenbestimmung gegen das Element der Abscisse; das Princip der einen veränderlichen Größe gegen bas ber anbern sieht im Verhältnisse miteinander. Der Unterschied, indem er nicht mehr Unterschied endlicher Größen ist, hat aufgehört, ein Vielfathes innerhalb seiner selbst zu sepn; er ist in die einsache Intensität zusammengesunken, in die Bestimmtheit eines qualitativen Verhältnismoments gegen das andere.

Die Betrachtung biefer Elemente, als Differenzen ober auch als Incremente halt wesentlich nur ben Unter-Schied des Quantums einer Orbinate zwischen bem Quantum einer andern Ordinate feft. Die Grenge wird als ber lette Werth genommen, bem fich eine anbere Grofe, übrigens von gleicher Art, beständig nabere, fo baß fie von ihm, so wenig als man will, unterschieben fenn tonne, und bag bas lette Verhaltnig, ein Verhaltniß der Gleichheit sen. Go ift die unendliche Different ein Schweben als Unterschied eines Quantums von einem Quantum, und bie qualitative Ratur, nach welcher d x wefentlich nicht eine Verhaltnigbestimmung gegen x, fonbern gegen dy ift, tritt in ber Borftellung guruck. laft dx2 gegen dx versthwinden, aber noch vielmehr verschwindet dx gegen x, ober es hat nur ein Berhaltmig ju dv. - Es ift erinnert worden, bag am meiften in L'huilliers Methode, diefe Seite herausgehoben ift. Aber sie ist noch nicht auf den Begriff der qualitativen . Großenbestimmung gebracht, und es ift ben Geometern, bie fich an die Borftellung ber Grengen halten, immer porsüglich barum zu thun, die Unnaberung einer Große an ihre Grenze begreiflich ju machen, und fich an biefe Seite bes Unterschiedes bes Quantum's vom Quantum, wie er kein Unterschied und boch noch ein Unterschied ist, zu balten.

Indem es aber geschehen ift, baß die Incremente ober unendlichen Differenzen bloß nach der Seite bes Quan-

Quantums und als verhältnislose Momente genommen wurden, so ist die unstatthaste Vorstellung hieraus entsprungen, welche es sich erlaubt, in dem letten Verhältnisse, Abscisse und Ordinate, oder auch Sinus, Cossnus, Tangente, Sinus versus und was alles noch, ein-ander gleich zu setzen.

Auch der Bogen ist wohl incommensurabel mit ber geraben Linie, und fein Glement gunachft bon, anberer Qualitat als bas Element ber geraben Linie. Es scheint somit noch miberfinniger und unerlaubter, als die Berwechslung ber Absciffe, Ordinate, bes Sinus, Cofinus u. f. f. wenn quadrata rotundis, wenn ein ob zwar unendlich fleiner Theil bes Bogens, für einen Theil ber Tangente, ober überhaupt als Sypotenufe in einem rechtwinklichten Drenecke, worin bie benben Ratheten bie Elemente ber Abfriffe und ber Orbinate find, genommen, und somit als gerade Linie behandelt wirb. Allein biese Behandlung ift von ber gerügten Berwechslung wesentlich zu unterscheiben; fie bat ihre Rechtfertigung barin, baf in einem folchen Dreneck, bas Berbaltniß bes Elementes eines Bogens jum Elemente ber Absciffe und ber Orbinate, baffelbe ift, als wenn jenes Element bas Element einer geraben Linie, ber Tangente, ware; benn bie Winkel, welche bas wesentliche Berhaltnif conftituiren, nemlich basjenige, bas biefen Elementen bleibt, nachbem bie ihnen jugeborigen enblichen Großen als Quanta verschwunden find, find - die nemlichen. — Man fann fich hierüber auch fo ausbrucken, gerabe Linien, als unenblichflein, fepen in frumme Linien übergegangen, und bas Berhaltnif ihrer in ihrer Unenblichkeit fen ein Curvenverhaltnif. Denn wenn man bie gewohnliche Definition ber geraben Linie nimmt, daß fie ber fürzefte Weg zwischen zwen Dunften ift, fo grundet fich ibr Unterschied von frummer Linie auf die Bestimmung von Menge, auf die geringere Menge des Unterscheibbaren auf diesem Wege, was also eine Bestimmung von Quantum ist. Aber diese Bestimmung verschwindet in ihr, sie als intensive Größe, als unendliches Woment, als Stement genommen; somit auch ihr Unterschled von der krummen Linie, der bloß auf dem Quantumsunterschiede beruhte. — Oder, eine unendliche gerade Linie ist die aufgehobene gerade Linie, denn die unendliche gerade Linie ist die in sich zurückgehende, das ist, eine Eurve. Also als unendlich, behalten gerade Linie und Kurve kein qualitytives Verhältnis mehr gegeneinander, sondern geht jene vielmehr in diese über.

Gang anders aber ift es mit ben Verhaltniffen von Sinus, Langente u. f. f. ju einander beschaffen. Es ift leicht einzusehen, und ift auch von andern erinnert worben, bag wenn man mit ber allgemeinen Ausrebe, bag im letten Bethaltniffe alles gleich, b. h. auch bas Berbaltnif felbst aufgehoben fen, fich erlaubt, fur bie 216sciffe bie Orbinate ju fegen, bas ungereimtefte fich berausbringen, ober wie es genannt wird, fich beweifen Durch eine folche Verwechslung wird ber gu Grunde liegende Begriff, bag ben veranderlichen Groffen in ihrem Berichwinden bas Berhaltnig, aus bem fie berfommen, erhalten bleibt, ganglich gerftort. entsteht im eigentlichen Sinne ein Berbalfnik von Rull ju Rull, bem es gang willführlich und zufällig ift, welthe qualitative und quantitative Bebeutung gegeben mer-Mit ber Erlaubniß folcher Gleichsetzung tann es nicht schwer fenn, Formeln hervorzubringen, bie als Refultat ergeben, bag ber Diameter größer fen als bie Peripherie, die Sprotenufe fleiner als ein Rathete u. f. f.

Es kann wohl keinen andern Grund geben, bag man sich Beweise, bie auf jenes Gleichsetzen gebaut find, bat

hat gefallen laffen, als ben, baff bas, was beraustam, immer fcon borber bekannt mar, und ber Beweis, ber To eingerichtet murbe, bag es beraustam, ungeachtet fich auf folche Art eben fo gut bas Gegentheil herausbringen ließ, wenigstens ben Ochein eines Geruftes bon Beweis gu Stanbe brachte; - einen Schein, ben man bem blogen Glauben ober bem Wiffen aus Annlicher Erfahrung immer noch vorzog. 3ch trage fein Bebenken, biese Manier fur nicht mehr als eine bloffe Tafchenspieleren und Charlatanerie bes Beweifens angufeben, und hierunter felbft eine Menge ber Remtonis ichen Beweise ju rechnen, besonders aber berjenigen, wegen welcher man Newton bis an ben himmel und über Reppler erhob, bas was diefer blog burch Erfahrung gefunden, mathematisch bargethan zu haben. Go lange bie Mathematif bes Unenblichen, bes grundlichen Begriffs ihres Gegenstands entbehrt, vermag fie bie Grenze nicht anzugeben, bis zu welcher jenes Gleichfeten gehen barf, und auch ben richtigen ihrer Overationen hangt immer bas Mistrauen an, welches aus ber Unficherheit, und ben ber angeführten Bermeche-Jung, - ber Sinnlofigfeit biefes Berfahrens entspringt, - eines Berfahrens, bas bem schon ofters ermahnten Berebe neuerer Philosophen, - bas zugleich ihre gange Philosophie auszumachen pflegt, - bag im Absoluten Alles Eins ift, nichts vorzuwerfen hat.

Das leere Geruste Newtonischer Beweise jener Art, wurde vornemlich errichtet, um physische Gesetze zu beweisen. Aber die Mathematik vermag überhaupt nicht Größenbestimmungen der Physik zu deweisen, insofern sie Gesetze sind, welche die qualitative Natur der Momente zum Grunde haben; aus dem einsachen Grunde, weil diese Wissenschaft nicht Philosophie ist, nicht vom Begrisse ausgeht, und das qualitative daber, inso-

insofern es nicht lemmatischerweise aus ber Erfahrung aufgenommen wirb, auffer ihrer Sphare liegt. Gerufte wird ohne Zweifel noch baffelbe Recht widerfahren, bas bem grundlofen Remtonischen Runfigebaube von optischen Experimenten und bamit verbundenem Schließen furglich angethan, worben ift. angewandte Mathematik ift noch voll von einem gleichen Gebraue aus Erfahrung und Refferion, aber wie von jener Optif feit geraumer Zeit bereits ein Theil nach bem anbern aufing factisch ignoriet zu werben, so ift es auch Factum, bag bereits ein Theil fener trugerifchen Beweife, bie fich auf jenes regellose und finnleere Gleiche feben qualitativer Bestimmungen unter bem Bormande ibrer unendlichen Kleinheit grunden, wenn auch beren Mangel nicht eingesehen worden, von felbst in Vergeffenbeit gerathen ober burch andere erfest worden ift.

Drittes Rapitel.

Das quantitative Berhaltniß.

Das Quantum, unendlich geworden, hat das negative Jenseits an ihm selbst. Diß Jenseits ist das Qualitative überhaupt. Das unendliche Quantum ist die Einheit von beyden Womenten, der quantitativen und der qualitativen Bestimmtheit. Es ist Verhaltniß.

Im Berhaltniffe hat also bas Quantum nicht mehr eine gleichgultige Bestimmtheit, sonbern ift qualitativ beffimmt, als schlechthin bezogen auf fein Jenseits. Quantum continuirt fich in fein Jenfeits; biefes ift gunachst ein anderes Quantum überhaupt. Abet wefentlich find fie nicht bloß als aufferliche Quanta auf einanber bezogen, bas eine hat nicht feine Bestimmtheit als gleichgultig gegen bie bes anbern, fonbern jebes hat fie in biefer Beziehung auf bas Andere. Sie find baber in biefem ihrem Undersfenn in fich jurudgefehrt; benn bas mas jedes ift, ift es nicht unmittelbar fur fich, fondern in bem Undern; bas andere macht bie Bestimmtheit eines jeben aus. - Ein Quantum geht über fich hinaus als Quantum, aber weber daß es fich nur in ein anderes peranberte, noch in fein abstractes Unberes, in fein negatives Jenfeits; fondern in feine Bestimmtheit; es finbet fich felbst in feinem Jenfeite, welches ein anderes Quantum ift.

Dif Bestimmtseyn ber Quantorum burch einander, in welchem jedes die wesentliche Bedeutung hat, nicht gleich-

gleichgultig für fich, fonbern Moment bes Berhaltniffes, und nur in ber Beziehung auf bas Unbere bas zu fenn, was es ift, macht bas qualitative Moment bes Berhalts niffes aus. Das Berhaltniß bleibt aber jugleich quantitativ. Es find Quanta, bie ju Grunde liegen und bie Begiehung, bie fich ergab, auf einander haben; ober es ift ein Quantum überhaupt, bas die qualitative Befimmtheit innerhalb feiner hat. Das Quantum, inbem es Verhaltnif ift, bruckt fich als in fich geschloffene Totalitat und feine Bleichgultigfeit gegen bie Grenze aus, baburch bak es die Aeufferlichkeit feines Bestimmtfenns innerhalb feiner felbst hat, und in ihr nur auf fich bezogen ift. - Das Qualitative und Quantitative find bier noch nicht auseinander getreten; bas Qualitative ift, bas bes Quantums felbft, ober bas, wodurch bas Quantum, Quantum ift.

A.

Das birecte Berhaltniß.

1. Im Verhaltniffer ift die Bestimmtheit bes einen Quantums, die Bestimmtheit bes andern. Es ist nur Eine Bestimmtheit oder Grenze beyder. Von zwey verhaltnissosen Quantis hat jedes seine eigene gegen die des andern gleichgultige Bestimmtheit. Aber die Quanta bes Verhaltnisses haben nur Eine gemeinschaftliche Bestimmtheit, den Exponenten des Verhaltnisses.

Dieser ist in bem un mittelbaren Berhaltniffe felbst eine un mittelbare quantitative Bestimmung, ober irgend ein Quantum überhaupt. Er macht bas eine Quantum aus, bas allein als solches im Berhaltniffe ist. Die Quanta, welche die Seiten bes

Berhältniffes ausmachen, find die als aufgehoben gefette Quanta; fie find nicht gleichgultige Quanta, also nicht zwen; sondern jedes hat seine Bestimmtheit an dem ausdern; fie machen daher nur eines aus, den einfachen Exponenten, und sie selbst sind in dieser Einheit als gleichgultige gesett.

2. Der Exponent ift bie einfache Bestimmtheit bes Verhaltnisses. Aber so ift er nicht die qualitative Bestimmtheit; sondern irgend ein Quantum. qualitativ bestimmte Quantum ift er bas Quantum, bas ben Unterschied feiner, fein Jenfeits und Unbersfenn an ihm selbst hat. Dif ift nicht ber aufferliche Unterschied bes Quantums, woburch es größer ober fleiner gegen ein anderes ift, fondern feine qualitative Bestimmtheit, fein eigner Untersthied an ihm felbft. Aber ber Unterschied bes Quantums an ihm felbst, ift ber Unterschied ber Einheit und ber Angabl. Die Ginheit ift felbit bas einfache, absolute Bestimmtsenn; die Anzahl aber bas gleichgultige Sin - und Bergeben an ber Bestimmtheit, bie auffere Gleichgultigfeit bes Quantums. heit und Angahl waren querft die Momente bes Quantums; jest erscheint jugleich jebes biefer Momente als ein eignes Quantum; fie find bie Bestimmungen feines Dafenns, die Begrengungen, in benen bie fouft nur aufferliche, gleichgultige Großen gegen einander gefest find.

Diese benden Momente des Quantums machen die Momente des quantitativen Berhaltnisses selbst aus; benn es ist die Einheit der qualitativen und der quantitativen Bestimmtheit. So ist in ihm das Quantum theils als an sich bestimmt theils als gleichguktig und aufserlich. Es ist also die immanente Bestimmtheit des Quantums, selbst, oder seine Qualität, welche die Seiten des Verhältnisses gegen einander haben. Das eine Quant

Quantum deffelben ift nicht bloß Anzahl, sondern biese Anzahl ift Einheit gegen die Anzahl, und hat wesentlich diesen Werth und Bedeutung, als Einheit zu gelten; und das andere ist eben so nicht bloß Anzahl überhaupt, als ein gleichgultiges Quantum überhaupt, sondern ist Anzahl als gegen das andere Quantum, insofern dieses die Einheit ist.

Der Exponent ist dieser Unterschied als einsache Bestimmtheit; er ist erstens Quantum; so ist er die Bestimmtheit; er ist erstens Quantum; so ist er die Beste ber Anzahl. Wenn die eine Seite des Verhältenisses, welche als Emheit genommen wird, als numerissches Eins ausgedrückt ist, so ist die andere, die Anzahl, das Quantum des Exponenten selbst; zwentens ist er die einsache Einheit, das qualitative der Quantorum, welche Seiten des Verhältnisses sind; sie sind Momente in dieser Einheit. Wenn das eine bestimmt ist, ist auch das andere durch den Exponenten bestimmt nich, ist auch das andere durch den Exponenten bestimmt wird; es hat als für sich bestimmtes, als gleichgültiges Quantum felsne Bedeutung mehr, sondern kann eben so gut jedes and dere senn, ohne die Bestimmtheit des Verhältnisses zu Indern, die allein auf dem Exponenten beruht.

3. Indem die Seiten des Verhältnisses burch die Momente des Quantums gegen einander bestimmt sind, so machen sie darin eigentlich nur Ein Quantum aus. Sie sind umgekehrt nicht qualitativ gegen einander beskimmt, insofern sie verschiedene Quanta sind. — Was die erste Kücksicht betrist, so hat das eine Quantum nur den Werth der Einheit, nicht einer Anzahl; das andre nur den der Anzahl; nach ihrer Beskimmtheit also sind sie nicht vollständige Quanta. Wenn das eine verändert wird, so wird das and dere um eben so viel vermehrt oder vermindert; das beiste

beißt, es wird schlechthin nur bas eine, bie Ginheit, verandert, und die andere bestimmte Seite, die Anzahl, bleibt immer baffelbe Quantum. Gie find sonach als Quanta nicht qualitativ gegeneinander bestimmt; ober biese Veranderung, in ber fich bende als Quanta verhalten, ift feine negative Bestimmung am Berhaltniffe als foldem. — Der Erponent seiner Seits, ift nur bie Angahl bes Berhaltniffes, und hat feine negative Beftimmung an ibm felbft. - Infofern bie anbere Seite, bie ber Einheit, ein Quantum ift, so find zwen gleichgultige Quanta, ber Erponent ober bie Angahl als folche, und jenes Quantum vorhanden, und als gleichgultige, nicht burch bas Berhaltniß bestimmte. aber bie andere Seite als Einheit gilt, fo ift bie andere, bie Ungabl ober ber Exponent, nicht burch fie bestimmt, sondern ein gleichgultiges Quantum überhaupt.

Das Quantum aber ift im Verhaltniffe nur als unenblich gefett, infofern es im andern Quantum fein Jenfeits, fein Richtfenn hat. Die benden Seiten bes Berbaltniffes find nicht nur bestimmt als Einheit und Ungabl; nach biesen Momenten machen fie nur Gin Quantum; fie find aber benbe Quanta, und indem fie bif in ber einfachen Einheit bes Berhaltniffes find, fo ift barin wesentlich ihre Regativitat gesett. - Gie find qualitativ auf einander bezogen; aber die Qualitat ift mefentlich Regation, und die eine Seite verhalt fich in ber That zu ber anbern nur als anbere, insofern fie als ein Richtfenn, als ein Aufheben berfelben ift. einfache Bestimmtheit, ber Exponent, ift auf biefe Beife wahrbafte Bestimmtheit, infofern fie nicht nur unmittelbares, sependes Quantum ift, sondern zugleich nichtfenendes, und in ihrer Ginfachheit nicht ein beftimmtes gegen Underes, fondern an fich bestimmtes, alfo bas negative ihrer felbft ift. B. Das

B.

Das umgekehrte Berhaltniß.

r. Das Verhältnis hat sich jest so bestimmt, bas das Gesetzsenn eines Quantums zugleich als Nichtsenn bieses Quantums ist. Im um gekehrten Verhälten ist eist dis vorhanden, das dasselbe Quantum gesetztift, als seyend und als nichtseyend. Die eine Seite desselben verhält sich so zu der andern, das so groß die eine ist, so viel mangelt der andern. Um so viel die eine zumimmt, um so viel nimmt die andere ab.

Die eine ber in diesem Verhältnisse stehenden Größen continuirt sich also nicht so in die andere hinein, daß sie die Einheit ihrer andern, der Anzahl, bliebe, sondern sie continuirt sich negativ in sie; sie hebt so viel in ihr auf, als sie selbst ist. Jede ist als Anzahl die negative der andern; jede ist so groß als der andern abgeht. Jede enthält auf diese Weise die andere, und ist an ihr gemessen; denn jede ist nur das Quantum, das die andere nicht ist. — Die Continuität jeder in der andern macht das Woment der Einfachbeit in diesem Verhältnisse aus. Das eine Quantum ist Richtseyn des andern; somit ist seines ein gleichgültiges; sondern es ist erstlich, als es selbst, zweytens ist es als negirt, so ist es das andere. Insosern es als es selbst ist, ist es die Regation des andern Quantums.

Diese benden Seiten, die jede der benden im Verhaltniß stehenden Größen hat, fallen nicht auseinander, oder in eine aussere Resterion, welche sie nur vergliche und fande, daß das eine Quantum Weviger ist, als das andere, andere, daß in einem ein Senn sen, bas im andern ein Nichtsenn ist. Das, was ein Quantum für diese aussere Resterion oder in der Vergleichung nicht ist, geht dasselbe nichts an. Was in derselben das kleinere Quantum i st, oder die positive Größe besselben ist nicht ein Nichtsenn, ein Mangel des andern, des größern; soudern das Größere enthalt das Kleinere in sich.

In der negativen Beziehung der Quantorum aber, in der sie im umgekehrten Verhältnisse sind, ist das Undersseyn eigene Einschränkung, und das Nichtseyn ein Mangel und Sollen der eigenen Vergleichung mit sich. Das Quantum hat darin ein anderes Quantum sich so gegenüber, daß es an sich selbst diß andere Quantum ist, aber zugleich als sein Nichtseyn. Die Veränderung des einen ist also diß gedoppelte, daß sie erstlich eine Veränderung seiner als seyenden Quantums ist, und zugleich seiner andern Seite, nemlich seines Nichtseyns oder des andern Quantums; zwentens aber, daß was dadurch Seyn des einen wird, Nichtseyn des andern ist; also nicht wie im directen Verhältsniß eigentlich nur die eine Seite, die Einheit, sich ändert.

2. Das Quantum im umgekehrten Berhäktnisse geht also so über sich hinaus, daß es seine Bestimmtheit in dem hat, worauf es bezogen ist; es hat sie darin als in seinem Nichtsenn, und eben damit, weil sein Nichtseyn es zu dem macht, was es ist, ist diß sein Nichtseyn es selbst.

Das eine Quantum macht auf biese Beise, mit seinem anbern Eine Sphare aus; jedes ber bepben-Quantorum ist selbst dieses Ganze. Dif Ganze ist somit hier ber Exponent. Er ist die Grenze und die einfa-

de Bestimmtheit bieses Verhaltniffes. Er ift erstlich bie einfache Bestimmthoit beffelben als unmittelbares Quantum. Go ift er irgend eine gleichgultige Große; bas Gange als fenenbes Quantum. Denn bas quantitative Verhaltniß hat überhaupt bas Quantum zu feiner Grundlage. - Er ift in biefer unmittelbaren Beftimmtheit bie Grenze ber Seiten feines Berhaltniffes, innerhalb beren fie gegeneinander gu - und abnehmen, bie fie aber nicht überschreiten konnen. Er macht ihre Grenze, ihr Richtfenn aus, indem er bas fenende Gange, bie Geiten aber nur bas Gange find, nach einem Theile fenend, nach dem andern aber nichtsenend. Er ift fo ibr Renfeits, bem fie fich unenblich nabern, aber bas fie nicht erreichen tonnen. Diefe Unenblichkeit, in ber fie fich ihm nabern, ift bie schlechte Unenblichkeit bes unenblichen Progreffes; fie ift felbst endlich, beschränkt burch ihr Gegentheil, baher nur Raberung; benn eines ber Quantorum fann bas andere nicht überwinden, und bas Gange erreichen, fonbern bleibt von biefer feiner Regation, feinem Unbern, afficirt. Die Schlechte Unendlichkeit ift aber hier gefest, als bas mas fie in Wahrbeit ift, nemlich. nur als Moment bes Gangen, bes Exponenten. Sie ift jugleich aufgehoben, bas Jenfeits ift erreicht; benn bie Sphare ift bie Einbeit bes Jenfeits und bes Diffeits jeder ber benben Großen; bas Jenfeits einer jeden ift die andere, und jederift an fich ihre ana bere, jebe ift an fich bif Gange.

3. Von ben bepben Größen bes negativen Vershältnisses nimmt die eine zu, wie die andere abnimmt, und umgekehrt; das Senn der einen ist wesentlich das Richtsenn, der andern. Dist macht aber keinen Unterschied derselben aus; denn dasselbe ist der Fall ben der einen wie der andern. Ihr quantitativer Unterschied, welche die größere oder kleinere, oder ob sie gleich sepen,

ist ohnehin ihr gleichgültiger Unterschieb; und zwar ift er im Berhaltniß als: unwesentlichet geset; sie gelten nur als solche, die zu- oder abnehmen konnen. Es ist daher nicht einer der Seiten gegen die andere, sondern dem Zusammen derselben, der ganzen Sphäre, der ber Unterschied zusommt.

Das Gange nun, ober ber Exponent ift, wie er fich ergab, ein unmittelbares Quantum, bas bie Grenge für bie unter ihm enthaltene Quanta ausmacht. Er ift nicht nur unmittelbares Quantum, fonbern ift bas Unterfchiebenfenn an ihm felbft, in zwen Seiten junachft, beren jebe an fich bie gange Ophare ift, fie felbft ift und wesentlich auch die andere als ihre Regation an ihr bat. Daburch ift bas Gange felbst auf geboppelte Beise gefest. - Erfilich ift es bie Summe ber benben Seiten, infofern fie fepende Quanta find; bas gange fepende Quantum. Aber gwentens ift bif Gange auch als negatives. Denn jebe ber benben Seiten ift ber Mangel ober ift als Regirtsenn ber anbern; jebe ift fo groß, als ber andern fehlt. Somit ift auch bas Gange gugleich ale ein Sollen, als ein negirtes gefest. Bie erinnert ift jebe nicht in einer aufferlichen Reflexion nur ein Richtfenn ber anbern, fondern bif ift bier ihr Berth; baß bas Nichtfenn einer jeben bie andere ift; benbe find foa mit, und bierdurch bas Gange als ein Nichtseon gefest.

hiemit ist aber brittens bis Senn und Nichtsenn ein und basselbe. Die ganze Sphäre ist zunächst unmittelbares Quantum; alsdann ist es als ein Nichtsenn geseit; aber eben diß sein Nichtsenn ist selbst nur die ganze sepende Sphäre. Denn jebe der beyden Seiten, insofern sie die Negation der andern ist, hat sie Daseyn; was von der andern verschwinder, wächst ihr zu; das Nichtseyn einer jeden macht also das aus, was die ans

bere ift, und bas Aufgehobensenn ift in biefer Gegenseistigkeit bas Dasenn bessen, bas aufgehoben ift.

Was also vorhanden ift, besteht darin, daß der Exponent des Verhälinisses, ein unmittelbares Quantum, als sein Nichtseyn, als Anderes ist, aber daß dis Anderesseyn er selbst ist. Das Quantum continuirt sich in sein Andersseyn hinein, und die Negation ist nur ein Andersseyn, in welchem es sich als zu Grunde liegender Sphäre erhält, und die Einheit in diesem Andersseyn bleibt.

Somit ist bas umgekehrte Verhältnis, wie es seiner Bestimmung nach erscheint, aufgehoben. Es besteht barin, bas das Quantum sich barin so auf sein Anderes beziehen sollte, bas dieses nur sein Richtseyn seye, das das Positive seines Jenseits ein von ihm verschiedenes Quantum seyn sollte. Aber die Ratur des Quantums ist, eine gleichgultige Grenze zu seyn, somit dis Richtseyn, die absolute Grenze aufgehoben zu haben, und sich in derselben zu erhalten.

Das umgekehrte Verhaltnis ist also ein solches Sollen, bas seine Schranke, sein Anderssenn, aufgehoben hat; eine Unendlichkeit, die als Jenseits zugleich verschwunden, und in die Einheit mit ihrem Diffeits zusruckgekehrt. ift.

Indem das Quantum sich auf diese Weise in sein Andersseyn continuirt, ist es die Einheit seiner und seines Andersseyns. Es liegt seinem Andersseyn zu Grunde; es ist dessen Einheit. Somit hat sich das directe Verbältniß wieder hergestellt. Aber so zugleich, daß das Andere nicht ein unmittelbares Quantum ist, sondern schlechthin seine Bestimmmtheit, sein Andersseyn nur in der Einheit selbst hat.

Das Berhaltniß ift jum potengenverhaltniß übergegangen.

C.

Potenzenverhältniß.

1. Das Potenzem erhältniß hat, nach dem was sich ergab, einerseits die Aeusserlichkeit, womit das die recte behaftet ist, nemlich die Gleichgultigkeit der Bestimmung des Quantums, welches Einheit ist, gegen das andere Quantum, welches Anzahl oder Exponent ist, — und das entgegengesetzte Richtseyn, die abstracte qualitative Bestimmtheit des umgekehrten Verhältenisse, aufgehoben.

Das Anberssenn ober ber Unterschied bes Quantums ist zunächst die Mehrheit, aber qualitativ bestimmt, so, daß sie sich zu einem andern Quantum als Anzahl zu seiner Einheit verhält. Runmehr im Potenzenverhältnisse ist die Einheit, welche Anzahl an ihr selbst ist, zugleich die Anzahl gegen sich als Einheit. Ober das Andersseyn, die Anzahl der Einheit, ist die Einheit selbst.

Das Quantum ethebt sich in seine Potenz, insofern es sich ein Anderes wird; aber diß sein Andersseyn ist zugleich rem durch sich selbst begrenzt. Insofern es im directen Verhältnisse Einheit ist, ist es auch die Einheit der Anzahl; die Seite, welche Auzahl als solche ist, hat den Unterschied des Quantums an ihr, sie ist eine Anzahl von Einheiten, diese sind Anzahl, und zwar die Anzahl, welche die erste Seite ist. Aber von dieser Anzahl, welche die Einheit ist, ist die Anzahl der zwenten Seite unterschieden; sie ist der Erponent oder ein unmittelbares

· Quan=

Quantum. In der Potenz aber ist das Andersseyn, die Seite, welche im Verhältnisse als Anzahl ist, von der Anzahl, insofern sie ihre Einheit ist, nicht unterschieden; oder umgekehrt die Potenz ist eine Wenge, von der jedes diese Wenge selbst ist. Dadurch enthält sie zugleich das Woment des umgekehrten Verhältnisses; das Andersseyn, die Anzahl als solche ist durch ihr erstes Quantum bestimmt. — Das Quantum ist also in der Potenz in sich selbst zurückgekehrt; es ist unmittelbar es selbst und auch sein Andersseyn.

Der Erponent bieses Berhaltniffes ift nun nicht mehr ein unmittelbares Quantum, wie im birecten. Auch im umgefehrten Verhaltniffe ift er als bie Summe betrachtet, zwar ein vermitteltes, aber zugleich nur ein gleichgultiges Quantum, ober als Begiehung ber Gumme ju einer ber schlechthin veranberlichen Seiten berfelben genommen, ift er nur biefes schlechthin veranberliche Quantum. - Im Potenzenverhaltniß aber ift ber Erponent gang qualitativer Ratur, einfache Beffimmtbeit, daß die Anjahl die Einheit felbst, die Identitat bes Quantums in feinem Unbersfenn mit fich felbft ift. Darin liegt auch feine quantitative Ratur, bag bas Auberefenn, die Grenze ober Regation, schlechthin nur als aufachobenes, bas Dafenn in fein- Andersfenn continuirt ift; benn die Wahrheit ber Qualitat ift eben bif, Quantitat ju fenn.

2. Das Potenzenverhaltniß erscheint als eine aussere Beranderung, in welche irgend ein Quantum versett wird, und als ob es so gut in jede andere Beranderung versett werden könnte. Allein diß Berhaltniß hat eine engere Beziehung auf den Begriff des Quantums; das Quantum ift, nach dem Bisherigen, selbst in diese Veranderung übergegangen, und hat in diesem Daseyn seinen Begriff

Begriff erreicht, ober fich barin auf vollständige Beife Dig Berbaltniß ift bie Darftellung beffen, was bas Quantum an ihm felbst ift; es bruckt beffen Bestimmtheit aus, wodurch es fich von anderem unter-Das Quantum ift nemlich bie gleichgultige, Scheibet. aufgehobene Bestimmtheit, bas beift, die Bestimmtheit, welche in ihr Anderssenn fich continuirt, und barin fich felbst gleich ift. Go aber ift bas Quantum als Potentenverhaltnif; benn fein Unbersfenn ift barin es felbft. - 3m birecten Berhaltniffe ift biefe Qualitat bes Quam tums, ber Unterschied feiner von fich felbft ju fenn, nur erft überhaupt ober unmittelbar gefest, somit noch bie Gleichaultigfeit ber benben Seiten bes Unterschiebes, nicht ber Unterschied feiner von fich, fonbern von einem aufferlichen borbanben. Im umgefehrten Berhaltnif ift bas · Quantum der Unterschied seiner von fich als von feinem Richtfenn, bas Verhalten ju fich als ju feiner Regation. Im Potenzenverhaltnig endlich ift es ber Unterschied seiner als von sich selbst; sein Underssenn burch es felbst bestimmt, ober barein schlechthin continuirt.

Das Quantum hat sich damit nicht bloß dargestellt mit einer qualitativen Bestimmtheit, sondern als Qualitat. Es ist aber insosern zugleich in eine andere Bessimmung übergegangen. Es hat nemlich das Moment seiner Aeusselichkeit oder Gleichgustigkeit ausgehoben, welche seine Bestimmung war, und ist zu seinem Ansdern, der Qualität, geworden. Daß das Quantum in das Verhältniß, und bestimmter in das Potenzen. Verhältniß tritt, erscheint zunächst als bloße Beschaffen. Verhältniß tritt, erscheint zunächst als bloße Beschaffen. Aber in dieser Aeusserlichkeit wird die Bestimmung des Quantums, welche selbst Aeusserlichkeit ist, ausgehoben; diese Neusserlichkeit wird sich selbst äusserlich; — indem sie sich damit ausseb, so sind et sie eben so sehr sich darin, ober

ober kehrt barin in fich jurud, benn bie Meufferlichkeit ift bie Bestimmung bes Quantums felbst.

Das Quantum ift somit jest Einheit seiner Bestimmung und seines Anderswerdens oder seiner Beschaffenheit, es ist Qualitat.

Bunachst erscheint die Quantitat als solche ber Quadlität gegenüber; aber die Quantitat ist selbst eine Quadlität; sich auf sich beziehende Bestimmtheit, unterschier den von der ihr andern Bestimmtheit, von der Qualität als solcher. Aber damit ist sie selbst eine Qualität.

Mein sie ist nicht nur eine Qualität, sondern die Wahrheit der Qualität selbst ist die Quantität; jene ist in diese übergegangen. Aber die Quantität ist dagegen in ihrer Wahrheit die in sich selbst zurückgekehrte, nicht gleichgultige Neusserlichkeit. So ist sie Qualität selbst, so das ausser diese Bestimmung nicht die Qualität als solche noch etwas wäre.

Die Quantitat, welche junachst Bestimmtheit überhaupt, Quantum ift, ober bas Quantum ist nunmehr nicht mehr gleichgultige, ober ausserliche Bestimmung, sondern bas, wodurch etwas bas ist, was es ist. Die Bahrheit des Quantums ist, Maaß u sepn.

Anmerfung.

Das Potenzenverhältnis wurde in neuerer Zeit auf Begriff bestimmungen angewendet. Der Begriff in seiner Unmittelbarkeit ist die erste Potenz, in seinem Andersseyn oder der Differenz, dem Daseyn seiner Momente, die zwepte, und in seiner Mustehr in sich oder als Lotalität die britte Potenz genannt worden.

worden. — Die nahere Bebeutung der besondern Potenzen gehört jedoch nicht hieher; die Potenz wird
selbst wieder zu einem formellen Zahlen. Berhältniß,
insofern zur zweyten, dritten, vierten und so fort ins Unendliche gegangen wird. Ihre Bedeutung als zweyter, britter, und so fort ins Unendliche, wurde von
einem Begriffswerthe der Zahlen überhaupt abhängen,
wovon oben schon die Rede gewesen.

Was aber die Anwendung der Votenzenbestimmung felbst betrift, um Begriffsmomente gu bezeichnen, fo erhellt, bag bie Poteng bem Quantum mefentlich angehort. Sie ift ein Anberswerben beffelben, worin es felbit bleibt. Der Unterschied ift ein Unterfchied ber Einheit und Menge ober Ungahl, schlechthin nur ein Unbersfenn bes Quantums. Es ist fein Unterschied, wortn es sich als Qualitat ausbruckt, ober als biejenige Bestimmtheit, bie es wefentlich ift. Das Potenzenverhaltnig ift alfo nur ber mahrhafte Unterschied bes befonbern Begriffs bes Quantums, nicht ber Unterschieb bes Begriffs felbft. Dem Begriffe aber ift bas Quantum febr untergeordnet; es enthalt bie Regativitat, welche gur Matur bes Begriffs gehört, nicht in ihrer eigenthumlichen Bestimmung; Unterschiebe, bie bem Quantum jufommen , find baber febr oberflachliche Beffimmungen für den Begriff felbit.

Insofern ber Notenzen Musbruck nur als Symbol gebraucht wird, so ist bagegen so wenig zu sagen, als gegen Symbole anberer Art für Begriffe; aber zugleich eben so viel, als gegen alle Symbolif überbaupt, in welcher reine Begriffs ober philosophische Bestimmungen überhaupt bargestellt werben sollen. Die Philosophie bedarf einer solchen Halfe nicht, weber

der aus der sinnlichen Welt, noch aus der vorstellenden Einbildungsfraft, auch nicht aus Sphädes ihres eigenthümlichen Bodens, welche untergeordnet sind, deren Bestimmungen daher nicht für höhere Kreise und sür das Ganze passen. Es ist dis dasselbe, als wenn überhaupt Kategorien des Endlichen auf das Unendliche angewendet werden. Wie die geläufigen Bestimmungen von Kraft, oder Substantialität, Ursache und Wirtung u. s. s. unpassende Symbole für den Ausdruck z. B. lebendiger oder geistiger Berhältznisse sind, so noch mehr die Potenzen des Quantums und gezählte Potenzen, für dergleichen und sür specussative Verhältnisse überhaupt.

Drittet Abschnitt.

Das Maas.

Im Maaße sind Qualität und Quantität vereinigt. Das Seyn als solches ist unmittelbare Gleichheit mit sich selbst. Diese Unmittelbarkeit hat sich aufgehoben. Die Quantität ist das in sich zurückgekehrte Seyn; einsache Gleichheit mit sich als Gleichgültigkeit gegen die Bestimmtheit. Aber diese Gleichgültigkeit zeigt sich reine Neusserlichkeit zu seyn, nicht an sich selbst, sondern in anderem die Bestimmung zu haben. Das Oritte ist nun die sich auf sich selbst beziehende Neusserlichkeit; um der Beziehung auf sich willen ist sie zugleich aufgehobene Neusserlichkeit, Gleichgültigkeit gegen das Bestimmtseyn, dadurch daß sie an ihr selbst ihren Unterschied von sich hat.

Wenn bas Dritte als bloße Aeusserlichkeit genommen wurde, so ware es Mobus. — In diesem Sinne ist das Dritte nicht Ruckfehr in sich, sondern indem bas Zwepke die beginnende Beziehung auf Aeusserlichkeit, ein Herausgehen ist, das mit dem Ursenn noch in Beziehung sieht, so ist das Dritte der vollendete Abfall. — Die Modalität, unter den Kategorien des transscendentalen Idealismus, hat die Bedeutung, die Beziehung des Gegenstands auf das Denken zu sepn. Es

Ift hierin von einer Seite nur bie reine Meufferlichkeit enthalten; benn bie Beziehung auf bas Denten, welche das Moment der Reflexion in fich fenn konnte, ist vielmehr bier bie Meufferlichkeit felbst; im Ginne bes tran-Scenbentalen Ibealismus ift bas Denten nemlich bem Ding an efich wesentlich aufferlich. Infofern aber auch Die anbern Rategorien nur die transcendentale Bestimmung haben, bem Bewußtfenn anzugehören, fo enthalt die Modalität, als die Kategorie der Beziehung auf das Subject, insofern relativ die Bestimmung ber Reflexion in sich. — Ben Spinoza ist ber Mobus nach Subfigng, und Attribut gleichfalls bas Dritte, er erflart Thu für die Affectionen ber Substant, ober für basjenige, was in einem Andern ift, burch welches es auch begriffen wird. Dieses Dritte ift- nach biesem Begriffe mur Meufferlichkeit; wie sonft erinnest worden , bag ben Spinoja überhaupt ber farren Substantiglität die Ruckfebr in fich felbst fehlt.

Rach bem vorhergehenden hat hier der Modus seine bestimmte Bedeutung als Maag. Das Maag ist noch nicht die absolute Rückehr des Sepns in sich, sondern dielmehr seine Rückehr in sich innerhalb seiner Sphäre. Es ist die in sich resective Aeusserlichkeit des Quantums; durch seine Reservion hat sich sein Werth bestimmt; nemlich dafür zu gelten, daß es das Ansichsenn ist. Das Quantum ist die Qualität. Das in sich resective, das gultige Senn besteht also in der Art und Weise, in dem Mehr oder Weniger, in dem Maaße, in dem Etwas ist. — Dis ist die Wahrheit, zu der das Senn nunmehr sich bestimmt hat, die Sleiche beit der Aeusserlichkeit mit sich selbst zu senn.

Das Quantum hat in seiner Muckehr in sich seine Beufferlichkeit und bamit sich selbst als Quantum aufgehoben. Aber diß Ausheben hat zunächst das Quantum ju feiner Grundlage; und bie form bes Quantums, bie es erlangt bat, fich auf fich beziehende Gleichaultiafeit zu fenn, macht bas Unfich fenn aus. Maag ist die Einheit ber Qualitat und ber Quantitat, bes an fich und bes aufferlich Bestimmtfenns, aber bie unmittelbare Ginheit berfelben; biefe unmittelbare Einheit aber ift biemit qualitative Bestimmtheit gegen Die Vermittlung und Meufferlichkeit bes Quantums; Die Einfachheit feines In . fich . juruckgetehrtfenns fteht biefer-Das Maaf ift baber eine Betiebung bes gegenüber. Qualitativen und Quantitativen, worin fie noch unterschiebene finb. In ber Bewegung alfa, worin fich bas Maag realifirt, vergleichen fie fich aneinander, in ber bestimmten Bebeutung, bie fie gegeneinander baben; fie fegen fich aber badurch in bie negative Identitat, in ber bie Bestimmung ber Un mittelbarfeit bes Senns absolut verschwindet und jum Wefen wirb,

Es liegt bem Maake bereits bie Ibee bes Wefens por, nemlich in ber Unmittelbarfeit bes Bestimmtfenns ibentisch mit fich ju fenn; aber die Reflexion, beren Beftimmungen felbftftanbig befteben, aber in biefer Gelbftftanbigfeit schlechthin nur Momente ihrer negativen Ginbeit find. Im Maage ift bas Qualitative quantitativ; es hat ein gleichgultiges Beffehen, ber Unterschied ift ibm gleichgultig; bamit ift es ein Unterschieb, ber keiner ift; es ift aufgehoben; biefe Quantitatipitat ift bie Ruckfehr in fich, bas Un- und Fürsichsenn, welches bas Wefen Aber im Maafe baben bas Qualitative und Quantitative, wie erinnert, querft noch ihre Bestimmtheit gegeneinander; es ift bie erfte Regation ber Meufferlichfeit bes Quantums; ober die Identitat bes Qualitativen und Quantitativen, ber Begriff bes Befens, ber im Maage schon geworben ift, ift noch nicht in feinen Momenten realifirt und bamit noch nicht gefest.

Das Maaß ift jundchft unmittelbare Einheit bes Qualitativen und Quantitativen, fo bag

erstens ein Quantum es ist, bas qualitative Bebeutung hat, und als Maaß ist. — Das Maaß aber bestimmt sich weiter, bas an sich bestimmte insosern zu seyn, als an ihm selbst ber Unterschied seiner Momente, bes qualitativen und quantitativen Bestimmtsseyns, ist. Diese Momente bestimmen sich weiter zu Ganzen bes Maaßes, bem unmittelbar an sich bestimmten, und dem anderes specificirenden Verhaltnisse; das Maaß als Einheit von ihnen ist Selbststandiges. — Das Maaß wird hiedurch

is, als selbstfanbigen Maaßen. Indem aber ihre Selbststanbigfeit nur auf dem quantitativen Verhaltniffe und dem Größenunterschiede beruht, so sind sie au fich dasselbe, und das Uebergehen in einander. Näher betrachtet geht damit das Maaß im Maaßlosen zu Grunde. — Dif Jenseits des Maaßes, ist die Regativität desselben nur an sich selbst; es ist dadurch

brittens bas Maaß gesetzt, als umgekehrtes Berhaltniff pon Maaßen. In biesem Berhaltnisse wird ber qualitative Unterschied ber Selbstständigen zu ihrer identischen Beziehung, und ihre gleichgultige Uns mittelbarkeit besteht in der Resterion in diese ihre negatisve Unmittelbarkeit und Einheit, welche das Wesen ist. Die Gleichgultigkeit und Unmittelbarkeit der selbstständigen Seiten selbst macht ihre negative Unmittelbarkeit aus die das Wesen ist.

Erftes Rapitel.

Die specifische Quantitat.

Die qualitative Quantitat ift gunach ft ein fpe-

zweytens zu einer Regel, welche nicht felbst Quantum, sondern quantitatives Specificiren, ein Aufbeben des gleichgultigen Quantums ist. Die Regel ent halt die beyden Momente des Maases unterschieden, nemlich die ansichseyende quantitative Bestimmtheit, und das äusserliche Quantum. Durch diesen Unterschied werden die beyden Seiten zu Qualitäten, und die Regel zu einem Verhältnisse; das Maaß stellt sich daher dar

brittens als Berhaltnig von Qualita.
sen, bie junachft Ein Maag haben; aber ferner auch fch ju eigenthumlichen Maagen gegeneinanber fpecificiren.

۸,

Das specifische Quantum.

Das Maaß ist die einfache Beziehung des Quantums auf sich, seine eigene Bestimmtheit an sich selbst; so ist das Quantum qualitativ. In dieser un mittelbaren Einheit mit sich ist es ein Quantum, welches die Qualität von Etwas ausmacht; ein unmittelbares Maaß. Es ist ein Quantum, aber diese an sich gleichgultige Grenze mit der Bestimmung, nicht gleichgultige, sondera sich

Ach auf fich beziehende Aeusserlichkeit zu fenn, die nicht über sich hinausgeht; so ist es in die einfache Gleichheit mit sich zurückgekehrte Bestimmtheit, die mit ihrem Senn eins ist, eine unmittelbare Bestimmtheit, eine Qualität.

Insofern man mit biefer Unmittelbarteit bie Kormen bes Dafenns jurucktehren laffen und aus ber erhaltenen Bestimmung einen Sat machen will, fo fann man fich ausbrucken: Alles, mas ift, hat ein Daag. Diefe Große gehört jur Matur von Etwas felbft, ober vielmehr fie macht allein feine bestimmte Ratur und fein Infichfenr aus. Etwas ift gegen biefe Große nicht gleichgultig, fo bag wenn fie geanbert murbe, es bliebe mas es ift, fonbern bie Menberung berfelben anberte feine Das Quantum bat als Maag aufgehort Grenze ju fenn, Die teine ift; es ift nunmehr Die Beftimmung ber Sache, fo bag fie, über big Maag vermehrt ober verminbert, ju Grunbe ginge. — Ein Daaß, als Maafftab im gewohnlichen Sinne, ift ein Quantum, bas als bie an fich bestimmte Einheit gegen aufferliche Angabl genommen wird, jeboch für fich willführlich ift. Eine folche Einheit fann zwar wohl auch in ber That an fich bestimmte Ginheit fenn, wie guf und bergleichen urfprungliche Maage; insofern fie aber als Maagstab jugleich für andere Dinge gebraucht wirb, ift fle für biefe nur aufferliches, nicht ihr urfprungliches Daaf. - Co mag ber Erdburchmeffer, ober bie Penbellange, als fpeeifisches Quantum, für fich genommen werben. Aber es ift willführlich, ben wievielften Theil bes Erbburchmeffers ober ber Benbellange und biefer unter welchem Breitengrade man nehmen wolle, um fie als Daaffab ju gebrauchen. Roch mehr aber ist für andere Dinge ein folder Maafftab etwas aufferliches. Diefe haben bas all gemeine fpecifische Quantum wieber auf besondere Urt specificirt, und fich baburch zu besondern Dingen gemacht. DhneOhnehin soll aber ein allgemeiner Maaßstab nur für die dusserliche Vergleichung bienen; in diesem oberstächlichsten Sinne, in welchem er als allgemeines Maaß genommen wird, ist es völlig gleichgültig, was dafür gehraucht wird. Er soll nicht ein Grundmaaß in dem Sinne sepn, daß die Naturmaaße der besondern Dinge daran dargestellt und darans nach einer Negel, als Specificationen Eines allgemeinen Maaßes, des Maaßes ihres allgemeinen Körpers, erfannt würden. Ohne diesen Sinn aber verliert ein absoluter Maaßstab seine Bedeutung und sein Interesse.

Das unmittelbare Maag ift eine einfache Groffenbestimmung; wie 3. B. die specifische Schwere ber Detalle, die Große ber organischen Wesen, ihrer Gliebmaffen und fo fort. - Go aber ale Quantum bafepenb ift es gleichgultige Große, aufferlicher Bestimmung offen und bes Auf- und Abgebens am Debr und Beniger fabig. Aber als Maag zugleich ift es Bestimmtheit an fich, und ift insofern von fich felbft als Quantum, als pollig gleichgultiger Bestimmung, verschieben und vielmehr bas Regative biefer gleichgultigen Unmittelbarfeit. Das Maaf ift bas, was bas Quantum an fich ift; es bat also überhaupt bie geboppelte Seite, Quantum gu fenn als an-fich efenendes, und Quantum als aufferliches ober unmittelbares. Als bas lettere ift es bie gleichgultige Grenze; bas Daaf felbft aber ift einfache. innere Quantitatsbestimmtheit, welche bie Beranberung bes aufferlichen Quantums aufhebt, und baburch fich als an fich fepende Bestimmtheit erweist und erhalt.

fondern eine Regel beffelben,

Die Regel.

Die Regel hat

erfilich bie qualitative und quantitative Großen-Bestimmtheit zu ihren Momenten;

swentens trennen fich biefe Momente in ben Unterschieb von Qualitat und ihrer quantitativen Bestimmung;

brittens bestimmen sich diese benben Seiten ju Qualitaten gegeneinander.

Die qualitative und quantitative Großen-Bestimmtheit.

Die Regel ist junachst specifisches Bestimmen ber aufferlichen Größe. Sie enthalt die bepden Bestimmungen des Qualitativen und Quantitativen. Diese sind in ihrem Unterschiede zugleich in der Einheit der Regel. In dieser Einheit sind sie Momente, jede in wesentlicher Beziehung auf die andre. Die Regel ist somit das Maaß als diese restectire Einheit seiner sich unterscheidenden Momente.

Sie ift also erft lich bie an fich bestimmte Grösse ober vielmehr Größebestimmtheit; biß Moment ist nicht selbst Quantum, sondern das Qualitative als das Quantum bestimmend. Iw eytens hat sie das Quantum als Seite

Seite ber Aensferlichkeit, bes Sepns für anberes; bies seht an bem gleichgultigen Vermehren und Verminsbern hin und her; aber seine Beziehung auf bas erfte Moment ift sein wefentliches Seyn, nemlich nach seines Gleichgultigkeit aufgehoben zu werben.

An Etwas, insofern es ein Maaß ift, kommt dufferlich eine Veranderung seiner Größe; es nimmt davon
nicht die arithmetische Wenge an. Sein Maaß reagirt
dagegen, verhalt sich als ein intensives gegen die Renge, und nimmt sie auf eine eigenthumliche Weise aufEs verandert die ausserlich gesetze Veranderung, macht
aus diesem Quantum ein Anderes, und zeigt sich durch
diese Specification als Fürsichseyn in dieser Neusserlichteit.

Es entstehen in biesem Verhalten zwen Quanta; bas eine ist aufferliche Menge; bas andere bie specifisch-aufgenommene. — Die letztere ist selbst ein Quantum, und abhängig von der erstern. Sie ist daher auch veränderlich; aber es ist darum nicht ein Quantum als solches, sondern das äussere Quantum als auf eine constante Weise specificiett. Das Maaß hat also sein Dasenn als ein Verhältniss, und das Specifische desselben ist überhaupt der Exponent dieses Verhältnisses.

Im intensiven und extensiven Quantum ift es, wie sich oben ben diesen Bestimmungen ergab, da selbe Quantum, welches das einemal in der Form der Intensität, das anderemal in der Form der Extensität vorhanden ist. Das zu Grunde liegende Quantum erleidet in diesem Unterschiede keine Veränderung, er ist nur eine aussere Form. In der Regel hingegen ist das Quantum das einemal in seiner unmittelbaren Größe,

das anderemal aber wird es burch ben Berhaltniferponenten in einer andern Anjahl genommen.

Der Exponent, ber bas Specifische ausmacht, fann gunachft ein fires Quantum ju fenn fcheinen, als Quotient bes Berhaltniffes zwischen bem aufferlichen und bem qualitativ bestimmten Quantum. Aber so mare er nichts als ein aufferliches Quantum; es ift unter bem Erponenten bier nichts anders als das Moment des Qualitativen felbft ju verfichen, welches bas Quantum als folches fpecificirt. Denn was hier in Beziehung febt. iff bas Quantum und bas Qualitative; nicht zwen unmittelbare Quanta. — Aber bas eigentliche immanente Qualitative bes Quantums ift, wie fich ergeben bat, nur bie Potent - Bestimmung. Sie zeigte fich als bie an fich fenende Bestimmtheit bes Quantums felbft, fo baf bas Quantum burch feine Ratur ober Begriff es ift, welches fich felbst producirt und in die Boteng erbebt. hier ift biefer Begriff als bie an fich fenenbe Bestimmung bem Quantum ale ber aufferlichen Beschaffenheit gegenübergetreten. Denn inbem, wie fich oben ergab, bas Maag unmittelbare Einheit bes Quantums und ber Qualitat ift, fo ift biefe Einheit felbft bas Qualitative und es fieht bem Quantum als folches gegenüber. — Infofern sowohl bas specificirte als bas äufferliche als Quantum erscheinen, so zeigen fie ben Unterschied ihrer Natur an ihrer Veranberung. Das aufferliche Quantum bat zu feinem Princip bas numerifche Gins; bif macht fein Un-fich Bestimmtfenn aus, und bie Begiehung bes numerischen Gins ift bie aufferli-Die burch bie Ratur best unmittelbaren Quantums als folchen bestimmte Beranderung beffelben besteht baber in bem hingutreten eines folden numerifchen Eins und wieber eines solchen und so fort. Benn alfo bas auffer. liche Quantum in arithmetischer Progression sich verane bert,

bert, so bringt die specificirende Reaction der qualitatis ven Natur des Maases eine andere Reihe hervor, welche sich auf die erste bezieht, mit ihr zu- und abnimmt, aber nicht in einem durch einen Zahlerponenten bestimmten, sondern in einem einer Zahl insommensurabeln Vershältnisse.

3

Qualitat und Quantum.

Die Regel enthalt bas Quantum in ber geboppelten Bestimmung als unmittelbares und als specificirtes und bende find verschiebene Quanta. Das Qualitative als specificirend, ber Erponent bes Berbalmiffes, ift bie negative Begiehung auf bas unmittelbare Quantum, er bat fein Dafenn als bas fpecificiete Quantum, und ift bas mit fich ibentische Moment biefes zwenten Quantums: bas Qualitative gegen bie Unmittelbarfeit bes erften. Bepde Seiten find Quanta, gehen über fich hinaus und haben ihr Jenfeits an ber anbern; bie qualificirte if felbft nicht gegen bas Quantum gleichgultig; fonbern vielmehr fchlechthin barauf bezogen, und ehen baburch felbit Quantum. Beil benbe Seiten Quanta, aufferliche Unterfchiebe fint, fo ift ihre Begiehung bas an fich bestimmte, bas Moment bes Erponenten, infofern er einfache Einheit mit fich ift. In biefer Begiehung fint bas unmittelbare und bas specificirte Quantum felbft Momente: fle ift bie Continuitat, in ber bepbe Quanta als bie gleichgultigen Bestimmungen finb. Bie bas aufferliche Quantum bie unmittelbare Meufferlichkeit ift, fo tft fie bas unmittelbare An-fich- bestimmtfebn. Sie ift eine Qualitat.

Diefe Qualität und bas Quantum machen zwep Extreme gegeneinander aus, welche burch bas specificirte QuanQuantum fich vermitteln, welches benbe Momente, bas Qualitative und Quantitative, vereinigt enthalt. Qualitative Scheibet fich insofern gur abstracten Qualitat aus, als bas Quantum in feinem Unbersfenn, nemlich in feiner Specification, bie Gleichheit mit fich erlangt, und diefe Gleichheit mit fich fein gegen das Quantum gleichgultiges Unfichfenn ausmacht. Diefes Unfichfenn bat ben Character ber Unmittelbarfeit als bes Genns, im Gegensate gegen die fich aufhebende und vermittelnbe Unmittelbarfeit bes Quantums. Es ift also ein Sepn, und awar ein gegen biefe Bermittlung negatives, ein bestimmtes Senn; feine Bestimmtheit geht ferner nicht über fein Genn hinaus; fonbern inbem bas Quantum über fich binausgeht, und bas specificirte Quantum felbft nur im Berhaltniffe jum erften ift, ift jene Bestimmtheit bas negative Moment benber, ber mit fich gleiche Erponent als bie einfache Beziehung berfelben. Es ift also bas bestimmte Senn als Qualitat.

Diese Qualitat ift so bas unmittelbare Senn, es bat ein Dafenn, und bif fein Dafenn ift bas Quantitatibe. bas aufferliches Quantum, und bann burch bie-Qualitat bes Senns, unmittelbar an fich bestimmt ju fenn, bestimmt ift. - Es ift alfo bier erft bie Quglitat entstanben, als basjenige, was ein Quantum bat; fie ift bie reine Quantitat, an ber bie Bestimmtheit als eine gleichgultige ift. Insofern fie er ftens unmittelbare Bestimmtheit ift, ift fie irgend eine Qualitat; aber fie ift gwentens gefest als bestimmt in Begiehung auf bas Quantum, fo ift fie reine Quantitat; bas aufferlich bestimmbare, bas gleichgultig bagegen ift. Aber indem bas Quantum als an ihr aufgehobenes, indem fie Qualitat ift, burch die Ruckehr des Quantums in fich felbst ift, fo ift fie bie negative Einheit ihrer eignen erften Unmittelbarteit und bes Quantums; fie ift Aufbebenbes.

bes, reagirende Regation ihres dufferlichen Bestimmtseyns. Es ist ein Insichseyn gegen biese seine Grenze
und ein bestimmendes Fürsichseyn gegen diß sein Daseyn
vorhanden.

Dif fürfichsenenbe Etwas hat eine Qualitat, eine Bestimmtheit; biese ift Beschaffenheit, und zwar ift biese Belchaffenbeit bas Quantum. Die Duglitat gebt aber nicht mehr in biefe ihre Beschaffenheit über, fonbern erbalt fich in ibr; benn biefe ift bas Quantum, bas fich felbst aufbebt und in die Qualitat juruckgeht. Die Qualitat felbft ift eigentlich nur biefe Bestimmtheit, bie Unmittelbarfeit bes Quantums aufzuheben und es ju'specificiren. Eine weitere Bebeutung, Die fie als sonft eine Bestimmtheit bat, ift bier unwefentlich; eine folche Bebentung gehört nur jenem abstracten Momente an, nach welchem ber qualitative Exponent, Qualitat, unmittelbares, nicht reflectirtes Un . fich - bestimmtfenn überbaupt, ober nach welchem er nicht Erponent ift. Das Qualitative aber, wie es wesentlich ift, als Exponent, ist bas Furfichsenende, bas fomit feine Bestimmung, woburch es fich von andern unterscheibet, allein barin bat, daß es fich als Maagbestimmenbes tund gibt; feine Ratur besteht in diefer Regel, die es ift, und fein Dafenn in biefem negativen Berhalten gegen bie aufferliche Unmittelbarfeit. Dieses Verhalten selbst aber besteht nabet, wie fich vorbin ergab, in bem Qualificiren, b. i. Potenziren bes aufferlichen Quantums.

[—] So ist um ein Bepspiel anzusühren, die Temperatur, eine Qualität, an der diese beyden Seiten, ausserliches und specificirtes Quantum zu sepn, sich unterscheiden. Als Quantum ist sie eine ausserliche Temperatur, welche an der Scale der arithmetischen Progression sortgehend und als gleichsörmig zu- oder abneh-

mend betrachtet, bagegen von den verschiedenen in ihr befindlichen Rorpern verschieden aufgenommen wird, inbem biefelben burch ihr immanentes Maak die aufferlich empfangene Temperatur bestimmen. Insofern verschies bene Korper in einer und berfelben Temperatur verglichen merben, fo geben bie Berhaltnifgahlen ber Bergleis dung ihre specifischen Barmen, ober ihre Capacitaten. Aber bie Capacitaten ber Rorper anbern fich in verschies benen Temperaturen. Es zeigt fich in ber Vermehrung ober Verminderung der Temperatur eine besondere Spe-Das Verhältniß ber Temperatur, bie als aufferliche vorgestellt wird, jur Temperatur eines befimmten Rorpers hat nicht einen festen Berhaltniferpo. nenten; die Vermehrung ober Berminderung ber am Rorper bafenenben Barme geht nicht gleichformig mit ber Bus und Abnahme ber aufferlichen fort. Wenn baber bie duffere als eine Abfeiffe, bie andere als Orbinate vorgestellt wurde, so wurde, indem jene gleichformig muchfe, burch bie entsprechende Beranderung von biefer eine frumme Linie beschrieben werben. - Es wird baben eine Temperatur als aufferlich überhaupt angewommen, beren Beranderung blog aufferlich ober rein quantitativ Aber sie ist Temperatur ber Luft ober sonft specifiiche Temperatur, und naber betrachtet, wurde baber bas Verhaltniß eigentlich nicht als Verhaltniß von einem bloß quantitativen zu einem qualificirenden, sondern von zwep specifischen Quantis zu nehmen fenn. bas specificirenbe Berbaltnif gleich weiter bestimmen wird, baf bie Momente bes Maafes nicht nur in einer quantitativen und einer bas Quantum qualificirenben Seite einer und berfelben Qualitat bestehen, fonbern im Berhaltniffe zweper Qualitaten, welche an ihnen felbit Maage finb.

3.

Unterscheidung benber Seiten als Qualitaten.

Das Fürfichsenende hat seine Bestimmung in feis nem fpecifischen Berhalten jum Quantum. Es bat gwen Seiten, jene bie qualitative, bas Unfich Bestimmtfenn; biefe bie aufferlich quantitative. Aber jene ift nur als Begiehung auf biefe; fie ift bas aufgehobene Quantum; fie hat baher baffelbe jur Borausfegung und fangt von ibm an. Das Quantum ift alfo zwar nur als aufgebobene Unmittelbarteit; aber bamit hat es felbst eine Unmittelbarfeit gegen fein Aufgehobenfenn, bas Qualitative. Das Duglitative und Quantitative ift überhaupt qualitativ von einander unterschieden; die Quantitat ift felbft eine Qualitat gegen die Qualitat als solche. bem Maage verhalt fich bas Quantitative felbst als ein Qualitatives; insofern es bloß Quantum ift, verhalt es fich nur zu einem andern Quantum; hier aber verhalt ce fich jum Qualitativen. — Dber bie quantitative Seite für fich betrachtet, so ist fie felbst an fich bestimmt. Qualitat nemlich als folche, ift bas Moment ber einfachen Bestimmtheit bes Erponenten; Diefer fteht gegenüber bie andere Seite, bie Beziehung bes aufferlichen Quantums auf bas specificirte. Diese Seite ift bie quantitative als folche; fie enthalt nicht ein unmittelbares Quantum, fondern baffelbe als Berhaltnif und als quantitativen Erponenten; es ist also bas Quantitative felbit als Qualitat überhaupt.

Diese benden Qualitäten sind aber ferner noch im Maaße begriffen, sie haben es zur Grundlage und machen Ein Maaß aus. Denn erstlich nach der ersten Betrachtung, insofern die benden eigentlichen Seiten des Maaßes, das specificirte und das ausserliche Quantum, sich zu Qualitäten bestimmen, machen diese benden quantistativen

katipen Seiten die Bestimmtheit aus, welche ihre Qualis taten gegen einander haben. 3wentens nach ber ans bern Betrachtung ift die eine Qualitat zwar bas unmittelbare Unfichbestimmtfenn, und ber nange Unterschied bes Quantitaten fallt auf bie andere Seite, und biefe ift nur infofern felbft Berhaltnif und Qualitat, infofern fie ben gangen Unterschieb bes Quantums an ihr hat. lein jene ift nun nicht mehr bie reine Quantitat, an ber ber Unterschied gleichgultig ift; sondern indem dieser als fich auf fich beziehender Unterschied felbst bas Unfichbefimmtfenn ift, fo ift jene erft hieburch mahrhafte Qualis tat und bestimmt gegen eine andere. Diefe Bestimmtheit aber ober bie Grenze, in ber fie fich auf einander bezies ben, ift bas Quantitative überhaupt; fie haben daffelbe au ihrer Grundlage; bas Qualitative hat hier überhaupt feine andere Bebeutung, als biefe, Beziehung bes Quantums auf fich ju fepn.

Beziehung des Maaßes auf einander sind. Rach ihrer abstracten Seite als Qualität überhaupt, haben sie irgend eine besondere Bedeutung, (z. B. Raum und Zeit). Moer ferner treten sie in das Maaßverhaltniß als Größesbestimmtheiten, und von den Größebestimmtheiten des Maaßes ist die eine die Anzahl, die in ausserlicher, arithmetischer Progression auf und abgeht, die andere eine Anzahl, welche durch das Maaß specisisch bestimmt ist.

Was den Unterschied der Seiten in Vergleichung ihrer qualitativen Bestimmung zu ihrer quantitativen betrift, so ist jede zunächst eine besondere. Qualität überhaupt. Insofern liegt kein Unterschied in thnen, welche von den beyden Qualitäten, in Mücksicht auf die quantitative Bestimmung, als die bloß äusserlich quantitative, und welche als die in quantitativer Spesus

cification sich verändernd genommen werde. Wenn die eine Seite, die nur als Quantum angesehen wird, sich jur andern z. B. verhält als Wurzel zum Quadrat, so ist es gleichviel, an welcher die Vermehrung oder Verminderung als bloß äusserlich, in arithmetischer Progression sortgehend, und welche dagegen als an diesem Quantum sich specifisch bestimmend angesehen wird. Läst man die Seite der Wurzel sich in arithmetischer Progression fortgehen, so enthält die andere die entsprechenden Quadrate, welche die nicht arithmetisch progrediende Reihe ausmachen; läst man hingegen die Seite des Quadrats in der arithmetischen Progression sich verändern, so enthält die andere Seite die entsprechenden Wurzeln, und stellt ihre Veränderung als nicht in äusserlicher Progression, sondern specifisch bestimmt dar.

Aber bie Qualitaten find nicht unbestimmt verschieben gegen einander, benn fie geben aus bem Maage bervor und es liegen ihnen bie zwen Seiten bes Maafes zu Grunde, bes urfprunglichen Verhaltniffes von Quantis, welche qualitative Bedeutung haben, bas eine bie gleichgultige, bie andere bie qualitative Quantitatsbestimmtbeit zu fenn. Die Qualitaten find baber wesentlich nach bem bestimmten Character ber quantitativen Momente bes Maafies unterschieben. Die eine hat also die Be-Rimmtheit gegen bie andere, bas Extenfive, bie Meufferlichkeit an ihr felbst ju fenn; bie andere aber bas Intenfive, bas Infichsenenbe ober Megative gegen iene; jene bie reelle, gleichgultige, biefe bie ibeelle, specifische Seite. Das quantitative Moment von biefer ist also auch als bie Einheit, und das von jener als bie Angahl, jenes als Divifor, bif als Dividend im einfachen Berhaltniffe, ober jenes als Wurzel und big als bie Potent ober bas Underswerden, im specificirenden Berbaltniffe ju nehmen. - Infofern nun auch ein folches Vera

Berhaltnis an gleichgultigen Quantis seiner Seiten Dafenn hat, und an dem gleichgultigen Quantum Beranderungen vorgehen, so ist die specifische Seite als die
Grundlage in arithmetischer Progression, die ausserliche Seite hingegen in der specificirten Reihe sich verändernd darzustellen; denn jene als die an sich specifische, durch ihr arithmetisches Progrediren, zeigt das Quantum als ein ausserliches zu haben; hingegen die ausserliche Seite zeigt sich durch ihre specificirte Reihe als eine solche, deren Quantum durch ein anderes bestimmt ist. — Oder insofern die arithmetische Progression als natürliche Regel angesehen wird, so geht die an sich specificirte Seite in ihr fort, weil sie selbst das Qualissicirende, Bestimmende ist; die andere aber in einer Reihe, welche sich zeigt in einem Andern ihre Regel zu haben,

Unmerfung,

Das bier Erorterte in Ruckficht bes Busammen. bangs ber qualitativen Ratur eines Dafenns und feiner Quantitatebestimmung im Madge, bat feine Unwendung jum Benfpiel barin, baf in ber Gefchwindigfeit, als dem birecten Verhaltniffe von burchlaufenem Raume und verfloffener Beit, Die Groffe ber Beit als Renner, Die Große des Raums bagegen als Zähler, angenommen Benn Geschwindigfeit überhaupt ein Berhaltniß bom Raum und ber Zeit einer Bewegung ift, fo ift es gleichgultig, welches von benben Momenten als bie Babl pber als die Einheit, als Ganges ober als Moment bes Sanzen betrachtet werben foll. Aber Raum, wie in ber fpecifischen Schwere bas Gewicht, ift Bahl, aufferliches, reales Ganges überhaupt, bie Beit hingegen, wie bas Bolumen, ift bas Ibeelle, bas Regative, bie Seite ber Einheit. — Beiter grundet fich aber hierauf bas wich. tigere Berbaltnig, warum in ber freven Bewegung,

- querft ber noch bebingten -, bes galls, Beit- unb Raum-Quantitat, jene als Wurgel, diese als Quadrat, ober in ber absolutfregen Bewegung ber himmelstorper bie Umlaufszeit und bie Entfernung, jene um eine Do-, teng tiefer als biefe, - jene als Quabrat, biefe als Rubus gegen einanbet bestimmt fenen. Dergleichen Grundverhaltniffe beruhen auf bet Matur ber im Berbaltniß ftebenben Qualitaten bes Raums und ber Beit. und ber Urt ber Beziehung, in welcher fie fieben, entweber als mechanische Bewegung, ober als Fall ober als frene himmlische Bewegung; - insofern nemlich überhaupt das Qualitative, zwar nicht als folches, sondern als bestimmter Begriff, ber sowohl die Raum - und Zeite bestimmung nach ihrer qualitativen als quantitativen Ras tur enthalt, ju Grunde ju legen ift. --

In Rücksicht auf bie absoluten Maagverbaltnisse ift Aberhaupt zu erinnern, bag bie Mathematif ber Ratur. wenn fie bes Mamens von Wiffenschaft wurdig fenn will, wefentlich bie Wiffenschaft ber Daafe fenn muffe, - eine Wiffenschaft fur welche empirisch wohl viel, aber wiffenschaftlich wenig gethan ift. Mathematische Principien ber Raturphilosophie, - wie Remton fein Bert genannt bat, - wenn fie biefe Bestimmung in einem tiefern Sinn erfullen follten , als er und bas ganze Baconische Geschlecht von ber Philosophie und Wiffenschafe batte, mußten noch gang andere Dinge enthalten, um ein Licht in diefe noch bunkeln aber hochst betrachtungswurdige Regionen zu bringen. — Es ift ein großes Berbienft, die empirischen Bablen ber Ratur fennen ju lernen, g. B. Entfernungen ber Planeten von einander; aber ein unenblich größeres, bie empirischen Quanta verschwinden ju machen, und fie in eine allgemeine Form von Quantitatsbestimmungen ju erheben, fo bag fie Momente eines Gefetes ober Maafes werben; unfterb.

unfterbliche Verbienfte, die fich j. B. Galilei in Ruckficht auf ben Fall, und Reppler in Ruchficht auf bie Bewegung ber himmlischen Rorper erworben hat. Bobere aber ift biefe Gefete ju beweifen. Dieft beifit aber nichts anders als ihre Quantitatsbestimmungen aus den Qualitaten, ober bestimmten Begriffen, die bewaen find, (wie Beit und Raum) ju erfennen. Diefer Art bes Beweisens aber findet fich in jenen mathematischen Principien der Naturkenntniß, so wie in ben fernern Arbeiten biefer Art, noch feine Gpur. oben ben Gelegenheit bes Scheins mathematischer Beweise von Naturverhaltniffen, ber fich auf den Diesbrauch bes Unenblichfleinen grunbet, bemerkt worden, baß ber Versuch, solche Beweise eigentlich mathematisch ju führen, ein wiberfinniges Unternehmen ift. Beweise feten ihre Theoreme aus ber Erfahrung voraus, , und was fie leiften, besteht allein barin, biefe auf abfracte Ausbrucke und bequeme Formeln ju bringen. Das gange reelle Berbienft, bas Dewton im Borgug gegen Reppler in Beziehung auf die nemlichen Gegenftanbe jugeschrieben wirb, wirb, bas Scheingerufte von Bemeifen abgezogen, - ohne Zweifel ben gereinigterer Refferion über bas, was die Mathematif ju leiften vermag und mas fie geleiftet bat, einft mit beutlicher Rennts niß auf jene Umformung bes Ausbrucks eingeschrankt werben.

bert, so bringt die specificirende Reaction der qualitatis den Natur des Raases eine andere Reihe hervor, welche sich auf die erste bezieht, mit ihr zu- und abnimmt, aber nicht in einem durch einen Bahlerponenten bestimmten, sondern in einem einer Bahl insommensurabeln Vershältnisse.

Qualitat und Quantum.

Die Regel enthalt bas Quantum in ber geboppel ten Bestimmung als unmittelbares und als specificirtes und bende find verfchiebene Quanta. Das Qualitative als specificirend, ber Exponent bes Berhaltmiffes, ift bie negative Begiehung auf bas unmittelbare Quantum, er hat fein Dafenn als bas specificiete Quantum, und ift bas mit fich identische Moment biefes zwenten Quantums; bas Qualitative gegen bie Unmittelbarfeit bes erften. Bepbe Seiten find Quanta, gehen über fich hinaus und haben ihr Jenfeits an ber anbern; bie qualificirte if felbst nicht gegen bas Quantum gleichgultig; fonbern vielmehr Schlechthin barauf bezogen, und eben baburch felbft Quantum. Beil bepbe Seiten Quanta, aufferliche Unterfchiebe finb, fo ift ihre Beziehung bas an fich bestimmte, bas Moment bes Erponenten, infofern er einfache Einheit mit fich ift. In biefer Begiehung find bas unmittelbare und bas specificirte Quantum felbft Momente; fte ift bie Continuitat, in ber bepbe Quanta als bie gleichgultigen Bestimmungen find. Wie bas aufferliche Quantum bie unmittelbare Meufferlichfeit ift, fo ift fie bas unmittelbare An-fich- bestimmtfebn. Sie ift eine Duglitat.

Diefe Qualitat und bas Quantum machen zwep Extreme gegeneinander aus, welche burch bas specificirte QuanQuantum fich vermitteln, welches benbe Momente, bas Qualitative und Quantitative, vereinigt enthalt. Qualitative fcheibet fich insofern gur abstracten Qualitat aus, als bas Quantum in feinem Unbersfenn, nemlich in feiner Specification, bie Gleichheit mit fich erlangt, und diefe Gleichheit mit fich fein gegen bas Quantum gleichgultiges Unfichsenn ausmacht. Diefes Unfichfenn bat ben Character ber Unmittelbarfeit als bes Genns, im Gegenfate gegen die fich aufbebenbe und vermittelnbe Unmittelbarfeit bes Quantums. Es ift alfo ein Gepn, unb zwar ein gegen biefe Bermittlung negatives, ein bestimmtes Genn; feine Bestimmtheit geht ferner nicht über fein Genn binaus; fondern indem bas Quantum über fich binausgeht, und bas fpecificirte Quantum felbft nur im Berhaltniffe jum erften ift, ift jene Bestimmtheit bas negative Moment benber, ber mit fich gleiche Exponent als bie einfache Beziehung berfelben. Es ist also bas bestimmte Senn als Qualitat.

Diese Qualitat ift so bas unmittelbare Senn, es bat ein Dafenn, und big fein Dafenn ift bas Quantitatibe, bas aufferliches Quantum, und bann burch bie-Qualitat bes Genns, unmittelbar an fich bestimmt gu fepn, bestimmt ift. — Es ift also bier erft bie Quglitat entstanben, als basjenige, was ein Quantum bat; fie ift bie reine Quantitat, an ber bie Bestimmtheit als eine gleichgultige ift. Infofern fie erftens unmittelbare Bestimmtheit ift, ift fie irgend eine Qualitat; aber fie tft zwentens gefett als bestimmt in Begiebung auf bas Quantum, fo ift fie reine Quantitat; bas aufferlich bestimmbare, bas gleichgultig bagegen ift. Aber inbem bas Quantum als an ihr aufgehobenes, indem fie Qualitat ift, burch bie Rudfehr bes Quantums in fich felbft ift, fo ift fie die negative Einheit ihrer eignen erften Unmittelbarteit und bes Quantums; fie ift Aufhebenbes,

bes, reagirende Regation ihres dufferlichen Bestimmtseyns. Es ist ein Insichseyn gegen biese feine Grenze
und ein bestimmendes Fürsichseyn gegen bis sein Daseyn
vorhanden.

Dif fürsichsenenbe Etwas hat eine Qualitat, eine Bestimmtheit; biefe ift Beschaffenheit, und swar ift biefe Befchaffenbeit bas Quantum. Die Qualitat gebt aber nicht mehr in biefe ihre Befchaffenheit über, fonbern erbalt fich in ihr; benn biefe ift bas Quantum, bas fich felbst aufbebt und in die Qualitat guruckgeht. Die Qualitat felbft ift eigentlich nur biefe Bestimmtheit, bie Unmittelbarfeit bes Quantums aufzuheben und es gu'fpecis ficiren. Eine weitere Bebeutung, Die fie als sonft eine Bestimmtheit bat, ift bier unwesentlich; eine folche Bebentung gebort nur jenem abstracten Momente an, nach welchem ber qualitative Exponent, Qualitat, unmittelbares, nicht reflectirtes Un . fich - bestimmtfenn überhaupt, ober nach welchem er nicht Exponent ift. Das Qualitative aber, wie es wefentlich ift, als Exponent, ift bas Burfichsenende, bas somit feine Bestimmung, woburch es fich von andern unterscheibet, allein barin bat, daß es Ach als Maagbestimmenbes tund gibt; feine Ratur besteht in diefer Regel, die es ift, und fein Dafenn in biefem negativen Berhalten gegen bie aufferliche Unmittelbarfeit. Diefes Berbalten felbst aber besteht nabet, wie fich vorbin ergab, in bem Qualificiren, b. i. Potengiren bes aufferlichen Quantums.

[—] So ist um ein Bepspiel anzusühren, die Temperatur, eine Qualität, an der diese beyden Seiten, ausserliches und specificirtes Quantum zu sepn, sich unterscheiden. Als Quantum ist sie eine ausserliche Temperatur, welche an der Scale der arithmetischen Progression fortgehend und als gleichsörmig zu- oder abnehmend

ment betrachtet, bagegen von ben verschiebenen in ihr befindlichen Korpern verschieden aufgenommen wird, inbem biefelben burch ihr immanentes Maaf bie aufferlich empfangene Temperatur bestimmen. Infofern verschies bene Rorper in einer und berfelben Temperatur verglichen werben, fo geben bie Berhaltnifgahlen ber Bergleichung ibre fpecifischen Barmen, ober ibre Capacitaten. Aber bie Capacitaten ber Korper anbern fich in verschies benen Temperaturen. Es zeigt fich in ber Bermehrung ober Berminberung ber Temperatur eine besondere Opecification. Das Verhaltniß ber Temperatur, bie als aufferliche vorgestellt wird, jur Temperatur eines befimmten Korpers hat nicht einen festen Berhaltniferponenten; bie Vermebrung ober Berminberung ber am Rorper basenenben Barme geht nicht gleichformig mit ber Bu. und Abnahme ber aufferlichen fort. Wenn baber bie duffere als eine Absciffe, die andere als Ordinate vorgestellt murbe, so murbe, inbem jene gleichformig much. fe, burch bie entsprechende Beranderung von biefer eine frumme Linie beschrieben werben. - Es wird baben eis ne Temperatur als aufferlich überhaupt angenommen, beren Beranderung blok aufferlich ober rein quantitativ Aber fie ift Temperatur ber Luft ober fonft specifiiche Temperatur, und naber betrachtet, murbe baber bas Verhältniß eigentlich nicht als Verhältniß von einem bloß quantitativen zu einem qualificirenden, sondern von amen specifischen Quantis zu nehmen senn. Wie fich bas fpecificirende Berhaltniß gleich weiter bestimmen wirb, bag bie Momente bes Maages nicht nur in einer quantitativen und einer bas Quantum qualificirenben Seite einer und berfelben Qualitat befteben , fonbern im Berhaltniffe zweper Qualitaten, welche an ihnen felbft Magge finb.

3.

Unterscheidung benber Seiten als Qualitaten.

Das Fürfichsenenbe hat seine Bestimmung in feis nem specifischen Berhalten jum Quantum. Es hat zwen Seiten, jene bie qualitative, bas Unfich Bestimmtfenn: diese bie aufferlich quantitative. Aber jene ift nur als Beziehung auf biefe; fie ift bas aufgehobene Quantum; fie hat baher baffelbe jur Voraussetung und fangt von Das Quantum ift alfo zwar nur als aufgeboíbm an. bene Unmittelbarteit; aber bamit hat es felbst eine Unmittelbarfeit gegen fein Aufgehobenfenn, bas Qualitative. Das Qualitative und Quantitative ift überhaupt qualitativ von einander unterschieden; die Quantitat ift felbft eine Qualitat gegen bie Qualitat als folche. bem Maafe verhalt fich bas Quantitative felbst als ein Qualitatives; insofern es bloß Quantum ift, verhalt es fich nur zu einem anbern Quantum; hier aber verhalt ce fich jum Qualitativen. — Dber bie quantitative Seite für fich betrachtet, fo ift fie felbst an fich bestimmt. Qualitat nemlich als folche, ift bas Moment ber einfachen Bestimmtheit bes Erponenten; biefer steht gegenüber bie andere Seite, Die Beziehung bes aufferlichen Quantums auf bas specificirte. Diefe Seite ift bie quantitative als folche; fie enthalt nicht ein unmittelbares Quantum, fondern baffelbe als Verhaltnif und als quantitativen Exponenten; es ift also bas Quantitative felbit als Qualitat überhaupt.

Diese beyden Qualitäten sind aber ferner noch im Maase begriffen, sie haben es zur Grundlage und maschen Ein Maas aus. Denn exstlich nach der ersten Betrachtung, insofern die beyden eigentlichen Seiten des Maases, das specificirte und das ausserliche Quantum, sich zu Qualitäten bestimmen, machen diese beyden quantitativen

kativen Seiten bie Bestimmtheit aus, welche ihre Qualis taten gegen einander haben. 3 mentens nach ber anbern Betrachtung ist die eine Qualität zwar das unmits telbare Unfichbestimmtfenn, und ber gange Unterschied bes Quantitaten fallt auf die andere Seite, und biefe ift nur infofern felbst Berhaltnig und Qualitat, infofern fie ben gangen Unterschieb bes Quantums an ibr bat. 211: lein fene ift nun nicht mehr bie reine Quantitat, an ber ber Unterschied gleichgultig ift; sondern indem biefer als fich auf fich beziehender Unterschied felbst bas Unfichbe-Rimmtfenn ift, fo ift jene erft hieburch mabrhafte Qualis tat und bestimmt gegen eine andere. Diefe Bestimmtheit aber ober bie Grenze, in ber fie fich auf einander begies ben, ift das Quantitative überhaupt; fie haben baffelbe gu ihrer Grundlage; bas Qualitative hat hier überhaupt feine andere Bebeutung, ale biefe, Beziehung bes Quantums auf fich ju fepn.

Es find also nunmehr Qualitaten, welche in ber Beziehung bes Maaßes auf einander sind. Rach ihrer absstracten Seite als Qualitat überhaupt, haben sie irgend eine besondere Bedeutung, (3. B. Raum und Beit). Aber ferner treten sie in das Maaßverhaltnis als Größesbestimmtheiten, und von den Großebestimmtheiten des Maaßes ist die eine die Anzahl, die in ausserlicher, arithimetischer Progression auf und abgeht, die andere eine Anzahl, welche durch das Maaß specisssch bestimmt ist.

Was den Unterschied der Seiten in Vergleichung ihrer qualitativen Bestimmung zu ihrer quantitativen betrift, so ist jede zunächst eine besondere Qualität überhaupt. Insofern liegt kein Unterschied in thnen, welche von den benden Qualitäten, in Nücksicht auf die quantitative Bestimmung, als die bloß äusserlich quantitative, und welche als die in quantitativer Speatissica cification sich verändernd genommen werde. Wenn die eine Seite, die nur als Quantum angesehen wird, sich jur andern z. B. verhält als Wurzel zum Quadrat, so ist es gleichviel, an welcher die Vermehrung oder Verminderung als bloß äusserlich, in arithmetischer Progression fortgehend, und welche dagegen als an diesem Quantum sich specifisch bestimmend angesehen wird. Läst man die Seite der Wurzel sich in arithmetischer Progression fortgehen, so enthält die andere die entsprechenden Quadrate, welche die nicht arithmetisch progrediende Reihe ausmachen; läst man hingegen die Seite des Quadrats in der arithmetischen Progression sich verändern, so enthält die andere Seite die entsprechenden Wurzeln, und stellt ihre Veränderung als nicht in äusserlicher Progression, sondern specifisch hestimmt dar.

Aber bie Qualitaten find nicht unbestimmt verschieben gegen einander, benn fie geben aus bem Maafe bervor und es liegen ihnen bie zwen Seiten bes Maafes zu Grunde, bes urfprunglichen Berhaltniffes von Quantis, welche qualitative Bebeutung haben, bas eine bie gleichgultige, die andere die qualitative Quantitatsbestimmtbeit zu fenn. Die Qualitaten find baher wesentlich nach bem bestimmten Character ber quantitativen Momente des Maakes unterschieden. Die eine hat also die Befimmtheit gegen bie andere, bas Extenfive, bie Meufferlichkeit an ihr felbst ju fenn; bie andere aber bas Intenfive, bas Infichsenenbe ober Regative gegen jene: jene die reelle, gleichgultige, biefe bie ibeelle, specifische Seite. Das quantitative Moment von biefer ift alfo auch als die Einheit, und bas von jener als bie Angahl, jenes als Divifor, bif als Dividend im einfachen Berhaltniffe, ober jenes als Burgel und big als bie Dotent ober bas Anderswerben, im fpecificirenden Berbaltniffe zu nehmen. - Infofern nun auch ein folches Vera Berhaltnis an gleichgultigen Quantis seiner Seiten Dafenn hat, und an dem gleichgultigen Quantum Veranderungen vorgehen, so ist die specifische Seite als die
Grundlage in arithmetischer Progression, die ausserlicheSeite hingegen in der specificirten Reihe sich verandernd
darzustellen; denn jene als die an sich specifische, durch
ihr arithmetisches Progrediren, zeigt das Quantum als
ein ausserliches zu haben; hingegen die ausserliche Seite
zeigt sich durch ihre specificirte Reihe als eine solche, deren Quantum durch ein anderes bestimmt ist. — Oder
insofern die arithmetische Progression als natürliche Regel angesehen wird, so geht die an sich specificirte Seite
in ihr fort, weil sie selbst das Qualisicirende, Bestimmende ist; die andere aber in einer Reihe, welche sich
zeigt in einem Andern ihre Regel zu haben.

Unmerfung.

Das bier Erorterte in Ruckficht bes Bufammen. bangs ber qualitativen Natur eines Dafenns und feiner Quantitatebestimmung im Mange, bat feine Unwendung gum Benfpiel barin, bag in ber Gefchwindigfeit, als dem birecten Verhaltniffe von burchlaufenem Raume und verfloffener Beit, die Groffe ber Beit als Renner, Die Große bes Raums bagegen als Bahler, angenommen Benn Geschwindigfeit überhaupt ein Verhaltnif som Raum und ber Zeit einer Bewegung ift, fo ift es gleichgultig, welches von benben Momenten als bie Babl pber als die Einhait, als Ganges ober als Moment bes Sangen betrachtet werden foll. Aber Raum, wie in ber fpecififchen Schwere bas Gewicht, ift Bahl, aufferliches, reales Ganges überhaupt, die Beit hingegen, wie bas Bolumen, ift bas Ibeelle, bas Regative, die Seite ber Einheit. — Beiter grundet fich aber hierauf bas wich. tigere Berbaltnig, warum in ber frenen Bewegung,

- juerft ber noch bebingten -, bes galls, Beit- und Raum-Quantitat, jene als Wurgel, biefe als Quabrat, ober in ber absolutfrenen Bewegung ber himmelstorper bie Umlaufszeit und bie Entfernung, jene um eine Potenz tiefer als biefe, - jene als Quabrat, biefe als Rubus gegen einanbet bestimmt fenen. Dergleichen Grundverhaltniffe beruben auf bet Natur ber im Berbaltniß ftebenden Qualitaten bes Raums und ber Beit. und ber Urt ber Begiebung, in welcher fie fteben, entweber als mechanische Bewegung, ober als Fall ober als freye himmlische Bewegung; - insofern nemlich überhaupt das Qualitative, zwar nicht als folches, sonbern als bestimmter Begriff, ber sowohl die Raum- und Beita bestimmung nach ihrer qualitativen als quantitativen Ras tur enthalt, ju Grunde ju legen ift. --

In Rucksicht auf die absoluten Maagverhaltnisse ife Aberhaupt ju erinnern, bag bie Mathematif ber Ratur. wenn fie bes Namens von Wiffenschaft wurdig fenn will, wefentlich bie Wiffenschaft ber Maage fenn muffe, - eine Wiffenschaft fur welche empirisch mohl viel, aber wiffenschaftlich wenig gethan ift. Mathematische Principien ber Maturphilosophie, - wie Remton fein Wert genannt bat, - wenn fie biefe Bestimmung in einem tiefern Sinn erfullen follten, als er und bas gange Baconifche Gefchlecht von ber Philosophie und Wiffenschaft batte, mußten noch gang andere Dinge enthalten, um ein Licht in diese noch bunkeln aber hochst betrachtungswurdige Regionen ju bringen. - Es ift ein großes Berbienst, bie empirischen Zahlen ber Natur kennen ju lernen, g. B. Entfernungen ber Planeten von einander; aber ein unendlich großeres, bie empirischen Quanta verschwinden zu machen, und fie in eine allgemeine Form von Quantitatsbestimmungen ju erheben, fo baf fie Momente eines Gefetes ober Maafes werben; unsterbe

unfterbliche Verbienfte, Die fich 1. B. Galilei in Rudficht auf ben Fall, und Reppler in Ruckficht auf bie Bewegung ber himmlischen Rorper erworben hat. Sohere aber ift biefe Gefete zu beweifen. beifft aber nichts anders als ihre Quantitatsbestimmungen aus ben Qualitaten, ober bestimmten Begriffen, die bejogen find, (wie Beit und Raum) ju erkennen. Diefer Art bes Beweisens aber findet fich in jenen mathematischen Principien ber Naturkenntniß, so wie in ben fernern Arbeiten biefer Art, noch feine Gpur. Es ift oben ben Gelegenheit bes Scheins mathematischer Beweise von Naturverhaltniffen, ber fich auf ben Dis brauch bes Unenblichfleinen grunbet, bemerft worben, daß ber Versuch, solche Beweise eigentlich mathematisch ju fubren, ein widerfinniges Unternehmen ift. Beweife feten ihre Theoreme aus ber Erfahrung poraus, , und mas fie leiften, besteht allein barin, biefe auf ab. fracte Ausbrucke und bequeme Formeln ju bringen. Das gange reelle Berbienft, bas Remton im Borgug gegen Reppler in Beziehung auf bie nemlichen Gegenftanbe jugeschrieben wirb, wirb, bas Scheingerufte von Bemeisen abgezogen, — ohne Zweifel ben gereinigterer Refferion über bas, mas die Mathematif ju leiften vermag und mas fie geleiftet hat, einst mit beutlicher Rennts niß auf jene Umformung bes Ausbrucks eingeschrankt werden.

C.

Verhältniß von Qualitäten.

Das Maaß hat sich zu einem Verhältnis von Qualitäten bestimmt. Die Regel ist zunächst nur qualitatives Verhalten gegen das Quantum als solches. Die Qualistäten haben zunächst nur Ein Maaß, und sind Momente besselben.

Diese Qualitaten haben bie benben Seiten, als Qualitaten erstens gleichgultig gegen ihre Maagbegiehung als gegen bie quantitative Seite ju fenn, und zwentens in biefer Beziehung zu fteben. Es ift fo eben gezeigt worden, wie ihre rein qualitative Bestimmung in Beziehung fteht auf biejenige Bestimmung, die fie im Maagverhaltniffe zu einander baben. Aber ihre Gleichaultiakeit gegen bas Daaf hat noch eine andere Seite, nemlich bie birecte Bedeutung ihres heraustretens aus bem Magfe. - Die Qualitaten find nemlich nur burch bas Maaf felbst; benn in biesem liegt bas Moment ber an fich beftimmten Unmittelbarkeit. Aber dif Moment ift als Unmittelbarfeit ber einfache, unvermittelte Quotient bes Maages, ober er ift bas aufgehobene Maag; benn bas Maag ift bie Bermittlung, ein Unfichbestimmtfenn burch bas Aufheben bes unmittelbaren Quantums. fie also auffer bem Maafe und von seiner Beziehung frene Seiten felbft nur in Beziehung auf bas Daag finb, fo find fie nur bas negirte Maag, die wieder aufgehobene qualitative Bestimmung bes Quantums ober bas wieberbergestellte unmittelbare Quantum. ment gehört zur Vervollständigung des Begriffs der Qualitat, wie fie bier bestimmt ift; benn fie ergab fich als bep

der Exponent eines Verhältnisse, dessen Seiten das ummittelbare und das specificirte Quantum ist; sie enthält also selbst bende Seiten. Wie die benden Qualitäten als Qualitäten Eines specificirenden Maaßes und als die Verhältnismomente desselben betrachtet wurden, so war in dieser Bestimmung nur die eine ihrer Seiten vorhanden, nemlich die qualitatibbestimmte, nicht aber die Seite der Unmittelbarkeit. — Oder die Qualität ist überhaupt die Einheit des Ansichsenns, und des Senns-sur-anderes; jenes ist das specifische, dis das unmittelbare Quantum.

Diese Seite ift also ihre unbestimmte Beschaffenheit, bas ausserliche Quantum, bas ihnen ausser ber specifisschen Bestimmung zusommt. Aber die Seite des Quantums kommt ihnen nur in Beziehung auf das Maaß zu. Das Maaß ift als abstracte unmittelbare Bestimmtheit, eine Bestimmtheit als Quantum, das aber Maaßbestimmtheit oder Erponent eines unmittelbaren dir ect en Verhältnisses ist, das seine Seiten an dem Momente der Qualitäten, ausserliche Quanta zu sepn hat. Die Qualitäten sind also nur insofern unmittelbare Quanta, als sie Seiten dieses Verhältnisses sind; oder umgekehrt, die Quanta, in deren Unmittelbarfeit sich die qualitätis ven Maaßmomente herabseten, haben ihre Unmittelbarskeit allein iu der Bestimmtheit gegen anderes.

Die Quanta näher betrachtet, wie sie in biesem birecten Verhältnisse bestimmt sind, so sind es die Einsheiten berselben, beren Maasbestimmung gegen einander es ist; und diese Waasbestimmung bleibt in aller ührtigen specissschen Bestimmung ihrer Anzahlen dieselbe. (— Es ist das Verhältnis, das z. B. in der Bewegung, den. Naum ausdrückt, den der Körper in dem ersten Zeitmoment durchlause; es ist aber das eben so sehr im

gmenten, britten u. f. f. Beitmomente bleibenbe Berhalt. nif, und brudt überhaupt bas Berhaltnif eines Quantums bes Raums aus, bas einer Zeiteinheit entspricht : ienes Quantum bes Raums ift die Einheit zu ber sonftie gen burch bas fpecificirende Magg bestimmten Ungabl beffelben. -) - Dif ergibt fich naber aus Kolgenbem. Das specificirende Maaf ift bas rein qualitative Berhaltniff, bas infofern an-und fur fich ift, als in ihm bas Quantum in seiner wesentlichen Qualitat ift; es ift Die Korm ber Beziehung beffelben auf fich in feinem Unberd. fenn; aber als diefe Form fest es bas Quantum als ein Unmittelbares voraus. Das Votenzenverhaltnif bat irgend ein Quantum ju feiner Grundlage, bas Diefe Unmittelbarteit if fich in ihm ju fich verhalt, es, bie bas specificirende Magg an bem erften oben unmittelbaren Verhaltniffe bat, - Das fpecificirenbe Berhaltniff besteht ferner barin, ein aufferliches Duantum ju fpecificiren; eine unbestimmte Ungabl überhaupt wird in ein anderes qualificirtes Quantum verandert: es find Angablen, die einander gegenüber fieben, beren Erponent, als Quantum Schlechthin veranberlich ift; fie haben nur einen qualitatip bestimmten. Unjahlen find aber Anjahl von Ginheiten; fo find fie bie Qualitaten, welche bie Seiten bes Maafies ausmachen; bas Quantum ift Qualitat junachft als Begiebung von Angahl und Ginheit; die potengirte ober reale Qualification bes Quantums ift bas Maagverbaltniff felbft. - Sie find ferner im Berhaltniffe bestimmte Seiten gegen einander; so haben fie auch jebe ibre befondere Ginheit; und indem biefe Ginbeiten jugleich Anjahlen angehoren, bie wesentlich im Berhaltniffe find, ober indem überhaupt die Qualitaten im Maggverhaltniffe fteben, fo ift auch biefe Seite berfelben, bie Ginheiten, bestimmt gegen eine ander; oder fie haben ein Mags. Dif ihr Mags

A also Verhaltniß ihrer als Einheiten, somit nicht bas specificirende, sondern ein unmittelbares directes Verhaltniß. — Oder unmittelbar, das specificirende Verhaltniß ist vorhanden nur als rein qualitatives; seine einfache Beziehung auf sich selbst ist seine Unsmittelbarkeit. Diese aber als Unmittelbarkeit zugleich des Maaßes ist der Erponent als Quantum und als Verhaltniß ein directes Verhaltniß; es ist also das, in dem das specificirende in sich zurückgekehrt ist.

Die Beziehung, bie fich ergeben bat, ift biemit fo vorhanden. Es ift ein erftes unmittelbares Berbaltnif, bas ju Grunde liegt, und beffen Exponent nicht verandert wird. Seine Seiten verandern ihr Quantum, und gwar fo, bag tie Beranberung ber eis nen Seite als aufferliche in arithmetischer Progreffion fortgebt, die ber anbern Seite aber qualitativ und eis ne Reihe von 'fpecificirten Quantis ift. Die Eine beiten biefer benben Quantorum aber trefen als Einheiten nicht in diese Beranderung ihrer Ungahl ein; fie bleiben in ihrem erften birecten Berbaltniffe, indem fie bas unmittelbar an fich bestimmte Moment ihrer Seiten ausmachen, und in bem rein qualitativen Berhaltniffe ben Berth von verhaltniflosen Einheiten haben. Aber auffer bemfelben find biefe amen Ginheiten gegen einanber ein bestimmtes Quantum, und fteben in einem unmittelbaren Berbaltniffe.

Diese zwen Verhaltnisse, das specificirende und bas unmittelbare birecte, zeigen sich als die realisirten Momente bes Maaßes. Das Maaß enthalt nemlich die Seite der Unmittelbarkeit des Quantums oder seisner als eines gleichgultigen. Indem das Moment selbst das Ganze ist, ist es Maaß, und in der Bestimmung des unmittelbaren Quantums, das unmittelbare directe Verhaltniß. — Auf der andern Seite enthalt

das Maag die wesentlich qualitative Bestimmung des Quantums; so ift es das qualitative Verhaltniß gegen jenes erste directa Verhaltniß. Sende Seiten des Maaßes sind somit selbst Maagverhaltnisse.

Das Maaß ist burch diese Realistrung in sich zurückgekehrt, es ist in seinem Andern mit sich gleich geworden.
Denn das Qualitative desselben bezog sich zuerst auf ein ausserliches Quantum; nun aber ist diese Seite selbst Maaß. Und zwar ist sie zu Grunde liegendes Maaß. Das specificirende Maaß, indem es sich auf das unmittelbare Quantum bezieht und dasselbe specificirt, hat die Anzahl zu seinem Inhalt; die qualificirte Größe ist nach diesem Inhalt unbestimmt, und von der ausserlichen Größe abhängig. Dingegen im directen Maaßverhaltniß, siehen die Einheiten der Seiten in Beziehung; die Einheit ist das an und für sieh bestimmte des Quantums.

In der Regel ist das Qualitative und das Quantitative getrennt, und die Specification bassenige, was das Maaß ausmachte; aber das Maaß ist seinem Begriffe nach diß, daß das Quantum das Qualitative ist. Hier hat sich dis wieder hergestellt, daß ein Quantum die Grundlage des Maaßes ausmacht, aber ein Quantum, das selbst Erponent und als Verhaltniß bestimmt ist.

Das Maaß ist Qualitat überhaupt, als Ansichbestimmtseyn. Sie ist Einheit bes Ansichseyns und bes Seyns für anderes, ber Bestimmung und ber Beschafs fenheit. Diese ihre Momente haben nun den nahern Inhalt, daß das Ansichseyn oder die Bestimmung ein divectes Maaßverhaltniß, das Seyn für anderes oder die Beschaffenheit aber das specificirende Maaß ist. Indem die beyden Seiten selbst Maaße, also die Bestimmung und Beschaffenheit an sich dasselbes sind, so ist die Quaktat eine Selbstständigkeit geworden.

Zwentes Rapitel.

Werhaltniß felbstständiger Maaße.

In dem unmittelbaren Daafe ist bas Quantum bie Qualitat; bie quantitative Bestimmung liegt jum Grunde. Wie bas Maaf fich aber jum Gelbstftanbigen bestimmt bat, fo ift nunmehr bie qualitative Bestimmtheit bas Erfte; bas Daaß ift an fich bestimmte Einheit, welche fich jur Ungabl verhalt. Die Gelbfiffanbigfeit bes Maages beruht alfo auf einem unmittelbaren ju Grunde liegenben Berhaltniffe; es ift nicht mehr bas einfache, bloß aufferliche Quantum, bas Qualitat fenn foll; fonbern es ift Qualitat, infofeen es an fich felbft Berhaltnif Diefes birecte Berhaltnif ift aber gugleich Berhaltniff m anbern Maagen, und infofern ift es fpecificiren. bes. Es ist also

erftens ein felbstftanbiges Daag, bas fich ju anbern verhalt und in biefem Berhalten biefelben fpecifi-Diese Specification aber ift bas hervorbringen anberer birecter Berhaltniffe, fomit anberer Daage; und die specifische Gelbststandigkeit besteht nicht in einem birecten Berhaltniffe, fonbern in ber fpecififchen Beftimmtheit ju ber Reihe felbftftan. biger Maafe.

Zwentens find die badurch entstehenden bis recten Berhaltniffe, an fich bestimmte und ausschlief. fende Magke; indem aber ihr Unterschied von einan-

go Erftes Buch. Ht. Abichnitt.

ber jugleich nur quantitativ ift, so ift ein Fortgang von Berhalinissen vorhanden, ber jum Theil bloß aufferlich quantitativ ift, aber auch burch qualitative Berhaltnisse unterbrochen wird, und eine Knotenlinte von specifischen Selbstständigen bilbet.

Drittens aber tritt in biesem Fortgange für bas Maaß die Maaglosigfeit überhaupt, und bestimmter die Unendlichkeit des Maaßes ein, in welcher die sich ausschliessenden Selbstständigkeiten eins mit einander sind, und das Selbstständige in negative Beziehung zu sich selbst tritt.

Das Verhältniß felbfiftanbiger Maage.

Neutralität.

Etwas das durch sein Maaß selbsiständig ift, ist an fich ein unmittelbares Verhältniß, und diß macht seine Natur und den Grund seines Unterschieds gegen andere aus. Es ist seine Bestimmung oder sein Ansichseyn; insosern es Verhältniß ist, ist es eine Qualität. Alsbenn aber bezieht sich diß Etwas auch auf andere, ist aber in dieser Beziehung selbsiständig, oder erhält sich darin; so specificirt es das äusserliche Quantum, das an dasselbe kommt. — Diese Seite ist seine Beschafsenheit oder Seyn-sur-anderes. Sie ist als Verhältniß seiner Bestimmung zu der Aeusserlichseit selbst eine Qualität. Das Etwas ist ein Selbstständiges, indem es die Einheit dieser seiner Qualitäten ist. Es ist deswegen hier nicht bloß eine Qualität, die in Beziehung auf eine andere Qualität steht.

Das unmittelbare Verhältniß, welches das Etwas an ihm felbst ist, ist nunmehr sein wahrhaftes specisisches Quantum. Der Exponent dieses Verhältnisses ist ein unmittelbares Quantum, nur in Vergleichung mit andern dergleichen Verhältnissen; aber diese Bestimmung durch anderes geht dasselbe nichts an; es ist an sich selbst, indem es Verhältniß in sich ist. — Insofern feine Seiten als Quanta sich verändern, so erhält es sich in ihnen, wie ein unmittelbares Verhältniß über haupt:

haupt; indem die eine Seite die Einheit ift, ist die ans bere die Anzahl, und ce verändert sich hierin nur die Einheit, nicht die specifische Anzahl oder der Exponent. (— Ein solches Maaß ist die specifische Schwere der Rörper.)

Aber ferner hat biefes Maaf eine Seite bes Berhaltens zu andern. Dig Berhalten betrift bie Anzabl. Durch baffelbe vergleicht nemlich bas Gelbftftanbige fich felbft mit andern; es bat barin bie Meufferlichkeit an ibm. fest fich also nach bem Erponenten seines an fich sevenben Berhaltniffes in Beziehung. Allein er ift barin mefentlich Erponent, qualitativer Natur; feine Beziehung auf andere ift weder die gleichgultige Unmittelbar- feit eines Quantums gegen andere Quanta; noch auch eine eben so aufferliche gleichgaltige Veranderung beffel-Sondern indem er an fich bestimmtes Quantum pher quantitative Qualitat ift, verhalt er fich als Maafi gegen bas aufferliche Quantum, und specificire baf. Aber umgefehrt, infofern er felbft Quantum ift, wird er barin ebenfalls verandert. Es ift eis ne gegenseitige Specification, welche von unmittelbar bestimmten Maagen ausgeht, und baher nicht an und für fich bestimmtes, fondern aufferliches Daak ift. Das fpecififche Berhalten ju anbern ift baher zwar eine negative Richtung'auf bas unmittelbare Maag, benn bas Un fich bestimmte tritt burch bif Berhalten in bie Meufferlichfeit, aber bas unmittelbare Maag macht bie Grundlage bes entstandenen Berhaltniffes der Beziehung aus.

Diese Beziehung ift eine Mentralistrung benber Seiten; burch ihre quantitative Natur, die in ber Beziehung zu Grunde liegt, continuiren fie sich in einanber, es ift baburch ihr gleichgultiger Unterschied gesetzt, und

und indem barin jugleich bie qualitative Bestimmung liegt, bie fie haben, fo mobificirt fich auch biefe. Einheit bes Qualitativen ift bier nicht bas llebergeben ber einen Qualitat in bie anbere, auch ihr Resultat nicht bas bloß Regative ihres gegenseitigen Aufhebens, fonbern es ift hier gefest, baß fie in ihrem Aufgehobenfenn fich auch erhalten; benn ihr Unterschied ift als quantita. tiv, ein gleichgultiger und ein folcher, worin bas Unterschiedne sich auch in sein Andersseyn continuiet, und in feiner Menberung fich erhalt. Das Gelbstftanbige bleibt also in ber Reutralisation zwar nicht, was es unmittele bar ift, es ftellt fein Unfichbestimmtfenn nur als einen Mobus, als eine Art und Weise bes Genns für Anderes bar; aber umgefehrt ift feine Beranderung eben fo nur ein Mobus fur es, und betrift nicht feine Bestimmung an und für fich.

٥,

Specification ber Reutralität.

Das Grundmaag eines Selbsissandigen also, (sein Gewicht in fich felbft ober feine eigenthumliche Schwere,) ift erftens Quantum und in ber Berbinbung, bie es mit anbern eingeht, verandert fich biefes Quantum; bif Quantum ift zwentens Erponeut; es macht die Qualitat bes Gelbststanbigen aus, biefe wirb baburch veranbert; aber brittens ift diefe Beranderung nur eine Mobification, es ift nur als Anjahl, baf es fpecificirt wirb, und Anjahl ift es nur in Bergleichung mit anberem. Beil nun bas Gelbstfanbige gegen biefe Beranderung in der Neutralisation gleichgultig ift, fo geht es mit Dehrern folde neutrale Berbinbungen ein. Wenn es nur qualitativer Ratur mare, fo batte es an bem andern nur fein Dichtfenn; eine Due-

Dualitat bat nur an einer anbern ihre Beffimmtheif. Erft in bas Quantitative eingehüllt ift ihr ber Unterschied pon einem andern auch gleichgultig. Das Gelbfiffanbige ift nicht eine Qualitat sondern negative Einheit von Qualitaten, und barin ift es wefentliches Quantum. Berbindungen mit mehrern find nun verschiedene Berbaltniffe, bie also verschiedene Exponenten baben. Selbstständige hat den Erponenten feines Un-fich beffimmtfenns nur in ber Bergleichung mit andern; bie Reutralitat mit anbern macht feine mahrhafte Bergleichung mit benfelben aust bein es ift feine Bergleichung mit ihnen burch fich felbft. - Die Erponenten biefer Berhaltniffe aber find verschieben, und es ftellt hiemit feinen qualitativen Erponenten als bie Reibe biefer verfchie benen Ungablen bar, ju benen es bie Einheit ift: - als eine Reihe von fpecififchem Berbalten ju andern. Der qualitative Erponent ift an und für fich nicht ein unmittelbares Quantum. Von anbern unterscheibet fich also bas Gelbststanbige, burch bie eigenthumliche Reibe ber Exponenten, Die es als Einheit angenommen, mit andern Selbststandigen bilbet. indem ein anderes Selbftftaubiges mit ebenbenfelben in Beziehung gebracht und als Einheit angenommen, eine anbere Reibe formirt.

Das Selbstständige ift, wie betrachtet worden, die Einheit zu diesen Erponenten oder Anzahlen, die sein Berhalten zu andrem ausdrücken. Denn es ist das Ansschesstimmtsenn gegen seine Beschaffenheit, das ist, gegen sich als Quantum. Sein Quantum ist als solches seine Aeusserlichkeit, welche modificirt wird; es stellt daber sein quantitatives Bestimmtseyn nicht in einem Quantum, sondern vielmehr dieses als ein veränderliches dar, und zeigt sein Ansichbestimmtseyn daher in einer Reihe von Erponenten. Das Verhältniß dieser Reihe innerbalb

halb ihrer macht bas Qualitative bes Gelbsisfandigen aus, welches in biefer Mannichfaltigfeit ber quantitativen Bestimmung die Einbeit mit fich ift. - Infofern also ein Gelbitftanbiges mit einer Reihe von Gelbitftanbis gen eine Reihe von Exponenten bilbet, fo ift es junachft von einem Selbftftanbigen nicht biefer Reihe, fonbern einem anbern, mit welchem es verglichen wird, nur baburch unterschieben, bag biefes eine andere Reibe von Exponenten mit benfelben Selbsiftanbigen macht. auf biefe Beife maren biefe benben Gelbititanbigen nicht vergleichbar, insofern jedes als Einheit gegen feine Erponenten ju betrachten ift, und bie benben hieburch entstehenden Reihen unbestimmt andere Das Gelbstftanbige ift aber nicht an fich bestimmt, als die Einheit, welche einfaches Eins ift, sondern mefentlich als Verhaltniß; es ift Eins wohl gegenüber ber Bablenreihe feiner Erponenten; an fich bestimmte Einheit ift es weber als diß Eins noch in dem Verhaltniffe zu einem berfelben, fo hatte es feine Bestimmtheit in einem Quantum als folchen; fondern es hat fein Unfichbestimmtfenn nur in bem Bethaltniffe ber Reibe, in bem Berhaltniffe, bas biefe in ihr felbst hat. Diese ift feine Einheit, und insofern bas andere mit ihm vergleichbare Selbsiffandige von berfelben Urt überhaupt ift, nemlich insofern es an ben Selbsisfanbigen ber anbern Seiten gleichfalls biejenigen bat, mit benen es fich neutralifirt, to hat es eben fo fein Anfichbestimmtfenn in ihr. aber ift nur infofern an fich bestimmt, als bie Glieber berfelben ein conftantes Berhaltnig unter einander zu benben haben; fo ift fie ihre gemeinschaftliche In biefer gemeinschaftlichen Einheit lieat al-Einbeit. lein die Vergleichbarkeit ber benben Gelbstftanbigen, bie als fich nicht mit einander neutralifirend, sondern als gleichgultig gegen einander angenommen wurden. find in Diefer Ruckficht Quanta gegen einander, als folфe

che aber find fie nur vergleichbar in ber aufgezeigten gemeinschaftlichen Einheit.

Dieienigen Gelbftfanbigen aber, welche mit ben ihnen gegenüber ftebenden unter fich nur verglichenen, fich neutralisiren, und die Reihe ber Erponenten bes Berhaltens von jenen abgeben, find an ihnen felbft, aleichfalls Selbstftanbige; fie find insofern gleichfalls jebes als Einheit zu nehmen, die an ben erft genannten unter fich bloß verglichenen Benben ober vielmehr unbefimmt Mehrern die Reihe ihrer Erponenten baben, welde Exponenten bie Bergleichungszahlen jener erft genannten unter fich find; fo wie die Vergleichungszahlen ber zwenten Reihe unter fich gleichfalls umgefehrt bie Reihe ber Exponenten fur bie erfte Reihe ift. Benbe Seiten find auf biefe Beife Reihen von Bahlen, in benen jede erftens Einheit ift gegen ihre gegenüber ftebenbe Reibe, an ber fie ihr Quantum als eine Reihe von Exponenten bat; zwentens ift fie felbst einer ber. Exponenten für bie gegenüber ftebenbe Reibe; und brittens Bergleichungsjahl ju ben übrigen Zahlen ihrer Reibe, und hat als Diese Antahl ihr Un- fich - bestimmtfenn oder ihre Ginheit an ber gegenüber fiehenben Reihe. - Infofern alfo jebes ber als selbstständig fich verhaltenden Ginheit mit fich, an fich bestimmt ift, hat es biefe feine Ginbeit an einer Reihe gegenüber ftebenber Erponenten feines Verhaltens. Infofern es Quantum ober Unjahl ift, ift es ein Specificirtes Quantum unter anbern, und unterscheibet fich ba-Alfo fein Ansichbestimmtfenn ift bie burch von ihnen. aegenüber ftebenbe Reihe, welche fur bie anbern feiner Seite nur bie gemeinschaftliche Ginheit ift; burch fein Unfichbestimmtfenn also ift es ben anbern gleich. Ein Underes gegen fie aber ift es, ober eine Bergleichungszahl und gleichgultiges Quantum bat es, insofern es bon einer fremden Einheit specificirt und gefett ift. IIP.

In biefe Meufferlichkeit feiner fetbft alfo hat fich bie Datur bes felbfiffanbigen Maafes vertehrt, infofern es ein unmittelbares Berhaktnif fenn follte, bas gegen anderes specificirent fen, und fich in biefer Specification gleich. gultig erhalte. Seine Beziehung, auf fich follte von feiner Begiehung zu anderem nicht leiben; aber feine Beziehung auf fich ift junachft un mittelbares Berbaltnif: feine Gleichgultigfeit gegen anderes besteht in bem Quantum; barum ift feine qualitative Seite gegen es felbft gerichtet; fein Berhalten gu anberem, als bas mahrhaft Qualitative, wird zu bem, mas bie specifische Bestimmung biefes Gelbststandigen ausmacht; fie besteht baber schlechthin in ber Urt und Beife fich ju Underem ju verhalten, und biefe Art und Beife ift so fehr burch bas Andere als burch es felbst befimmt.

Die Meufferlichkeit, in welche sich die specifische Gelbstftandigteit verfehrt, ift, naber betrachtet, ber llebergang bes Qualitativen in bas Quantitative, und umgefehrt bes Quantitativen in bas Qualitative, ber bier eingetreten ift. Im Maake find fie überhaupt in unmittelbarer Einheit; im realen Maafe, in ber fpecififchen Selbstffandigfeit find fie unterschieben, aber um ihrer wefentlichen Einheit willen, wird biefes Unterscheiben gu einem Uebergeben bes einen Moments in bas andere. Die selbstftandigen Maage find an fich unmittelbar beftimmt; fo find fie Quanta; aber biefe Bestimmung schlägt um in qualitatives Verhältniß ju andern, in bie Begen biefe negative Einheit find fie Reutralifirung. gleichgultig, fie geht in quantitative Bestimmung über; fie find in biefer Begiebung mit Debrern; biefe Debrern find burch bie qualitative Betlebung gegen einander beffimmt; aber ihr Unterschied ift nur die Berschiebenheit bes Quantums. - Aber fie find somit nar Dehrere, und

und verschiedene Quanta überhaupt gegen einander; es ift die specifische Bestimmtheit, die Ruckfehr dieses Ber-haltens in sich, noch nicht vorhanden.

Allein die Neutralisation gegenüber febender Gelbfestånbiger ift so ihre qualitative Einheit, daß bas eine barin nicht in bas andere übergegangen, alfo nicht nur eine Megation überhaupt, fondern benbe barin negetiv geset find; ober baß inbem jedes fich gleichgultig barin erhält, seine Regation auch wieder negirt Ihre qualitative Einheit ift fomit fur fich fegende ausschlieffen be Ginheit. Die Erponenten, welche Bergleichungszahlen unter fich find, haben in bem Domente ihres Ausschlieffens gegen einander, erft ihre wahrhaft specifische Bestimmtheit. — Ihr Unterschied ift erst so nicht bloß der gleichgultige des Quantums, sonbern auch qualitativer Ratur. Zugleich aber grundet er fich, wie erhellt, auf bas Quantitative; nemlich bas Selbsiftanbige verhalt fich nur barum ju einem Dehretn feiner qualitativ andern Seite, weil es in biefem Berhalten zugleich gleichgultig ift; und burch bie Quantitativitat ber neutralen Beziehung ift biefe in ihrer Ratur unendlich, nicht blog Regation überhaupt, fondern Regation ber Megation; fur fich fenende, ausschlieffende Gin-Daburch ift bie Betwandtschaft eines Gelbftftanbigen ju ben Dehrern ber anbern Seife nicht nur eine indifferente Begiehung', fondern eine ausschlieffende, eine Bablvermanbtichaft.

, 3

Wahlverwandtschaft.

In der Bahlverwandtschaft hat das specifisch Selbstiftandige feinen ersten Charafter vollständig verlobren, Ben, unmittelbar an fich bestimmt ju fenn; es ift an fich bestimmt, nur als fürfichsenende negative Ein-Diese Einheit hat fich gezeigt, als bas in fich zuruckgegangene Uebergeben bes Quantitativen und Qualitativen, die absolute Einheit bes Quantitativen und bes Qualitativen ju fenn. Sie ift baburch fo bestimmt, baß fie, als in fich quantitativer Unterschieb, gegen fich felbst gleichgultig in sich jerfallt, ober als in sich qualitativ fich negativ gegen fich verhalt, - benbes ift bier Daffelbe, — und fich auf die aufaezeigte Weise specificirt. In Diesem Abstossen trennen fich theils die Berhaltniffe in ihre allgemeinen qualitativen Seiten, theils specificiren diese einander und damit fich selbst, und schlieffen fich von einander aus. Dieraus ift bann erft bas Celbifitandige als Berhaltnig hervorgegangen, in welchem bas als gleichgultiges Quantum erscheinenbe zugleich nur Moment ist. Dif Gelbstständige bat die gedoppelte Beziehung, fich ju anderem neutralifirend ju verhalten, und einerseits unmittelbar in biefer feiner fich aufbebenben Beziehung nicht überzugehen in bas Unbere, Sonbern fich nur ju modificiren, andererfeits, fich als fich rein auf fich beziehend zu verhalten, andere Berbaltniffe von biefer feiner Mobification auszuschlieffen und die Neutralitat mit ihnen von fich abzuhalten. Diesem Verhalten ju Anderem besteht bie Selbststandigteit, und imar fo, daß es eben fo fehr Verhalten ber anbern gegen es ober überhaupt Aller gegen Alle ift. Ferner ift jedes Moment eben fo fehr qualitativer als quantitativer Natur; fo auch die lette Bestimmung, der Unterschied ber sich ausschliessenden ist ein Unterschied bes Quantums.

Die Continuität eines specifischen Moments mit seisnem Andern, ist Neutralistrung; sie ist auch negativer Natur, specificirend und ansschliessend. Das von dies fer

Ter Bablvermanbtichaft ausgeschloffene aber ift augleich einer ber Exponenten; es ift als Quantum unterschieben; und so ift auch bas Ausschlieffende ein ver-Schiebenes Quantum. Die Bablen haben in biefer Seite Des ausschlieffenden Verhaltens ihre Continuität und Bufammenfließbarkeit mit einander verloren; es ift bas Debr ober Beniger, mas biefen negativen Charafter erhalten bat, und ben Vorzug bem einen Ervonenten begen andere, und unter biefen wieber einem gegen bie übrigen gibt. Alleint indem es jugleich wieber nur Quanta find, was fich ausschließt, so fest fich ein Moment, bas als felbstiftanbig angefeben werben fann, ausschlieffend mit einem Erponenten, ber ein Debr für baffelbe ift, in specifische Neutralität; aber es ift auch eis nem Momente wieder gleichgultig, von mehrern ihm gegenüber ftebenben Momenten big neutralifirende Quantum zu erhalten, von jedem nach feiner specifischen Bestimmtheit gegen bas Undere. Db zwar bas ausschlieffenbe Verhalten berfelben bier bas Bestimmenbe ift; fo leibet boch biefes negative Berhalten auch biefen Eintrag von ber quantitativen Seite ber.

Das reale Maaß fing also von einem an fich bestimmten, birecten Berhaltnisse an, bem Verhaltnisse
ber Einheiten, bes an-sich-einfach-bestimmten ber Seiten, bas als bas unmittelbare sest zu Grunde
liegen und sich von dem specificivenden, dem qualificirenden Verhaltnisse der Anzahlen unterscheiden sollte. Allein es hat sich gezeigt, daß vielmehr nur dis
specificirende, als Verhalten zu Anderen sich bestimmende, das totale Verhaltnis und jenes erste unmittelbare in
dieses andere überging. Die an-sich-bestimmten Einheiten, welche die Seiten des directen Verhaltnisses
ausmachten, sind selbst zu Anzahlen geworden, zu
solchen, die ihre an-sich-bestimmte Einheit in einer gegen-

genüber fiehenden Reihe haben, und als fich unterscheibende ausschliessende Anzahlen nur Glieber einer specificirten Reihe find. Die unmittelbare qualitative Einheit bes ersten Berhaltniffes felbst, ift übergegangen in bie negative ausschlieffende Einheit, welche nicht eine Be-Riebung unmittelbarer an - fich - bestimmter Ginbeiten, fonbern ein Specificiren berfelben ift. Was eine Reutralifation unmittelbar vorhandener Gelbfiffanbiger mar, ift eine Begiehung von Quantis, welche ihr Dafenn allein in diefer qualificirenden Regation haben, die auch ihre Bas hiemit vorhanden ift, Reufralisation ausmacht. ift bie negative Beziehung ber unmittelbaren Einheit bes Berbaltniffes und ber fpecificirten Einheit, und bamit ber qualitative Unterschied bes Quantitatieven und Qualitativen felbft. Jene unmittelbare Einheit ift bamit als gleichgultige Unmittelbarfeit überhaupt, als Quantum als folches bestimmt, und bas Specifische als das Qualitative. Indem ferner die Berhaltniffe nun unter biefen Beftimmungen und biefe Beftimmungen schlechthin auf einander bezogen find, fo ift uberhaupt ein Umschlagen von gleichgultigem, bloß quantitativem Berhalten, umgefahrt ein Uebergeben bes fverififchen Bestimmtfenns in bas blog aufferliche Berhaltniß; - eine Reibe von Berhaltniffen, bie bald bloß quantttativer Ratur, bald specifische, und Maage find.

Anmerfung.

Die chemischen Stoffe find solche Maage ober Maagmomente, als sich so eben ergeben haben, die das jenige, was ihre Bestimmung ausmacht, allein im Berhalten zu andern haben. Sauren und Ralien oder Basen überhaupt erscheinen als unmittelbar an sich bestimmte Dinge, aber zugleich vielmehr als unvolltommene Körsperelemente, als Bestandtheile, die eigentlich nicht für

fich eriftiren, fondern nur biefe Erifteng haben, ihr ifolirtes Bestehen aufzuheben, und fich mit einem andern gu Ihr Unterschied, wodurch fie felbststandige negen einander find, beffeht nicht in unmittelbaren Qualitaten, fondern in ber quantitativen Urt und Beife bes Berhaltens. Dieser Unterschied ist ferner, nicht auf ben chemischen Gegensatz von Saure, und Rali ober Bafis überhaupt eingeschranft, sonbern ift weiter zu einem Daake ber Sattigung fpecificirt, und befteht in ber specifischen Bestimmtheit ber Quantitat ber fich neutralisirenden Stoffe. Diese Quantitats - Bestimmung in Rucksicht auf die Sattigung macht die qualitative Natur eines Stoffes aus, fie macht ihn zu bem, mas er fur fich ift; die Bahl, die bif ausbruckt, ift wefentlich einer von mehrern Erponenten für eine gegenüber ftebende Einheit. - Ein folcher Stoff fteht mit eis nem anbern in fogenannter Bermandtschaft. Infofern biefe Beziehung rein qualitativer Ratur bliebe, fo mare, - wie bie Beziehung ber magnetischen Bole ober ber Eleftricitaten, - bie eine Bestimmtheit nur bie negative ber andern, und benbe nicht auch zugleich aleichaultig gegen einander. Aber weil die Beziehung auch quantitativer Ratur ift, ift jeber biefer Stoffe fahig mit Debrern fich ju neutralifiren, und nicht auf einen gegenüber fiebenden eingeschranft. Es verhalt fich nicht nur bie Saure und bas Rali ober Bafis, sonbern Sauren und Ralien ober Bafen ju einander. Gie charafterifiren fich in bem Unterschiebe ber Sauren von Sauren und ber Ralien von Kalien baburch gegen einander, je nachbem ihre Bermandtschaften fich ausschlieffend gegen einander verhalten und eine vor ber andern ben Borgug hat, inbem fur fich eine Ganre mit allen Ralien, und umgefehrt, eine Berbinbung eingehen fann. Es macht baber ben hauptunterschied einer Gaure gegen eine andere aus, ob fie ju einer Bafis eine nabere Verwandtschaft habe.

habe, als eine andere. Und die nähere Vermandts schaft beruht auf dem Unterschied der Menge, welche von ihr hinreicht, ein gegenüber siehendes qualitatives Moment zu sättigen; es ist daher eine Vershältnißzahl, durch welche die specifische Eigenschaft eines solchen Stoffes ausgedrückt ist.

Ueber bie chemischen Verwandtschaften ber Sauren und Ralien hat Richter und Gunton bas Gefet gefunden, bag wenn zwen neutrale Solutionen gemischt werden und baburch eine Scheidung entsteht, die Probutte gleichfalls neutral finb. Es folgt hieraus, bag bie Mengen von zwen falischen Bafen, bie gur Gattigung einer Gaure erfobert werben, in bemfelben Verhält niffe zur Sättigung einer andern nöthig find: überhaupt wenn für ein Rali als Einheit genommen die Reihe ber Berhaltniggablen bestimmt worben ift, in benen bie verschiedenen Sauren baffelbe fattigen, fo ift fur jedes andere Rali biefe-Reibe biefelbe, nur bag bie verschiedenen Ralien gegen einander in verschiedenen Anzahlen zu nehmen find; - Anzahlen, die wieder ibrerfeits eine eben folche beständige Reihe von Exponenten für jebe ber gegenüber febenben Gauren bilben, indem fie eben fo ju jeber einzelnen Gaure fich in bemfelben Berhaltniffe beziehen, als ju jeber anbern. - Rifcher hat biefe Reihen aus ben Richterischen Arbeiten in ib. rer Einfachheit berausgehoben (f. in f. Unmerkungen gur Uebersetung von Berthollets Abhandlung über bie Gefete ber Bermanbtschaft in ber Chemie, S. 232, und Berthollet Statique chimique I. Part. p. 134. ff.)

Befanntlich hat Berthollet ferner die allgemeine Borstellung von der Wahlverwandtschaft dunch den Bergriff von der Wirksamkeit einer chemischen Masse modificirt. Diese Modification hat auf die Quantitäts-

Berbaltniffe ber chemischen Sattigungs. Gefete felbft feinen Einfluß, sondern nur auf das qualitative Moment ausschlieffenden Wahlverwandtschaft. Grundlage bes qualitativen Verhaltens Quantitats . Befimmungen find, so wird baffelbe burch bie gleichauftige Natur von biefen geschmacht. Wenn jum Benfviele zwen Gauren auf ein Rali wirken, und biejenige, bie eine größere Verwandtschaft zu berfelben bat, auch in bem Quantum vorhanden ift, welches fabig ift, bas Duantum ber Bafis ju fattigen, fo erfolgt nach ber Borstellung ber Bablvermandtichaft nur biefe Gattigung; bie andere Saure bleibt gang unwirksam und von ber neutralen Verbindung ausgeschloffen. Rach jenem Begriffe ber Wirffamteit einer chemischen Daffe bingegen, ift jede von benben wirtfam in einem Berbaltniff. bas aus ihrer vorhandenen Menge und ihrer Sattigungs. fabigfeit ober Uffinitat jusammengefett ift. Berthollet& Untersuchungen haben die nahern Umftande angegeben, unter welchen die Wirksamfeit ber chemischen Maffe aufgehoben wird, eine ftarter vermandte Gaure die andre schwächere auszutreiben und beren Wirtung auszu-Schliessen, somit nach bem Sinne ber Wahlbermandtschaft thatig ju fenn scheint. Er hat gezeigt, bag es Umftanbe, f. B. bie Starte ber Robafion, Unauflosbarfeit ber gebilbeten Galge im Baffer, find, unter welchen ienes Ausschlieffen Statt finbet, nicht bie Da. tur ber Agentien felbft, - Umftanbe, welche burch anbere Umftanbe 4. B. bie Temperatur in ihrer Birfung aufgehoben merben tonnen. Durch die Befeitigung biefer hinderniffe tritt bie chemische Daffe in Birtfamfeit, und bas, mas als rein qualitatives Ausschlieffen, als Bablverwandtschaft erschien, zeigt fich nur in aufferlichen Mobificationen gu liegen.

Das, was in der Darstellung des Textes die unmittelbaren selbstfiandigen Maage, die an sich bestimm-

ten Verhaltniffe find, welche fich von ihrem Verhalten au andern nutericheiben, ift burch bie fpecifischen Schweren ber Korper representirt. - Sie find innerhalb ihrer felbst ein Verhaltniß von Gewicht zum Bo. Tumen. Der Berhaltniferponent, welcher bie Bestimmtbeit einer specifischen Schwere jum Unterschiebe von anbern ausbruckt, ift junachst bestimmtes Quantum nur ber Bergleichung; mas ein ihnen aufferes Berbaltnif in bem Betieben einer auffern Reflerion ift, und fich nicht auf bas eigne qualitative Berhalten ju einer gegenüber ftebenben Einheit grunbet. Indem aber biefe Unterschiebe ale Beffimmung überhaupt, eine fpecificirende Ginbeit zu Grunde liegen haben, und bas bestimmte Qualificiren eine Ibentität mit fich in ihrem Unterscheiben, eine Regel, ift, - foift bie Aufgabe vorhanden, bie Berhaltniferponenten ber Reihe ber fpecififchen Schweren, als ein Onftem aus einer Regel zu erfennen. welche eine arithmetische Progression zu einer-Reibe barmonischer Knoten specificirt; jedem folchen Knoten batte ein Exponent ju entsprechen, ber bas Quantum ber fpes cifischen Schwere eines vorhaubenen Rorpers ift. biefe Beife murben bie einfachen Bahlen ber fpecifischen Schweren, - Bahlen, welche fur fich eine begrifflose Unmittelbarfeit haben, und baber feine Ordnung zeigen tonnen, - als bie letten Resultate von Berhaltniffen erscheinen, in welchen bie gu Brunde liegende fpecificirende Regel ertennbar mare. - Diefelbe Roberung ift fur die Erfenntniß ber angeführten chemischen Bermanbtichaftereiben vorhanben.

Die specifischen Schweren, ob fie gleich junachst tein qualitatives Berhaltniß zu einander zu haben scheinen, zeigen fich jedoch gleichfalls in einer qualitativen Beziehung. Indem die Körper chemisch versbunden, auch nur amalgamirt oder synsomatier werden, (selbst

(felbst schon indem nur bie Temperatur fich anbert) so zeigt fich bie Bereinigung gleichfalls als eine Reutralisation ber specifischen Schweren. Befanntlich ift bas Bolumen auch bes Gemisches von vermengten, chemisch gegen einander eigentlich gleichgultigen Fluffigfeiten ober Bafen nicht von gleicher Große mit ber Summe bes Bolumens ber vermischten vor ihrer Ber-Sie mobificiren in berfelben gegenseitig bas mischung. Quantum ihrer Bestimmtheit, mit bem fie in bie Besiehung eintreten, und geben fich auf biefe Beife als qualitative Bestimmungen gegen einander fund. Dier auffert fich somit bas Quantum ber specifischen Schwere nicht blos als eine fire Bergleichungszahl. fonbern als eine Berhaltniffahl, bie verrückar, mit anbern eine besondere Neutralitat eingebt.

B.

Knotenlinie von Maaßverhältnissen.

Es ift bas Maagverhaltnig vorhanden, bas fich als ausschlieffend und badurch als selbstständig erweist; ber Borgug, ben bie Seite bes Verhaltniffes einem ihrer Exponenten gegen andere gibt, beruht auf bem Quantum beffelben gegen andere. Das Debr ober Beniger ift bas ausschlieffende, qualitative. Umgefehrt aber ift es das Specifische, wodurch ein solches Mehr ober Weniger bestimmt ift. Das Qualitative, bas fich auf biefe Beife zu einem quantitativen Unterschiebe macht, wird ein aufferliches, vorübergehendes. Es ift überhaupt porhanden, ber Uebergang bes specifischen in bas bloff quantitative, und bes quantitativen in bas specifische Indem das qualitative Verhaltniß fich ju einem quantitativen Unterschiede macht, fo besteht es einerfeits in biefem; es bleibt barin was es ift, und bas Quantitative ift die Gleichgultigkeit feines Beliebens: es ift biefe Einheit bepber, worin bas Quantitative burch bas Specifische bestimmt ift, welche ein Selbstständiges Unbererfeits aber ift es baburch veran. ausmacht. Dert; das Quantitative ist sein Anderes. Umaefebrt macht bas Quantitative seinerseits eben so die Grundlage bes specifischen Verhaltniffes aus. Durch bas quantitative Moment erhalt fich das Gelbftftanbige in feinem Undersfenn; andererseits aber ift bas quantitative Moment in feiner Einheit mit bem specifischen gleichfalls veranbert. - Jebes ber benben Momente tritt baher als bas Bestimmende auf, in welchem bas andere nur als aufgebobenes ift, und bamit jedes auch als aufgebobenes.

Die schließliche Bestimmung bes Maagverhaltnisses war, baß es als ausschliessend specifisch ist. Aber diß repellirende Ausschliessen ist theils an und für sich Beziehung auf das Ansgeschlossene und gegenseitige Attraction beyder; theils aber insofern das gleichgültige Bestehen der Ausgeschlossenen das quantitative Moment ist, so ist das Ausschliessenen das quantitative Moment ist, so ist das Ausschliessende gleichgültig unterschieden von dem Andern und continuirt sich in dasselbe. Es continuirt sich darein einestheils als sich selbse erhaltend; sein Auderes ist ein Quantitatives, also ein gleichgültiger Unterschied, der das Specifische nicht afficirt; andererseits aber ist es qualitativ von ihm unterschieden; es wird in diesem seinem Andersseyn ein anderes Vershältniß und damit ein anderes Maaß.

Die specificirende Einheit bestimmt, wie fich ergeben hat, Bahlenverhaltniffe, welche qualitativer Natur und Maafe find. Aber bie Seiten ober auch die Erponenten berfelben find Ungablen überhaupt, baber bas an , fich unbestimmte und aufferliche. Einestheils bleibt bas Maag unverandert in biefem Unterschiede feiner Quantitat; anderntheils wird es veranbert, und zwar nicht burch fich felbft, ober fo bag es fich in feinem Andersfenn als in dem, worauf es fich bezieht, erhielte; fonbern bas Quantitative, worein es übergeht, ift bie Be-Schaffenheit, bas an fich aufferliche; es ift also barin nur untergegangen. Allein indem bas Quantitative felbft eben fo zugleich qualitative Ratur bat, fo wird ein auberes quantitatives Berhaltnif auch wieber ein Daaf. und ein an - fich - bestimmtes , bas nicht aus ber Meufferlichfeit und blogen Beschaffenheit fommt, sondern mit bem vorhergebenden Maag jufammenhangt, und burch , eine Regel mit ihm in qualitativer Beziehung febt. Es ift also bif geboppelte vorhanden. Der llebergang von einem Maaße in ein anderes ift ausserlich, unzusammenban=

bangend, eines ift ohne bas andere, jedes erscheint als ein unmittelbares; sie unterscheiden sich durch ein Mehrund Weniger, diß ist die Beziehung berfelben in der Bergleichung, die ihnen ausserlich und gleichgultig ist. Aber sie haben auch eine Regel zu Grunde liegen, und verhalten sich als qualitative Unterschiede zu einander; denn das Quantum hat seine Bestimmtheit in der Specification.

Die felbifftandigen Maafe alfo, fowohl blog quantitativ als auch qualitativ von einander unterschieden, fowohl einander gang aufferlich, als auch durch eine Regel bestimmt, bilben eine Knotenlinge von Maagen auf einer Scale des Mohr und Weniger. Es ift ein Maagverhaltnig vorhanden; dig ift ein felbstftandiges Dafenn, eine Realitat, die qualitativ von andern unterschieben Ein folches Dasenn ift zugleich, weil es auf einem . Berhaltniffe von Quantis beruht, ber Aeufferlichkeit und ber Quantumsveranderung offen, und infofern ift bas, woburch es verandert wird, ein unbestimmt Anderes überhaupt, Bufalligfeiten, duffere Umftanbe. Es hat eine Beite, innerhalb beren es gegen biefe Beranberung gleichgultig bleibt und seine Qualitat nicht anbert. es tritt ein Punkt biefer Menberung bes quantitativen Berhaltniffes ein, auf welchem bie Qualitat geandett wird, ober bas Quantum fich als specificirend erweist, wo ein folches anderes quantitatives Verhältniß Statt findet, welches selbst Maag und damit eine neue Qualitat und ein neues Etwas ift. Insofern bas vorhergebenbe Berhalfnif auf fein Anderes, bas Quantitative, worin es ju Grunde geht, fich qualitativ bezieht, inden bas Qualitative und Quantitatibe überhaupt fich qualitativ gegen einander verhalten, fo ift auch das Berhaltnig, bas an die Stelle bes erften getreten, burch biefes befficimt. Aber bif neue Etwas verhalt fich eben fo gleith=

gleichgultig gegen bas Worhergehenbe, benn ihr Unterschied ist ber ausserliche bes Quantums; es ist also nicht aus bem vorhetgehenben, sondern unmittelbar aus sich hervorgetreten. Die neue Qualität ober bas neue Etswas ist beinselben Fortgange seiner Beränderung untersworfen und so fort ins Unenbliche.

Infofern ber Fortgang von einer Qualität in ftatte ger Continuitat ber Quantitat ift, fo find bie einem qualificitenben Puntte fich nabernben Bethaltniffe quantitatib betrachtet, nur burch bas Debt und Beniger unter-Die Veranderung ift nach biefer Seite eine allmablige. Abet bie Allmabligfeit betrift blof bas Meufferliche ber Beranberting, nicht bas Qualitative Derfelben. Das vorhetgebenbe quantitative Berhaltnig, das bem folgenden unendlich nabe ift, ift noch eine ans bere Realitat. Bon ber qualitativen Selte wird baber bas bloß guantitatibe Fortgeben der Anmabligfeit . bas feine Grenze an fich felbft ift, abfolut abgebtochen, und indem bie neu eintretenbe Qualitat um thres quantitativen Unterfchieds felbst willen eine gegen bie berfchwinbenbe unbestimmt anbre, eine gleichgultige ift, fo ift ber Mebergang ein Sprung; bie verfchwundene und bie neu eintretenbe find vollig aufferliche. - Man fucht fich gern burch bie Mumahligfeit bes Uebergange eine Beranberung begreiflich ju machen; abet vielmehr ift bie Allmabligfeit getabe bie bloß gleichgultige Wenberung, geras be bas Gegentheil ber qualitattoen. In ber Allmabligfeit ift bielmehr bet Bufammenhang ber bebben Reglitaten, — fie wetben als Zustande, ober als selbststandige Dinge genommen, - aufgeboben, es ift gefest, bas feine die Grenje ber anbern, fonbern eine ber anbern Schlechthin aufferlich ift, bag in bein blog gulantifativen Lorinange fich Berbaltniffe von Quantis jeigen, bie gegen ihre unmittelbat vorhetgebenben und nachfolgenben **e**ualiqualitativ unterschieben, und gegen sie die bloß aussern qualitativ gleichgultigen sich als specifische darstellen.

Anmerfung.

Das natürliche Zahlenspftem ift schon eine solche . En ot enlinie von qualitativen Momenten, bie fich in einem blog aufferlichen Fortgang bervorthun. nestheils ein blog quantitatives Bor. und Burucigehen, ein fortwahrenbes Dinguthun ober Wegnehmen, fo baff iebe Babl baffelbe arithmetifde Berbaltniff zu ibret vorbergebenden und nachfolgenden bat, als biefe ju ihrer vorbergebenben und nachfolgenben u. f. f. Aber bie bie burch entstehenden Bablen baben auch zu andern vorhergebenben ober folgenben ein fpecififches Berbaltniff, entweber ein folches vielfaches von einer berfelben als eine gange Babl ausbruckt, ober Poteng ober Burgel gu fepu. - In ben mufitalifchen Berbaliniffen, tritt ein barmonisches Berbaltnif in ber Scale bes quantitatie ben Rortgebens burch ein Quantum ein, ohne bag biefes Quantum für fich auf ber Scale ju feinem vorhergebenben und nachfolgenben ein anderes Berhaltnif batte, als biefe wieber zu ihren vorbergebenben und nachfolgenben. Indem folgende Tone vom Grundtone fich immer mehr au entfernen ober Bablen burch bas grithmetische Kortgeben nur noch mehr andere ju werben scheinen, thut fich vielmehr auf einmal eine Ruckfehr, eine überraschenbe Uebereinstimmung bervor, bie nicht burch bas unmittelbar porberachenbe qualitativ porbereitet war, sonbern als eine actio in diftans. als eine Begiebung ju einem entfernten erscheint. Der Kortgang en blof gleichaultigen Berhaltniffen, welche bie vorbergebenbe specifische Rea-· litat nicht anbern, ober auch überhaupt feine folche bilben, unterbricht fich auf einmal, und indem er in quantitativer Rucfficht auf biefelbe Beife fortgefest ift, tritt fomit

fomit burch einen Sprung ein fpecififches Berhaltnig ein.

In demischen Berbindungen fommen allenthalben ben ber progreffiven Menderung ber Mifchungsverhältnisse, folche qualitative Knoten und Sprunge vor, daß zwen Stoffe auf befondern Dunften ber Mischungsfcale, Probucte von besondern Qualitaten bilben. fe Producte unterscheiden fich nicht bloß burch ein Debr und Weniger von einander, noch find fie mit ben Berbaltniffen, die jenen Knotenverhaltniffen nabe liegen, fthon vorhanden, etwa nur in einem schwachern Grabes fondern fie find an folche Punfte felbst gebunden. bie Berbindungen von Sauerstoff und Stifstoff geben bie verschiebenen Stifftoffbribe und Salpeterfauren, bie nur an bestimmten Quantitats - Verhaltniffen ber Difchung bervortreten und wefentlich verschiedene Qualitaten bas ben, so bag in bazwiften liegende Dischungsverhaltniffe feine Berbindungen und fpecififche Eriftengen erfolgen. -Die Metallopibe, j. B. die Blendribe bilben fich auf gewiffen quantitativen Punften ber Oribation, und unterscheiden fich burch Karben und andere Qualitaten. Sie gehen nicht allmahlig in einander über, fondern bie mischen jenen Knoten liegende Berhaltniffe fommen nicht als ein frecififches Dafenn vor; fie bermogen tein Probuft zu bilben. Ohne burch 3wischenverhaltniffe burchgegangen zu fenn, tritt eine frecifische Berbindung auf, bie auf einem Maagverhaltniffe beruht, und eigene Qualitaten bat. - Ober bas Baffer, indem es feine Temperatur anbert, wird bamit nicht blos mehr ober weniger warm, fondern geht burch bie Buffande ber Sarte, ber tropfbaren Kluffigfeit und ber elastischen Kluffigfeit hindurch; biefe verschiebenen Buffanbe treten nicht allmählig ein, sondern eben bas bloß allmählige Forts geben ber Cemperatur - Lenderung wird burch biefe Dunfte

Punkte mit einemmable unterbrochen und gehemmt, und ber Eintritt eines andern Zustandes ist ein Sprung. — Mile Geburt und Lod, sind statt eine fortgesette All-mahligkeit zu senn, vielmehr ein absolwes Abbrechen berselben, und der Sprung aus dem Quantitativen in das Qualitative.

Es gibt feinen Sprung in ber Ratur; und die gewohnliche Vorstellung, wenn fie ein Ent. fieben ober Bergeben begreifen foll, mennt, wie bereits erinnert, es bamit begriffen ju haben, baß fie es als ein allmabliges hervorgeben ober Berichminben vorstellt. Es hat fich aber gezeigt, bag bie Beranberungen bes Sonne überhaupt nicht nur bas llebergeben eines Quantums in ein anberes Quantum, sonbern llebergang pom Qualitativen in bas Quantitative, und umgefehrt find, ein Andreswerben, bas ein Abbrechen bes Allmabligen und ein Qualitativ - Underes gegen bas porhergebende Dafenn ift. — Co wird bas Baffer burch die Erfaltung nicht nach und nach hart, so baß es brenartig murbe und almablig bis jur Confistenz bes Eifes fich verhartete, fondenn es ift auf einmal hart; schon wenn es bie gange Lemperatur bes Cispunttes bat, aber rubig febt, bat es noch feine gange Fluffigfeit, und eine geringe Erschütterung, bringt es in ben Buffand ber ' Sarte. - Ben ber Ulimabligfeit bes Entfiehens liegt Die Vorftellung ju Grunde, bag bas Entfiehende ichon finnlich ober überhaupt wirklich vorhanden, nur wegen feiner Rleinheit noch nicht wahrnehmbar, so wie ben ber Allmähligfeit bes Verschwindens, baf bas Richtsepp pber bas Unbre an feine Stelle tretenbe gleichfalls vorhanden, nur noch nicht bemerkbar fen; - und zwar worhanden nicht in bem Sinne, daß das Andre in bem porhandenen Unbern an fich enthalten, fondern bag es als Dafenn, nur unbemerfbar vorhanden fen. Es wird damit

bamit das Entstehen und Bergehen überhaupt aufgehoben, ober das An-sich, das Junere, in welchem etwas
vor seinem Daseyn ift, in eine Rleinheit des aufferlichen
Daseyns vermandelt, und der wesentliche, oder der Begriffsunterschied in einen aufferlichen, blosen Größeimterschied. — Das Begreislichmachen eines Entstehens
oder Bergehens aus der Allmähligkeit der Beränderung
hat die der Lautologie eigene Langweiligkeit, weil es das
Entstehende oder Vergehende schon vorher ganz fertig
hat, und die Veränderung zu einer blosen Kenderung
eines äusserlichen Imterschiedes macht, wodurch sie in
der That nur eine Lautologie ift.

Im Moralifden, infofern es in ber Sphare bes Senns ju betrachten ift, findet berfelbe liebergang bes Quantitativen ins Qualitative Ratt; ober verschiebene Qualitaten grunden fich auf eine Berfchiebenheit des Quantums. Es ift ein Dehr ober Meniger, woburch bas Magg bes Leichtfinns überfchritten wirb, und etwas gang anberes, Berbrechen, berbortritt, woburch Recht in Unrecht, Lugent in Lafter übergeht. - Co erhalten auch Staaten burch ihren Großenunterfcbieb, wenn bas übrige als gleich angenommen wird, einen verfchiebenen qualitativen Charafter. Gefete und Berfaffung werben ju etwas Unberem, wenn ber limfang bes Staats und die Angabl ber Burger fich erweitert. Der Staat bat ein Daaf feiner Grofe, über welche binausgetrieben, er haltungsloß in fich zerfällt, unter berfelben Berfaffung, welche ben einem anbern Umfang fein Glud und feine Starte ausmachte.

C.

Das Maaglose.

Das Maaß ist an sich seyende Größe, welche der Neusserlichkeit und Gleichgültigkeit des unmittelbaren Quantums widersteht und sich dagegen erhält. Diese gleichgultige Selbstsändigkeit der specifischen Maaße aber beruht auf dem quantitativen Unterschiede, und ist darum des Auf- und Absteigens an der Scale des Quantums fähig, auf welcher die Verhältnisse sich andern; Etwas oder eine Qualität wird über sich hinqus in das Maaßelose getrieben, und geht durch die blosse Uenderung seines Quantums zu Grunde. Die Größe ist die gleichzultige ausgerliche Beschaffenheit, au der ein Dasenn ergriffen und wodurch es zerstört werden kann.

Das qualitative Verhaltniss geht über in bloß quantitative Verhaltnisse, bie keine negatipe Einheit haben und damit keine qualitative Verhaltnisse sind, die mit ihnen eingetretene Aenderung ist nicht eine Qualitats. Aenderung. Aber umgekehrt wird diese zunächst gleichgultige Veusserlichkeit des Verhaltnisses wieder eine qualificirepte Bestimmtheit und so fort ins Unendlichen verde Bestimmtheit und so fort ins Unendlichen Progresses vorhanden. — Das Magssose besteht in dem bloß Quantitativen, in welches ein Mags übergeht; das Quantum ist als solches das Magssose. Da aber umgekehrt das magslose quantitative Verhaltnis selbst wieder zu einem specissischen wird, so hebt sich das Magssose sprieder an ihm selbst auf. Was also porhanden ist, ist nicht

nicht nur die Regation bes specifischen Berhaltniffes, fonbern auch bie Regation bes quantitativen Fortgangs Das Unenbliche ift biefe Regation benber Momente; es ift bie abfolute Bestimmung, welche ihnen Das specifische Berhaltnif ift junachft bas an fich bestimmte, weil es als Berhaltnif ben Unterschieb an ihm' felbft hat, und weil auch feine Seiten nicht unmittelbare Großen, nicht Einheiten wie im unmittelbaren birecten Berhaltniffe, fonbern fpecificirte, gefette Quantitatsbestimmungen find. Aber bif Bestimmtfenn an fich balt fich nicht, es fontinnirt fich mit feinem anbern, und goht in ben blog quantitativen Unterschied über; einen Unterschieb, ber in unmittelbaren nicht burch bie nedatibe Einheit frecificirten Quantis Beffeht; biefer aber geht vielmehr in bas specifische Verhaltnif gurud: 'Reins von benden ift also absolutes Bestimmtsenn. Diese Unendlichkeit besteht also überhaupt in ber Negation benber Seiten. Aber zugleich ift biefe Regation nicht bas Jenfeits einer jeden, ein auffer ihnen befindliche ober nur ihre innre Unendlichfeit, sondern ihre an ihnen felbst gefeste Unendlichkeit. - Die qualitative Unendlichfeit war nemlich bas hervorbrechen bes Unenblichen am-Enblichen, ber unmittelbare Uebergang und bas Berschwinden bes Diffeits in feinem Jenfeits. Die quantitative Unenblichkeit hingegen ift bie Continuitat bes Quantums, eine Continuitat beffelben über fich binaus. Qualitativ Enbliche wird jum Unenblichen; bas Quantitativ-Endliche ift fein Jenseits an ihm felbst, und weißt über fich hinaus. Aber bie Unenblichfeit ber Specification bes Maafes ift an ihr felbst biefe Totalitat, bie bas Unbre nicht als ein Jenfeits feiner bat, fondern nur bif in feiner über fich hinausgehenden Degation fest, baf es Totalitat ift, baf es nicht ein Unberes gegen fich hat ober fest. Das specifische Berbaltnif ift bie negative Ginheit von Quantitaten, bie durch

burch fie bestimmt find; es ift als biefe negative Einheit bas felbstftanbige gleichgultige Besteben. Aber ju' mas es fich specificirt hat, find Quantitatsbestimmungen; es geht fomit in bas quantitative Verhaltnif nicht über, fondern bezieht fich barin nur auf fich felbst; und bie-Maaglofigfeit ober feine Regation, nemlich bas Quantitative bes Berhaltniffes, ift feine negative Beziehung auf fich felbst. Seine Unenblichkeit ift also bas Aufheben nicht feiner felbst, fonbern feiner, bag es ein Anderes ist; es ist dig die Regation seiner, als das wodurch es ift. 'Das qualitative Verhaltnif alfo als Beziehung fvecififcher Quantitaten macht fich baburch aufferlich, ju einem qualitatslofen Beftehen; aber eben diefe feine Degation ift es, woburch es ift, mas feine specifische Beschaffenheit ausmacht. - Dig ift feine Ratur, aber es ift zualeich in bem unenblichen Progreß vorhanden. lich bas frecififche Berhaltnif, als gleichgultig gegen fich felbft, ftoftt fich von fich felbft ab, und macht fich ju einem andern specifischen Berhaltniffe. Diefes ift ein anberes quantitatives Verhaltniß; barum find benbe gleichgultig gegen einander, und ihre qualitative Beziehung aufgehoben. Aber eben bamit find fie nur aufferlich unterschieben; bie Beziehung auf bas andere ift also eine Beziehung auf fein nicht unterschiebenes, auf fich felbft, als auf feine Regation. Dig Abstoffen bes Specifischen von fich ift feine Selbststanbigfeit; fie besteht alfo barin fich auf fein anderes, nur quantitativ unterschiebenes fo ju beziehen, bag es in feiner Regation bas ift, mas es So umgefehrt bie quantitative Bestimmung schlägt in specifische Bestimmung um, aber weil biese an ihr felbst bas Quantitative ift, so erhalt biefes sich in feinem Underswerben, und ift somit in seiner Beschaffenbeit bas, mas es feiner Bestimmung nach ift, in feinet Regation bas ju fenn, mas es ift.

ŗ

Der unendliche Progreff als folder befieht nur barin. baff bas frecififche Gelbftftanbige in bas Quantitative abergebt, und biefes in jenes, und baff in biefem llebermeben, bas llebergeben fich felbft aufhebt, indem bas neue Berbaltnif wieber als ein unmittelbares, gleichgul tiges ift. Die Unenblichkeit felbft aber ift bie Einheit bes Qualitativen und Quantitativen, bie fich von fich ab-Roft, und unmittelbar unr biefes Abstoffen felbft ift. -Das Quantitative und Qualitative find im unmittelbaren Raafe unmittelbare Ginheit. Aber fie find fich eben fo qualitativ entgegengefest, jebes ift, was bas andere nicht ift; fo find fie im unenblichen Progresse bie Bestimmungen ber Berhaltniffe gegen einander. In biefer qualitativen Bestimmung aber find fie zugleich schlechthin jebes an ihm felbst bas Uebergeben in fein Anberes. Hebergeben ift ber Form nach betrachtet, baffelbe, moburch bie Qualitat überhaupt jur Quantitat, und biefe au jener wirb; nemlich bas Specifische bes Berhaltniffes aebt als ausschlieffende Repulfion mit bem ausgeschloffenen in eins gufammen, ober wirb Attraction und bamif Umgefehrt biefe als bie Meufferlichfeit an Duantitat. nd, die im Progreffe die Meufferlichkeit ihrer felbst wird, ift bamit in fich juruckgefehrt und Quantum als bas. was es an fich ift, Qualitat.

Es ist aber nicht nur dis Uebergehen der Qualität und Quantität in einander vorhanden, das sich an ihnen als den Bestimmungen des Seyns zeigt, sondern es kommt hier in der Beziehung bepber zurück; ihr lles dergehen in einander geschieht auf dem Boden ih erer Einheit. Es ist ein Uebergehen, welches zugleich der Rückschlag seiner zegen sich selbst ist, und sich auf hebt. Das Qualitative geht nemlich über in das Quantitative zunächst als in sein Anderes; aber dieses ist hier selbst als solches, das an sich Uebergehen in das Qualizative

fative ift; — und so gegenseitig. Jebes geht als über in sein Andres, das aber an ihm selbst sich ausgebt, und nur das Werben zu seinem Andern ist. Indem jedes also ein Anderes wird, hebt es vielmehr nur dis auf, ein anderes zu feyn; es geht in sein ner Aenderung somit nur mit fich felbst zu- sammen.

Indem alfo bas lebergeben specifisch Gelbstftanbiger in einander jugleich bas Regiren biefes Uebergebens als eines Unberswerbens ift, so ift basjenige, was fich anbert, feine Selbstfanbigfeit; bie Beranberung lift nur Menberung eines Buftanbes, unb bas llebergebenbe bleibt an fich baffelbe. Die quantitative Beziehung, bas Specifische bes Unterschiebes von Qualitativem und Quantitativem wird in biefer Unenblichfeit aufgehoben. Wie zuerft bas unmittelbare Maagverhaltnig fich in ber specifischen Selbststanbigkeit aufhob, so ift biefe nun ebenfalls verschwunden, indem fie jum Buftande berabgefest ift. Sie follte überhaupt bas aufgehobene unmittelbare Maagverhaltniß, bas Quantitative in ihr follte ein qualitativ bestimmtes, und als ausschlieffenbe negative Einbeit mit fich absolut an fich bestimmtes Surfichsenn fenn. Aber biefe Gelbftftanbigfeit bat fich als übergebend in bas Quantitative, bas in ihr nur aufgehoben fenn follte, jum Momente berabgefest. Aber inbem bas llebergeben fich überhaupt aufgehoben, ift bie Selbftfiana bigfeit in ihrem Uebergeben nur mit fich jusammengegangen. Daburch, baf fie im Uebergeben ibr llebergeben aufhebt, ift fie erft mabrhafte Selbstftanbigfeit. Das Selbstständige fest in einer und berfelben Rucksicht, worin es feine fpecifische Qualitat aufhebt, fich als felbftflanbig; benn bamit ift es erft bie mabrhafte Begiebung auf fich felbft.

320 Erftes Qud. Hi. Abiconitt.

Was also vorhanden ift, ist die Selbssschnigkeit, welche durch ihre Negation sich mit sich selbst vermittelt. Die specifische Selbstskändigkeit, die ausschließende Beziehung auf sich, hat ihre Gleichgültigkeit gegen sich, das Quantitative, als ihre Negation, zu ihrem vermittelinden Momente, und als diese Nücksehr im sich ist sie absolute Selbssschadigkeit.

Das Werben des Wesens.

A.

Die Indiffereng.

Das specifische Selbsistandige ift burch feine Regation mit fich felbst vermittelt, so ift es nicht mehr specifische, fonbern absolute Gelbftftanbigfeit. - Bunachft ift zwar bas Specifische bas unmittelbare Genn überbaupt, bas Qualitative, die Regation besselben aber ift bas Quantitative, wodurch es in fich guruckfehrt. tein bas Quantitative ift eben fo febr Qualitat und bamit specifisches gegen die Qualitat als solche, und biefe ift feine Regation; bende haben also nur noch eine unbefilmmte Bebeutung gegen einander. — Kerner ift bas Specifische nicht mehr Gelbstständiges zu nennen; das Qualitative und bas Quantitative find schlechthin nur noch Momente. Das absolute Selbsissandige, bas ibr Unendliches ift, in welchem fie aufgehoben find, ift ihre Einheit, insofern fie aus ihnen berfommt. Sie ift nicht bas Werben berfelben, - bif mar bie Knotenlinie und ber unenbliche Kortgang berfelben, benn fie ift nicht ihre Einheit, in ber fie noch ihren qualitativen Unterschieb -batten. Roth ift fie auch in bie Bestimmung ihrer unmittelbaren Einheit jurudgegangen; benn bie Domente find als im Unterfchiebe von einander eins, ober es ift nicht ihre Einheit vorhanben, in ber fie nur als aufgehobene eins maren, fonbern fie find big, eines im anbern fich zu continuiren. Ihre Ginbeit ift baber bie bie in ihnen gegen fie gleich gultige Ginbeit, ihre Indifferens.

Diese Indifferent des Qualitativen und Quantitatiben ift bie Gleidigaltigfeit bepber Beffimmufiden überbaupt, beren jebe in ber anbern nicht über-, fonbern nur mit fich felbft jufammengebt. Darum ift fie aber ferner auch nur bie an-fich-fepenbe, noch nicht bie fur-fich-fepenbe Selbftfanbigfeit. Inbem fiebie Gleichgultig feit gegen ben Unterschieb ber benben Bestimmungen ift, fo bat fie bettfelben noch nicht an ihr felbft. Sie ift anfichsepenbe, gleichgultige Ginbelt, fo ift in ber Bestimmung ber Quantitat gefest, und ber qualitative Unterschied fieht ihr gegen über, als bas wogegen fie eleichaultig ift. - Ober infofern fie bas Unenbliche ift, bas and bem Infichgeben bes Qualitativen und Quantis tatten refultirt, fo bat fie biefe Bewegung binter fich, und ift auf fie bezogen. - Der Indiffetens mans gelt alfo bif, an ihr felbft bie qualitative Einheit mit fich, Die abfolute Regativitat. . Sie ift in ber Bes fimmung ber Gleichgultigfeit gegen bas Regative; als fo nicht bas absolut Gelbftffanbige.

B.

Das Selbstständige als umgekehrtes Verhältniß seiner Factoren.

Die Indifferens ift nur bie an fich sepende Einbeit bes Qualitativen und Quantitativen; fie bat bie bestimmte Beziehung auf ihr Anderes, gegen welches fie gleichgultig ift; fie ift als an fich fen enb, gwar Unmittelbatfeit, aber von ber ihre Bermittlung verschieben ift; fte ift also in der That felbft vermittelt. Somit ift fie bas (perififche Gelbstfianbige, bas fich burch feine Megation mit fich bermittelt, und baburch absolute Selbstiftanbigfett wirb, fo, baß fle bie bepben Beftimmungen, bie fpecifische Selbstiftanbigfeit und beren Rei gation, noch als Momente an ihr bat, die von ihrer Indiffereng unterschieden find; diese Momente erhalten Saburch auf einen Augenblick wieder ihre bestimmte Bebeutung gegen einander. Aber nicht als Gelbfiffanbige, welche es unmittelbar für fich finb, sonbern bie ihre Gelbitfidnbigfeit allein in ihrer Indifferent baben, und beren Momente find.

Es tst querft das Moment ber specifischen Selbste ständigkeit vorhanden, das in seiner Bestimmtheit das qualitative ist; es ist nicht an ihm selbst die indisserente Einheit mit sich, sondern ist gegen sie das Bestimmte, somit in sich unterschiedene. Es sind also zwen Selbste ständigkeiten überhaupt; sie sind selbstständig nur an sich, in ihrer Einheit; denn in ihr sind sie nicht bestimmte ges gen anderes; nur in der Negation seiner ist das Speckstische selbstständig. In ihrer specifischen Bestimmtheit weber

aber sind sie das eine, was das andre nicht ist, und daher jedes zugleich nur insofern das andere ist. Aber ihre
bestimmte Verschiedenheit gegen einander, macht der
quantitative Unterschied aus; der qualitative seine Beschaffenheit, seine specifische Beziehung auf anderes, durch
das Quantum. Dieses, das das Senn der Seiten des
Verhältnisses ausmacht, ist qualitativ gegen einander bestimmt, so das das Senn der einen das Nichtsenn der
andern ist. Sie stehen somit im umgekehrten Verhältnisse.

Das umgefehrte Verhältniß kehrt hier zurud; es ist aber nicht das erste, formelle. In diesem war die qualitative Beziehung den Seiten selbst, das die eine nicht ist, was die andere, gleichgultig, denn sie waren nur Quanta überhaupt. Hier in der Realität dieses Verhältnisses ist es die eigene Qualitativität der Seiten, welche sie so bezieht; ihre specifische Bestimmung enthält das Moment des Ausschliessens, an sich, selbst zu senn, insofern das andere nicht ist. Zugleich ist diese Nückkehr der Seiten in sich die gleichgultige Beziehung auf sich, das Quantum; sie haben es zur Bestimmung ihres gleichgultigen Bestehens gegen einander. So ist das Quantum seinerseits als specifisches, nicht die unmittelbare äusserliche Bestimmuheit, sondern qualitative Beziehung.

Die benden Seiten dieses umgekehrten Verhaltnisses haben ihre Selbstständigkeit an der ansichseyenden Indisferenz ihrer Momente; sie sind diese Einheit selbst; aber die disferentiirte Einheit; sie sind specificirte Selbstständige. Als die Einheit des Qualitativen und Quantitativen, sind an sich bepde dasselbe und selbstständig, aber sie sind diese Einheit als vermittelt durch ihre Negation oder das Andersseyn; jedes hat an dem andern seine Ruckehr in sich; das Qualitative ist das an sich bestimm-

Bestimmte nur in ber Quantitat als bem gleichgultigen Beffeben, und bas Quantitative nur specifisches in bent Diese negative Einheit, in ber fie Gelbst-Onalitativen. flanbiges finb, ift von ihrer absoluten Indiffereng noch unterschieben; baber tritt bas Regative in feis. ner Bestimmtheit fich gegenuber. beit ift baber als ibre Gelbftftanbiafeit überhaupt in bem Unterschied von zwenen vorhanden, bie. wie fich bereits bestimmt hat, im umgekehrten Berhaltniffe ju einander fteben. Sie find fpecififch Gelbfiftanbige, als bestimmte, und jedes bie Bermittlung seiner mit fich burch seine Megation; aber seine Megation ist von feiner nur erft an fich fenenben Gelbftfanbigfeit unterfchieben; fie ift alfo anberes Gelbftfanbiges. Rucktehr in fich besteht damit auch nur erst in der Unmittelbarfeit eines jeben, in ber es fich gegen feine Beranberung erhalt; bie Unmittelbarteit feines Beftebens und feine Gleichheit mit fich als in ber Beranberung ober feine Bermittlung mit fich fallen aus einander. ift ein unmittelbarer Theil an jedem, ber für fich ift, und ihm nicht aus ber Megation bes andern zumächft, ein Theil, ber größer ober fleiner ober als unenblich flein angesehen werben fann, ber überhaupt bas Moment ber fpecififchen Gelbstitanbigfeit ift.

Bas also im realen umgekehrten Berhältnisse vorhanden ist, sind zwey specifische Selbsissandigkeiten; die an sich dasselbe, und als Quanta unterschieden sind. Somit ist ihre ansichseyende Indisserenz, nur thre Summe; ein bestimmtes Quantum. Diese hat ihre qualitative Bestimmtes Quantum. Diese hat ihre qualitative Bestimmtes Quantum. Diese hat ihre spältnissen, in die die gleichgültigen Quanta mit einander treten; denn die Beziehung, welche solche qualitativ bestimmten Quanta des Ganzen im Verhältnisse haben, ist die specisssshe Verschiedenheit dieses Ganzen. Diese Seiten des Verhältnisses sind Factoren, die, an sich dasfelbe Sanje, burch ihre bestimmte quantitative Berauderung bas Sanje bestimmen, nicht nach seiner Indisserent, sondern nach seiner Bestimmt heit; denn eben diese machen sie aus.

Diese Bestimmtheit ber Factoren besteht nun in bem berschiedenen Verhaltniffe ihrer Quantorum. find wesentlich jugleich qualitativ gegen einander befimmt; ihre quantitative Verschiebenheit ift nicht ein Auseinanderfallen berfelben, fonbern ift in Einer Eine Das eine bat also eine Große nur insofern die anbere Seite sie nicht hat; so viel ber einen abgeht, geht ber andern ju. Darum nun aber, weil ihre Quantitativitat folechthin von biefer qualitatiben Ratur ift, fo reicht jebe nur fo weit, als bie anbere. Infofern fie als Quanta verschieben und ein bestimmtes Berhaltniß ausmachen sollten, ainge bie eine über bie andere hinaus, und hatte in ibrem Mehr ein Senn, welches bie anbre nicht hatte. Aber in ihrer qualitativen Beziehung ift jede nur insofern bie andere ift. - Sie find baber im Gleichgewicht, baß um fo viel die eine fich vermehrte ober verminderte, die andere gleichfalls que ober abnahme, und in bemfelben Berhaltniffe ju - ober abnahme.

Aus dem Grunde ihrer qualitativen Beziehung kannes also zu keinem quantitativen Unterschiede kommen. — Aber die quantitative Bestimmung kann als die erste, also eines unmittelbar als größer gegen das andere angenommen werden. So geht es aber über sich selbst hinaus; benn in seiner Bestimmung ist es dem andern gleich; als dem andern ungleich, geht es über sich hinaus und enthält das andre. Wehr als das andre hat es nur vom andern; aber diesem bleibt nichts übrig, denn um der qualitativen Bestimmung willen, die der quantitative Unterschied hat, ist das, was das Eine über das Ansdere hinaus wäre, nur dis Andere selbsk.

Es ift nur das Eine und Andere; insofern das Eine einen Zuwachs erlitte, so ist dieser Zuwachs nur das Andre.

Insofern also von ber quantitativen Vorstellung aus bas Gleichgewicht gestört, und eine Factor größer gemommen wird, so wird er so bas überwiegende, daß der andere mit beschleunigter Geschwindigkeit abnimmt, und von dem ersten überwältigt wird, so daß dieser sich jum einzigen Selbstständigen macht, aber damit nicht mehr ein specifisches, sondern das Ganze ist.

Inspfern also am Ganzen, beffen Factoren bie Seizen bes umgekehrten Verhältnisses senn sollen, eine Bestimmtheit vorhanden ist, und eine Veränderung vorgeht, so geht sie nur an ihm selbst, nicht an den Factoren vor, die keine Bestimmtheit gegen einander haben. Fevner ist es, inspfern solche Factoren, — ob zwar, wie sich gezeigt, überflüssigerweise, — als Bestimmungen des Ganzen angenommen werden, vollkommen gleichgültig, welchen man sich verändern läst, oder der Andre verändert sich eben so; es ist nur eines überhaupt, das Ganze, das sich verändert; der Unterschied der Factoren tst bedeutungslos.

Aber auch das Sanze verändert sich nicht; denn dieses Sanze, die an sich seyende Indisseronz, ist übershaupt nicht mehr qualitativ oder quantitativ hestimmt; es ist nicht Summe oder Quantum, noch sonst eine qualitative Bestimmtheit. Die Bestimmtheit ist nicht mehr erste Regation, sondern absolute Regativität. Die Indisseronz ist an sich nur diß, gegen Qualität und Quantum gleichgultig zu seyn. Die Bestimmtheit aber, die sie noch als an sich seyen de hatte, und die in dem Unterschied ihrer Factoren bestand, hat sich badurch vollends ausgehoben, daß sie sieh als die in sich zurückgehende zeigte; diese Factoren sind daburch nicht nur an sich dasselbe, sondern in ihrem bestimmten Andersa

fenn; es ift ihre negative Beziehung, burch welche fie eins find.

Unmerfung.

Dig Berhaltnif eines Gangen, bas feine Beflimmtheit an bem Großenunterschiebe qualitativ gegen einander bestimmter Factoren haben foll, wird jum Benfpiel ben ber elliptischen Bewegung ber himmelsforper In biefer Bewegung beschleunigt fich ibre Gefchwindigfeit, indem fie fich bem Perihelium, und fie vermindert fich, indem fie fich dem Aphelium nabern. Bur fogenannten Erflarung biefes Phanomens merben eine Centripetal- und Centrifugalfraft, als qualitative Momente ber Bewegung in ber frummen Li-Ihr qualitativer Unterschied besteht in nie angenommen. ber Berichiebenbeit ber Richtung. In quantitativer Rucficht werden fie als ungleich und entgegengefest beftimmt, bag wie die eine ju, die andere abnehmen foll, und umgefehrt, und zugleich bag auch bas Berhaltniß berselben wieder umschlage, baf nachdem die Centripetaltraft eine Zeitlang zugenommen, Die Centrifugalfraft aber abgenommen, ein Punkt eintrete, wo bie Centripetalfraft abs, die Centrifugalfraft aber gunehme. in einer frühern Differtation biefen Gegenstand beleuchtet, und das Richtige biefer Unterscheibung und ber barauf gebauten Erflarungen bargethan. Die nabere Betrachtung zeigt leicht, bag überhaupt in ben Operationen und Formeln, welche guf jene Unterscheibung gebaut werben, in ber That nicht eine quantitative Berichieben. beit diefer Momente vortommt, fondern vielmehr nur ims mer bas Gange, bie Gefchwindigfeit ber Bemegung, bas in Rebe ftebenbe ift; fo baß, was fich als Große ber Wirfung bes einen Factors ergibt, eben fo fehr Große bes andern, so wie gleichfalls bie Große bes Ganzen ift. Weil

Beil fie bie qualitative Bestimmtheit gegen einander baben, fo find fie schlechthin nicht aus einander zu bringen; jebe bat nur Bebeutung in Ruckficht auf die andere; infofern alfo eine einen Ueberschuß über bie andere hatte, insofern hatte fie teine Beziehung auf bie andere und mare nicht vorhanden. - Ben ber Annahme, bag bie eine bas einemahl größer fen als die andere, wenn fie als größere in Beziehung auf bie fleinere ftunbe, tritt bas oben gesagte ein, baß fie absolut bas Uebergewicht erhielte, und die andere verschwande. Es ist eine fehr einfache Betrachtung, daß wenn j. B. wie vorgegeben wird, die Centripetalfraft bes Rorpers, indem er fich bem Perihelium nabert, junehmen, die Centrifugalfraft bingegen um eben so viel abnehmen foll, die lettere nicht mehr vermag, ihn ber erftern zu entreiffen, und von feinem Centralforper wieder ju entfernen; im Gegentheil ba die erstere einmal das Uebergewicht hat, so ist die anbere übermaltigt, und ber Rorper wird mit beschleunigter Geschwindigkeit seinem Centralforper augeführt. umgefehrt wenn die Centrifugalfraft an der unenblichen Rabe bes Apheliums die Oberhand hat, es eben so mis bersprechend ift, daß fie nun im Aphelium selbst von ber schwächern übermaltigt werben follte. - Es erhellt, daß es eine fremde Rraft ware, welche Diese Umfehrung bewirfte; bif beift, baf bie balb beschleunigte, balb retarbirte Geschwindigkeit ber Bewegung nicht aus jenen Factoren erfannt werben tonne, welche gerabe beswegen angenommen worden find, um diefen Unterschied zu erflåren.

Daffelbe Berhaltnis wurde spater auf die Attractivumd Repulsivkraft angewendet, um die verschiedene Dichtigkeit der Korper zu begreifen; auch das umgekehrte Berhaltnis der Sensibilität und Irritabilität, hat dazu dienen sollen, um aus der Verschiedenheit dieser Factoren des Lebens die verschiedenen Bestimmungen des Sanzen,

der Gesundheit, wie auch die Verschiedenheit der Sate tungen der Lebendigen zu begreifen. Aber die Verwitzrung, und der Galimathias, in welchen sich dis Erflären in dem unfritischen Gebrauche dieser Begriffsbestimmungen verwickelte, hat zur Folge gehabt, daß dieser Formalismus dald wieder aufgegeben worden zu sepn scheint, da hingegen in der Wissenschaft besonders der physikalischen Astronomie derselbe in seiner ganzen Ause dehnung fortgeführt wird.

- In Ansehung ber ab foluten Inbiffereng, bes Grundbegriffs ber Spinogiftifchen Gubffang. fann noch erinnert werben, bag biefet Begriff bie lette Bestimmung bes Senns ift, ehe es jum Befen wird, baß er aber bas Befen felbst nicht erreicht. Die absolute Indifferent enthalt die absolute Einheit ber fpecififch Gelbststandigen in ihrer hochsten Bestimmung, als bes Denfens und bes Senns, und barin überhaupt aller andern Modificationen biefer Attribute. Allein bamit ift nur bas ansichsenenbe nicht bas fürfichsenenbe Absolute gedacht. Ober es ift bie auffere Refle. rion, welche baben ftehen bleibt, bag bie fpecififch Gelbstiffandigen an fich ober im Abfoluten baffelbe und eins find, daß ihr Unterschied nur ein gleichgule tiner, fein Unterschied an fich ift. Bas hier noch fehlt, besteht barin, bag biefe Reflerion, nicht bie auffere Reflexion des bentenben Subjects fen, fonbern baß fie felbit erfannt werbe, und zwar als bie eigene. Bestimmung und Bewegung ber Gelbstffanbigen, ihren Unterschied aufzuheben, und nicht bloß an fich eins, fonbern in ihrem qualitativen Unterschiebe eins ju fepn, moburch bann ber Begriff bes Befens, nicht bas Regative auffer ihm, ju haben, fondern an ihm felbft Die absolute Regativitat, Gleichgultigfeit gegen fich felbft eben fo febr als feines Undersfenns gegen fich, ju fenn.

C,

Detvotgeben bes Befens.

Die absolute Indisserenz bestand darin, daß sie das specifisch Selbstständige sen, welches sich durch seine Regation mit sich selbst vermittle, und durch diese geweinigt das absolut Selbstständige sen. So ist sie die Indisserenz, die das specifische Selbstständige und bessen Regation voraussest, und dadurch als das ansschofenende bestimmt ist.

Vors er fte ift ihr biefe Bestimmtheit wefentlich; juructionmend aus jenen Momenten ist die Inbifferenz als die Bestimmung ober als das Ansichfenn, von ihnen, als von seiner Beschaffenheit.
oder seinem Senn-für-Anderes, unterschieden.

3 weytens aber hat sich biese Bestimmtheit naher abs das umgefehrte Berhaltniß von Factoren ergeben. Indem sie nemlich wesentlich an dem absolut Selbsistandigen ist, ist jene specifische Selbsistandigkeit und deren Regation nur in ihrer Beziehung auf dasselbe zu betrachten; oder vielmehr sind sie nur Momente dieser ihrer Einheit.

Drittens in biefer Bestimmung, Factoren ber Bestimmtheit des Wesens zu senn, hat sich ihre undoll-kommene Einheit, ihr umgekehrtes Verhaltnis aufgeboben. Ober die Bestimmtheit der absoluten Indisserenz, hat sich gezeigt, die negative Bezieshung auf sich selbst zu senn. Die Bestimmtheit ist der Unterschied und die gegenseitige Regation der Factoren; aber die Regation ist nicht mehr die Regation eines Unmittelbaren, so daß sie selbst nur eine unmittels dare und bestimmt durch ein anderes ware, sondern

bie Megation bes anbern ift Megation ber eignen specifie schen Selbaffandigfeit gegen bas andere; die negative Beziehung auf bas andere, welche als folche ein Beftimmtfenn ober Uebergeben ift, ift vielmehr Aufheben ber eigenen Bestimmtheit, bas Ucbergeben in fich felbst: Degation bes Regativen.

Die Bestimmtheit ber ansichsenenben Inbiffereng ift hiemit die Unenblichteit ihrer Gelbff-Ranbigfeit, bie abfolute Regativitat. Es ift all nicht bie frecifische Selbstfianbigfeit, welche fich burch ihre Regation mit fich felbst vermittelt, fonbern es ift bie abfolute Gelbstftanbigfeit, bie nur bif ift', burch ihre, ihr gleiche, Regativitat, fich mit zu vermitteln. - Dierin ift zwar eine erfte abfolute Gelbftfianbigfeit ausgesprochen gegen bie anbere, welche ift als mit fich vermittelte. Infofern ift jene bie unmittelbare ober mur anfichfepenbe; infofern bas Opecififche, eine beft imm te überhaupt. Aber bas Resultat ift eben biff, erftens bag bie anfichfenenbe Gelbftfanbigfeit, bie Indifferent als folche, nicht absolut, sondern felbst befimmt ift, und bag fie big wefentlich, aber bag ibre Be-Mimmtheit, die Regation ber Regation, alfo fürfichfenenbe Selbftftanbigfeit ift, welche jene anfiche fen en be Gelbsifiandigfeit, als aufgehobenes, als Moment enthalt. Es ift alfo bie Gelbstffanbigfeit borhanben, bie bif ift, in ber vollständigen Regation ihrer felbit, nemlich in ber Selbststandigfeit bes Unberefenne, bas heißt bes erften Unmittelbaren, einfache Beziehung auf fich, alfo tugleich negative Beziehung auf fich zu fenn.

Diemit ift bas Genn absolut in fich guruckgegans wen; es bat feine Bestimmtheit, bas einfache Unmit-

telbare ju fenn, aufgehoben und fich erinnert.

Das Senn ift zuerst Qualitat, die ihrer Beftimmung nach bas an fich bestimmte Genn, sevenbe Beftimmtheit ift, baburch bag es bie Regation bes Unbern m,

ħ,

le:

lo.

B

Undern ift. Die Quantität ist ihrer Bestimmung nach, die gleichgultige Bestimmtheit, welche nicht Regation eines andern, sondern dagegen gleichgultig und der das Andre äusserlich ist. Es hat sich zunächst an ihnen, in ihrer Unmittelbarkeit, gezeigt, daß die Quaslität in die Quantität, diese aber in jene übergeht. Ihre Einheit ist das Maaß; wie sie vorhin jede für sich gesetzt war, so sind sie in diesem in die Bezieshung getreten, zunächst nach ihrer Bestimmtheit gegen einander, samit nur in relativer Einheit. Durch die Beswegung des Maaßes aber wird das gesetzt, was sie, jede für sich betrachtet, zeigten an sich zu seyn, und es geht daraus ihre absolute Einheit hervor.

Diese Einbeit bes Qualitativen und Quantitativen, annachst Gleichgultigfeit gegen bas eine und gegen bas andere, ift mefentlich nicht Indiffereng als gegen bas eine und bas anbere, fonbern Gleichgultigfeit negen fich felbft, Berfallen in fich. Dieß ift die Quantitativitat ber Inbifferent, aber eben fo febr ibre Qualitativitat; als Indiffereng ift fie nemlich an fich fenende und unmittelbare Gelbstffanbigfeit; aber eben bif Anfichsenn ober bie Unmittelbarfeit ift Beftimmtheit; also bie Regation ber Indifferent, ein anderes Gelbstftanbiges. Die negative Begiehung bepber Gelbsisfandigen auf einander macht ihre qualitative Bestimmtheit aus, worin alfo jene erfte Unmittelbarfeit nur als Bestimmtheit gefest und bamit aufgehoben ift; indem biefes Aufheben nicht nur Aufheben ber Unmittelbarfeit, sondern denfelben als Megation ift, so ift es Regation ber Megation; bie Bestimmtheit, welche bie Selbifftanbigfeit bes Gangen ift; Die negative Inbiffe. renj.

Diefe Einheit mit fich ber Bestimmtbeit und ber Gleichgultigkeit gegen fie ift die Wahrheit des Sepns. Sie ist das einfache

Seyn,

Sepn, gleichgultige Unmittelbarkeit, als vermittelt mit fich durch seine Regation, durch seine Gleichgultigkeit gegen sich selbst; oder es ist die Bermittlung als reine Gleichbeit mit sich, als einsache Unmittelbarkeit, — das Seyn das nur dis ist, in seiner Regation mit sich zusammengegangen und hiemit reines Seyn zu seyn.

Das Sepn als bif schlechthin erinnerte' Sepn'ift bas Befen. Die Bahrheit bes Sepns ift fo, unmittelbares ju fenn als absolut aufgehobene Unmittelbar. feit. Es ift nur als negative Beziehung auf fich; fo fist es fich ab von fich, big Abftoffen ift fein Richtfenn, fo ift es bie erfte Unmittelbarteit, qualitatives Aber bif Richtseyn ift Gleichgultigfeit gegen fich, bas Aufheben feiner, fo ift es junachft quantitatives Senn; - bif ift schon an fich bie Rudfebr in fich; infofern nemlich jenes erfte, als Dichtfenn bestimmt ift; aber es ift nur erft quantitatives Geon, infofern jenes erfte, unmittelbares Senn ift. Das quantitative Sepn macht fich jum Maaf und als biefes jur fürfichfenenben Inbiffereng; biefe ift eben big, bas unmittelbare Senn als ein Richtfenn, und bas Unfichfenn als Beftimmtheit, jubeftimmen. Das Senn, indem es ift, bas nicht ju fenn, was es ift, und bas ju fenn, was es nicht ift; - als biefe einfache Regativitat feiner felbft, ift bas Befen.